9. Jahrgang, Nr. 85 Einzelpreis 15 Pf. Sonntag, 27. März 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeu National-Zeit

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 80 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniede... Die „MN... Gliederung... Behörden. Beiträge ... leitung...

Sie lesen heute:

Die Presse Bulgariens
Ein weiterer Beitrag zum Pressewesen Europas

Friede zwischen Polen und Litauen
Der neue Baltische Bund

Krise in Frankreichs Kolonialreich
Imperium der 100 Millionen in Gefahr

„Schafsinseln" im Walfieber
Das Inselreich im Norden Europas

Unsere Heimat frei von Ketten
Oesterreicher erzählen von ihren Schicksalen

Kärntner Land
Vom Tal bis an die Gletscherwand

Kündigungstermine aufgelockert
Neue wichtige Anordnungen im Wirtschaftsteil

Die zweite Etappe der großen Deutschlandfahrt Adolf Hitlers

Der Führer sprach in Leipzig

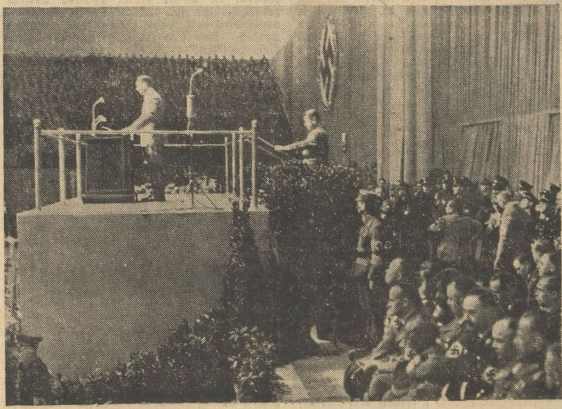
Jubelnder Empfang in der Reichsmessestadt - Ueberreichung der Tannhäuserautographie Richard Wagners - 750000 bildeten Spalier - Gewaltige Dankes- und Treuekundgebung für Adolf Hitler

Drahtbericht unseres nach Leipzig entsandten Dr. H.-Schriftleitungsmitgliedes

Leipzig, 27. März. Die an große Ereignisse gewöhnte Messestadt erlebte gestern einen triumphalen Feiertag sondergleichen. Nach Königsberg war Leipzig die zweite großdeutsche Stadt, die den Vorzug und die Ehre genießen durfte, aus dem Munde des Führers die Bekenntnisparole zum Großdeutschen Reich zu hören. Der gesamte mitteldeutsche Raum, dem gestern der Besuch unseres Führers galt, schien hier in seiner Metropole all seine inbrünstige Dankbarkeit zu einem repräsentativen Empfang des Schmiedes unseres Volksreiches zusammengeballt zu haben. Vom Hauptbahnhof über den Augustusplatz bis zu der nach Entwürfen des Führers ausgestalteten Messehalle VII glich der Weg einer einzigartigen in künstlerischer Großzügigkeit mit Girlanden, Triumphbögen, Ehrenpforten und Lichterketten ausgestatteten Triumphstraße. Hunderttausende aber bildeten ein geradezu beängstigend dichtes lebendes Spalier, und ihr Jubelruf brandete wie Meeresbrausen, das keine Macht der Welt hemmen kann, dem Retter unseres Vaterlandes entgegen. Und noch viel mehr als hier sichtbar, saßen die Millionen unserer mitteldeutschen Heimat in Dorf und Stadt an den Lautsprechern, die gleiche dynamische Begeisterung und innige Dankbarkeit im Herzen wie jene 28 000 Glücklicheren, die den Führer selbst in der Halle VII der Technischen Messe reden hören konnten. Die Glücklichsten aber waren die tausend „KdF."-Fahrer aus dem erlösten Lande Oesterreich, die strahlenden Auges erleben durften, daß es überall im Großdeutschen Reich nichts Gewaltigeres und stärker Ueberzeugendes gibt als die Liebe aller Volksgenossen zu Adolf Hitler, dem am 10. April jeder seine Stimme gibt.

Riesige Vorbereitungen hatte Leipzig für den Führerbesuch getroffen. Schlagartig waren alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte eingesetzt worden, dem Führer einen Empfang zu bereiten, wie ihn Leipzig noch nicht erlebt hatte. Kein Haus war ohne Schmuck, Tausende von Fahnenmasten waren aufgerichtet, auf dem Roßplatz war ein ganzes Lager von Elektrotechnikern eingesetzt, lange Lichterketten aneinanderzureihen, Scheinwerfer anzubringen und überall durch Lautsprecheranlagen den Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, den Weg des Führers zu verfolgen. Ueberall konnte der Führer herzliche Grußinschriften lesen, überall verkündeten mächtige Lettern die Wahlparole zum 10. April.

In knapp fünf Tagen waren die Vorbereitungen in der Halle VII durchgeführt. In dieser knappen Zeit waren rund 2000 Kubikmeter Holz eingebaut, die die Messehalle in eine Festhalle verwandelten, eine Arbeit, die sonst rund vier Wochen beansprucht. Die Ausgestaltung der Festhalle erfolgte nach Entwürfen des Führers selbst, der vor zwei Jahren hierfür Skizzen schuf, nach denen die Tribüneneinbauten erfolgten, die im letzten Jahre in der Feierhalle der Deutschen Arbeitsfront zum stärksten Eindruck aller zum ersten Male Verwendung fanden.



Der Führer spricht auf der großen Kundgebung in Leipzig

Der Empfang auf dem Bahnhof

Bereits um 15 Uhr war es unmöglich, durch die Sperren des Leipziger Hauptbahnhofes zu gelangen. Zu Tausenden füllten die Volksgenossen, vornehmlich die auswärtigen, die Bahnsteige. Selbst die Richtungsanzeiger waren den Jüngeren willkommene Ausblicke. Und als eine Dreiviertelstunde später der Sonderzug des Führers in der fahnengeschmückten Halle eintraf, überdröhnte der laute Begrüßungsjubel den stärksten hier gewohnten Lärm.

Als erste entboten Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann und Reichsleiter Reichsminister Frank an der Spitze der sächsischen Landesregierung dem Führer, der in Begleitung des Reichsführers SS. Himmler und seines Adjutanten SA.-Obergruppenführers Brückner und des Reichspressechefs Dr. Dietrich dem Zug entstieg, ihren Gruß. Sodann begrüßte der Führer den Kommandeur der Leibstandarte SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich, weiter den SA.-Obergruppenführer Schepmann, SA.-Gruppenführer Berkelmann, NSKK.-Gruppenführer Lein, NSFK.-Gruppenführer Zimmermann, den Generalarbeitsführer v. Alten und den Führer des HJ.-Gebietes Busch und Kreisleiter Wettengel. Der Kommandierende General des IV. Armeekorps v. Schwedler erstattete mit General der Artillerie v. Reichenau und dem Standortältesten von Leipzig, Generalleutnant Weyer dem Führer Meldung. Die Heil-Rufe schwollen zum Orkan an, als der Führer aus der Bahnhofshalle heraustrat und unter den Musikklängen der Wehrmacht die Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 11, die 1. Kompanie der Leibstandarte, die Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei und die Ehrenstürme der Formationen der Politischen Leiter, HJ. und des BDM. und die Ehrenabteilung des RAD. der Arbeitsgruppe 105 abschritt.

Die Geschäfte hatten geschlossen, der letzte Lehrling konnte so dabei sein. Bis auf den Fahrtweg, den der Führer über den Georgiring, Augustusplatz und Roßplatz zum Neuen Rathaus nahm, war Leipzig entvölkert. Hier aber stauten sich die Menschenmengen, jubelnd und fähnchenschwenkend, soweit man von einer glücklich „eroberten" Stelle aus zu sehen vermochte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Volkskameradschaft

Von Karlheinz Rüdiger

Politische Weltanschauungen sind keine aus dem Nichts urplötzlich auftauchende Erscheinungen, die wie eine Erleuchtung das Volk in ihren Bann ziehen, sondern Auswirkungen der schicksalhaften Entwicklung völkischer Kulturen. Die Erfordernisse des Daseins und die verschiedenen Geisteskräfte aus Tradition und Gegenwart verschaffen ihnen allmählich im völkischen Lebenskampf Geltung und Anerkennung. Das Schicksal entscheidet über den Auf- und Abstieg eines Volkes. Charakter, Tradition und Raum gestalten sein Leben und fördern die Auslese ganz bestimmter völkischer Eigenschaften und Gemeinschaftsformen.

Deutschland hat jahrhundertelang schwerste Kämpfe um große weltanschauliche Ideen ertragen müssen. Es hat den Einfluß fremder Geistesströmungen über sich ergehen lassen und nach dem Zusammenbruch von 1918 eine Niedergangszeit erlebt, in der der Bestand des deutschen Volkes überhaupt gefährdet war. Im Kampf um die Rückbesinnung auf eine völkische Ordnung hat sich die nationalsozialistische Idee als jene Lebensform durchgesetzt, die dem deutschen Volk für sein völkisches Weiterbestehen eine starke Geschlossenheit und Lebensbereitschaft vermittelt. Die nationalsozialistische Eroberung des deutschen Volkes ist eine Schicksalsfügung in letzter Minute,

Aufn.: Stenzel-Leipzig (2)

Der Führer nimmt aus den Händen des Oberbürgermeisters Dönicke die Ehrengabe der Stadt Leipzig entgegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0001
DFG

eine Selbstbesinnung des deutschen Menschen auf seinen naturgegebenen Charakter und seine traditionsgebundene Lebensstärke. Damit aber hat die nationalsozialistische Bewegung eine Verpflichtung vor der Geschichte übernommen, die sie über den Rahmen einer Partei hinaus zum Lebensinhalt jedes ehrlichen und aufrichtigen Deutschen werden läßt. Abseits von sich untereinander streitenden und bekämpfenden Grüppchen und Gruppen schmiedete die Genialität des Führers die Großmacht Deutschland, führte Adolf Hitler endlich den lang gehegten Traum aller großen Deutschen zur Verwirklichung und begründete das ewige Reich deutscher Nation. Und wenn nunmehr die alte Ostmark Oesterreich von der Unterdrückung einer engstirnigen Minderheit befreit sich jubelnd diesem großen Reich angliedert, so wird damit nicht nur ein Schlußstein unter eine jahrhundertealte geschichtliche Forderung gesetzt, sondern auch die geistige Kraft und Geschlossenheit der deutschen Nation endgültig wieder hergestellt. Das ist eine säkulare Tat, zu der sich das ganze deutsche Volk bekennen muß und wird.

Denn eine Volkskameradschaft ist ja entstanden, wie sie in ihrer Geschlossenheit sich nur in seltenen Stunden deutscher Geschichte offenbarte. Wir wollen bei dieser Gelegenheit dankbaren Herzens uns vor Augen führen, daß diese völkische Einheit mit solcher Wucht und Totalität niemals möglich gewesen wäre, wenn nicht die schöpferische Persönlichkeit des Führers aus der unversiegbaren Kraft der gesunden Instinkte des deutschen Volkes eine neue Bewegung geschmiedet hätte, die heute das Schicksal aller Deutschen geworden ist. Es ist ein großer Unterschied, ob jemand in der Zeit der politischen Zersplittertung des deutschen Volkes sich zu dem Austritt aus einer Partei entschied und seinen Eintritt bei einer anderen anmeldete, und ob er sich heute aufrichtigen Herzens bemüht, den geschichtlichen Auftrag, der dem deutschen Volk gestellt ist, an seinem Arbeitsplatz und in seinem Lebenskreis gerecht zu werden.

Als Gauleiter Bürckel vor wenigen Tagen die ersten Wiener Arbeitskameraden, die mit Kdf.-nach Deutschland reisen, auf dem Wiener Bahnhof verabschiedete, rief er ihnen zu: „Ihr sollt nicht als frisch gebackene Nazis nach Wien zurückkehren. Wichtiger ist uns, Ihr seht uns ehrlich an und versprecht uns, daß Ihr Euch Mühe geben wollt, alles zu verstehen." Mit diesen Worten ist symbolisch die große Spannweite der nationalsozialistischen Bewegung umrissen, eine Haltung, die sich grundsätzlich von jener Scheinhaltung der noch bis vor kurzer Zeit in Deutsch-Oesterreich tyrannisch herrschenden Gruppe unterscheidet. Es geht dem Nationalsozialismus nicht darum, daß jetzt plötzlich alle ehemaligen „Gegner" vielleicht gar gewissermaßen in brausende Heil-Hitler-Rufe ausbrechen, sondern er weiß, überzeugt von der einmaligen Größe seiner Weltanschauung, daß jeder gute und anständige Kerl den Weg früher oder später zu ihm finden wird. Es geht dem Nationalsozialismus nicht um falsche Triumphe, um Scheidungen in Sieger und Besiegte des politischen Kampfes. Er weiß, daß seine Anschauungen im Grunde die aller deutschen Menschen sind und daß jeder ehemalige „Gegner", der sich zu ihm bekennt, nur heimgefunden hat zu seinem Ursprung und zurückgefunden hat auch in seine geistige Heimat.

Deutschland ist durch den Nationalsozialismus wieder groß geworden. Die Bewegung ist für viele Millionen Menschen zur geistigen Heimat und zur steten Inspiration für ihre tägliche Arbeit geworden. Wir haben wieder einen lebensvollen Mittelpunkt für unser Dasein gefunden, dessen Kräfte nunmehr auch die Menschen der alten Ostmark zu neuen schöpferischen Anstrengungen emporreißen werden. Die historische Tat des Führers hat die jahrhundertealte Zerrissenheit des deutschen Volkes überwunden und den deutschen Menschen wahrhaft in seine geistige und völkische Heimat geführt. Im Zeichen der Wiederbesinnung auf unsere eigenen Werte steht unser politisches Dasein. Unter diesem Zeichen kämpfen wir gemeinsam und ohne Unterscheidungen für die Weiterentwicklung unseres Volkes. Wir alle fühlen uns in diesen großen historischen Tagen durch diese gemeinsame Schicksalsaufgabe miteinander verbunden in dem Bewußtsein, das große Deutsche Reich immer von neuem mit lebensfrischen Kräften beleben und innerlich gestalten zu müssen. Aus diesem Wertbewußtsein heraus treten wir gemeinsam zu dem großen Volksappell vor die Weltöffentlichkeit und bekunden damit noch einmal unsere Entschlossenheit, mit eigenen Kräften um die Erfüllung unseres völkischen und geschichtlichen Auftrages auf dieser Erde zu kämpfen.

Das stolzeste Bekenntnis

Aufruf an die deutschen Erzieher

Der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, hat an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen folgenden Aufruf gerichtet:

„Am 10. April wird das deutsche Volk das stolzeste Bekenntnis seiner Geschichte ablegen, das Bekenntnis zum Führer und dem von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Großdeutschland. Was Jahrhunderte vor uns ersehnt und erträumt, das hat der Führer verwirklicht. Wir deutschen Erzieher sind uns mit der gesamten Nation der geschichtlichen Größe dieser Stunde bewußt, in der das Wort „Ein Volk, ein Führer, ein Reich" durch den Führer zur Tat wurde. Wir danken das dem Führer durch unseren rückhaltlosen Einsatz und durch unser einmütiges Bekenntnis."

Mitteldeutschland hörte den Führer

(Fortsetzung von Seite 1)

Im feierlich ausgeschmückten Rathaus entbot Oberbürgermeister Dönicke dem Führer in dankbarer Erinnerung daran, daß die Messestadt schon oft die Ehre seines Besuches gehabt hat, den Gruß der Stadt. Der Oberbürgermeister gedachte des schweren Kampfes, der hier bis zur Machtübernahme zu führen war und große Opfer forderte, gedachte aber zugleich der seit 1933 geleisteten Aufbauarbeit, die in ihrem Erfolg die Treue Leipzigs zu Adolf Hitler vielfach bestätigt habe. Den sichtbarsten Erfolg des allgemeinen Aufschwungs bezeuge die Umsatzziffer der letzten Messe mit fast einer halben Milliarde Mark, während sie für das Jahr 1933 nur 150 Millionen betrug. Unter Hinweis auf Leipzigs Stellung im musikalischen Leben, als Wirkungsstätte eines Johann Sebastian Bach und als Richard-Wagner-Stadt überreichte Oberbürgermeister Dönicke dem Führer eine Autographie der Tannhäuser-Partitur aus dem Jahre 1847 mit der eigenhändigen Unterschrift Richard Wagners.

Nach dem offiziellen Empfang fuhr der Führer zum Hotel Hauffe, von dessen Balkon er sich mehrfach den Volksgenossen zeigte, die den Roßplatz förmlich besetzt hielten und immer wieder in Sprechchören nach dem Führer verlangten.

Des Führers Fahrt zum Messegelände

Dicht standen die Menschenmassen vor dem Hotel Hauffe und warteten der Abfahrt des Führers zur Messehalle. In Zwanzigerreihen bildeten die Volksgenossen hinter doppelten Absperrlinien nahezu vier Kilometer Spalier. Die Straßen waren in einen phantastischen Lichtschmuck getaucht. Besonders die Königstraße bot ein unvergeßlich schönes Bild. Lampengirlande fügte sich an Lampengirlande, aus den Pylonen schlugen hohe Flammen und ihr Widerschein spiegelte sich tausendfältig an den unzähligen Hakenkreuzfahnen. Jedes Fenster war dicht besetzt bis in die obersten Stockwerke. Das Völkerschlachtdenkmal war angestrahlt, die Kruppstraße in gleißendes Licht getaucht. Und Jubel und Freude begleiteten den Führer — ein freudiges Bekenntnis Mitteldeutschlands.

Die Kundgebung in der Messehalle

Den Höhepunkt des Leipziger Tages brachte die Großkundgebung in der Messehalle, in der 28 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen versammelt waren. Mehr als 750 000 standen vor den Lautsprechern, die überall in der Stadt angebracht waren.

Der ursprüngliche Zweck der Messehalle war nicht mehr wiederzuerkennen: Eine gigantische Feierhalle war sie geworden, gestaltet nach Entwürfen des Führers selbst. Das gewaltige Geviert wurde zu seinen Längsseiten und seiner Rückseite terrassenförmig hochgeführt, so daß die Mittelfläche eine monumentale Umrahmung erfuhr. Hinter dem Rednerpodium, zu dessen Seiten sich die Plätze für die Ehrengäste und die Presse befanden, leuchtete auf graublauem Hintergrund mit Rot- und Goldumrahmung das Hoheitszeichen, die weiten Wandflächen waren mit paarweise geordneten Fahnentüchern bespannt, eine große Anzahl von Lautsprechern bot Gewähr dafür, daß jedes Wort von jedem verstanden wurde. Wo vor wenigen Tagen bis zum Abschluß der Leipziger Frühjahrsmesse noch schwere Maschinenungeheuer standen, war nun ein mit goldenen Lorbeergirlanden geschmückter Feierraum entstanden.

Als erster Redner des Abends sprach Reichsleiter Reichsminister Frank, der schon bei der Anrede der anwesenden tausend österreichischen Volksgenossen mit einem großen Beifallssturm bedankt wurde. Reichsminister Frank stellte das unsagbare Glück heraus, daß wir in einer Epoche leben dürfen, in der ein Mann wie unser Führer wirkt. Bei all unserer Freude wollen wir, so führte er aus, nicht das Uebermaß der Mühe und Sorgen vergessen, die der Führer auf sich nehmen mußte, bevor er Großdeutschland schaffen konnte. Unter lebhafter Zustimmung stellte er die deutsche Leistung heraus, die einen neuen Abschnitt in der deutschen Geschichte darstellt. Als die erste große Tat des Führers feierte er die Errichtung der NSDAP., die das neue Reich machtvoll repräsentiere. Sie sei der Sturmtrupp Großdeutschlands geworden und in ihr habe der Führer die Organisation des deutschen Menschentums überhaupt geschaffen. Am 30. Januar 1933 begann einer die Antwort zu schmieden auf die Erklärung, in Deutschland gäbe es 20 Millionen Deutsche zuviel. Der Reichsminister legte dann dar, wie durch unsere Rassegesetzgebung jedem Fremdrassigen die Möglichkeit genommen sei, in der deutschen Entwicklung und in der Führung Deutschlands mitbestimmen zu können. Er zeigte sodann die wesentlichen Merkmale des vom Nationalsozialismus Geleisteten auf: die Sicherung des deutschen Bodens, die Arbeitsschlacht und die Sicherung des deutschen Lebensraumes durch eine starke Wehrmacht.

Der Führer spricht

Von stürmischem Jubel begrüßt, betrat sodann der Führer die Messehalle. Immer wieder brachten die anwesenden Oesterreicher in Sprechchören ihren Dank an ihn zum Ausdruck. Gauleiter Mutschmann fand die besondere Bestätigung gerade von ihrer Seite, als er in seinen begrüßenden Worten von dem Judensöldling Schuschnigg sprach, der die Welt unter Umständen in einen neuen Weltbrand hineingeführt hätte. Noch niemals seien so viele Freudentränen vergossen worden wie in diesen denkwürdigen Tagen des nationalsozialistischen Sieges in Oesterreich.

Und als nun der Führer zu den Hunderttausenden des mitteldeutschen Raumes sprach, da erlebten wir wieder greifbar die unerhörte Liebe auch des mitteldeutschen Menschen zu ihm, der uns in letzter Stunde zum Retter wurde und dem wir nur eine ganz bescheidene Dankespflicht abstatten können, indem wir uns auch bei der Wahl so geschlossen bekennen, wie wir das gestern in Leipzig so überzeugend erleben konnten.

Donnernd rollt der Beifall auf, als der Führer vor die Mikrophone tritt. Leipzig, die Stadt der deutschen Bücher, die Stadt der großen deutschen Messe, so sagte er, könne gar nicht anders denken als großdeutsch. Der große Kampf dieser Woche gelte der Sehnsucht einer Nation, die bisher hinter anderen Völkern zurückgestanden sei. „Was für andere selbstverständlich galt, mußte für uns spät erworben werden. Wir sind im Begriff, dieses Problem zu lösen!"

Dann zeigte der Führer auf, wie am Ende des Krieges die Phrase vom Selbstbestimmungsrecht verstanden wurde und gleichzeitig die Vergewaltigung der Völker begann. Das wehrlose deutsche Volk sei mit Füßen getreten worden. Der Führer spann dann den Gedanken weiter aus und verband ihn mit der zwanzigjährigen Leidensgeschichte des deutschen Volkes in Oesterreich und im Reiche.

Weiter zeichnete der Führer den Weg, wie man nach dem Siege des Nationalsozialismus Oesterreich jenseits aller geschichtlichen Voraussetzungen von der Seite des Reiches wegstoßen wollte. Trotzdem, so unterstrich der Führer mit innerer Bewegung, seien die Herzen der 6½ Millionen in Oesterreich mit den Herzen der 68 Millionen gleichgeschlagen. So seien die Grenzen zur Lächerlichkeit geworden. Der Führer lehnte es ab, noch im einzelnen die wirtschaftlichen und die anderen Gründe für das unaufhaltsame Absinken des unnatürlich getrennten Volksteiles in Oesterreich anzuführen.

Er stellte nur den Unterschied in der Regierungsmethode heraus: Im Reich die wirtschaftlichen Mittel und Möglichkeiten eines großen Volkes konzentriert angesetzt — in Oesterreich machtlose Absplitterung. Deutschland, so rief der Führer, baut die Riesenbrücke in Hamburg, nicht die Stadt Hamburg! Ebenso stellte der Führer die Leipziger Messe als Wert Gesamtdeutschlands heraus. Die Autostraße Bayerns sei das Ergebnis der zusammengeballten Kraft einer ganzen Nation, die an einer einzigen Stelle zum Einsatz komme.

Wir haben durch diesen geschlossenen Einsatz unter einer Führung das ganze Reichsgebiet in Ordnung gebracht. — Vier Jahre später soll man sehen, was wir geleistet haben!" (Brausender Beifall.) „Hinter dem einzelnen stehen die Möglichkeiten eines großen Volkes — das steigert die Unternehmungslust, steigert Wagemut und Verantwortungsfreudigkeit, führt zu Leistungen!"

Als Adolf Hitler dann davon spricht, daß der Führer der Geschlossenheit der Nation große Taten bedarf, unterstreicht das Volk das stürmisch in Dankbarkeit und restloser Anerkennung. Erschüttert schweigt alles bei der Schilderung des Volkstodes in einem Staat, wo der Antrieb zur Leistungsfähigkeit fehlte. Denn das sei der letzte Sieg des Aufstieges: Die Sorge für die, die danach kommen. Volk ohne Erben schafft nicht mehr!

Der Führer gab dann einen Ueberblick über den Kampf der Braunhemden um die Macht hier und drüben. Schweigend blickte die Menge hoch, als der Führer vom Entwicklungsweg und der Bestimmung des einst ins Reich von Oesterreich gekommenen Knaben spricht:

„Ich habe nichts anderes gedacht, als dieses Reich nach seinem Zusammenbruch wieder groß und stark und mächtig zu machen — aber ich habe auch niemals meine Heimat vergessen und die Stunde herbeigesehnt, wo ich diese Heimat ins Reich zurückbringen konnte." (Minutenlange Beifallskundgebungen.)

Und nun gab der Führer Rechenschaft von seinen Versuchen, mit eindringlichen Vorstellungen das irregeleitete System Schuschnigg noch einmal auf den richtigen Weg zu bringen. Empörung wird laut in der Halle, als der Führer die letzten Winkelzüge, ja die Zuflucht Schuschniggs zur Gewalt erläuterte. Das Volk aber habe um Hilfe gerufen durch eine neue Regierung:

„Und ich habe geholfen; in drei Tagen hat ein Ideal einen Staat erfüllt."

„Der 12. März sollte der Tag des Betruges sein, er wurde der Tag der Befreiung."

Und glücklich spricht der Führer von der Vorsehung, die ihn berufen hat, nun ein Wunder zu gestalten. Die Schönheit seiner Heimat, die Treue der von ihm neu gewonnenen Brüder schildert der Führer bewegt: „In dieser Zeit", so schloß er hierbei, „konnten wir es spüren, daß der Segen des Herrn mit uns war und nicht mit unseren Feinden."

Die Bestätigung der geschichtlichen Tat werde nun gefordert werden in dem Glauben, daß eine solche geschichtliche Entwicklung der Zustimmung des gesamten Volkes bedürfe.

„Das deutsche Volk soll bestätigen, daß ich in seinem Auftrage handelte! Deshalb rufe ich ganz Deutschland auf: Ich will, daß nun zum ersten Male in seiner Geschichte das große Deutschland gemeinsam einen staatspolitischen Abschnitt vollzieht."

Bevor der Führer seine Rede schloß, wies er noch einmal hin auf den Reichstag, den das größere Deutschland nun zu seinem Nutz und Frommen haben werde: Einen nationalsozialistischen Reichstag.

Der Führer endete mit dem Appell an das Sachsenland: „Es ist für mich selbstverständlich", rief Adolf Hitler aus, „daß am Abend des 10. April mir gemeldet wird: Hinter mir steht Sachsen." Den Sinn des nun orkanartig einsetzenden Beifalles faßte Gauleiter Mutschmann zusammen. Die Masse fiel ein in seinen Ruf: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"

Sudetendeutsche „Lokalregierung"?

Hodza wünscht Entspannung - Plan eines „wirklichen Statutes der Minderheiten" - Festlegung der Gleichberechtigung

Paris, 27. März. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza gewährte dem Berichterstatter des „Paris Soir" Jules Sauerwein eine Unterredung, in der er u. a. erklärte:

Die wichtigste Aufgabe der Tschechoslowakei besteht in der Vorbereitung und Organisierung des Friedens zwischen den einzelnen Nationen im Staate. Die Prager Regierung strebt eine Entspannung an, weil sie nicht wünscht, daß die Sudetendeutschen das Gefühl haben, unterdrückt zu werden.

Die Regierung arbeitet im Augenblick daran, einen modus vivendi zu finden, um die Frage des Sudetendeutschtums zu regeln. — Hodza erklärte, daß er einen legislativen und verwaltungstechnischen Plan vorbereite, der ein „wirkliches Statut der Minderheiten" darstelle. Die Arbeiten seien allerdings schwierig gewesen, weil die zu ergreifenden Maßnahmen vielseitig sein müßten. Die Verfassung biete für die Verwirklichung dieses Planes die weiteste Grundlage.

Auch das unmittelbare Eingreifen der einzelnen Volksgruppen in die Verwaltung ihrer kulturellen Angelegenheiten sei durch die Verfassung sichergestellt. Die Prager Regierung könne dieses Eingreifen der Volksgruppen auf dem Grundsatz einer Art von „Lokalregierung" gewährleisten. Sie werde außerdem sämtliche die Minderheiten betreffenden Dispositionen wie die Sicherung ihrer Kultur, den Gebrauch ihrer Sprache und die Errichtung von Schulen, mit einem Worte alles, was die Gleichberechtigung bedeute, vereinheitlichen und rechtlich festlegen.

*

Gestern fand ein außerordentlicher Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Partei statt. Minister Dr. Czech legte dabei die Stellung des Vorsitzenden nach einigen polemischen Ausführungen endgültig nieder. Der Parteitag wählte den Abgeordneten Wenzel Jaksch zum Vorsitzenden der Partei.

Von Königsberg nach Leipzig

Leipzig, 27. März. Unmittelbar nach der gewaltigen Kundgebung in der Schlageter-Halle zu Königsberg hatte der Führer die alte Hauptstadt der deutschen Nordostmark wieder verlassen. In die Bahnhofshalle dröhnten noch von außen die Heilrufe der unübersehbaren Menschenmengen herein. Dann rollte der Sonderzug des Führers langsam in die dunkle Nacht hinaus, der Messestadt Leipzig zu.

Im Gebiete des Gaues Halle-Merseburg, in den Städten Torgau und Eilenburg, die der Zug des Führers passierte, hörten wir schon etwas von der stürmischen Bewegung, die an diesem Tage, da der Führer in Leipzig sprach, das ganze Volk Mitteldeutschlands ergriffen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0002

Hermann Göring im deutschen Wien

Oesterreichs Aufbauprogramm verkündet

Wiens gewaltigste Hallen-Kundgebung – Die Menschen jubelten dem treuesten Paladin des Führers zu – Der Feldmarschall gab das Sofortprogramm des Aufbaues bekannt

Wien, 27. März. Seitdem Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring den Boden des Landes Oesterreich betreten hat, sind die schon in Berlin von ihm aufgenommenen Verhandlungen über den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes in verstärktem Maße fortgesetzt worden. Göring hat bereits in Wels und dann auf der Dampferfahrt von Linz her mit zahlreichen Männern der österreichischen Wirtschaft Besprechungen gehabt, an denen auch die ihn selbst begleitenden Persönlichkeiten großen Anteil haben. Diese Besprechungen werden nicht nur in Wien, sondern in den nächsten Tagen auch in den wichtigsten Industrieorten weiter fortgesetzt.

In Hermann Göring sieht die Bevölkerung des Landes Oesterreich nicht nur den getreuen und aufrechten Paladin des Führers, sondern auch den Mann, der mit starker und fester Hand alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwunden hat, der als Beauftragter für den Vierjahresplan fast Uebermenschliches geleistet und der deutschen Wirtschaft einen früher fast für unmöglich gehaltenen Aufschwung gegeben hat, um den die Welt uns beneidet. Mit gläubigem Herzen hat der Oesterreicher unseren Hermann Göring begrüßt, von dessen Energie und Weitblick er die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Erschließung der Bodenschätze und Wiederaufblühen des Landes erhofft.

Mit größter Spannung hatte Wiens Bevölkerung die gestrige erste große Kundgebung erwartet, auf der Hermann Göring sprach. Es war nicht leicht, einen Raum zu finden, der die Massen fassen konnte. Man mußte in Eile die Nordwestbahnhofshalle herrichten, die vor Jahrzehnten einmal tatsächlich eine Bahnhofshalle war und die in Aussehen und in ihren Ausmaßen fast genau dem Lehrter Bahnhof entspricht. Auch diese Halle hat schon eine nationalsozialistische Tradition, denn hier fand zuletzt vor etwa fünf Jahren eine große nationalsozialistische Kundgebung statt. Seitdem lag sie verödet, aber nachdem die Bewegung auch in Oesterreich Zuwachs hatte, nachdem die Wiedervereinigung des deutschen Landes mit dem Reiche erfolgte, findet hier die größte Kundgebung statt, die Wien bisher erlebt hat.

Um 19 Uhr betritt Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring im hellen Licht der Bogenlampen und Scheinwerfer im einfachen Braunhemd die Halle. Minutenlang hallte der Jubel durch die Halle und lange dauerte es, bis der Generalfeldmarschall durch die begeisterte Menge hindurch den langen Weg durch die Halle zurücklegen konnte.

Die Fahnen der SA. und der übrigen Parteigliederungen marschierten ein. Gauleiter Bürckel begrüßte Göring als den getreuen Eckehart des Führers, und dann bestieg Göring selbst die Rednertribüne. Da flammte die Freude und die Begeisterung der Zehntausende aufs neue auf. Es schien fast kein Ende mit den Sieg-Heil-Rufen und der tosenden Begeisterung zu nehmen, die immer wieder während der ganzen zweieinhalbstündigen Rede aufflammten. Es war wohl die größte und eindrucksvollste Rede, die Göring bisher gehalten hat. Man kennt aus vielen großen Erlebnissen und von zahlreichen Riesenveranstaltungen her die enge und herzliche Verbundenheit, die zwischen dem Ministerpräsidenten und dem deutschen Volke besteht. Wien ist eine neue Bestätigung dafür.

Mit dankbaren Zurufen quittierten 20 000 Menschen die Versicherung Görings, daß er nicht nur seelisch immer tief für Oesterreich gefühlt habe, sondern auch schon seit langem praktische Arbeit für Oesterreich leistete, mit dem er sich seit frühester Jugend verbunden fühle.

Das Wirtschaftsprogramm

Die Männer und Frauen der deutschen Ostmark werden an das gewaltige Arbeits- und Wirtschaftsprogramm, das Göring gestern abend verkündete, mit Energie und Tatkraft, mit Anspannung aller Kräfte herangehen. Es war ein ungeheuer großes und umfassendes Programm, das der Ministerpräsident entwickelte.

Es enthielt eine außerordentlich große Anzahl von Einzelheiten riesiger Projekte und Sofortmaßnahmen. Es war ein mitreißender, überwältigender Augenblick, als Göring all diese Projekte aufzählte, die nun in Angriff genommen werden sollen, als er die Verordnung zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs verlas und im Anschluß daran auch noch die neuen großen sozialen Maßnahmen bekanntgab. Es sind damit wirklich alle Voraussetzungen geschaffen, um der deutschen Ostmark einen freudigen und hoffnungsvollen Blick in die Zukunft zu gestatten. Kein Mensch, der diese Rede gehört hat, kann an den Worten Görings zweifeln, daß in wenigen Wochen kein Facharbeiter mehr arbeitslos sein wird, daß in Kürze Oesterreich nicht nur ein freies, sondern auch ein glückliches Land sein wird.

Neuer, stürmischer Beifall unterstrich Görings Worte, daß Wien wieder eine deutsche Stadt werden wird, die als Hauptstadt der Ostmark Deutschlands große Aufgaben auf dem Gebiete der Kultur und der Wirtschaft hat, daß man aber auf beiden Gebieten keine Juden gebrauchen könne, und daß er als Beauftragter für den Vierjahresplan Auftrag gegeben habe, die sachgemäße Umleitung jüdischer Wirtschaftsbetriebe in die deutsche Wirtschaft nach Recht und Gesetz durchzuführen.

Neue stürmische Zustimmung begleitete die Ausführungen Görings, als er erklärte, daß der Nationalsozialismus seinen schweren und erfolgreichen Kampf niemals ohne tiefsten Glauben an Gott hätte durchführen können, daß der Nationalsozialismus nicht kirchenfeindlich sei, daß er der Kirche den Schutz gebe, den sie beanspruchen würde, daß aber die Kirche sich auf die Dinge beschränken müsse, die sie wirklich angehen.

Das ganze Herz Görings sprach aus den versöhnenden Worten, die Göring für die früheren Gegner des Nationalsozialismus fand und aus dem Dank für die bewundernswerte Haltung der österreichischen Nationalsozialisten für ihre unsagbare Anständigkeit ihren Gegnern gegenüber. Orkanartig brauste der Beifall durch die Halle, als er erklärte:

„Habsburg und Legitimismus sind ein für allemal vorbei!" Und als der Generalfeldmarschall seine große Rede mit den Worten schloß: „Es gibt kein österreichisches Schicksal mehr, es gibt nur noch ein deutsches."

„Hermann, wir schaffen es!"

Den Gefühlen, die die ganze Versammlung beseelte, gab Gauleiter Bürckel mit bewegten Worten Ausdruck. Er selbst, so erklärte er, sei in der kurzen Zeit seiner Arbeit in Oesterreich fast selbst ein Oesterreicher geworden. Bürckel hätte mit vielen Worten der Stimmung der Massen niemals besser Ausdruck geben können als mit der kurzen und knappen Feststellung:

„Hermann, wir schaffen es!"

Wohl niemals ist aus inbrünstigerem Herzen die deutsche Nationalhymne gesungen worden, als am Schluß dieser herrlichen, mitreißenden Kundgebung. Als dann Hermann Göring die Riesenhalle verließ und im Kraftwagen die Rückfahrt antrat, standen wieder Tausende und aber Tausende auf den Straßen. Durch ein Spalier jubelnder begeisterter Menschen ging die Fahrt. Und vor dem Hotel „Imperial" drängten und schoben sich die Massen, die dem Generalfeldmarschall noch einmal in nichtendenwollenden Heilrufen ihre aufrichtige Liebe und ihren tiefen, innigen Dank zum Ausdruck brachten für das, was er ihnen verkündet hatte.

*

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat gestern in Wien das gewaltige Vorhaben zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Oesterreichs bekanntgegeben. Dieser Plan, der binnen kürzester Frist Oesterreich aus der systembedingten Verelendung und zur Blüte führen wird, ist von dem sozialistischen Erkenntnis durchdrungen, daß alleine die Arbeit und Leistung die „Wunder" zu vollbringen vermögen, die das Ausland in den mannigfachen Aeußerungen des deutschen Aufstieges erblickt. Zugleich bezeugt dieser Plan die völlige Gleichstellung Oesterreichs unter allen Ländern des Reiches als Teil Deutschlands. Oesterreich wird also nach dem vollzogenen Anschluß nicht ein fünftes Rad am Wagen bilden, wie Herr Schuschnigg meinte. Im Gegenteil: Unsere heimgekehrte Ostmark erfährt mit sofortiger Wirkung eine Hilfe, wie sie weiter einfach nicht denkbar erscheint.

Im einzelnen sieht der Oesterreich-Plan folgendes vor, ohne daß wir damit alle Maßnahmen erschöpfend behandeln, die Hermann Göring gestern bekanntgab:

Die vollkommene Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Sie hat binnen kürzester Frist zu geschehen und wird tatsächlich innerhalb des geringsten zeitlichen Aufwandes durchführbar sein, weil allein der Fortfall der Zollschranken dem Lande im übrigen Reichsgebiet einen weiten und kaufkräftigen Absatzmarkt sichert.

Um weiter den 600 000 Erwerbslosen in Oesterreich Lohn und Brot zu geben, ist gestern die unmittelbare Aufrüstung, der Bau von Flugplätzen, Kasernen und Flugzeughallen befohlen worden. Die sofortige Einstellung Tausender von Arbeitern wird die Folge dessen sein.

Ueberdies sollen gigantische Kraftwerke zur Ausnützung der reichen Wasserkräfte der Ostmark gebaut werden.

Der Hebung der österreichischen Bodenschätze sind ganz besondere Vorhaben gewidmet. So ist der Alpinen Montangesellschaft aufgegeben worden, ihre Erzeugung zu verdoppeln und mit unmittelbarer Wirkung deshalb 1500 Arbeiter einzustellen. Die für den Gau Franken geplanten Teilanlagen der Reichswerke Hermann Göring werden in Linz zum Bau gelangen. Mit der Planung ist sofort und dem ersten Spatenstich Anfang Mai zu beginnen. Ebenfalls sind die Kupfervorkommen Tirols in die äußerste und planmäßige Erschließung des österreichischen Bodens einbegriffen worden, dessen systematische Durchforschung einen wesentlichen Teil der nächsten Vorhaben des Vierjahresplanes darstellt.

Da Oesterreich über beachtliche Erdölvorkommen verfügt, hat auch die Förderung dieses wichtigen Rohstoffes im verstärkten Maße, besonders im Wiener Becken, zu beginnen.

Weitere industrielle Pläne gelten dem Bau einer Zellwollfabrik und der besseren Nutzung des Holzes, vor allem der höheren Alpenlagen.

Auf den verschiedenen Gebieten des Verkehrswesens nimmt der Bau von Reichsautobahnen in Oesterreich einen besonderen Rang ein. 1100 Kilometer sind nach den Worten des Generalfeldmarschalls sofort in Angriff zu nehmen. U. a. ist der Ausbau der Strecke München—Salzburg—Linz—Wien als nächste geplant. Daneben sind vier gewaltige Donaubrücken projektiert. Zugleich sollen der großzügige Ausbau neuer Eisenbahnlinien und die beschleunigte Verwirklichung des Rhein—Main—Donau-Kanals erfolgen.

Die Summe dieser und weiterer Maßnahmen, vor allem auch in der Pflege des Exports, wird Oesterreich dem Verfall entreißen, in den dieses an Bodenschätzen gesegnete Land hineingewirtschaftet wurde.

Die Vergangenheit und mit ihr der Verräter Schuschnigg sind überwunden. Eine goldene Zukunft leuchtet auf. Oesterreich ist in das Reich des Führers eingegangen und wird nie wieder Not leiden. **eko**

Des Generalfeldmarschalls Einzug in Wien

Die Fahrt Görings durch Oberösterreich – Jubel und Begeisterung ohnegleichen

Wien, 27. März. Die Fahrt Görings nach Wien ging zunächst bis zu dem 34 Kilometer vor Wien liegenden Ort Tulle an Bord des Dampfers „Franz Schubert" vor sich. Als sich das große weiße Donauschiff in Linz in Bewegung setzte, brachen die Menschenmassen an den Ufern noch einmal in einen Jubelsturm ohnegleichen aus. Immer wieder klangen die Sieg-Heil-Rufe auf. Hermann Göring trat an die Reeling und grüßte mit dem Marschallstab.

An der Fahrt nach Tulle, die mit wirtschaftspolitischen Besprechungen ausgefüllt war, nahmen teil: Reichswirtschaftsminister Funk, Staatssekretär Körner, Prinz Philipp von Hessen, Generalmajor Bodenschatz, Ministerialdirektor Dr. Gritzbach, die Staatssekretäre Alpers, Brinkmann, Willikens und Keppler, ferner Reichskommissar Gauleiter Wagner, der Präsident der Reichsanstalt Syrup, die Generäle von Hanneken, Loeb, Ritter von Grein und Udet.

Von österreichischer Seite waren beteiligt: die Minister Dr. Fischböck, Dr. Neumayer, Dr. Hueber, Dr. Jury, Dr. Ingenieur Reinthaler, Ministerialrat Huebl, ferner maßgebende österreichische Wirtschaftsführer.

Ueber die Besprechungen wurden folgende Mitteilungen ausgegeben: In den Besprechungen mit den österreichischen Wirtschaftsführern an Bord des Dampfers „Franz Schubert" ließ sich der Generalfeldmarschall Hermann Göring zunächst eingehend über die Auswirkungen der letzten Maßnahmen zur Eingliederung der österreichischen Wirtschaft in das gesamtdeutsche Wirtschaftsgebiet berichten. Bei den weiteren Beratungen wurden alle Probleme der Einführung des Vierjahresplanes in Oesterreich besprochen, die eine Steigerung der Produktion auf vielen Gebieten bringt. Der Generalfeldmarschall ordnete an, daß vordringliche Maßnahmen zum Neuaufbau der österreichischen Wirtschaft, vor allem ihre Beteiligung am Wirtschaftsaufschwung im Reiche, sofort in Angriff genommen werden. Hierzu treten weitere Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels und zur Unterstützung der Exportindustrie. Der Generalfeldmarschall betraute einzelne Persönlichkeiten mit der Durchführung der von ihm bestimmten Maßnahmen und ordnete an, daß ihm in kürzester Zeit über das Ergebnis Bericht erstattet werde.

Jubelnder Empfang an der Wiener Reichsbrücke

Generalfeldmarschall Göring hatte noch lange nicht Wiener Boden betreten, als schon dicht gedrängt die Wiener an den Straßenzügen standen, die der Ministerpräsident nach seinem feierlichen Empfang auf der Reichsbrücke passieren sollte. Und draußen, jenseits der Reichsbrücke, auf der Straße vom Flugfeld herein, stauten sich weitere ungezählte Tausende, Bauern und Arbeiter. Es war ein wunderbares Erlebnis, diese unsagbare Freude der vielen, vielen Tausend Menschen zu sehen, die in Hermann Göring einen Mann sehen, dessen Art gerade dem Menschenschlag dieses deutschen Erdfleckens hier besonders zusagt.

Auf der Reichsbrücke hatten sich zum Empfang eingefunden Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart mit den Mitgliedern der Regierung, Gauleiter Bürckel mit seinem Stabe, der Bürgermeister von Wien, Dr.-Ing. Neubacher, mit den führenden Männern der Stadtverwaltung, und zahlreiche weitere führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen.

‚Schildträger des deutschen Reiches'

Wenige Minuten nach 12 Uhr brauste ein wahrer Jubelsturm auf. Die Ehrenhundertschaft der Sicherheitspolizei leistete die Ehrenbezeugung: Hermann Göring war an der Reichsbrücke eingetroffen. Nachdem der Generalfeldmarschall seinen blumengeschmückten Wagen verlassen hatte, trat Dr. Seyß-Inquart auf ihn zu, um den Willkommensgruß im Namen des Landes Oesterreich darzubringen: „Sie sind der Schildträger des Deutschen Reiches," sagte der Reichsstatthalter nach herzlichen Worten der Begrüßung, „dem wir hier in der nun wieder mit dem großen Vaterlande vereinigten deutschen Ostmark unseren heißen Dank sagen und unsere Treue versichern dürfen, die aus übervollem Herzen Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, entgegengebracht wird. Sie sind aber nicht nur gekommen, um uns Freude zu bringen, sondern auch, um uns Aufgaben für den wirtschaftlichen Aufbau dieses Landes zu setzen. Daß wir diese Aufgaben zu Ihrer Zufriedenheit erfüllen, darf unsere ehrende Verpflichtung sein."

Görings Einzug in Wien

Auf der Weiterfahrt in die innere Stadt braust dem Generalfeldmarschall ein Jubel der Begeisterung entgegen, der in seiner Wucht an die ersten Tage des Umbruches in Wien erinnert. Männer und Frauen, alt und jung grüßen Hermann Göring mit nicht endenwollenden Heilrufen. Die Jugend, mit tausenden von Fähnchen winkend, ruft im Chor immer wieder: „Hermann, Hermann, Hermann." Es ist eine Freude, wie man sie in Wien nur selten erlebt hat.

Wenn etwas im nationalsozialistischen Deutschland eine Volksberühmtheit erlangt hat, so sind das jene von Begeisterung und tiefer Liebe zum Führer getragenen Sprechchöre, die vollkommen improvisiert dort in Tätigkeit treten, wo Menschenansammlungen dem Führer huldigen. Auf dem Wilhelmsplatz vor der Reichskanzlei hat der Berliner Witz eine stattliche Anzahl zugkräftiger Sprechchöre geboren, die in den verschiedensten Stilarten und in ihrer Wirkung immer wieder gesteigert, geradezu ein typischer Ausdruck jubelnder Volksbegeisterung sind.

Nachdem der Generalfeldmarschall das erste Mal vom Balkon seines Hotels der Bevölkerung gedankt hatte, ertönte wie aus der Erde gestampft klar und deutlich der Sprechchor ein: „Lieber Hermann, geh nicht fort, lieber Hermann, sprich ein Wort." So begann es.

Dann stieg hier am Schwarzenbergplatz ebenso wie am Wilhelmsplatz in Berlin der Zweizeiler auf: „Lieber Hermann, sei so nett, zeig Dich mal am Fensterbrett", der jedoch sofort abgelöst wurde durch eine Original Wiener Dichtung mit dem Wortlaut: „Hermann, sei ein fesches Haus, komm auf den Balkon heraus!" Erfreut über die Begeisterung ließ sich Hermann Göring noch mehrere Male auf dem Balkon sehen. Die Menge gab keine Ruhe und der Andrang wurde immer stärker, der Straßenverkehr mußte umgeleitet werden.

Astra-Buchungsmaschinen
Generalvertretung: WALTER HEISSE BÜROMASCHINEN
Halle-S., Königstr. 84, Ruf 34247

Hauptschriftleitung: Karl Overdyck (erkrankt); Stellvertreter des Hauptschriftleiters und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps; Verantwortlich Außenpolitik: Dr Gerhard Malbeck; Innenpolitik und Vermischtes: Rudolf Kellner; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Tietmar Schmidt; Frauenfragen und Reisezeitung: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thimmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale) Geiststr. 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; für die Bilder: Die Ressortleiter; Anzeigenteil: Ernst Bode, Halle (S.), Große Ulrichstraße 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach; Berliner Sonderschriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82, Fernruf 173 395.

Durchschnittsauflage für den Monat Februar 1938

Gesamtauflage der „MNZ"	Bl. 16	. . . .	über 69 500
Halle und Umgebung	Bl. 16	. . . .	über 49 400
davon Bitterfeld	Bl. 14	. . über	5 700
Delitzsch-Eilenburg	Bl. 13	. . .	4 500
Merseburg	Bl. 13	. . .	8 000
Gau-Ausgabe West	Bl. 9	. . .	6 000
Ausgabe Naumburg	Bl. 12	. . . . über	5 200
Ausgabe Weißenfels	Bl. 12	. . . . .	6 100
Ausgabe Zeitz	Bl. 13	. . . . .	8 800
Zur Gau-Presse gehört noch			
Torgauer Zeitung, Torgau	Bl. 10	. . . . .	8 000

Gesamtauflage der Gaupresse . . . über 77 500

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.). Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege

Gr. Ulrichstr. 57. Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 364 14. Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale) Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0003

Theater • Vergnügungen • Konzerte

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Wieder ein
ganz großer Erfolg!

Heirats-schwindler

Ein Kriminalfilm voll
Spannung u. Atmosphäre
nach dem vielgelesenen Roman
„Die rote Mütze"
in der „Berliner Illustrirten"
mit
Harald Paulsen
Viktoria von Ballasko
Fita Benkhoff, Hilde Körber, Elisab. Flickenschild
Ein Film, den Sie unbedingt
sehen müssen!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2.15, 4, 6, 8.20

C.T Lichtspiele

Gr. Ulrichstr. 51

Ein Film schöner Frauen u. wirkungsvoller Komiker!

Kein Wort von Liebe

Die lustigen Abenteuer eines reizenden Mädels von heute,
mit
Ellen Schwannecke
Rolf Wanka
Erich Fiedler, Margit Symo, Paul Henkels, Richard Ramanowsky
Dieser reizende Film ist in seinem Aufbau, seiner liebenswürdigen, lustigen Handlung und seiner flüssigen Regie von einer derartigen Fülle köstlicher Einfälle und Eindrücke, so daß **jeder Filmfreund von Anfang bis Ende in fröhlichste Laune versetzt wird!**
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8.20 - S. 2.15, 4, 6, 8.20

C.T Lichtspiele

Schauburg

Kolossaler Erfolg!
Einer der schönsten Filme dieser Spielzeit!

Pola Negri
Albrecht Schoenhals
in dem herrlichen Großfilm

Tango Notturno

Alle Glut einer tiefen Leidenschaft ist in diesem spannenden und mitreißenden Film enthalten.

Das Schicksal einer Ehe
erwächst aus dem „Tango Notturno", ein Schicksal so unalltäglich und ungewöhnlich, wie es nur das Leben in einer dunklen Laune erfinden kann.
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8.20 - S. 2.15, 4, 6, 8.20

Ufa
Alte Promenade

Die Gefahr und die Bereitschaft, alles zu wagen, prägten das Gesicht von
Jaspar von Oertzen,
der in dem neuen Terrafilm:

Kameraden auf See

eine Hauptrolle spielt.
In den weiteren Hauptrollen:
Carola Höhn, Ingeborg Hertel
Theodor Loos, Paul Wagner
Mitten hinein in den spanischen Konflikt führt dieser lebendige starke Film, und wir sehen unsere blauen Jungen, unsere stolzen Schiffe bei dem ganzen Einsatz ihrer Kräfte.

In der **Ufa-Tonwoche** u. a.
Empfang des Führers in d. Reichshauptstadt nach seiner Rückkehr aus Wien — Die Rede des Führers vor dem Deutschen Reichstag — Einmarsch des ersten oesterreichischen Bataillons in Berlin

Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!

Rili

Ein großer Erfolg!
Heinz Rühmann
in dem Tobis-Film
Die Umwege des schönen Karl
Regie: Prof. Carl Froelich
Karin Hardt, Sybille Schmitz
Paul Westermeier, Paul Bildt, Margarete Kupfer
Werktags: 3.45 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.00 3.45 6.00 8.30

Stadttheater Halle

Heute, Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Wiener Blut
Operette von Johann Strauß
19.30 bis gegen 22.30 Uhr
Wiener Blut
Montag, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Alja und der Deutsche
Dramatisches Gedicht von Walter Gottfr. Klucke

Thalia-Theater

Heute, Sonntag, 20 bis geg. 22.30 Uhr
Der Frontgockel
Lustspiel von Hans Fitz
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Kasse des Stadttheaters

Dienstag, 29. März
20 Uhr, Thaliatheater
Tanzgruppe
Günther - München
mit der Solotänzerin
Maja Lex
Karten in den bekannten Verkaufsstellen

Donnerstag, 31. März, 20 Uhr
Rundsaal der Moritzburg
Irma Thümmel-Trio
Schumann, op. 110, Brahms, op. 8, op. 38
Karten bei Stock, Hothan, Abdk.

Geld-Preisskat
jeden Montag und Mittwoch
Anfang 5, 8 und 10.30 Uhr
Goldene Spitze
Spitze 11/12 Fernruf 28630

Hansa-Hotel Gaststätte
Merseburger Straße 169
(Eingang Riebeckplatz) Ruf: 32416
Heute, Sonntag, ab 16.30 Uhr
Tanz-Tee
20.30 Uhr ***Unterhaltungsmusik***

Musikalien
bei **Arno Rammelt**
Barfüßerstraße 12

Wintergarten
Im Festsaal
heute Sonntag
und jeden Sonntag
ab 7 Uhr die große **Sonder-**
Tanzveranstaltung
mit Kabarett - Einlagen!
Es spielt **Fritz Zschiesing**
mit der Originalbesetzung
in der Femina
jeden Sonnabend u. Sonntag
TANZBETRIEB!

Saalschloss
Sonntag 4 und 8 Uhr
Varieté und Tanz
Kapelle Otto Höpfner
Der große Betrieb!
Auserwählt. Kabarett-Progr.

Commerz- und Privat-Bank

HAMBURG Aktiengesellschaft BERLIN

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1937

Aktiva	RM	Pf.
Barreserve: a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold) . . . . 12 921 784,99; b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto 21 367 670,31	34 289 405	30
Fällige Zins- und Dividendenscheine einschließlich Fälligkeiten per 2. 1. 38	1 783 772	01
Schecks	20 694 835	99
Wechsel	445 340 932	48
Darin sind enthalten: RM 321 812 714,04 Wechsel, die dem § 21, Abs. 1, Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16, Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder. Darin sind enthalten: RM 24 350 138,28 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf	24 350 138	28
Eigene Wertpapiere: a) Anleihen u. verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder . 64 247 953,45; b) sonstige verzinsl. Wertpapiere 20 549 339,91; c) börsengängige Dividendenwerte 30 094 898,67; d) sonstige Wertpapiere 10 153 128,45	125 045 320	48
In der Gesamtsumme sind enthalten . . . . RM 79 152 222,04 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
Konsortialbeteiligungen	22 448 806	79
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute. Davon sind RM 13 585 075,80 täglich fällig (Nostroguthaben)	15 809 462	34
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	8 211 622	44
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren: a) Rembourskredite . . . . 34 461 159,80; b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren 10 265 754,91	44 726 914	71
Schuldner: a) Kreditinstitute . . . . 10 368 689,25; b) sonstige Schuldner . . . . 617 490 095,—	627 858 784	25
In der Gesamtsumme sind enthalten: aa) RM 95 589 077,82 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere; bb) RM 379 082 758,28 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	12 881 268	57
Durchlaufende Kredite	55 371	79
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere . . . (Zugänge RM 461 191,66, Abgänge RM 897 506,50). Davon sind RM 6 880 141,21 Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten	8 439 002	21
Grundstücke und Gebäude: a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende . . . . 39 800 000,—; b) sonst. (Zugänge RM 779 183,40, Abgänge RM 4 900 282,52) . . 14 552 917,35	54 352 917	35
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander	121 628	88
Posten, d. der Rechnungsabgrenzung dienen	449 639	21
	1 441 859 823	08

Passiva	RM	Pf.
Gläubiger: a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite . . . 59 684 437,99; b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder u. Kredite (Nostroverpflichtungen) . 40 688 008,09; c) Einlagen deutscher Kreditinstitute 130 200 725,11; d) sonstige Gläubiger . . 828 512 900,55 958 713 625,66	1 059 086 086	74
Von der Summe c) + d) entfallen auf: 1. jederzeit fällige Gelder RM 520 316 547,24; 2. feste Gelder und Gelder auf Kündigung RM 438 397 078,42. Von 2. werden durch Kündigung oder sind fällig: a) innerhalb 7 Tagen RM 44 574 981,98; b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten RM 293 758 224,29; c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten RM 98 374 419,05; d) über 12 Monate hinaus RM 1 694 458,10		
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel) . .	131 772 061	26
Spareinlagen: a) mit gesetzl. Kündigungsfrist 115 612 500,47; b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist 31 589 120,11	147 201 620	58
Hypotheken	442 003	02
Durchlaufende Kredite	55 371	79
Unerhobene Dividenden	41 444	10
Aktienkapital	80 000 000	—
Gesetzliche Reserve nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	10 000 000	—
Pensionsfonds	4 250 000	—
Rückstellungen	1 332 266	69
Posten, die d. Rechnungsabgrenzung dienen	1 175 862	82
Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahr . 1 655 198,60; Gewinn 1937 . . . . 4 847 907,48	6 503 106	08
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131, Abs. 7 des Aktiengesetzes) 85 107 228,93		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten: a) aus weiterbegebenen Bankakzepten . . . . 50 981 869,18; b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank —,—; c) aus sonst. Rediskontierungen 173 035 672,67 — 224 017 541,85		
	1 441 859 823	08

Angaben gemäß der ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz: In den Aktiven sind enthalten: Forderungen an Konzernunternehmen RM 5 808 405,47, Forderungen an Vorstandsmitglieder RM —,—, sonstige Forderungen gemäß § 14, Abs. 1 und 3 KWG. und Artikel 18 der Durchführungsverordnung zum KWG. RM 8 717 658,64, Anlagen nach § 17, Abs. 1 KWG. RM 56 442 116,50, Anlagen nach § 17, Abs. 2 KWG. 62 791 919,56.

Angaben gemäß der ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz: In den Passiven sind enthalten: Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen RM 11 248 485,29, Gesamtverpflichtungen nach § 11, Abs. 1 KWG. RM 1 388 059 768,58, Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. RM 1 190 858 148,—, Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11, Abs. 2 KWG. RM 90 000 000,—.

Gewinn- und Verlust-Rechnung, abgeschlossen am 31. Dezember 1937

Aufwendungen	RM	Pf.
Personalaufwendungen	31 613 191	95
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	4 737 869	78
Sonstige Aufwendungen	8 340 131	22
Steuern und ähnliche Abgaben	8 027 540	23
Zuführung an den Pensionsfonds	750 000	—
Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahr . 1 655 198,60; Gewinn 1937 . . . . 4 847 907,48	6 503 106	08
	59 971 839	26

Erträge	RM	Pf.
Vortrag aus 1936	1 655 198	60
Zinsen und Diskont	28 338 128	88
Provisionen und Gebühren	29 978 511	78
	59 971 839	26

Der Vorstand

Eugen Bandel Eugen Boode Paul Marx Joseph Schilling; stellv.: Harry Kühne Ernst Lincke

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 18. Februar 1938

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse, Wirtschaftsprüfer Rudorf, Wirtschaftsprüfer

Dem Aufsichtsrat gehörten am Schlusse des Geschäftsjahres an:
Friedrich Reinhart, Vorsitzer; Hans Harney, Ewald Hecker, Franz Heinrich Witthoefft, stellv. Vorsitzer;
Albert Bannwarth, Bruno Claussen, Heinrich Diederichsen, Heinrich Theodor Fieltmann, Heinrich Giesbert, Theo Goldschmidt, Alex Haffner, Adolf Koehler, Carl Ludwig Nottebohm, Gustav Pilster, Ernst Friedrich Rechberg, Paul Rohde, Robert Schoepf, Moritz Schultze, Heinrich von Stein, Paul Wesenfeld, Kurt Woermann

2 OSLO-KOPENHAGEN FAHRTEN
mit Dampfer „Usambara"
1. Reise: 5. bis 10. Mai 1938
2. Reise: 10. bis 15. Mai 1938
PLÄTZE ZU
RM 90.- bis 135.-
einschließl. vorzüglicher Verpflegung

DEUTSCHE AFRIKA-LINIEN
HAMBURG 8, AFRIKAHAUS
Prospekte und Platzbelegung durch die Vertretungen und Reisebüros
Vertretung in Halle:
REISEBÜRO DER HAMBURG-AMERIKA LINIE
IM ROTEN TURM

Besuchen Sie die Vergnügungsstätten unserer Inserenten!

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Alle Politischen Leiter treten heute 10.30 Uhr Wilhelmstraße zum Propagandamarsch an. Anzug: Bluse. Die Ortsgruppenleiter sorgen für restloses Erscheinen.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Dölau

Montag, 20 Uhr, im Café Hartmann Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen. Dazu haben sämtliche Politischen Leiter und Führer der Formationen zu erscheinen, da die Wahlvorbereitungen besprochen werden sollen.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle Halle-Stadt

für die Woche vom 27. März bis 2. April

Sonntag, 27. März

Hitler-Jugend Bann 36: Jugendfilmstunde. Film „Der letzte Alarm". Lokal: Thaliatheater. Beginn 9 und 11 Uhr.

Montag, 28. März

Postamt II, Betriebsgemeinschaft: Tonfilm „Die selige Exzellenz", „Sao Paulo", Fox tönende Wochenschau. Lokal: Reichshof. Beginn 20 Uhr.

Ortsgruppe Landrain: Tonfilm „Varieté", „Durch Kampf zum Sieg", Fox tönende Wochenschau. Lokal: Sanssouci. Beginn 20 Uhr.

Mittwoch, 30. März

Ortsgr. Lutherlinde: Tonfilm „Varieté", „Durch Kampf zum Sieg", Fox tönende Wochenschau. Lokal: Mohr. Beginn 20 Uhr.

Donnerstag, 31. März

Ortsgr. Leuchtturm: Tonfilm „Varieté", „Durch Kampf zum Sieg", Fox tönende Wochenschau. Lokal: Landhaus. Beginn 17.30 und 20.15 Uhr.

ZOO
Dauerkarten
schon jetzt im Verwaltungsbüro Seebener Straße 172 und im Verkehrsbüro „Roter Turm"
Gültig vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1939
Familienkarte f. Eltern u. Kinder unt. 18 Jahren 15.— RM
Anschlußkarte f. erwachs. Familienmitglieder 6.— RM
Anschlußkarte für Bedienstete . . . . 4.— RM
Einzelkarte für Erwachsene . . . . 8.— RM
Einzelkarte für Kinder . . . . 6.— RM
Studentensemesterkarte . . . . 3.— RM
Teilzahlungen gestattet!
Sonntag 3.45 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden Große Erfolge. Prospekte

MNZ-GESCHÄFTSSTELLE Riebeckplatz
Ecke Hindenburg- u. Delitzscher Straße
Fernsprecher 27631
Verkauf von **Flugscheinen**
Reiseauskünfte
Bäderprospekte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0004

Adolf Hitler: „Es ist eine heilige Wahl"

Die erste Rede des Führers im Wahlkampf auf der gewaltigen Kundgebung in Königsberg

Königsberg, 27. März. Die Rede des Führers auf der großen Wahlkundgebung in der Schlageter-Halle zu Königsberg, der ersten Kundgebung der Deutschlandfahrt des Führers, über die wir gestern bereits ausführlich berichteten, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Noch vor wenigen Tagen weilte ich in der südlichen Großstadt des nunmehr geeinten deutschen Volkes und Reiches und verkündete dort, daß hinter diesem Zusammenschluß das ganze deutsche Volk stünde. Ich erwähnte dabei auch die nordöstlichste Provinz unseres Reiches. Heute bin ich hierher gekommen, um Sie zu mahnen, meinem Worte Geltung zu verschaffen und es am 10. April einzulösen.

Ich bin aber auch hierher gekommen, um den Wahlkampf in der Stadt zu beginnen, in der ich meinen ersten Wahlkampf nach der Machtübernahme im Jahre 1933 beendet hatte. Ich bin in dieses deutsche Grenzland gekommen in der Ueberzeugung, nirgends mehr Verständnis für mein Handeln zu finden als in einem Gebiet, das früher selbst sehr leiden mußte unter dem Gefühl der Vernachlässigung und des Aufgegebenseins. Sie selber haben alle die Empfindungen mit durcherlebt, die man auf einem scheinbar verlorenen Posten hat, aber auch jene Empfindungen, die man dann erhält, wenn man wieder weiß, daß nunmehr hinter einem die große und gesammelte Kraft, der Glaube und die Entschlossenheit einer ganzen Nation stehen.

Ich habe damals in meiner Kundgebung versichert, daß von jetzt ab diese Provinz nicht mehr als aufgegebener Posten gelten darf, sondern daß wir von jetzt ab die Empfindung, ja die Ueberzeugung haben dürfen, daß hinter diesem Lande ganz Deutschland steht. Sie werden es daher verstehen, wie die Empfindungen in dem Lande und bei den Menschen sind, die soeben zum deutschen Volk und Deutschen Reich zurückgefunden haben.

Man unterschiebt so oft der politischen Trennung das Wort „Selbständigkeit" oder „Souveränität". Was kann das für eine Selbständigkeit sein, die sechs Millionen Menschen in dieser Welt zu repräsentieren haben? Auf einer Erde, in der Kontinente die Völkerschicksale bestimmen, in der die Politik von Staaten und Gebilden gemacht wird, die zum Teil Weltteile beherrschen? Was ist das für eine Souveränität, die sechs Millionen umfaßt? Was kann das für eine besondere Souveränität sein, die von Auslandsgnaden abhängt, ja, die sogar von Auslandsgnaden einst zugebilligt worden war? Und vor allem welchen Sinn und welchen Wert kann eine Souveränität besitzen, die das Ausland einem Volk gegen dessen eigenen Willen aufzwingt? Zu wessen Gunsten aber hat einst das feindliche Ausland Oesterreich diese Scheinsouveränität gegeben? Etwa aus Liebe zu dem dort lebenden Teil des deutschen Volkes? Warum hat man damals den Anschluß verboten? Vielleicht weil man damals diesen 6½ Millionen Gutes tun wollte? Beim wahrhaftigen Gott, nein! Wir haben diese „Mildtätigkeit" der anderen Welt zur Genüge kennengelernt. Nicht aus Liebe zu Deutsch-Oesterreich wurde ihm damals die sogenannte „Souveränität" aufgedrückt. Nein: es war das eigenste Interesse des Auslandes, das dazu Veranlassung gab:

Deutschland sollte geschwächt werden! Es sollte zerrissen sein, um dann ohnmächtig zu bleiben, wie in den Zeiten seiner Vergangenheit. Das war der Zweck dieser „Souveränität"! Das war auch der Sinn des Verbotes des Anschlusses! Nicht die Liebe zum deutschen Volk war die Ursache oder die Liebe zum Deutsch-Oesterreicher, sondern ausschließlich der Gedanke, Deutschland und damit das gesamte deutsche Volk zu schwächen. Diese Souveränität bestand also nur zum Nutzen des Auslandes.

Und wirtschaftlich? Was hat ein Staat, der politisch lebensunfähig ist, wirtschaftlich zu erwarten? Die Folgen der politischen Souveränität waren in Oesterreich wirtschaftlich nur Not, Elend und Sorge! Und dies ist verständlich. Heute können sich so kleine Staatsgebilde nur unter ganz besonderen historischen Voraussetzungen als lebensfähig erweisen. Wer aber mit der Hypothek des größten Zusammenbruches aller Zeiten des Weltkrieges, wirtschaftlich belastet ist, besitzt in so kleinem Rahmen überhaupt keine wirtschaftliche Lebensfähigkeit und Lebensvoraussetzung. Vor allem aber: wie kann ein Gebiet heute wirtschaftlich lebensfähig sein, wenn ihm die Glaubenskraft an seine eigene Existenzmöglichkeit fehlt?

Wir haben es ja bei uns erlebt: alle Versuche, Deutschland wirtschaftlich zu retten, waren vergeblich, so lange es nicht gelang, dem deutschen Volk jenen neuen großen Impuls, jene neue Zuversicht zu geben, die politische Wiedergeburt durchzuführen, die allein auch die Kräfte für die wirtschaftliche Lebensbehauptung mobilisierte. Erst seitdem das gelang, begann Deutschland wieder aufzublühen. Wir aber soll ein Land, in dem ein solcher politischer Impuls undenkbar ist, jemals wieder eine wirtschaftliche Blüte erleben? Worin kann aber die politische Mission eines solchen Landes liegen, das umgekehrt auch wirtschaftlich zum Untergang bestimmt ist?

Und Oesterreich hat diese wirtschaftliche Vernichtung ja auch tatsächlich erlebt! Es sind grauenhafte Ziffern, die das bestätigen. Ich brauche sie Ihnen hier ja nicht im einzelnen zu unterbreiten. Vielleicht am eindringlichsten sprechen hier die Ziffern der Sterblichkeit und die der Geburten. Sie sind vernichtend! Wir haben nicht erfahren, daß das Ausland damit auch nur das geringste Mitleid gehabt hätte. Es hat sich nie darum gekümmert, daß in diesem wunderschönen Lande Hunderttausende von Menschen einfach aus Not und Elend dahinsterben. Das blieb diesen Humanitätsapostel völlig gleichgültig. Nein: das hat sie nicht gerührt.

Vor allem, wie sollte jemals diese wirtschaftliche Not in der Zukunft behoben werden? Wir haben es hier im alten Reich erlebt: es gibt Krisen, die rein wirtschaftlich genommen, in sich infolge ihrer Kleinheit keine Wiedergenesungsaussichten besitzen. Auch diese Provinz wäre wirtschaftlich nicht gesundet, wenn dahinter nicht die Kraft eines großen Volks- und Wirtschaftskörpers gestanden hätte. Er allein bot die Möglichkeit der Konzentration der Kräfte und der Mittel zur Durchführung bestimmter Aufgaben. Wir erleben das im ganzen Deutschen Reich. Wo an einer Stelle die eigenen wirtschaftlichen Kräfte gering sind, muß die Kraft des übrigen Volks- und Wirtschaftskörpers zusammengefaßt und eingesetzt werden, um dadurch wirtschaftliche Besserungen zu erzielen. Wir leiden ja auch im großen daran, daß unser deutsches Wirtschaftsgebiet zu klein ist. Uns fehlen die kolonialen Ergänzungen. Wie leicht tun sich uns gegenüber die anderen Weltmächte, die im Besitz gigantischer Rohstoffquellen sind. Wie unmöglich ist aber die wirtschaftliche Lebensaussicht eines Gebietes, das nur die Größe einer Provinz besitzt?

Unser Volkstum ist uns heilig

Darüber hinaus aber hat dieses Land außer seinen politischen und wirtschaftlichen Nöten noch ein ganz anderes Leid zu erdulden gehabt, vielleicht das allerschwerste. In einem Zeitalter, in dem es als selbstverständlich gilt, daß allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht zugebilligt wird, hat man den Angehörigen eines großen Kulturvolkes dieses Selbstbestimmungsrecht bestritten und geraubt. Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist als dies politische oder wirtschaftliche Interessen je begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutmäßig bedingt ist. Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entfernen von seinem Volkstum, er hängt mit zäher Liebe an ihm. Selbst schwerste Not nimmt er lieber in Kauf, er erträgt Elend, aber er will bei seinem Volke sein.

Millionen Menschen sind bereit, wirtschaftliche Entbehrungen auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß sie diese Entbehrungen im Kreis des eigenen Volkstums erdulden. Ja, es gibt Millionen, die würden nicht bereit sein, ihr Volkstum zu verlassen, selbst wenn man ihnen dafür wirtschaftliche Güter in jedem Ausmaß versprechen wollte. Sie verzichten darauf! Sie leiden lieber jede Not und jedes Elend gemeinsam mit ihrem Volkstum. Es gibt nichts, das sie so sehr über Nutzen und Gewinn erheben könnte, als diese edelste Empfindung und Gesinnung. Blut bindet fester als Geschäfte!

Wenn aber ein Volk außerdem noch von wirtschaftlicher Not gequält wird und nebenan die Elite des eigenen Volkstums in einem großen Reich steht und miterlebt, dann soll sich niemand wundern, wenn die sehnsüchtigen Blicke über die Grenze immer stärker werden und der Wunsch immer größer wird, eines Tages sich mit dem großen arteigenen Volke zu vereinen!

Der stärkste Ausdruck dieses Wunsches wurde in der nationalsozialistischen Bewegung, in der nationalsozialistischen Idee gefunden! Diese nationalsozialistische Idee geht weiter über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß, wir wollen keine Proselyten in fremden Welten machen. Aber niemand kann verhindern, daß die nationalsozialistische Lehre politisches Glaubensbekenntnis aller Deutschen wird!

Je trauriger das Leben sich nun für Menschen in einem so abgelegenen und verlassenen Teile unseres Volkstums auswirkt, je trauriger die Wirklichkeit ist, um so größer wird die Verbundenheit sein mit einer Lehre, die wenigstens die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischsten Formen annimmt. Je mehr die Wirklichkeit diese Menschen quält und peinigt, um so größer wird die Sehnsucht nach irgendeiner Beziehung, und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt.

Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt. Es war in der Zeit, da die Gegenreformation über Oesterreich zu wirken begann, die Zeit, in der damals so viele hunderttausende Menschen lieber den Scheiterhaufen bestiegen oder die Heimat verließen, als sich von ihrem Bekenntnis, das sie nun für richtig befunden und angenommen hatten, zu trennen.

Unerschütterlicher Glaube an die Idee

Und es ist in unserer Zeit nicht anders gewesen. Je größer die Not unseres Volkes wurde, je mehr die Unterdrückungen zunahmen, um so mehr klammerten sich die Menschen dann an jene Idee, die sie wenigstens innerlich frei machen konnte: an die nationalsozialistische! (Tosende Zustimmungskundgebungen.) Sie alle hatten die Empfindung, daß es etwas gibt, das sich über die ganze traurige jahrhundertelange Vergangenheit erhebt und weit darüber hinausragt, was nicht belastet ist mit der Tradition der Zerrissenheit, sondern das in sich birgt ein neues Bekenntnis der deutschen Gemeinschaft.

Wir alle sind glücklich in dem gemeinsamen Erleben dieser gemeinsamen Idee, eines gemeinsamen Glaubens an eine politische Auferstehung unseres Volkes, und wir waren vor allem glücklich in der Empfindung, daß wir nun auch rein äußerlich und symbolisch ohne Ansehen der Grenzen ein Zeichen besitzen, das uns alle eint.

Es ist kein Zufall, daß dieses Hakenkreuz sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Lande und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte, überall dort, wo Deutsche leben. Es war das Zeichen, das nicht von der Vergangenheit belastet erscheint, das daher jeder Deutsche annehmen konnte, und in dem jeder die Gewißheit hatte: wir überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft!

Dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis aber wurde zum Quell der tiefsten Unterdrückung und größten Qualerei gerade in Deutsch-Oesterreich. Eine neue Gegenreformation versuchte man diesem Volke aufzuzwingen, gepaart mit einer Unterdrückung, die unerhört war. Und so wie einst hunderttausende Deutsche am Ende lieber ihr Land und ihre Heimat verließen, um ihrem Bekenntnis treu bleiben zu können, so geschah es nun wieder. Zehntausende und aber Zehntausende sind aus ihrer teueren Heimat fort als Emigranten nach Deutschland gegangen, da sie nicht ablassen wollten von ihrem politischen Glaubensbekenntnis.

Je stärker aber der Glaube wurde, um so gemeiner wurden die Methoden der Unterdrückung, und um so fanatischer wurde erst recht der Widerstand dagegen! So erhärtete sich der Glaube immer mehr. So trieb ein Keil den anderen, und es war klar, daß eines Tages der Augenblick kommen mußte, in dem dieses gequälte Volk zur Selbsthilfe schreiten würde gegen seine Peiniger, und dies um so mehr, als die Peiniger nur eine verschwindende lächerliche Minderheit im österreichischen Lande verkörperten. Wie gering sie ist, das werden die nächsten Tage zeigen!

Es blieb nur eine Frage übrig: Wann wird die Stunde schlagen!? Ein ganzes Volk hofft auf diese Stunde. Ich habe das unzählige Male erlebt. Ich habe sie erlebt, als diese Menschen zu mir über die Grenze kamen und immer nur den einzigen Sehnsuchtsruf hatten:

Mann werden wir endlich befreit?! Wann schlägt auch für uns die Stunde der Freiheit?

Das hätten alle diese internationalen Wahrheitsapostel sehen müssen, die heute von Gewalt lügen und die Wirklichkeit nicht sehen wollen, weil sie nicht in ihr Konzept paßt. Die Welt und das Weltgewissen hatten dafür kein Verständnis.

Ich habe in diesen Tagen in einer ausländischen Zeitung die Frage gelesen, warum ich denn zur Gewalt geschritten. Ich hätte es doch auch „friedlich" machen können. Die Welt sei doch bereit gewesen, uns alles zuzubilligen? Das hätte man doch durch Besprechungen und Abmachungen auch ganz normal erreichen können? Wir kennen das und haben das oft in der Praxis kennengelernt:

Das Weltgewissen, die Weltgerechtigkeit, sie leuchteten aus den Friedensverträgen zum ersten Male zu uns herüber! Wann sind jemals Völker schamloser vergewaltigt worden, als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und Weltgerechtigkeit spricht? Wann hat man jemals Wirtschaftsgebiete gewissenloser zerrissen, als seit dieser Zeit, da ein „Völkerbund" gegründet wurde, um angeblich den Interessen der Völker zu dienen?! Ohne Barmherzigkeit, aber auch ohne Vernunft hat man deutsches Land und deutsches Volkstum zerrissen und vergewaltigen lassen. Und seitdem war man taub gegen alle Bitten und alle Vorstellungen, gegen alle Einwände, Warnungen und Ermahnungen. Wie oft habe ich vom Deutschen Reichstag aus und in hundert anderen Reden die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht ewig so weitergehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt — wie ich aus dieser englischen Zeitung vielleicht entnehmen könnte — eine Sinneswandlung eintreten würde. Wir haben noch ein paar Ungerechtigkeiten zu beklagen. Vielleicht wird man sie jetzt auf gütlichem Wege bereinigen.

Bisher war man jedenfalls diesen Klagen gegenüber vollkommen taub. Die Notlage in Oesterreich stieg aber fortgesetzt. Und es war in diesem Teile Deutschlands genau so wie in allen anderen! Die Menschen hingen erst recht an Großdeutschland, sie wollten zur großen Volksgemeinschaft, sie gehören ihr blutsmäßig an, und ihr Wille entspricht dem!

Und da kommt dann eines Tages die Stunde, in der man sich entscheiden muß vor seinem Gewissen, vor seinem eigenen Volk und vor einem ewigen Gott, der die Völker geschaffen hat. Und ich habe diese Entscheidung vor 14 Tagen nun getroffen, und sie konnte nicht anders lauten! Wenn denn die Menschen taub sind gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der einzelne sich das Recht selber nehmen! Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!

Wie war denn die Lage in Oesterreich? Seit sich die nationalsozialistische Bewegung dort anschickte, auf legalem Wege die Macht zu erobern, haben die Hüter der Demokratie die legalen Wege selbst verlassen und eine nackte tyrannische Diktatur aufgerichtet. Dort herrschte wirklich eine Diktatur, weil hinter ihr nicht die Mehrheit des Volkes stand. Wenn man es im Auslande immer so hinstellt, als ob Deutschland unter einer Diktatur leiden würde, während dort ein demokratisches Regime gewesen wäre, so kann ich nur sagen:

Wo aber sind die Männer gestanden, die als die demokratischen Sach- und Ideenwalter das Volk in Oesterreich mißhandelten und unterdrückten? Seit vielen Jahren wagten sie nicht mehr, an das Volk zu appellieren. Ich glaube nicht, daß es einen Staat gibt, dessen Regime so gefestigt ist wie das unsere, das aber trotzdem so oft den Weg zum Volke eingeschlagen und sich von ihm sein Mandat hat bestätigen lassen.

Jahrelang ist dies in Oesterreich nicht geschehen. Man konnte es auch nicht, denn jede Volksbefragung würde diese Männer sofort beseitigt haben. Man hat erst eine tyrannische Gruppe, die im Besitz der Machtmittel war, zum Herrn des Staates erhoben, durch diese Gruppe eine neue Verfassung niederlegen lassen und seitdem dem Volke jede Einspruchsmöglichkeit, jede Beurteilungs- und Begutachtungsmöglichkeit entzogen.

Der Mann, der nun Sachwalter dieser kleinen herrschenden Gruppe war, hieß Schuschnigg. Ich habe im Laufe dieses Winters aus vielen Anzeichen gesehen, daß auf die Dauer dieser Zustand nun nicht mehr zu halten war, und daß es nur zwei Möglichkeiten gab: entweder eine geregelte Lösung oder einen ungeregelten revolutionären Ausbruch. Ich wollte das letztere vermeiden, und ich habe diesen Mann, der mir gegenüber überhaupt kein Mandat besaß, dieses Gebiet zu vertreten, trotzdem zu mir eingeladen. Ich habe ihn zu mir gebeten und ich habe ihm mit vollem Ernst auseinandergesetzt, was die Folge einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Tyrannei sein müsse.

Ich habe ihm gesagt: „Herr Schuschnigg. Sie unterdrücken ein Land! Sie haben kein Recht dazu! Dieses Land ist auch meine Heimat, genau so wie die Ihre! Wie kommen Sie dazu, dieses Land fortgesetzt zu vergewaltigen! Ich bin bereit, mich mit Ihnen dem Volke zur Abstimmung zu stellen. Wir treten beide als Kandidaten auf. Das Volk soll entscheiden!"

Er meinte, das ginge nicht aus verfassungsrechtlichen Gründen. Allein, ich ermahnte ihn, einen Weg der friedlichen Entspannung zu

Spendet für Oesterreich!

150 Feldküchen der NSV. sind für Speisungen in Oesterreich eingesetzt

Geldspenden sind zu zahlen auf das „Konto Oesterreich" bei allen Dienststellen des WHW. oder bei allen in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Giro-Zentrale, Sparkassen, Girokassen, gewerbliche und landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft) und bei allen Postscheckämtern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0005

suchen, da in anderem Falle niemand Gewähr übernehmen könnte, daß nicht die gequälte Volksseele aufschreien würde.

Und darüber konnte ich keinen Zweifel lassen: an den deutschen Grenzen wird nicht mehr gegen deutsche Volksgenossen geschossen! Ich habe ihm wirklich in allem Ernst klarzumachen versucht, daß es der letzte Weg ist, der vielleicht friedlich zu einer Lösung dieser Krise führen kann. Ich habe ihnen keinen Zweifel gelassen, daß, wenn dieser Weg fehlschlägt, so oder so die Entwicklung weitergehen wird. Und ich bat ihn, nicht an meinem Ernst, die Hilfe des Reiches den unterdrückten Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, zu zweifeln und nicht zu zweifeln an meiner Entschlossenheit, wenn aus einem Verlassen dieses Weges eine Krise entstehen sollte. Er hat nicht an den Ernst meiner Versicherungen geglaubt. Und er hat deshalb wohl auch das Abkommen gebrochen.

Wir haben heute die Unterlagen dafür, wir haben die Briefe gefunden, in denen er am 19. Februar, noch einen Tag vor meiner Rede im Reichstag, schreibt, daß das ganze von ihm nur ein rein taktischer Schachzug sein würde, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, bis die außenpolitische Situation günstiger wäre. Er rechnete also damit, in einer glücklichsteren Stunde das Ausland gegen Deutschland aufrufen zu können.

Um diesem seinem Vorhaben eine moralische Grundlage zu geben, hat dieser Mann nun jene lächerliche Abstimmungskomödie erfunden, die ihre schärfste Beleuchtung durch die Tatsache erfährt, daß wir jetzt Flugblätter und Plakate beschlagnahmen konnten, in denen bereits acht Tage vorher die Ziffern der Abstimmung bekanntgegeben wurden!

Es war ein unerhörter Betrug in einem Lande, das seit vielen Jahren keine Wahl mehr hatte und nicht mehr abstimmen konnte. Es war klar, daß, wenn dieser neue Betrug gelingen würde, die Welt eiskalt erklärt hätte: „Jetzt ist dieses Regime legalisiert!"

Dagegen aber begann nun das deutsche Volk in Oesterreich sich endlich selbst aufzubäumen. Da wendete es sich gegen seine Peiniger. Es stand auf! Und nun mußte ich für dieses Volk eintreten. Da gab ich den Befehl, dem Wunsche dieses Volkes zu entsprechen. Ich ließ marschieren! Ich tat es: Erstens, um der Welt zu zeigen, daß es nun bitterer Ernst ist und mich nichts zurückhalten kann, diesen Schritt zu tun. Sie hatte jahrelang Gelegenheit genug gehabt, sich um diese Probleme zu bekümmern. Sie tat es nicht und mußte nun wissen, daß die Zeit jeder weiteren Erpressung an Deutschland vorbei ist.

Nun aber kam eine große Gefahr und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ: Zu lange war Oesterreich unterdrückt, zu lange waren die Menschen mißhandelt worden, als daß sie das Gefühl der Rache erfüllt hätte. Ich gestehe es offen, daß einem manchmal angesichts der furchtbaren Verfolgungen selbst der Gedanke kommen konnte, es würde nur recht sein, wenn das Volk an seinen Peinigern endlich Rache üben würde. Ich habe mich dann aber doch entschlossen, das zu vermeiden, wenn ich sah ein: es gibt bei unseren Gegnern Menschen, die so verkommen sind, daß sie für die deutsche Volksgemeinschaft als verloren gelten müssen; es gibt aber andererseits auch viele Verblendete oder Wahnwitzige, die nur mitgelaufen sind. Ihnen sind vielleicht noch die Augen richtig geöffnet worden. Und vor allem: wer kann die Gewähr dafür bieten, daß, wenn erst einmal die Raserei ihren Anfang nimmt, dann sich nicht auch die private Leidenschaft auszutoben beginnt, daß private Rechnungen beglichen werden unter dem Motto einer politischen Tat?

Und vor allem: so wie ich einst meinen größten Stolz darein setzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum an Opfern durchzuführen in der Ueberzeugung, daß der nationalsozialistische Staat alle Guten gewinnen wird und vor seinen unverbesserlichen Feinden keine Angst zu haben braucht, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unnötigem Leid beladen und mit unnötigem Blut besudeln. Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben viele unserer Volksgenossen, die nichts anderes taten, als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt.

Sie gaben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Kugel. Man hat sie gehängt. Allein in Wien liegen 13 Opfer, die man an den Strang gebracht hat. Ueber 400 Ermordete, 2½ Tausend Erschossene sind die traurigen Opfer dieser gemeinsten, schlechtesten und schlimmsten Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Allein, obwohl sie es verdienten, bin ich der Ueberzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein schönes Land. Ich wollte es nicht vernichten lassen. Mit jenen unverbesserlichen Gegnern werden wir fertig auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird so ohnehin dorthin gehen, wo alle europäischen „Ehrenmänner" dieser Art in den letzten Jahren sich zu versammelt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind von uns aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luxusschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Rachsucht vergessen. Ich habe mit vielen Männern und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: „Wir alle hatten irgend jemand, den wir so haßten, daß wir der Ueberzeugung waren: wenn die Stunde der Befreiung kommt, dann muß dieser Verbrecher beseitigt werden. — Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren wir so trunken von dem Wunder, daß wir das ganz vergessen haben. Wir wollen sie nur nicht mehr sehen! Wir sind ja alle so glücklich, daß wir nun zu Deutschland gehören, daß wir in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen sind und daß unser Land ein Teil des Deutschen Reiches, unsere Wehrmacht ein Teil der deutschen Wehrmacht ist."

Ich wollte diesem Lande die Schrecken Spaniens ersparen. Und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ. Und dann ein dritter: Ich mußte helfen. Man hatte mich gerufen. Es wäre nicht zu verantworten gewesen, vor der deutschen Geschichte, wenn ich nicht den Befehl zum Einmarsch gegeben hätte.

Wenn nun gewisse Auslandsblätter schreiben, daß wir mit grausamen Methoden eingefallen seien, dann kann ich nur sagen: selbst im Sterben können sie das Lügen nicht lassen.

Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier. Ein ganzes Volk jubelte auf.

Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee belegt und bewiesen. Denn zweierlei dürfen wir nie vergessen: Erstens: Niemals wäre das geschehen ohne die nationalsozialistische Idee. Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Bann geschlagen. Sie hat Deutschland groß gemacht und damit diesen Menschen das große Ideal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu sehen, wie sich gleich einem Phönix unsere Bewegung wieder erhoben hat, die man schon längst tot geglaubt hat, wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat besetzte, wie alle diese abgehärmten Gesichter der Nationalsozialisten nun glücklich strahlen, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentanten dieses Staates geworden sind innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee zuwege gebracht. Und Zweitens: Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch unsere Divisionen und Regimenter auf ihrem Einmarsch beflügelt. Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Träger eines großen Bekenntnisses zu sein.

Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Hakenkreuz hat hier gesiegt. Als diese Soldaten einzogen, da erlebte ich wieder ein Lied meiner Jugend. Ich habe es so oft gläubigen Herzens einst gesungen, dieses stolze Kampflied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los". Und es war in der Tat der Aufstand eines Volkes und das Losbrechen des Sturmes.

Unter diesem gewaltigsten Eindruck habe ich mich denn auch entschlossen, nicht erst bis zum 10. April zu warten, sondern sofort die Einigung herbeizuführen. Ich konnte das tun, denn ich habe selbst dieses Volk gesehen. Und ich habe es gewagt, weil ich wußte: ich werde am 10. April nicht eine Widerlegung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil — das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen. Vor allem aber wollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird.

Natürlich, man könnte nun fragen: Warum lassen Sie dann noch abstimmen? Warum soll dieses Deutsch-Oesterreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen? Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte einfügen wollen. Das Volk soll bekennen. Ich bin hier ein besserer Demokrat als so viele der Demokraten in unserer Umgebung. Das Volk in Oesterreich soll die Gelegenheit haben, aufzustehen, und ich will sehen, ob es nicht den Sohn seiner eigenen Heimat und den Führer des deutschen Nation wählt. Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis ablegen für ewig. Denn das schwören wir Nationalsozialisten uns heute so wie in der Vergangenheit: was wir einmal besitzen, geben wir niemals mehr her! Wo unser Banner in die Erde gerammt wird, da steht ein lebender Wall deutscher Menschen davor!

Warum ich nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und -genossinnen! Innerhalb weniger Tage ist uns ein Wunder gelungen. Es könnte nur zu leicht sein, daß manche Deutsche die Größe und die Bedeutung dieses Aktes nicht ganz erfassen.

Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen als früher nach siegreichen Kriegen heimgebracht werden konnte: 84 000 Quadratkilometer und 6,2 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat um fast sieben Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger Erfolg. Das muß Deutschland wissen und empfinden, und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher dieses Mal eine heilige Wahl sein. Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen!

Es werden daher diesmal alle unsere Volksgenossen einen Weg zu tun haben. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gegenüber dem Weg, den Hunderttausende und Millionen SA.-Männer in diesen langen Jahren marschieren mußten, damit Deutschland zu dem wurde, was es heute ist. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den Generationen deutscher Soldaten gingen, damit das Reich entstand und erhalten blieb. Und er wird kurz sein gegenüber dem Weg, den unsere Truppen jo eben zurückgelegt haben. Wenn aber deutsche Divisionen jetzt in diesen Tagen Tagesmärsche von 60 Kilometer und mehr leisteten, dann wird jetzt ganz Deutschland zur Wahlurne marschieren und wird sich bekennen müssen zu seinem Führer und zu seinen Soldaten.

Es soll kein Mann und keine Frau zu Hause bleiben dürfen, sie sollen antreten und sie sollen dann, so wie ihr Gewissen es ihnen vorschreibt, ihr Votum abgeben. Ich glaube, es kann nicht anders sein, als im Sinne der Erhaltung unseres Volkstums und der Stärkung unseres Reiches. Und vor allem: es soll dieses neue Großdeutschland damit seinen ersten Reichstag erhalten!

Das, was sich in diesen letzten Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit und vor allem: es ist das Ergebnis des Wunders des Glaubens, denn nur der Glaube hat diese Berge versetzen können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermeßlichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich sind erst Tausende und dann Hunderttausende und endlich Millionen mir nachgefolgt. Im Glauben an Deutschland und an diese Idee haben Millionen unserer Volksgenossen in der neuen Ostmark des Leidens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstum treu geblieben. Ich habe nun heute den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren.

Sie werden marschieren nicht nur in den Alpentälern von Kärnten und Tirol, Steiermark und Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein; sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern und vor allem auch hier in dieser Provinz.

Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: hinter mir kommen 50 Millionen nach und sie alle kennen nur eine Parole: Ein Volk und ein Reich — Deutschland!

Ermäßigte Postgebühren für Oesterreich

Erhebliche Ersparnisse für die Bevölkerung - Gebührensenkung bis 50 v. H.

Berlin, 27. März. Im Reichsgesetzblatt wird soeben eine Verordnung des Reichspostministers veröffentlicht, nach der vom 4. April 1938 ab für Briefe und Postkarten in Oesterreich die innerdeutschen Postgebühren gelten. Gleichzeitig werden für die Versendung von Briefen und Postkarten innerhalb eines Ortes Ortsgebühren eingeführt.

Die Gebühren für Briefe und Postkarten werden gegenüber den bisherigen Sätzen erheblich verbilligt. So ermäßigt sich die Postgebühr für einen Brief bis 20 Gramm von 24 Groschen auf 12 Rpfg. (gleich 18 Groschen), für eine Postkarte von 12 Groschen auf 6 Rpfg. (gleich 9 Groschen).

Noch größer ist die Verbilligung bei den Ortsbriefen und Ortspostkarten. Die bisherige österreichische Postverwaltung kannte keine besonderen Ortsgebühren. Da für Orts- und Ferndienst die gleichen Gebühren gelten, kostete also der Ortsbrief bis 20 Gramm 24 Groschen, die Ortspostkarte 12 Groschen. Vom 4. April ab werden die Gebühren für einen Ortsbrief bis 20 Gramm 8 Rpfg. (gleich 12 Groschen), für eine Ortspostkarte 5 Rpfg. (gleich 8 Groschen) betragen. Ortspostkarten werden demnach um 33⅓ v. H. Ortsbriefe sogar um 50 v. H. verbilligt.

Auch die Gebühren für Briefe und Postkarten aus Oesterreich nach dem Auslande ermäßigen sich beträchtlich. So kostet ein Brief bis 20 Gramm aus Oesterreich nach dem Auslande statt 60 Groschen nur noch 25 Rpfg. (gleich 38 Groschen), für jede weitere 20 Gramm werden statt 35 Groschen nur noch 15 Rpfg. (gleich 23 Groschen) erhoben. Die Gebühren für die Auslandspostkarte verringert sich von 35 Groschen auf 15 Rpfg. (gleich 23 Groschen).

Der Gebührenausfall, den die Deutsche Reichspost hierdurch erleidet, beträgt jährlich über 20 Millionen Reichsmark, ein gewaltiger Betrag, den die deutsche Bevölkerung Oesterreichs jährlich erspart.

Das Postsparkassenamt wird am 27. März 1938 in allen Geschäftszweigen zur Reichsmarkwährung übergehen. Die Schillingguthaben werden an diesem Tage in Reichsmark (1 RM. = 1,5 Schilling) umgerechnet und die Konten schon in Reichsmark geführt werden. Vom 28. März 1938 an müssen Erlasscheine, Scheds, Gesamtscheckverzeichnisse, Zahlungs- und Gutschriftanweisungen auf Reichsmark und Reichspfennig ausgestellt werden.

100000 österreichische Kinder werden von der NSV. aufgenommen

Berlin, 27. März. Schon am Montag, dem 28. März, setzt die Verschickung von erholungsbedürftigen österreichischen Kindern nach dem Reich im großen Maßstabe ein. Die NSV. will rund 100 000 Jungen und Mädel in den mehrwöchigen Erholungsaufenthalt im alten Reichsgebiet leiten.

Am Montag gegen 17 Uhr verlassen zwei Sonderzüge mit etwa 1000 Kindern, die in der Saarpfalz untergebracht werden, die Stadt Wien. Am Dienstag fährt ein Sonderzug nach Chemnitz, am 30. März rollen drei Sonderzüge mit etwa 1500 Kindern nach Dresden und Riesa, ein weiterer Transport wird nach Köln-Deutz geleitet. Am 31. März setzen sich drei Sonderzüge von Wien aus nach Karlsruhe, Heidelberg und Offenburg in Bewegung. Ein vierter Sonderzug, der von Wiener-Neustadt abgeht, hat als Fahrziel die Stadt Freiburg i. Breisgau. Am 1. April vormittags fahren zwei Sonderzüge in Richtung München—Garmisch und in Richtung München—Holzkirchen. Am Abend zwei weitere Sonderzüge nach Thüringen und zwar in die Städte Erfurt und Gotha. Die zwei letzteren Transporte sind mit Kindern aus dem Neustädter Industriegebiet besetzt. Jeder Sonderzug umfaßt ungefähr 500 Kinder. Weitere Transporte werden zusammengestellt.

Deutsche Soldaten helfen österreichischen Kleinbauern

Wien, 27. März. Während überall auf den Feldern die Arbeit großenteils schon erledigt war, standen allein in Boesendorf fünfzehn Kleinbauern untätig umher mit verhärmten und verbitterten Gesichtern. Sie konnten nicht ackern und säen und das kleine Stück Land bestellen, das ihnen die Not der vergangenen Jahre noch übriggelassen hatte. Kein Pferd stand mehr in ihren Stallungen, die zum Teil seit Kriegsende verödet waren. Bisher mußten sie immer warten, bis die größeren Bauern mit ihrer Feldbestellung fertig waren und ihnen gegen Bezahlung Pferde ausliehen. Es war kaum einer unter ihnen, der die notwendige Summe hätte aufbringen können. So manches Feld war deshalb schon jahrelang nicht gepflügt worden.

Hier griffen nun auf Bitten des Bürgermeisters die im Orte einquartierten Artilleristen helfend ein. Seit dem 19. März ziehen täglich 15 Zweiergespanne der Abteilung hinaus aufs Feld, ein Soldat führt die Zügel und hinter dem Pflug geht mit hoffnungsvoll leuchtendem Gesicht der Kleinbauer, dem diese unerwartete Hilfe noch immer wie ein Wunder erscheint.

So helfen deutsche Soldaten mit zur Linderung der Not und verankern im Herzen der Bevölkerung den Glauben an eine bessere Zukunft im Reiche.

Die Rede von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonntag, dem 27. März, 12 bis 13 Uhr, in Stettin wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Wassersportausstellung eröffnet

Gleichzeitig Sonderschau „Ein Volk in Leibesübungen"

Berlin, 27. März. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wurde am Sonnabendvormittag die große Wassersportausstellung Berlin 1938 mit der Sonderschau „Ein Volk in Leibesübungen" feierlich eröffnet.

Zu der Eröffnung der großen Schau, die das Oberkommando der Kriegsmarine, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, der Reichsstand des deutschen Handwerks und die Fachgruppe Sportartikels- und Turngeräte-Industrie gemeinsam mit der Gemeinnützigen Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs GmbH. veranstaltet, waren zahlreiche Ehrengäste erschienen. Bürgermeister Steeg begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Wassersportausstellung in diesem Jahre mit ihren sieben Hallen die größte ihrer Art sei, die es bis jetzt in der Reichshauptstadt gegeben habe.

Anschließend ergriff der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, das Wort zu einer Rede, in der er auf die engen Beziehungen zwischen Kriegsmarine und Wassersport hinwies. Der Reichshandwerksmeister Schramm sprach sodann über „Die Aufgaben des Handwerks als Helfer des Sportlers". Er erinnerte daran, daß im Boots- und Schiffsbauhandwerk ungefähr 2000 Werften zusammengeschlossen sind, die im Jahre 1937 einen Umsatz von über 45 Millionen Reichsmark hatten. Reichssportführer von Tschammer und Osten gedachte zu Anfang seiner Rede der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich. Auf dem Gebiete des Sportes sei die Einbeziehung in die Organisation der deutschen Leibesübungen bereits vollzogen, jedoch stehe noch die größere Aufgabe bevor, die Herzen aller für diesen Gedanken zu gewinnen. Die große Wassersportausstellung mit ihren Sonderschauen solle ein Abbild von der Aufgabe der deutschen Leibeserziehung und von der Vielseitigkeit der Mittel, die in ihren Dienst gestellt sind, vermitteln. Mit einem Gedenken an den Führer, den größten Förderer der Leibesübungen in der deutschen Geschichte, eröffnete der Reichssportführer sodann die Ausstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0006

Rote Truppen „zurückgenommen"

Barcelona-Bolschewisten geben verheerende Niederlage zu

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 27. März. Nach einem offiziellen Kommuniqué der roten Machthaber in Barcelona haben sich die bolschewistischen Truppen nördlich und südlich des Ebro etwa 20 Kilometer „zurückgezogen". Auch bei Alcorisa — wie es in dem Kommuniqué bezeichnenderweise heißt — wurden die Truppen auf weiter zurückliegende Stellungen „zurückgenommen". Damit haben die Bolschewisten — wenn auch plump verschleiert — ihre schweren Niederlagen der letzten Tage zugegeben. Gleichzeitig bestätigen englische Meldungen die verzweifelte Lage der Roten in Spanien. Der rote Häuptling Negrin tat erneut einen Bittgang zu dem französischen Botschafter und empfing im Anschluß daran eine Abordnung der Gewerkschaften, die er über die trostlose Lage an der Front informierte. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Möglichkeiten eines Friedensschlusses erörtert.

Oberhäuptling Negrin hat dem französischen Botschafter Labomme erklärt, daß, während Waffen aus Sowjetrußland durch Frankreich hindurch eiligst herbeigeschafft würden, Frankreich in noch stärkerem Maße als bisher Kriegsmaterial schicken müsse. Falls Rotspanien keine substantielle Hilfe in größerem Umfange erhalte, sei der Krieg praktisch verloren. Sowjetspanien sei nicht mehr in der Lage, Franco standzuhalten.

In den meisten Abschnitten der Aragon-Front ist nun der Widerstand der Roten nach den im Franco-Hauptquartier eingetroffenen Meldungen endgültig zusammengebrochen. Der Vormarsch der Franco-Truppen nördlich von Huesca und südlich von Alcaniz ist allerdings, wie man gleichzeitig erklärt, verlangsamt worden. Die zahlreichen nach Huesca führenden Straßen sind nunmehr vollständig in Händen der Franco-Truppen. Seitdem die Franco-Truppen den Ebro überschritten haben, haben sie mehr als 1500 Quadratkilometer besetzt.

Die Navarra-Brigade besetzte gestern die wichtige Ortschaft Sietamo ostwärts Huesca, überschritt dann den Guatizalema-Fluß und rückte weiter vor. Auch an anderen Stellen der Front rückten die Franco-Truppen trotz Regen und stürmischen Wetters weiter vor. Die gestrigen Erfolge der Franco-Truppen bedeuten, daß deren Front in Nord- und Mittel-Aragon nunmehr auf einer etwa in nordsüdwestlicher Richtung verlaufenden fast geraden Linie ausgestreckt ist, die in einiger Entfernung ostwärts eine Parallele zu der Landstraße Huesca—Sietamo—Sarinena—Caltejon—Busaraloz—Caspe bildet. Damit befindet sich die Front hier schon etwa in der Mitte zwischen Saragossa und Lerida, der nächst größeren Stadt, auf dem Vormarschweg der Franco-Truppen.

Angst um Frankreichs Rüstung

Bereits 30 000 streiken in Paris

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 27. März. Alle Versuche, den Streik in der französischen Metallindustrie durch Verhandlungen zum Stillstand zu bringen, sind gestern fehlgeschlagen. Man rechnet jetzt damit, daß noch weitere Fabriken von der Bewegung erfaßt werden, wodurch die Fortführung der Rüstungen ernstlich in Frage gestellt wäre.

Die Gesamtzahl der Streikenden belief sich gestern abend auf 30 000. In Kreisen der Regierung und der Armee ist man über diese Entwicklung außerordentlich beunruhigt, da die meisten der besetzten Fabriken für Heereszwecke arbeiten. Die Regierung hat selbst versucht, einzugreifen und die Arbeiter zum Verlassen der besetzten Werke zu veranlassen.

Erschwert werden die Verhandlungen dadurch, daß das Arbeitsgesetz, das die Regierung Chautemps einführen wollte, infolge des Rücktritts der Regierung nicht mehr verabschiedet werden konnte. Es ist infolgedessen in der Metallindustrie wie auch in vielen anderen Industriezweigen nach Ablauf der Verträge ein vertragsloser Zustand eingetreten, und die Regierung hat jetzt nicht die gewünschten gesetzlichen Möglichkeiten, durch Schiedsgerichtsbarkeit in den Arbeitskonflikt einzugreifen.

Die Pariser Taxichauffeure haben inzwischen beschlossen, als Protest gegen die neue Tariferhöhung für eine Lohnerhöhung und für eine Heraufsetzung der Brennstoffpreise am 6. April einen halbtägigen Proteststreik durchzuführen.

In Caen hat die Belegschaft einer Gasfabrik die Arbeit niedergelegt und das Werk besetzt. Die Gasreserven reichen höchstens noch für zwei Tage aus.

Gewerkschaftsblamage in Paris

Jouhaux von seinen Genossen niedergeschrien

Paris, 27. März. Auf einer Massenkundgebung der marxistischen CGT.-Gewerkschaft, die für Sonnabend nachmittag zugunsten der Verteidigung der spanischen Republik einberufen war, war es dem Generalsekretär der CGT.-Gewerkschaft, Jouhaux, nicht möglich, sich Gehör zu verschaffen.

Als Jouhaux auf die Rednertribüne stieg und das Wort ergreifen wollte, wurde er von den Zuhörern mit der Aufforderung empfangen: „Wir wollen Taten sehen." Vergeblich versuchte Jouhaux sich Gehör zu verschaffen. Die Zwischenrufer waren stärker als er. Schließlich entgegnete Jouhaux von der Rednertribüne lediglich: „Es genügt nicht, zu Taten aufzurufen, man muß diese Taten auch innerhalb der Arbeiterverbände reiflich überlegen!" Dann wurden die Worte Jouhaux' von den Zwischenrufen der Versammlung übertönt und Jouhaux verließ die Tribüne, ohne seine Rede gehalten zu haben.

Ein Gewerkschaftsvertreter tadelte danach heftig die Genossen und erklärte, es sei unerträglich, daß der Generalsekretär der CGT.-Gewerkschaft verhindert werde, auf einer von der CGT.-Gewerkschaft selbst veranstalteten Versammlung in Paris zu sprechen.

Von Banditen bei lebendigem Leibe verbrannt

Mexiko Stadt, 27. März. In dem Dorf Elcolomo in der Provinz Jalisco wurden zehn Farmer, darunter ein Achtzigjähriger, von Banditen bei lebendigem Leibe verbrannt.

Die Banditen überfielen nachts ein Dorf. Gewehrschüsse schreckten die Bewohner aus dem Schlaf. Die Frauen und Kinder konnten sich in ein Versteck flüchten, während die Männer versuchten, das Dorf zu verteidigen. Die Banditen überwältigten die Männer und sperrten zehn von ihnen in eine Scheune ein. Zwanzig Bauern wurden bei dem Kampf verwundet. Als die in der Scheune Eingeschlossenen sich trotz aller Bedrohungen weigerten, den Schlupfwinkel der Frauen zu verraten, zündeten die Banditen die Scheune und verschiedene Häuser des Dorfes an und zogen sich zurück. Von den Eingesperrten konnte sich keiner retten.

Große Luftschlacht in China

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Schanghai, 27. März. Zu einer der größten Luftschlachten des chinesisch-japanischen Krieges kam es nach Berichten aus Peking an der Nordhonanfront über Kwitch, das südlich der Lunghai-Eisenbahn etwa in der Mitte zwischen den nordsüdlich verlaufenden Peking—Hankau— und Tientsin—Pukau-Eisenbahnen liegt.

Drei japanische Flugketten stießen dort mit größeren chinesischen Flugzeugverbänden zusammen, von denen in einem halbstündigen Kampf 20 Maschinen abgeschossen worden seien. Zehn chinesische Flugzeuge seien am Boden durch Bomben zerstört worden, ebenso die dazugehörigen Flugzeughallen.

An der Front entlang der Tientsin—Pukau-Eisenbahn rückten die japanischen Truppen bis auf fünf Kilometer auf Itschau vor, den letzten größeren chinesischen Verteidigungspunkt in Ostchantung.

England - Neuseeland - England Rekordflug in knapp 11 Tagen

Croydon, 27. März. Die beiden englischen Fliegeroffiziere Clouston und Ricketts haben auf ihrem Rundflug England—Neuseeland—England einen neuen Rekord aufstellen können.

Sie landeten gestern nachmittag 5.42 Uhr in Croydon, nachdem sie den Hin- und Rückflug der Neuseelandstrecke in 10 Tagen, 21 Stunden, 22 Minuten bewältigt hatten. Sie benutzten für diesen Flug denselben Havilland-Comet-Eindecker, mit dem Charles Scott und der inzwischen auf einem anderen Langstreckenflug verschollene Chempbell Black im Jahre 1934 das große Luftrennen England—Australien gewannen.

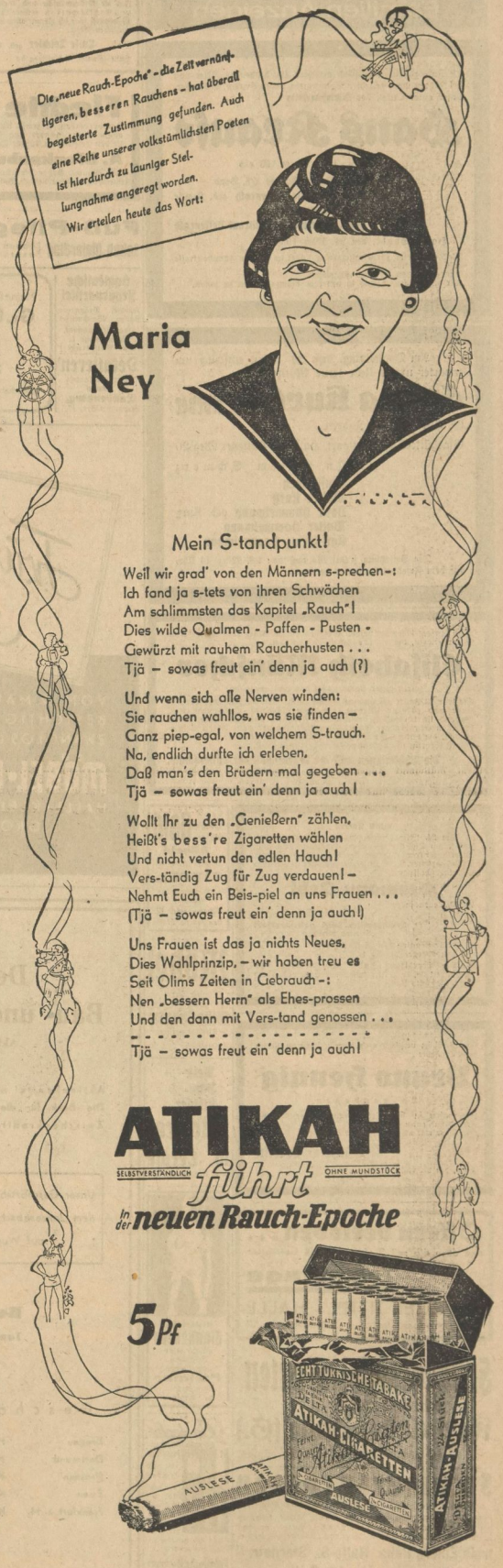
Der japanische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, seine Regierung beabsichtige, die japanische Gesandtschaft in Wien aufzuheben und ein Generalkonsulat zu errichten.

Wie die japanische Nachrichtenagentur mitteilt, soll am 28. März eine „Erneuerungsregierung der chinesischen Republik in Nanking" proklamiert werden.

Die Liberale Partei Rumäniens ist nach langen Beratungen zu dem Entschluß gekommen, ihre Minister zurückzuziehen. Davon werden fünf Ministerien betroffen. Wieweit sich dieser Beschluß der Liberalen auf den Weiterbestand der Regierung auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Der jugoslawische Senat hat den Haushaltsvoranschlag nach der dritten Lesung mit 53:16 Stimmen angenommen. Die Regierung Stojadinowitsch hat damit den Haushalt ohne Aenderung in einer Rekordzeit durch die beiden Häuser gebracht.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, traf gestern nachmittag in Belgrad ein.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0007

Familien-Anzeigen

Infolge Unglücksfalles verschied im blühenden Alter von 38 Jahren mein geliebter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, unser guter Onkel, der **Kaufmann**

Hans Krause

In tiefem Weh
Frau Aenne Krause geb. Band
Frau Charlotte Deisenroth geb. Krause
Hans Deisenroth
Inge, Lieselotte u. Irmtraut Deisenroth

Halle-Saale, den 24. März 1938

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet im engsten Familienkreise in Chemnitz statt.
Blumenspenden dankend abgelehnt.
Wir bitten herzlich, uns in unserem Schmerz allein zu lassen.

Am Donnerstag, dem 24. März, entschlief unerwartet unsere liebe treue Mutter

Emma Kurtz geb. Körber

im Alter von 64 Jahren.

Glashütte-Sa., Stuttgart, Halle-S., Küttener Weg 20

In tiefem Schmerz
Ernst Kurtz
Walter Kurtz
Dora Hammelmann geb. Kurtz
Walter Hammelmann
Karl-Heinz Hammelmann

Die Beisetzung findet Montag, den 28. März, 14 Uhr, auf dem Friedhof Halle-Trotha statt.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 25. März 1938 unsere liebe Mitarbeiterin, die Mittelschullehrerin

Elisabeth Münscher

Ein guter Kamerad ist von uns gegangen!

Sie war 20 Jahre an unserer Schule tätig. Mit vorbildlicher Berufstreue und zähester Energie, die keine Schwäche aufkommen ließ, verband sie herzlichen, verstehenden Frohsinn und eine Seelengröße, die allen Gliedern der Schulgemeinschaft zugute kam. Ihren Schülerinnen, die mit großer Liebe an ihr hingen, war sie in jeder Beziehung eine Führerin, ihren Mitarbeitern der gute Geist.

Die Schülerinnen und die Lehrerschaft der Luisenschule.
J. A.: Ziegler, Rektor.

Statt Karten

Am 24. März starb plötzlich und unerwartet auf seiner Dienstreise in Berlin mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Bruder Schwiegervater, Onkel und Schwager, der Eisenbahn-Oberladeschaffner

Hermann Zehl

im 60. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Wilhelmine Zehl geb. Seifert und Kinder

Halle (Saale), den 26. März 1938
Landsberger Straße 49, II

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. März 1938, 13.30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Am 26. März verschied nach langem, schwerem Leiden mein Teilhaber

Bruno Hennig

Langenbogen

Ich verliere in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund und guten Kameraden.
Die Treue war unsere engste Verbundenheit

Wilhelm Trettin

Halle, den 27. März 1938

Ostern verloben...
und dazu die seit 3 Generationen bewährten
Trauringe
von
JUWELIER TITTEL - HALLE
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

Frühkartoffel-Saaten
reiche Auswahl
Karl Erbe, Halle (S.)
Hindenburgstraße 67 (am Riebeckplatz)

Sommersprossen
beseitigt innerhalb 5 Tagen, ferner **gelbe Flecke**
Lästige Haare wie Damenbart usw., sowie Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leberflecke, Warzen entferne ich unt. **Garant.**: 32j. Praxis. (Magdebg., Brandenburger Str.)
Irma Ehlers Rába, Halle-S., Sternstr. 11
jeden Donnerstag von 10-7 Uhr anwesend

Für die Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation meiner Tochter **Liselotte** sage ich hiermit allen meinen herzlichen Dank.
Luise Teichler geb. Mann
Halle (Saale), Schleifweg 5c

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag offene Beine, innere und seelische Leiden beseitigt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale), Große Steinstraße 29
Keine Spritzen. Keine Medizin. Best. Erfolg

Fuß-Pflege
Schuh-Meierding Leipziger Str. 86 Fernruf 339 04

Hygienische Frauenartikel
Kosmet. Präparate Seifen, Waschmittel
Frau Forkhardt, Breitestraße 1, (Ecke Geiststraße)

Dekatieren
aller Stoffarten
Bruno Lundenberg,
Leipziger Str. 17.

Ärzte-Tafel

Verreist
Prof. Frommolt
vom 27. März bis 3. April

Verzogen
von Hindenburgstraße 43 nach
Hindenburgstr. 59, I
Dr. med. **Rudolf Herrmann**
Facharzt f. Lungenkrankheiten

Meine Praxis befindet sich **ab 28. März**
Gr. Ulrichstraße 6/8, II. Stock
Dr. L. Stiller
Zahnärztin, Fernruf 33845
Sprechstunden: 9-12, 3-5½ Uhr, Sonnabends 9-11 Uhr

Frühjahrs-Schau
VOM 12. MÄRZ — 2. APRIL 1938
BESICHTIGUNG
ZWANGLOS U. UNVERBINDLICH
MÖBEL-HAUPTMANN
HALLE · KLEINE ULRICHSTR · 36
GROSSE ULRICHSTR · 3

Vorkriegs-Silber-**Geld**
Altgold
kauft Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12
Gen. Besch. II/57580

Möbel
aller Art
preiswert und gut
Willy Spanier
Tischlermeister
Lilienstraße 2 u. 3

Weiß- Bunt- Kleider- Stickerei
G. Lerche
Kl. Ulrichstraße 33

Historische
Zinnfiguren
50 000 aller Epochen am Lager
Pollmer
Landwehrstr. 12
Ecke Lindenstr.

Bestecke versilbert u. rostfrei

Solide Preise
Ia Qualität bis 12 Monatsrat. Fordern Sie grat. Angebot m. Katalog. Markenporzellan.
Rodenbach & Husmann
ESSEN 72

Deutsche Bau- und Bodenbank
Aktiengesellschaft

Aktienkapital und Reserven 55 Mill. RM
Die Bank für die Bau- und Wohnungswirtschaft
Zwischenkredite - Bankgeschäfte aller Art

Unser Geschäftsbericht für das Jahr 1937 mit dem Jahresabschluß ist erschienen und wird auf Wunsch gern zugestellt

Berlin W 8
Taubenstr. 48/49

Geschäftsstellen:

Breslau	Hamburg	Magdeburg
Dortmund	Hannover	München
Dresden	Karlsruhe	Nürnberg
Essen	Kiel	Saarbrücken
Frankfurt a. M.	Königsberg i. Pr.	Stuttgart

WISSENSCHAFT FORDERT! THALYSIA ERFÜLLT!

Großer
Frauen-Vortrag
mit Lichtbildern:
„Schön werden - schön bleiben!"

Brennende Frauenfragen werden erörtert u. a.: „Wie läßt sich die Frauenschönheit bewahren? — Wie kann man sie wiedererlangen?" — Mutterschaft ohne Schaden für die Figur. Zur Vorbeugung und Verbesserung vorhandener Figurfehler ist es nie zu spät! — Nicht das Alter ist die wahre Ursache der Körperzerrüttung. Die ältere Frau als anziehende Persönlichkeit! Warum kann man ihr Alter nicht erraten? Das Geheimnis des ewig Jugendlichen! Ihr Körper ist Ihr Schicksal! — Jede Frau erhält wertvolle Aufklärung und wird für ihr ganzes, ferneres Leben belehrt!

Eintritt frei! Nur für Damen! Keine Heilkunde!
Vortragsbeginn: Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Kommen Sie rechtzeitig, damit Sie einen guten Platz erhalten.

Veranstalter: **THALYSIA** Leipzig S 3
Paul Garms Komm.-Ges., Reformwaren-Werk

Montag, 28. März
„Hofjäger", Lindenstraße 78
Dienstag, 29. März
„Hansa-Hotel", Merseburger Str. 169 (am Riebeckplatz)
Mittwoch, 30. März
„Bierhaus Engelhardt", Bernburger Straße 24

Bettstellen
Bettfedern
Inletts
Wäsche
Steppdecken
Matratzen
Wilhelm Janßen, Halle
Liebenauer Straße 162
Bettfedern-Reinigung
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

FOTOKOPIEN
unbedingt fehlerlos und originalgetreue Wiedergabe
F. Wingert, Ing. & Söhne
Halle a. S., Große Märkerstraße 5
Fernruf 23994

Seit über 35 Jahren ist **Garantol** bewährt. Legen Sie einen Eiervorrat für den Winter ein. Die Eier bleiben rein im Geschmack und lassen sich in der feinen Küche verwenden.
Beutel für 120 Eier 45 Pfg.

Stärkfix Die Wäschestärke
der modernen Hausfrau
Kalt anrühren u. schon fertig.

EISU Stahl- Holz- **Betten** Stahlfeder- u. Auflege-**Matratzen**
Nur gute Qualität. Tausende freiw. Anerkennungen. Verkauf an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Hindenburgstr. 57

Versuch. auch Sie Ostermanns echtwestfälisches
Paderborner Brot
Gr. Ulrichstr. 40
gegüb. Eichenauer
Fernruf 33572
Lieferg. frei Haus

Die Gewerkschaften Werner I, Anna I bei Eismannsdorf, Anna III bei Eismannsdorf, Anna bei Hohen, Am Dreierhaus, sämtlich mit dem Sitz in Halle a. S., werden aufgelöst. Die Gläubiger werden aufgefordert, Ansprüche beim unterzeichneten Liquidator anzumelden.

Dr. Karl Weber,
Halle a. S. 2, Postfach 140.

Schönster Lohn
EINE KAMERA
von:
Photokino
Krütgen
Königstr. 24/25
Schmeerstr. 9
Balda-Box 4.—
Balda-Box 6.—
Zeiß Ikon Box 8.40
Agfa Billy Record 19.50

Kein Nachlaß ohne Abschluß
Die Gewährung von rückwirkendem Nachlaß ist unzulässig, wenn der Werbungtreibende nicht **vor Erscheinen der ersten Anzeige einen Auftrag getätigt hat, der von vornherein zu einem Nachlaß berechtigt**

Zur Frühjahrskur
Dr. RICHTERS Frühstückskräutertee
Fort mit den Winterschlacken, fort mit überflüssigem Fett! Natürliche Auffrischung der Säfte, bessere Blutzirkulation, gesunde Schlankheit und Jugendfrische durch
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Drix-Tabletten ... Drix Extra (Dragees)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0008

Menschenmassen auf dem Marktplatz

Im Banne der Führerrede

Der Rundfunk ließ alle teilnehmen - WHW.-Frühlingsblumen steckten an allen Mänteln

Kopf an Kopf standen sie auf dem Marktplatz bei der Führerrede

Wir stehen wieder mitten im großen Appell des deutschen Volkes. Der Führer hat uns aufgerufen, unser Bekenntnis abzulegen für das Werk, das er schuf. In allen Sälen auch unseres Gaues finden Versammlungen statt, in denen die besten Redner aus dem Reiche sprechen. Ueberall hören die Volksgenossen von dem einen großen Thema: Ein Volk, ein Reich, ein Führer.

Wieder auch haben wir am Rundfunk alles das miterlebt, was an großen Geschehnissen sich in der letzten Zeit alles ereignete. Und immer wieder war es vor allem dann, wenn der Führer selber sprach, daß wir uns am Rundfunk zusammenfanden. Zu Hause, in der Familie, in der Wohn- und Hausgemeinschaft, in den Betrieben, in den Lokalen, überall da, wo die Partei Abhörstellen zum Gemeinschaftsempfang eingerichtet hatte. Auch auf den freien Plätzen wie vor den Rundfunkgeschäften fanden sich die Volksgenossen zusammen, hörten und erlebten das große, einzigartige Geschehen mit. So auch gestern abend wieder, als der Führer in Leipzig sprach, wird wohl manch einer gar aus Halle hinübergefahren sein zur Messestadt, den Führer nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Unsere hallische Schutzstaffel und mit ihr die gesamte Schutzstaffel im Gau Halle-Merseburg, war zur Absperrung befohlen worden. Freudig hat sich jeder SS.-Mann für diesen Ehrendienst wieder bereitgestellt. So standen sie gestern vormittag 10.20 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz bereit, um von dort die Fahrt nach Leipzig anzutreten.

Wir aber, die nicht nach Leipzig konnten, wir erlebten durch den Rundfunk die Anwesenheit des Führers in Leipzig mit. Erlebten mit schon den großen Jubel, als der Sonderzug des Führers auf dem Leipziger Bahnhof eintraf. Erlebten mit die Begrüßungsfeier im neuen Leipziger Rathaus und waren durch den Rundfunk dann Zeuge des Jubels über Jubels, mit dem der Führer von den unzähligen Volksgenossen in der Messehalle 7 begrüßt wurde.

Wir hörten den Führer sprechen. Wieder rüttelte er unsere Herzen wach, als er uns sagte, worum es nun geht bei der großen Volksabstimmung des ganzen deutschen Volkes. Wir danken dem Führer für seine Tat der Rettung unseres Bruderlandes, das war das Gelöbnis all derer, die ihn in der Messehalle 7 in Leipzig sahen und hörten, das ist auch unser aller Dank, die wir durch den Rundfunk an der überwältigenden Veranstaltung teilnahmen. Unser Dank aber ist unser „Ja" am 10. April.

SS.-Standarte 26 marschiert zum Bahnhof, um in Leipzig Absperrdienste zu leisten

Am Sprungtisch fürs WHW.

Auch auf dem hallischen Marktplatz hatten sich zahlreiche Volksgenossen zur Uebertragung der Führerrede aus Leipzig eingefunden. Zuvor konnte man dort die Vorführung des Tonfilmes „Mit den deutschen Soldaten nach Oesterreich" durch die Gaufilmstelle miterleben. Da wurden auch wieder alle die Stunden und Tage lebendig, die wir durch Rundfunk und Zeitung miterlebt haben. Und wir wissen, daß Deutsch-Oesterreich nunmehr durch das Werk des Führers ein unlösbarer Bestandteil des großen Deutschen Reiches geworden ist.

Die erhebenden Erlebnisse dieser Tage sind aber auch so recht dazu angetan, uns gebefreudig zu machen, wenn jetzt die Sammler für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes mit ihren Sammelbüchsen an uns herantreten. Zumal sie uns so hübsche Frühlingsblüten anbieten, wie es der Fall ist. Natürlich geht auch da wieder das Suchen los, der eine will ein Röschen, während dem anderen ein Veilchen lieber ist. Die Deutsche Arbeitsfront ist wieder Träger der Sammlung, und überall in den Betrieben wie auf den Straßen und Plätzen der Stadt bieten unsere Arbeitskameraden die hübschen Abzeichen an. Draußen in den Gärten, da sind sie auch längst aus der braunen Erde heraus, die kleinen Frühlingsboten, wenn es für sie auch wieder recht kühl geworden ist. Das „Aprilwetter" mit Regenschauern und Hagelkörnern hat sich ebenso verfrüht eingestellt wie der Frühling selbst.

Auf den Plätzen und Straßen ist auch diesmal anläßlich der WHW.-Sammlung allerhand los. Auf dem Bahnhofsvorplatz spielte gestern nachmittag schon der Musikzug des Reichsbahnausbesserungswerkes, auf dem Riebeckplatz die Kapelle der Wehag, auf dem Marktplatz die Kapelle der Reichspost. Auf dem Marktplatz waren auch Vorführungen des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" zu sehen, am Sprungtisch mit Federsprungbrett, auch Jiu-Jitsu-Meister bewiesen ihr Können. Dazu zeigten die Rollschuhläufer im Winkel der Dreyhauptstraße ihre Kunst. Versteht sich, daß alle diese Vorführungen die Vorübergehenden anlockten, so daß sie sich ansammelten und so den Sammlern mancher schöne Groschen zuteil wurde.

Heute am Sonntag geht das Sammeln weiter. Und wieder gibt es Musik dabei. Von 11.30 bis 12.30 Uhr spielt das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule auf dem Marktplatz, ferner der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes zur gleichen Zeit auf dem Vorplatz des Stadttheaters.

Auf das große Ziel der Volksabstimmung „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" aber weist heute der Propagandamarsch der Parteigliederungen hin, der von 11 Uhr ab von der Dessauer Straße aus über Steintor, Hindenburgstraße, Riebeckplatz, Landwehrstraße, Thomasiusstraße, Streiberstraße, Beyschlagstraße, Lindenstraße, Rannischen Platz, Wörmlitzer Straße, Ludwigstraße, Böllbergerweg, Pestalozzistraße, Robert-Koch-Straße, Huttenstraße, Turmstraße zum Lutherplatz führt, also vorwiegend durch den Süden der Gaustadt geht, und mit einer kurzen Kundgebung auf dem Lutherplatz abschließen wird.

Die Partei marschiert! Deutschland, das ganze Deutschland marschiert. Für den Führer, für das große Deutsche Reich. Wie sie marschiert sind von Anfang an, die Gliederungen der Partei, um den roten Spuk von der Straße zu vertreiben und dem Führer zu helfen, Deutschland wieder stark, frei und groß zu machen. Wir aber, wir wissen ihm Dank und nichts als Dank zu sagen für alles, was er getan. Und werden diesen unseren Dank bekunden am 10. April mit einem erneuten Bekenntnis zum Deutschland Adolf Hitlers.

Auch Krankengeld für Feiertage

Nach der Reichsversicherungsordnung wird für einen Sonntag oder einen staatlich anerkannten Feiertag, an dem die Arbeitsunfähigkeit endet, zur Verhinderung einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme von Kassenleistungen Krankengeld nicht gezahlt. Auf Grund der Anordnung über die Lohnzahlung an Feiertagen wird nun künftig für die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des ersten und zweiten Weihnachtsfeiertages ausfällt, den Gefolgschaftsmitgliedern der regelmäßige Arbeitsverdienst gezahlt. Der Reichsarbeitsminister stellt in einem Bescheid fest, daß es sich somit bei den genannten Feiertagen um Feiertage besonderer Art handelt, auf die die Vorschrift der Reichsversicherungsordnung keine Anwendung findet. Wenn also ein Versicherter, dessen Arbeitsunfähigkeit an einem der genannten Feiertage endet, ohne Arbeitsunfähigkeit auf Grund der Anordnung über die Feiertagsbezahlung Lohn erhalten würde, so muß ihm auch Krankengeld gezahlt werden.

Stürmischer Frühling

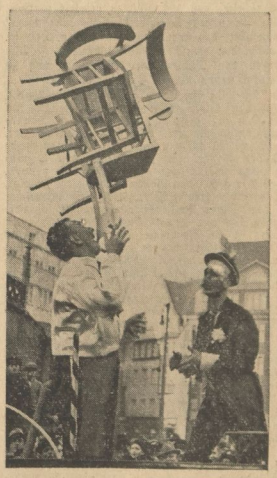
Wenn nicht alle Anzeichen trügen, haben wir einen stürmischen Frühling vor uns. Sie finden das übertrieben? Sie meinen, wenn Petrus einmal seine Voreiligkeit bereue und sich für ein paar Tage hinter Wolken und Schneegestöber zurückziehe, brauche man nicht gleich die Flinte ins Korn zu werfen und die Uebergangskleider wieder für vier Wochen in die Einmottungsanstalt zu geben?

Nur mit der Ruhe! Lassen Sie mich bitte erst ausreden und Sie werden finden, daß meine Voraussage vielleicht nicht ganz so dumm ist, wie sie zunächst klingen mag. Was ich meine, ist nämlich etwas ganz anderes. Ich meine die Sturmriemen, die breiten und die schmalen, die aus Tuch und die aus Leder, mit denen sich unsere schöneren Ebenbilder von der anderen Fakultät der Schöpfung bewaffnet haben, seit die Frühlingssonne zum erstenmal schüchtern die eingefrorene Erde betrachtete. Diese Sturmriemen haben es mir angetan. Offen gesagt: sie geben mir zu denken. Denn wo von Sturm die Rede ist, muß doch auch etwas sein, was bestürmt werden soll. So wenigstens habe ich mir das immer vorgestellt. Und so lief ich umher und fragte mich, wem dieser Sturmangriff nun eigentlich gelten solle.

Als ich meine Neugier nicht mehr länger zügeln konnte, bat ich eine ebenso schöne wie kluge Frau, mir das Rätsel zu lösen. Ich hätte es nicht tun sollen. Denn als sie meinte, eine kämpferische Zeit brauche auch kämpferische Frauen und um das nach außen zu dokumentieren, sei der Sturmriemen da — da war ich um eine Illusion ärmer und ich begriff, daß Klugheit nicht in jedem Fall ein Vorzug ist. Nebenbei trug ich selbst keinen Sturmriemen.

Ich aber laufe seitdem wieder mit meiner Frage durch die Welt. Und nur etwas ist mir schon in den ersten Wochen dieses stürmischen Frühlings klar geworden: das mancher Frau der Sturm auf die — von mir nur geahnte — Bastille besser gelingen würde, wenn sie ihn ohne Sturmriemen wagte. Aber das ist wieder ein Kapitel für sich ... dit.

Können Sie auch schon so laufen?



Aufn.: NSG-Bilderdienst (Schulze)

Die Spielgemeinschaft der Flugzeugwerke stellte sich in den Dienst der Sammlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0009

Volk ist Macht!

Ehrenliste der kinderreichen Familien

In Halle wurden geboren:

Wagner, Brunhild, am 4. März, das 7. Kind des Arbeiters Ernst W., Taubenstr. 5;

Gneist, Helmut, am 6. März, das 8. Kind des Postbetriebsarbeiters Otto G., Beerenweg 32;

Hesse, Rudolf, am 9. März, das 7. Kind des Arbeiters R. H., Feldrain 16.

Des Volkes Reichtum liegt in seinen Kindern.

56000 deutsche Gemeinden

Ein Grußwort des Gemeindetages

Die Zahl der bisher 51000 deutschen Gemeinden hat sich mit der Eingliederung Oesterreichs um rund 5000 auf 56000 erhöht, die von nun an an dem Aufstieg der deutschen Gemeinden teilnehmen werden. Reichsleiter Fiehler hat den österreichischen Gemeinden in einem Aufruf die Grüße des Deutschen Gemeindetages übermittelt. Er verweist dabei auf die Aufgaben der deutschen Gemeindeordnung, die die Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen befähigen und sie damit in Stand setzen wollen, im wahren Geiste des Schöpfers der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung, des Reichsfreiherrn vom Stein, mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles: in einem einheitlichen, von nationalem Willen durchdrungenen Volke die Gemeinschaft vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet. Die deutsche Gemeindeordnung sei ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Auf dem von ihr bereiteten Boden werde sich der Neubau des Reiches vollenden. Unsere deutschen Brüder in Oesterreich würden, dessen sei er gewiß, mit zähem Eifer und Unermüdlichkeit mitarbeiten am Aufbau des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers. Der Deutsche Gemeindetag werde auch künftig, als großdeutsche Spitzenvertretung der Gemeinden und Gemeindeverbände, im kommunalen Erfahrungsaustausch und der Beratung der Zentralstellen wichtige Arbeit zu leisten haben. Es sei jederzeit sein Wille, auch den Gemeinden der deutschen Ostmark mit Rat und Tat zu dienen.

Handwerksausstellung verlängert

Die Ausstellung „Hier spricht das Junghandwerk", die von den Kreishandwerkerschaften der Gaustadt Halle und des Saalkreises gezeigt wird und über die wir bereits ausführlich berichteten, wird noch bis heute, und zwar bis 19 Uhr, geöffnet sein. Das rege Interesse der hallischen Bevölkerung an dieser Ausstellung hat weiterhin angehalten, und es ist zu erwarten, daß der heutige Tag noch einen besonders guten Besuch aufweisen wird.

Gebührenfreie Krankenscheine

für Witwenrentenempfängerinnen

Da sich für die Bezieher von Witwenrente aus der Verpflichtung, die Gebühr für den Krankenschein und das Arznei-Verordnungsblatt zu zahlen, vielfach Härten ergeben, hat der Reichsarbeitsminister die Versicherungsträger angewiesen, in geeigneten Fällen die Gebühren zu stunden oder niederzuschlagen.

Fragen aus dem Sparkassenrecht

Verwaltungsakademie für die Provinz Sachsen

Der zweite Tag der Sondervortragsreihe für Sparkassenbeamte brachte zunächst den Vortrag des Direktors beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband, Dr. Kleiner-Berlin, über: „Fragen aus dem Sparkassenrecht". Es seien, begann der Redner, aus allen Teilen des Reiches aus der Praxis heraus eine Menge Anregungen an den Deutschen Sparkassen- und Giroverband gemacht worden, die geprüft und dann der vorgesetzten Reichsbehörde als Anträge unterbreitet worden seien. Es handle sich vor allen Dingen um eine Erhöhung der Kreditüberziehung, die von der bisherigen Höchstgrenze von 2000 RM. auf 5000 RM. hinaufgesetzt werden solle, ferner wurde die Zulassung der Beleihung von Lebensversicherungsscheinen gewünscht, wichtiger aber sei noch der Wunsch, daß Auftragsforderungen gegen Gemeinden und Gemeindeverbände beliehen werden könnten. Redner streifte die Frage der Junghandwerkerkredite, die zweifellos den Charakter reiner Personalkredite trügen und ging dann über auf die Ueberschußverwendung, bei der eine besondere Genehmigung der Sparkassenaufsichtsbehörde nicht mehr nötig sei. Hinsichtlich der Beleihungsgrundsätze sei eine möglichst einheitliche Regelung der Werthegriffe notwendig, der Grundsatz der Mündelsicherheit müsse aber auf alle Fälle gewahrt bleiben. Für die Beleihung landwirtschaftlicher Grundstücke sei noch die alte Regelung gültig, solange noch die Frage der langfristigen Erbhoffrdite ungelöst sei.

Den Abschluß der Vortragsfolge bildeten die Ausführungen des Generaldirektors der Mitteldeutschen Landesbank, Landrat a. D. Schuster (Magdeburg) über: „Wirtschaft und Banken im Wandel der Zeiten." Der älteste Geschäftszweig der alten Banken war der Münzwechsel, aber irgendein Einfluß dieser Geldwechsler auf die Wirtschaft war noch nicht vorhanden. Das änderte sich erst, als der Austauschverkehr Italiens mit Deutschland, Frankreich und England in Genua und Venedig größere Banken entstehen ließ. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wandelte sich die Wirtschaftspolitik grundlegend. Neben die handwerklichen Betriebe trat die Fabrik, der Kapitalverbrauch der Wirtschaft wurde erheblich größer und die Stellung der Banken immer fester, besonders auch durch den Finanzbedarf des Staates. Jetzt werden auch öffentliche Banken gegründet, z. B. die Deutsche Girobank in Hamburg 1619. Die 1764 von Friedrich dem Großen gegründete Girobank von Berlin wurde schließlich zur Reichsbank. 1772 gründete Friedrich die See-Handelsgesellschaft, die zur Preußischen Staatsbank wurde. Als die Gewerbefreiheit eingeführt wurde und der Siegeslauf der Maschine begann, nahm die Herrschaft der Banken über die Wirtschaft ihren Weg. Im Weltkriege beschielten die Banken ihre vorherrschende Stellung, doch hier zeigte sich auch bereits die innere Kraft der Sparkassen. 1931 kam die große Krise für die Banken und eine Unterstützungsaktion des Reiches war notwendig. Eine grundlegende Neugestaltung des Bankwesens war aber erst möglich, nachdem die Voraussetzungen dafür geschaffen waren durch die Beseitigung der innerpolitischen Spannungen und durch Schaffung des Vertrauens des Volkes zur inneren und äußeren Entwicklung des Reiches. Diese Umwälzungen, die der Nationalsozialismus einführte und die in ihren Ausmaßen nicht hoch genug eingeschätzt werden können, bedeuteten eine völlige Abkehr von der liberalistischen Zeiteinstellung.

Vier Fünfzigmarkscheine verschwanden

Vor dem Schöffengericht hatte sich der 30jährige Hermann P. aus Halle wegen verschiedener Straftaten zu verantworten. Der Angeklagte war vom April 1934 bis zum Oktober 1936 bei einer Firma als Fahrer eines Fernlastzuges tätig gewesen, wurde aber wegen Unregelmäßigkeiten entlassen. Im April 1937 bat der Mann um Wiedereinstellung unter der Zusicherung, daß der Inhaber keinen Grund mehr zur Klage haben würde. Da P. sonst zuverlässig gewesen war, wurde er wieder aufgenommen, es wurde ihm aber besonders unterlagt, irgend einen Wechsel, den er bei seinen Fahrten für Transportkosten erhalten würde, einzulösen. Der Geschäftsmann hatte gerade in dieser Hinsicht schlechte Erfahrungen mit P. gemacht. Dieser hatte einmal in München einen Wechsel über 140 RM. eingelöst, das Geld aber dann mit seiner Ehefrau, die die Fahrt mitgemacht hatte, im schönen München in acht Tagen durchgebracht.

Am 11. Januar 1938 fuhr P. mit seinem Fernlastzuge nach Nürnberg mit Stückgütern, die er mit dem Fahrbegleiter ablud. P. erhielt von dem Reichskraftwagen-Vertriebsverband einen Wechsel über 216,10 RM. Er löste aber diesen Wechsel trotz des Verbotes bei einer Bank ein, erhielt vier Fünfzigmarkscheine und Kleingeld, das er angeblich für Spesen und Oelanlauf verbrauchte, obgleich er auch dazu kein Recht hatte. Kurz vor der Rückfahrt von Nürnberg kaufte er noch einen Ventileinsatz für 0,15 RM. und ließ sich hierüber eine Bescheinigung ausstellen. Unterwegs war eine kleine Reparatur an dem Wagen notwendig.

Beim Aussteigen in Halle aber „vermißte" P. plötzlich seine Brieftasche mit den vier Scheinen, er schickte seinen Mitfahrer zum Betriebsführer, um diesen von dem Vorfall zu unterrichten, und fuhr selbst an die Stelle zurück, an der er die Reparatur vorgenommen hatte, um hier vielleicht seine Brieftasche noch vorzufinden. Die war natürlich verschwunden, vorausgesetzt, daß sie überhaupt da vorhanden worden war, wie der Angeklagte zwar fest behauptete, ohne aber das Gericht überzeugen zu können. Das war um so unglaubwürdiger, als sich der Mann auch hinsichtlich seines Führerscheines in Widersprüche verwickelt hatte. Was aber die Aussagen des Mannes noch unglaubwürdiger machten, das war die schwere Urkundenfälschung; er hatte die Quittung über die 15 Pfennige eine Stelle gesetzt und die 7,15 RM. wurden dann auch zu seinen Gunsten verrechnet. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt und er wegen Unterschlagung und wegen schwerer Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm als sicher an, daß der Angeklagte die 200 RM. unterschlagen hatte, denn sonst hätte er nicht verbotener Weise den Wechsel eingelöst.

Wir gehen aus...

Stadttheater: 15 Uhr und 19.30 Uhr Wiener Blut.
Thalia-Theater: 20 Uhr Der Frontgockel.
Ri-Ki: Die Umwege des schönen Karl.
Ufa-Theater: Kameraden auf See.
UT.-Lichtspiele am Riebeckplatz: Heiratsschwindler.
UT.-Lichtspiele Schauburg: Tango Notturno.
UT.-Lichtspiele Gr. Ulrichstr.: Kein Wort von Liebe.
Lichtspiele Capitol: Die verschwundene Frau.
Trolt (Trotha-Lichtspiele): Sieben Ohrfeigen.
Zoo: Täglich von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.

Elternabend der Wittekindschule

Ausgehend von dem Standpunkte, daß solche Feste den Eltern einen Einblick in die Arbeit der Schule geben sollen, wurden die Darbietungen bestritten aus eigener Arbeit der Klassen. Der Geschichts- und Rassekundeunterricht hatte in der 1a-(Knaben-)Klasse zur Besprechung von Abschnitten aus F. Dahns „Kampf um Rom" geführt. Nun wurde das Gespräch der Gotenführer über die bittere Frage: Aufstieg oder Untergang — Bewahrung des Volkstums oder Vermischung mit fremdem Blut — handelnd von einigen Schülern dargeboten, Hörern und Spielern die uralte Erfahrung neu einprägend: Rassenschicksal ist Volksschicksal. An noch älteres Wissen unserer Vorfahren knüpften die Darbietungen der 2. Mädchenklasse an. Sie hatten den uns allen vertrauten Mythos von der lebenweckenden Kraft der Sonne im Gewande des Märchens von Dornröschen in einer Folge fröhlicher Bilder selbst zum Bühnenspiele gestaltet und ließen nun den ganzen königlichen Hofstaat bis hinunter zum Küchenjungen lebendig werden.

Eigenes Erleben hatte den Schülerinnen der ersten Mädchenklasse Anlaß für Schaffung eines Spieles gegeben, das die Hörer einführte in das Gemeinschaftserlebnis des „Goldberges" — des allen hallischen Mittelschülerinnen lieben Landheimes. Aus einer ganzen Kette froher Erinnerungen baute sich die schlichte Handlung auf. Sie wurde frisch und mit lebendiger innerer Anteilnahme gespielt.

Wie die Spiele selbst, so war auch ihr buntes Aeußere an Bühnenausstattung und Gewändern Gemeinschaftsarbeit einer ganzen Anzahl von Klassen. Vom Königsthron bis zur Rosenhecke, vom Spangenhelm der Gotenkrieger bis zu ihrer Speerspitze war Stück für Stück in wochenlanger Arbeit hergestellt worden. Infolge des guten Besuches konnte die Schule dem WHW. einen namhaften Betrag überweisen.

Daß an einem weiteren Aufführungsabend die Kinder mit ihrem Spiel zahlreichen Schützlingen der NSV. und des WHW. fröhliche Stunden bereiten konnten, war allen eine besondere Freude.

HALLE in wenigen Worten

Landgerichtsdirektor Dr. Fenner in Halle (Saale) ist mit Wirkung vom 1. Mai zum Landgerichtspräsidenten in Stendal ernannt.

Frau Marta Weiße, Gr. Ulrichstr. 36, feiert am 29. März ihr 25jähriges Meisterjubiläum als Damenschneidern.

Gestern 16.20 Uhr fuhr vor Merseburger Straße 95 ein Kleinkraftradfahrer auf einen Personenkraftwagen auf und zog sich dabei eine leichte Prellung am rechten Knie zu.

Glück und Glas

Von Heinz Steguweit

Heinz Steguweit, dessen Bühnenwerke „Der Nachbar zur Linken" und „Der Herr Baron fährt ein" von 100 Bühnen gespielt wurden, hat ein neues Schauspiel „Glück und Glas" vollendet, das der Dießmann-Verlag, Leipzig, soeben den deutschen Bühnen vorlegt. — Wir baten den Dichter um eine Aeußerung zu seinem neuen Werk. Er schreibt uns:

Ich habe ein neues Bühnenwerk vollendet, das den Titel „Glück und Glas" trägt. Um es kurz zu sagen: das Stück soll eine Denunziantenkomödie sein. Wir kennen den Nörgler, wir schelten auf den engen Querulanten, beide Typen heißen wir „lächerlich", den Denunzianten müssen wir schon gefährlich nennen. — Wer gegen den Bestand der Gesetze sündigt, bedarf der Strafe. Wer, gleichgültig in welcher Form, gegen Volk, Sitte, Herrschaft sich vergeht, soll vor den Richter. Der Denunziant aber ist ein Verbrecher, der sich nicht immer so fassen läßt, wie er es verdient; er gibt nicht eine notwendige Meldung weiter, sondern er gräbt aus, wühlt in der Vergangenheit seines Mitmenschen, bläst Geringfügiges auf und macht es zu einer Anklage, indem er längst verziehene, längst vergessene und gesühnte Torheiten aufs Piedestal stellt, um sich selber einen Vorteil zu verschaffen oder um eifersüchtige und damit niedere Instinkte zu befriedigen. Der Denunziant in diesem Sinne kann immer nur ein mindergültiges Geschöpf sein, das sich über Erfolg und Leistung des Höhergültigen ärgert. Wir haben für solche Unart bereits eine behördliche Formulierung gefunden, denn wir sprechen von der „Bekämpfung des verächtlichen Denunziantentums".

Es versteht sich, daß der Denunziant in jedem Falle durchaus „moralische" Beweggründe für sein Handeln vortäuscht, in Wahrheit geht es ihm um anderes. — Wo heute ein Denunziant im verächtlichen Sinne bestraft und sein Opfer geschont wird, dort vollzieht sich ein Akt gerechten Großmuts und großmütiger Gerechtigkeit. Denn wissen wollen wir, daß der Denunziant dem Familiengefüge unserer Gemeinschaft dadurch ungeheuren Schaden zufügt, daß er neben seinem Opfer unzählbare andere Menschen verbittert, die ihren Glauben schwächen und ihre schon überwundenen Zweifel neu beleben lassen.

„Niemand steigt hinauf, es sei denn aus der Tiefe. Keiner findet zur Wahrheit, wenn er den Irrtum nicht büßte!" Diese Sätze werde am Ende meines Stückes stehen, und bewußt, wenn auch ohne dröhnendes Pathos, lasse ich dem menschlichen Rechtsgefühl jenen Sieg, nach dem unsere neue Seele verlangt.

Die Komödie wird nicht in der Gegenwart spielen, vielmehr gönne ich ihr das historische Kleid des 18. Jahrhunderts; denn Denunzianten und ihre unglücklichen Opfer hat es immer gegeben, wie es immer den Großmut deutschen Rechtsgefühls gegeben hat und in Zukunft geben soll.

Sonaten und Tänze

Im Saale des Paulusgemeindehauses erlebten wir einen Sonaten- und Tanzabend, dessen Gestaltung bei Arthur Bohnhardt (Violine), Charlotte Weischke (Klavier) und den Tänzerinnen Cläre Fuchs, Charlotte Reichardt und Elisabeth Hartin lag. Das Programm umfaßte die Violinsonate c-Moll von J. S. Bach, das Duo in A-Dur für Violine und Klavier op. 162 von Schubert, sowie sechs Tänze nach Musiken von Bach, Haydn, Gluck, Sibelius, Schumann und Schubert.

Arthur Bohnhardts Künstlertum ist an dieser Stelle immer wieder gerecht und positiv gewürdigt worden. Daß es auch an diesem Abend zu einem tiefen Erlebnis wurde, ist selbstverständlich. Sein stilsicheres und tonschönes Musizieren gewann ihm auch diesmal wieder die Herzen und den starken Beifall aller Erschienenen. Charlotte Weischke als begleitende Pianistin darf ebenfalls für sich in Anspruch nehmen, ihre künstlerische Aufgabe ernst genommen und vorbildlich gelöst zu haben. Sie ist eine Kraftnatur, die das Instrument so behandelt, wie es behandelt sein will: sicher, bestimmt, beherrscht und doch wieder zart, wie echtes Frauentum Zartheit eben zu vermitteln weiß. Die Künstlerin hat darüber hinaus neben sehr großem, technischem Vermögen den Vorzug, sich mit der musikalischen Materie ernsthaft auseinandersetzen zu können.

„Auftakt", „Menuett", „Sarabande", „valse triste", „Stürmisch" und „Fröhlicher Tanz" nannten sich die Darbietungen, mit denen uns die genannten drei Frauen anmutig und würdevoll unterhielten und für deren Choreographie Cläre Fuchs und Charlotte Reichardt verantwortlich zeichneten. Wir können uns des Eindrucks nicht verschließen, daß diese drei Frauen zum Tanzen geboren sind und daß diese uns gezeigten Tanzerfindungen mehr aus dem Besitzen des Gefühls zarter Sehnsüchte als aus denen geschickter Berechnung stammen. Und in den Dienst dieser Kompositionen wissen diese drei Tänzerinnen neben äußerer, wohltuender Anmut gereifte, aber unaufdringliche Technik zu stellen. Tanzkunst, die nicht flächig, sondern räumlich wirkt und damit ein Grundgesetz künstlerischen Schaffens und Ausübens überhaupt erfüllt. Ist es da ein Wunder, daß sich der stürmische Beifall immer wieder Wiederholungen erzwang? Und: wann haben wir nochmals das Vergnügen, diese drei Tänzerinnen vor einem größeren Kreise von Besuchern wirken zu sehen? — Wir gratulieren zum großen Erfolge der gesamten Veranstaltung!

Erich Wintermeier.

In das Erziehungsministerium berufen

Im Einvernehmen mit Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung den Leiter des Wirtschafts- und Sozialamtes der Reichsstudentenführung, Dr. Heinz Franz, unter Beibehaltung seines Amtes in der Reichsstudentenführung in das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Referent für Studentenfragen berufen.

Deutsche Filmakademie - Anstalt des Reiches

Erlaß des Führers und Reichskanzlers

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlaß des Führers veröffentlicht:

§ 1. Zur Sicherung der Fortentwicklung des Filmwesens, insbesondere der Filmkunst im Geiste des Nationalsozialismus, wird die „Deutsche Filmakademie mit dem Arbeitsinstitut für Kulturfilmschaffen" als Anstalt des Reiches errichtet. § 2. Die Deutsche Filmakademie untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda. 3. An der Spitze der Deutschen Filmakademie steht ein Präsident. Dieser wird von mir auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. § 4. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt der Deutschen Filmakademie eine Satzung.

Neuerwerbungen der Universitäts-Bibliothek Halle

Die folgenden Bücher stehen vom 28. März bis 2. April im Lesesaal der Universität Halle aus:

Spemann: Berufsgeheimnisse und Binsenwahrheiten. Salomon: Der Begriff der Gerechtigkeit bei Aristoteles. Hofmiller: Versuche. Der Ackermann aus Böhmen. Textausg. von A. Hübner. Storfer: Im Dickicht der Sprache. Gilbertson: Harriet Beecher Stowe. Klimsch: Fritz Klimsch. Vogt: Geflecht und Gewebe der Steinzeit. Kriekoukis-Bömer: Unsterbliches Hellas. Picht: Die Wandlungen des Kämpfers. Ehrhardt: Jellwolle. Kameradschaft der Luft. Festschrift z. 50. Geb. von E. Heinkel.

Die Firma Georg Westermann, der Verlag von Westermanns Monatsheften, von zahllosen pädagogischen und kartographischen Werken, von Lehrmitteln sowie guten schöngeistigen Büchern, kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0010

Heinz Rühmann wieder in Form

Im Rili lief gestern der — wie schon der Besuch am ersten Tage zeigte — sehnsüchtig erwartete, neue Rühmann-Film „Die Umwege des schönen Karl" an. Wieder einmal ist der liebenswert verlegene, schnoddrige junge Mann Mittelpunkt des Interesses, er meistert alle Situationen und selbst, wenn es ihm dreckig geht, eine pfiffige Bemerkung, ein verschmitzter Blick fällt allemal ab — ein echter Heinz Rühmann also. Vom „Mustergatten" nunmehr zum durchaus nicht musterhaften Oberkellner umgesattelt, wobei ihm das Kellnern tatsächlich außerordentlich liegt, nur die Lebensluft, die Sucht nach der Großstadt bringt den flotten allbeliebten Karl sehr aus dem Gleichgewicht. Die Zeit nach der Inflation wird lebendig; mit all ihren negativen

Heinz Rühmann

Aeußerungen, dem parlamentarischen Wahnsinn, dem Kitsch, der entarteten Kunst — all das in schlagartigen Streiflichtern erfaßt und dadurch kommt auch eine Note in den Film, die vom Obersächsischen hinweg führt. Große Geldausgaben, um den Schein des „Kavaliers" zu wahren, führen zum Rennplatz, durch Schiebungen verliert Karl sein Geld, ein tolles Hasten, ein Zusammenbruch, der sogar zur Untersuchungshaft führt... aber der anständige Karl kommt endlich doch wieder zum Vorschein und es kann nicht anders sein, als daß der unwiderstehliche Schwerenöter seine Braut, die er arg versetzte, doch noch bekommt. Wie gesagt, ein echter Rühmann-Film, der sich jedoch erfreulicherweise nicht darin gefällt, nur die Situationen auszunutzen. Die Regie Carl Froelichs läßt den Film in seiner Gesamtheit wertvoll erscheinen. Neben Heinz Rühmann stehen viele gute Darsteller, von denen nur Karin Hardt als Braut, Paul Bildt, Sybille Schmitz und Paul Westermeier genannt seien. Ein Film, der Lachen und Frohsinn verbreitet und doch zum Nachdenken anregt. Im Beiprogramm ein wundervoll photographierter Kulturfilm „Schwarzwald-Melodie" sowie die Wochenschau.

Kurt Simon.

40 Jahre Molkereilehranstalt

Die Vereinigung ehemaliger Brehnaer und Hallenser Molkereischüler hielt am Sonnabend im Stadtschützenhaus eine Jubiläums- und Abschiedsfeier ab. Der Vorsitzende des Vereins, Molkereidirektor Höberer (Roßleben), wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Versammlung ein dreifaches Jubiläum begeht: 40 Jahre besteht jetzt die Anstalt, der 50. Molkereimeisterlehrgang wird bei ihr jetzt verabschiedet, der der zehnte hallische ist. Er erinnerte dann an das große Geschehen in Oesterreich, das am 10. April nach dem Bekenntnis aller Deutschen im Großdeutschland aufgehen wird.

Nach der Begrüßung der Ehrengäste und der Verlesung der zahlreichen Glückwunschschreiben gab der Direktor der Anstalt Dr. Klopsch einen Ueberblick über Entwicklung und Aufbau der Schule seit ihrer Begründung in Brehna im Jahre 1898, wo sie bis 1925 bestanden hat, 1928 kam die Schule nach Halle und erlebte hier besonders nach der Machtübernahme eine gewaltige Aufwärtsentwicklung.

Anschließend überreichte Direktor Haarig (Kemberg) den Schülern des 50. Lehrganges ihre Meisterbriefe. Er erinnerte sie daran, daß überall die Leistung entscheidet, und forderte sie auf, jede Gelegenheit zur Weiterbildung wahrzunehmen. Nach geschäftlichen Angelegenheiten der Vereinigung hielt Dr. Kellner einen Vortrag über „Die Milchwirtschaft im Ernährungshaushalt des deutschen Volkes unter besonderer Berücksichtigung der Vorratswirtschaft". Mit der Vorführung von drei Filmen und einem gemeinsamen Abendessen wurde die Nachmittagsveranstaltung beendet. Bei der eigentlichen Abschiedsfeier am Abend verlebten die Anwesenden unter Mitwirkung namhafter hallischer Künstler einen gemütlichen Kameradschaftsabend und blieben mit ihren Angehörigen lange bei Unterhaltung und Tanz zusammen.

„Familie Strauß"

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt veranstaltete in der „Saalschloßbrauerei" einen Abend unter obigem Titel, der der großen Familie Strauß gewidmet war und die schönsten Walzer und Polkas, die schmissigsten Märsche und herrlichen Operettenmelodien von Johann, Josef und Eduard Strauß brachte. Die Kapelle Otto Fricke eröffnete das Programm mit dem Radetzki-Marsch und den unsterblichen „Geschichten aus dem Wiener Wald". Charlotte Krauß vom Stadttheater erntete für ihre schmelzend und bezaubernd gesungenen Lieder und den „Wiener-Blut"-Walzer stürmischen Beifall und das beliebte „Schweitzer Ballett" trat mit Tänzen nach Strauß'schen Melodien auf; auch hier gab es viel Applaus. Die Kapelle Otto Fricke setzte allen Wiener Schmelz in die Musik, sie spielte nach Schluß der gut zusammengestellten Vortragsfolge schließlich zum Tanz auf.

Vor der Veranstaltung begrüßte Kreiswart Pg. Stollberg die Erschienenen und Kreisredner Pg. Müller richtete in knappen Ausführungen den Blick auf die bevorstehende Wahl am 10. April, die ein einziges Bekenntnis des gesamtdeutschen Volkes zu seinem Führer bringen muß und bringen wird. —n.

Elternbeihilfen für Kriegerellern

Der Reichsarbeitsminister hat verfügt, daß Eltern, die keine Elternversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen, obwohl der Tod des Sohnes die Folge einer Dienstbeschädigung war, von den Versorgungsämtern auf Antrag im Falle der Bedürftigkeit — unabhängig von der Ernährerfrage — eine Elternbeihilfe als Härteausgleich erhalten können. Die bisherigen Vorschriften über die Gewährung von Unterstützungen für solche Eltern werden durch diese Neuregelung ersetzt. Die Elternbeihilfe darf den Satz von 20 Mark monatlich für das Elternpaar, 12 Mark monatlich für einen Elternteil nicht übersteigen. Die Zahlung beginnt frühestens mit dem 1. April 1938.

AUS DEM SAALKREIS

Wahlkundgebungen

Am 27. März sprechen

Lochau: Kreisleiter Pg. Wellmann (Film-Veranstaltung).
Dieskau: Kreisleiter Pg. Wellmann.
Ammendorf: Kreisredner Pg. Hüttner (KdF.-Veranstaltung).
Rothenburg: Ortsgruppenleiter Pg. Schneider (NSV.-Veranstaltung).
Reideburg: Kreisredner Pg. Schönbrodt (Film-Veranstaltung).

Am 28. März sprechen

Rauendorf: Kreisleiter Pg. Wellmann.
Neutz: Kreisgeschäftsführer Pg. Marquardt und Kreisleiter Pg. Wellmann.
Bruckdorf: Kreisredner Pg. Kiesche.
Dachrit: Kreisredner Pg. Dübner.
Dobis: Kreisredner Pg. König.
Müslich: Kreisredner Pg. Jacobi.
Lettin: Kreisredner Pg. Sennock (Film-Veranstaltung).

Ammendorf. (Kind wurde angefahren.) Gegen 12.40 Uhr wurde gestern ein fünfjähriger Junge in der Friedenstraße beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Oberschenkelbruch rechts und wurde dem Barbara-Krankenhaus zugeführt.

Dieskau. (Ein Fischadler.) Einen seltenen Anblick hatte der Naturfreund am Donnerstag über dem Teich im Dieskauer Park, wo ein Fischadler gesichtet wurde. Er zog seine Kreise in etwa 500 Meter Höhe. Er konnte aber genau als Fischadler festgestellt werden.

Rothenburg. (Neue Wasserrohre wurden gelegt.) In diesen Tagen zeigte das Straßenbild Rothenburgs ein verändertes Gesicht. Längs der Südseite der Bruckschen Straße war ein Graben ausgehoben, um die neuen Wasserrohre aufzunehmen, die mit Rücksicht auf den später möglichen Bau der Wasserleitung eine größere Weite haben als die alten.

Inzwischen ist die neue Rohrleitung schon in Betrieb genommen. Gleichzeitig mit dieser notwendig gewordenen Erneuerung der Rohre ist der Hauptbrunnen isoliert worden, um Zuflüsse von den Seiten zu verhindern. Die letzte chemische Untersuchung des Wassers ergab eine völlig einwandfreie und gute Beschaffenheit. Damit ist die Versorgung mit gutem Trinkwasser gesichert.

Pfundtüten-Ausgabe in Wettin — Aufnahme: WHB.-Bilderdienst

Ein guter Kenner Oesterreichs sprach

Könnern. In einer öffentlichen Versammlung im Gasthaus „National" sprach Ortsgruppenleiter Pg. Sennock (Lettin) über die geschichtlichen Vorgänge der letzten Tage und die bevorstehende Volksbefragung. Pg. Sennock ist ein Kenner Oesterreichs, der beruflich oft, auch schon vor dem Kriege, dort zu tun hatte. Er konnte daher seinen Vortrag durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen recht lebendig und eindrucksvoll gestalten.

Nach einem Rückblick über die Geschichte der beiden Staaten schilderte er die schwere Lage der Deutschen in dem bunten Völkergemisch der alten Habsburgmonarchie, in der sie zwar alle verantwortlichen Stellungen innehatten, aber trotzdem keinen Rückhalt in ihrem völkischen Kampfe bei der Regierung fanden. Mit einer Ehrenrettung des deutsch-österreichischen Soldaten im Weltkriege kam er dann auf die Nachkriegsgeschichte zu sprechen, die nach dem Schandvertrag von St. Germain mit den Anschlußbestrebungen so verheißungsvoll anfing, aber bald durch die rohe Gewalt der Feindmächte in Bahnen gelenkt wurde, die zum Untergange führen mußten. Noch einmal rollten die Ereignisse unter Dollfuß und Schuschnigg an den Hörern vorüber. Der Sinn der Abstimmung muß allen Volksgenossen klar sein, damit jeder am 10. April seine Stimme dankbaren Herzens dem Führer gebe.

Wettin. (Elternabend.) Als Abschluß des Schuljahres 1938 veranstaltete die Volksschule im „Kleinen Schweizerling" einen Elternabend. Die Schulkinder sangen einige Lieder, danach führt der Schulleiter u. a. aus: Die acht Schuljahre, die jeder deutsche Mensch durchlaufen muß, sind die Grundlage für das spätere Leben. Jeder wird sich nun in die große Volksgemeinschaft einfügen, sei es am Schraubstock, im Hausbalt oder sonstwo. Wer nicht dienen kann, hat auch nicht das Recht, zu befehlen. Wenn der eine oder der andere seine Heimat nun verlassen muß, immer soll ihm der Glaube bleiben: Dort ist deine Vaterstadt. Zwei kleine Aufführungen, von denen das Stück „Drei Säcke voll Lügen" ungeteilten Beifall fand, zeigte die Schulkinder als kleine Künstler und gute Darsteller. Die Lehrerschaft hat ihr Bestes gegeben, den Eltern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Mit der Aufforderung zur hundertprozentigen Abstimmung für den Führer schloß der diesjährige Elternabend.

Löbejün. (Kein Viehmarkt.) Der zum 29. März angesetzte Viehmarkt in Löbejün findet infolge der Maul- und Klauenseuche nicht statt.

Kleinkugel. (Bunter Abend fürs WHW.) Die NSV.-Zelle Kleinkugel veranstaltete im Dorfgasthaus einen wohlgelungenen und gut besuchten Abend. Das Seifert-Orchester spielte schmissige Weisen; Mitglieder der NS.-Frauenschaft, die Jungmädchengruppe und der Turnverein sorgten für Abwechslung in der Unterhaltung. Eine Verlosung und Verkauf von belegten Brötchen halfen zu einem schönen Bruttoergebnis. Tanz hielt die Teilnehmer lange beisammen.

Reideburg. (Fischkochkursus.) Montag, 28. März, 20 Uhr, nehmen zwölf Frauen von NSV.-Betreuten auf Kosten der NSV. an einem Fischkochkursus in der Schulküche in Reideburg teil.

Unserer heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma Otto Knoll Nachf., Halle a. S., Leipziger Straße 36—38, beigefügt.

Liebe und Anhänglichkeit schlecht gelohnt

Im Jahre 1925 heiratete der jetzt 42jährige Fritz B. in Halle. Die Ehe war glücklich und wurde es noch mehr, als ein Stammhalter sich einstellte. 1927 aber blieb der Mann plötzlich weg, ohne irgend eine Nachricht zu geben, so daß die Frau wochenlang in Angst und Schrecken lebte, es könnte ihm ein Unglück zugestoßen sein. Nach Jahresfrist erhielt die Frau die erste sichere Nachricht durch das Jugend- und Fürsorgeamt der Stadt, das ihr mitteilte, ihr Mann sei ins Ausland gegangen. Als die enttäuschte Frau noch mehrere Jahre vergeblich auf die Rückkunft des Mannes gewartet hatte, beantragte sie die Scheidung, die auch vom Landgericht zu Halle am 14. Januar 1932 ausgesprochen und wobei der Mann als schuldiger Teil geschieden wurde.

Die Jahre vergingen, die Frau hörte nichts wieder von ihrem geschiedenen Mann, doch der heranwachsende Junge fragte oft nach seinem Vater und die Frau hatte alle Mühe, den Jungen zu trösten. Da plötzlich kam gegen Ende Juni 1937, nach zehnjähriger Abwesenheit der Mann zu der Frau anscheinend in tiefster Reue zurück und bat sie inständig, ihn wieder aufzunehmen. In der schwer getäuschten Frau siegte schließlich das Mitleid, besonders da sie annahm, daß die hinter dem Mann liegenden schweren zehn Jahre im Auslande ihn gebessert haben würden. Außerdem aber konnte sie ihrem Jungen den Vater wiedergeben, und so nahm sie den Mann wieder in ihre Wohnung auf.

Vom Juni bis zum August 1937 wohnte der Mann wieder bei seiner früheren Frau. Er bekam Arbeit und hätte von Herzen froh sein können, daß die Frau ihm um des Sohnes willen verziehen hatte. Das Vertrauen der Frau, die Zuneigung seines Sohnes aber vergalt der Mann auf die gemeinste Weise. Während der Abwesenheit der Frau versetzte der Mann zwei Deckbetten und zwei Kopfkissen, die für den Winter in einer großen Kiste eingelagert waren. Denselben Weg ging der Trauring, ein Wintermantel und ein Paar Hosen der Frau. Eines Tages übergab sie dem Manne 23 Mark zur Begleichung von Warenschulden, von diesem Geld unterschlug der gewissenlose Mensch acht Mark. Die Schwester der Frau hatte dieser durch Postanweisung 30 Mark übersandt, die der Geldbriefträger brachte, als die Frau nicht zu Hause war. Der Mann nahm das Geld an und hiervon sah die Frau keinen Pfennig wieder. Der Junge hatte ein altgekauftes Fahrrad von seiner Mutter geschenkt erhalten, das sollte der Vater in Reparatur geben. Er nahm das Rad mit und verkaufte es für zwei Mark an einen Altwarenhändler. Seine Frau hatte ihm, damit er zu seiner Arbeitsstätte fahren konnte, ihr gut erhaltenes Fahrrad überlassen. Im August fuhr B auf diesem Rad nur zum Vergnügen nach Magdeburg, machte hier in einer Gaststätte eine große Zeche und versetzte das Rad für fünf Mark als Pfand an den Gastwirt, von dem es die Frau dann auslösen mußte.

Bei der gestrigen Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht schien der moralisch minderwertige Angeklagte noch nicht einmal die ganze Gemeinheit seiner Handlungsweise einzusehen. Seine geschiedene Frau, die als Zeugin ihre Aussagen machte, brachte trotz ihrer Enttäuschung nur die reinen Tatsachen, ohne dem erbärmlichen Menschen irgend einen Vorwurf zu machen. Der Angeklagte, dessen vier Vorstrafen über zehn Jahre zurückliegen, wurde wegen fortgesetzten Diebstahls und fortgesetzter Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0011

Entlassung der Arbeitsmänner

Befehl des Arbeitsgauführers

Montag, 28. März, wird, wie im gesamten Reichsgebiet, der Halbjahrgang 1937/38 der dienstpflichtigen Arbeitsmänner des Arbeitsgaues XIV in die Heimat entlassen. An die ausscheidenden Arbeitsmänner richtete der Arbeitsgauführer, Generalarbeitsführer Simon, folgenden Entlassungsbefehl:

Arbeitsmänner, Kameraden!

Eure Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst habt Ihr nun beendet und könnt stolz auf das von euch geschaffene Werk blicken. Ihr habt in diesem Halbjahr treu dem Vaterland gedient, indem ihr neues Land und neuen Boden schuft. Ihr lerntet, euer eigenes Ich dem Wir der Gemeinschaft, insbesondere der Lagergemeinschaft, unterzuordnen. Wenn ihr nun in euren Beruf zurückkehrt oder einige von euch von nun ab das graue Ehrenkleid tragen werden, so vergeßt nicht die Disziplin und den Gehorsam, die ihr in der Schule der Nation erlerntet. Tragt die nationalsozialistische Idee durch die deutschen Gaue und laßt sie nicht zur grauen Theorie, sondern zur stets opferbereiten Tat werden!

Vergeßt nicht, daß ihr in einer herrlichen Zeit lebt, um die euch spätere Geschlechter beneiden werden. Ihr habt das große Glück gehabt, gerade zu der Zeit dem Vaterlande mit dem Spaten gedient zu haben, als das österreichische Brudervolk durch die Tat des Führers zurückgeführt wurde in das Mutterland. Seid stolz auf euren Dienst am Volke, wie dieses auf euch stolz ist. Denkt stets daran, daß ihr alles nur dem Führer verdankt und zeigt ihm eure Dankbarkeit durch unwandelbare Treue, erweist euch auch in Zukunft des Platzes würdig, auf den euch sein Vertrauen stellt.

Steinmetz-Brot

das natürliche und bewährte **Vollkornbrot** aus dem geweichenen und enthülsten ganzen Getreide. Es enthält alle wertvollen Nährstoffe des Keimes und der aromatischen Fruchtschalen ohne die unverdauliche Holzfaser. Seit über 40 Jahren ärztlich empfohlen und verordnet. **Erhältlich in allen Schubert-Filialen und Verkaufsstellen.**

Ehrenvolle Berufung

Der Gaujägermeister der Provinz Sachsen, Oberjägermeister Ostermann, ist in die für die Regelung der forst- und holzwirtschaftlichen Fragen und des Jagdwesens für Oesterreich geschaffene Verbindungsstelle berufen worden. Es handelt sich um die vom Reichsforst- und Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring im Einvernehmen mit der österreichischen Landesregierung ins Leben berufene Einrichtung.

Der „Elefantenkopf" gesprengt

Von Magdeburger Pionieren beseitigt

Der „Elefantenkopf" über dem Waldkater, der seinen Namen wegen der eigenartigen Formung der Felsen trägt, war ein Opfer der Witterungseinflüsse geworden. Es wurde festgestellt, daß der etwa 100 Zentner schwere Felsblock nicht mehr fest genug auf seiner Unterlage ruhte. Man mußte damit rechnen, daß er eines Tages ins Bodetal stürzen würde.

Magdeburger Pioniere haben diese Gefahr beseitigt. Ein Sprengkommando der 2. Kompagnie traf in Thale ein, verstaute eine ausreichende Sprengladung an dem Felsmassiv und ließ, nachdem das Tal weithin abgesperrt worden war, den Elefantenkopf in die Luft gehen. Der Felsen zerteilte sich und stürzte mit ungeheurem Getöse, das vom Bodetal hundertfach wiedergegeben wurde, in schweren Brocken, Bäume und Geröll mit sich reißend, in die Tiefe. Ein besonders schweres Felsstück legte sich vor den sogenannten Waldkatersteg und muß, da es an dieser Stelle ein erhebliches Verkehrshindernis ist, noch beseitigt werden.

Jetzt zu Gummi-Bieder ein neues Fahrrad kaufen

Erst Schüsse halfen

Jagd auf rasenden Motorraddieb

Braunlage. In St. Andreasberg war ein fast neues Motorrad gestohlen worden. Der Dieb hatte damit in Richtung Braunlage die Flucht ergriffen. Die sofort alarmierte Polizei und Landjägerei sperrte die Straßen ab, und tatsächlich gelang es ihr, den Täter am Ortseingang Braunlage anzuhalten. Im letzten Augenblick wendete der Dieb die Maschine und raste davon. Mit einem Kraftwagen nahm der Gendarmeriebeamte die Verfolgung auf. Auf freier Straße, in der Nähe der „Waldmühle", gab der Beamte einige Schüsse auf den Flüchtenden ab, die diesen schließlich veranlaßten — zumal er mit der Handhabung der Maschine noch nicht recht vertraut war —, die weitere Flucht einzustellen. Der etwa 25jährige Mann, ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Bursche, wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Walkenried zugeführt.

Ueber 6000 Kleinsiedlungen im Gau

4200 werden neben 5600 Volkswohnungen vorbereitet

Mit der erfolgreichen Beendigung der Arbeitsschlacht, deren Ziel es war, auch den letzten einsatzfähigen Erwerbslosen in Arbeit und Brot zu bringen, mußte zwangsläufig auch das Siedlungsproblem immer mehr in den Vordergrund treten. Die befriedigende Lösung dieses Problems lag nicht allein im Interesse der einzelnen Werke, sondern sie wurde zu einer dringenden Notwendigkeit schlechthin dort, wo — wie im Gau Halle-Merseburg — große Räume mit offenbarem Arbeitermangel zutage traten. Tausende von Volksgenossen mußten aus anderen Gauen des Reiches in diese Bezirke mit ausgesprochenem Kräftemangel herangezogen werden.

Daß die Partei die Sorge für die Bereitstellung des Wohnraumes zu den wichtigsten ihrer Aufgaben zählt, kommt schon rein äußerlich darin zum Ausdruck, daß mit der Bearbeitung der dieses Gebiet berührenden Fragen ein eigenes Amt der Partei betraut wurde, für den Gau das Gauheimstättenamt. Hauptträger der Wohnraumerstellung sind die gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsunternehmungen. Nachstehend ein Querschnitt der Tätigkeit der Mitteldeutschen Heimstätte: Von dieser Stelle wurden seit 1933 bisher an Bauvorhaben durchgeführt: 3100 Kleinsiedlungen, 1500 Volkswohnungen, 275 Mietwohnungen, 70 Eigenheime, 110 Landarbeiterwohnungen sowie 155 verschiedene andere Planungen.

Für 1938 liegen rund 2400 neue Planungen vor, von denen ungefähr 1800 durchgeführt werden dürften. Weiter ist mit dem Bau von 200 Landarbeiterwohnungsbauvorhaben (Eigenheime und Werkswohnungen) zu rechnen.

Die Zahl der im Gau erstellten Kleinsiedlungen beläuft sich für die Zeit seit der Machtergreifung bis Ende 1937 auf 5425. Weitere 837 Kleinsiedlungen befinden sich im Bau. Hierzu kommt noch das große Bauprogramm der Deutschen Arbeitsfront, das zahlenmäßig noch nicht veröffentlicht ist. Für 1938 werden vorbereitet 4200 Kleinsiedlungen und 5600 Volkswohnungen, in der Hauptsache Arbeiterwohnstätten.

Kohlendorf Edderitz wird neu aufgebaut

In diesem Jahr werden 35 Häuser errichtet

Köthen. Edderitz, die fast tausendjährige Siedlung im Köthener Lande, wird, wie bekannt, verpflanzt, damit die Grube Leopold, die die Umsiedlung durchführt, an die wertvolle Schwelkohle herankommen kann, die unter dem alten Dorf ansteht. Ueber den Plan dieser Umsiedlung wurde im vorigen Jahre zum ersten Male berichtet.

Im Osten des Ortes ist inzwischen der Bagger mit seinem großen Montageturm bis an die Häuser herangekommen. Die Gärten sinken hinab in die Tiefe. Hier entsteht der große neue Tagebau, während die Grube bisher die Kohlen im Tiefbau gewann. Das Abräumen des Deckgebirges ist in Angriff genommen. In der Tiefe fahren Lorenzüge hin und her. Man schüttet im Osten quer über das ehemalige Grubenfeld einen Damm auf, der die verlegte Fernstraße Köthen—Halle tragen wird. Das erste große Bauwerk, eine schöne breite Granitbrücke, ist bereits fertig. Man erkennt die werdende Straße, die im Norden bereits die erste Packlage bekommen hat.

Unmittelbar bei dem wühlenden Bagger beginnt der Ruinenbezirk von Edderitz. Hier sind die Gebäude abgebrochen. Ställe, Scheunen, Waschhäuser. Was noch verwendbar ist, liegt abgeputzt und aufgestapelt da. Bald werden auch die ersten Wohnhäuser fallen.

Unterdessen entsteht auf der zweiten Großbaustelle das neue Dorf Edderitz. In zwei Teilen geht der Neubau vor sich. Fast am laufenden Band wird zugleich eine Stammarbeitersiedlung für die Grube errichtet. Die Häuser sind bis zur Balkenlage emporgewachsen. In unmittelbarer Nachbarschaft entstehen neue Bauernhöfe. Das Bauprogramm 1938 sieht die Verlegung von einem Fünftel des alten Dorfes vor, es werden etwa 35 Häuser errichtet. Der weitere Wiederaufbau hängt vom Fortschreiten der Abraumbagger ab. Im Herbst soll die Verlegung des ersten Rittergutes beginnen. An den Nordrand des alten Dorfes sich anlehnend, wird das neue Dorf die Geschichte des alten fortsetzen, das schon um 973 in den Urkunden unserer Archive erwähnt wird.

Bodetalsperrenbau soll beschleunigt werden

Magdeburg. Reichsinnenminister Dr. Frick ließ sich bei einem im Oberpräsidium veranstalteten Empfang vom Oberpräsidenten von Ulrich Bericht erstatten über die drei Regierungsbezirke. Bei dieser Gelegenheit berichtete Regierungsbaurat Winter über die Frage der Bodetalsperren, während der Erste Landesrat Tießler über die finanzielle Lage hinsichtlich des Straßenbaues Ausführungen machte. Der Minister dankte den Berichterstattern und versprach u. a., den Bau der Bodetalsperre möglichst beschleunigen zu lassen. Er gab im übrigen seiner besonderen Freude und Anerkennung darüber Ausdruck, daß die Frage der Ansiedlung einer großen Industriebevölkerung einer glücklichen Lösung entgegengeführt werde.

BDM.-Mädel rettet Achtjährigen

Staßfurt. Ein achtjähriger Junge spielte mit seinen Freunden am Ufer der Bode. Plötzlich rutschte er an einer schlammigen und glatten Stelle aus, fiel in die ziemlich hohen Wasserstand führende Bode und trieb sofort ab. Seine Kameraden schrien um Hilfe und rannten fort. In der Nähe der Unglücksstelle hatten sich gerade einige Jungmädel zum Dienst im BDM. versammelt. Die Schaftführerin Sigrid Jansen eilte auf die Hilferufe sofort herbei, sprang, ohne sich lange zu besinnen, ins Wasser und konnte den Jungen, der schon ein paarmal untergetaucht war, fassen und an Land bringen.

Das Bauunglück in Klein-Rosenburg

Gefängnis für die Beschuldigten

Calbe. Das Schöffengericht Calbe tagte in einer Sondersitzung in Calbe. Zur Verhandlung stand das schwere Bauunglück am 9. September im Schlosse zu Klein-Rosenburg, das zur Gau-Schulungsburg umgebaut wird. Durch eine einstürzende Giebelwand wurden damals die beiden achtzehnjährigen Maurer Patjens und Schmidt, beide aus Groß-Rosenburg, verschüttet. Sie starben am gleichen Tage im Kreiskrankenhaus Calbe.

Angeklagt, den Tod durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, waren die Einwohner Ulrich und Patjens, ein Onkel des Verunglückten. Ulrich wurde zu sechs Monaten und Patjens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Personalveränderungen der Reichsbahn

Versetzt wurden: Reichsbahnoberrat Grasselt, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Küstrin, als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle; Reichsbahnoberrat Braunwarth, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Aschersleben 2, als Dezernent zur Reichsbahndirektion Regensburg; Reichsbahnrat Behrens, Vorstand des Reichsbahn-Verkehrsamtes Würzburg, als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle.

Magdeburg. (Brennender Lastzug sperrt Autobahn.) Auf der Reichsautobahn in der Nähe von Magdeburg lief ein Rad eines Fernlastzuges heiß und verursachte einen Brand. Die Flammen vernichteten den Lastzug vollkommen, der mit Kaffee und Apfelsinen beladen war. Durch das brennende Fahrzeug war die Autobahn mehrere Stunden hindurch gesperrt.

Passendorf. (Erste Wahlkundgebung.) „Ein Volk, ein Reich, ein Führer", mit dieser Parole hatte die Partei die Volksgenossen zur ersten Wahlkundgebung in die „Stadt Halle" geladen. Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt, so daß sich Volksgenossen mit einem Stehplatz begnügen mußten. Dann marschierte unter dem Fahnenlied des Arbeitsdienstes die Fahne der Ortsgruppe der Partei und der Abteilung 3/143 des Reichsarbeitsdienstes und mit ihnen der Redner des Abends, Pg. Ellinger ein, der in seiner Rede von dem alten Deutschen Reich ausging, die Entwicklung ausführlich aufzeigte, dann die Habsburger, in deren Reich die Sonne nie unterging, behandelte, ihre Politik beleuchtete und schließlich dem System Schuschniggs eine Abfuhr gab. Heute ist der jahrhunderte alte Traum erfüllt, das Großdeutsche Reich entsteht.

Aus der „Ohnmacht" gekitzelt

Sanitätsmann heilte einen „Gelähmten"

Goslar. Nachts wurde die Sanitätswache nach der Adolf-Hitler-Straße gerufen, wo ein Mann zusammengebrochen war, der offenbar einen Schlaganfall erlitten hatte. Es handelte sich um einen gewissen Wilhelm Stolze aus Berlin, der plötzlich linksseitig gelähmt zusammengesunken war und nun zum Krankenhaus gebracht wurde, wo er bald in einen tiefen Schlaf fiel. Ein wachender Sanitätsmann schlich sich an das Bett des Mannes und kitzelte ihn ein wenig an der gelähmten Seite. Und siehe da — der „kranke Mann" konnte das nicht vertragen, denn er schoß nun wieder völlig gesund aus dem Bett empor.

Das veranlaßte die Polizei, sich den Mann und seine Papiere etwas näher anzusehen. Da entpuppte sich der „Schwerkranke" als ein vor zwei Tagen aus dem Gefängnis Entlassener. Es stellte sich auch weiter heraus, daß dieser Mann schon mehrfach den „Gelähmten" gespielt hatte, um sich mit seinem Schwindelmanöver eine billige Unterkunft zu verschaffen.

Tapeten richtig gewählt bringen Freude **Sommer** Leipziger Straße 32

Sittlich völlig verkommen

Urteil: Fünf Jahre Zuchthaus

Zeitz. Der 41jährige Max Körner aus Könderitz (Kr. Zeitz) hatte sich vor der im Zeitzer Amtsgerichtsgebäude tagenden Großen Strafkammer Naumburg wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Seit 1929 hatte der Angeklagte seinen widernatürlichen Trieben in hemmungsloser Weise Lauf gelassen und eine Reihe von Personen verderblich beeinflußt. Bedauerlicherweise sind auch jugendliche Personen von ihm verführt worden. Der sittlich völlig verwahrloste Mensch hatte sich nicht gescheut, selbst bei ihm Beschäftigte, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm standen, zu mißbrauchen. Das Gericht versagte ihm jegliche Milde und verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Mit ihm saßen fünf seiner Opfer auf der Anklagebank. Diese wurden zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu drei Monaten verurteilt. Gegen einen der Mitangeklagten wurde das Verfahren eingestellt.

Fahrrad- Ersatzteile billig **Paul Krause** Geiststr. 39.

Niederwürschnitz. (Vorsicht bei Schornsteinsprengungen.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich hier bei der Sprengung eines 35 Meter hohen Fabrikschornsteines. Der Berginvalide Lohse und seine Ehefrau wurden von Ziegelstücken, die wahrscheinlich von den Sprenglöchern herrührten, getroffen. Lohse wurde dabei tödlich verletzt, während seine Frau schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Drei Zuschauer bei der Sprengung erlitten leichtere Verletzungen.

Wettermäntel Gummi-Bieder

Heute noch kalt

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Sonnabendabend:

Die rasche Umgestaltung der Wetterlage hat uns ohne Uebergang innerhalb 24 Stunden vom Sommer in den Winter zurückgebracht. Während am Freitag in den Mittagsstunden noch 21 Grad beobachtet worden waren, ging das Thermometer am Sonnabend, selbst zur Zeit des höchsten Sonnenstandes wegen vorübergehender Graupelschauer auf ein Grad zurück. Im Flachlande sah es zeitweise weiß aus, da der feste Niederschlag nicht schnell genug wegschmelzen konnte. Der Harz trug wieder bis zum Rande eine Schneedecke, auf der Brockenkuppe waren 16 Zentimeter Neuschnee hinzugekommen. So schnell wie die kalte Luft gekommen ist, fließt sie auch wieder ab. In Irland drängt bereits subtropische Luft ein, die ziemlich rasch ostwärts vorstößt. Aber erst am Montag dürfte sie uns Milderung bei gleichzeitiger Eintrübung bringen. Bis dahin bleibt es sehr kalt.

Aussichten bis Montag abend

Langsam nachlassende westliche Winde, wechselnde Bewölkung, anfangs noch Schauer, nachts leichter Frost, auch mittags kalt. Im Mittel- und Hochharz Frost mit Schneeschauer. Am Montag rasche Milderung bei fortschreitender Eintrübung.

Wasserstands-Meldungen

vom 26. März 1938

Saale		W.	F.			W.	F.
Grochlitz	+ 2,29	1	—	Wittenberg	+ 3,51	9	—
Trotha	+ 2,10	1	—	Roßlau	+ 2,82	—	2
Bernburg	+ 2,18	—	2	Aken	+ 2,98	—	5
Calbe OP	+ 1,68	—	—	Barby	+ 2,94	—	9
Calbe UP	+ 2,96	—	4	Magdeburg	+ 2,36	—	10
Grizehne	+ 3,02	—	4	Tangermünde	+ 3,60	—	5
				Wittenberge	+ 3,56	—	5
Elbe				Lenzen	+ 3,92	—	4
Leitmeritz	+ 0,53	—	5	Dömitz	+ 2,99	—	1
Aussig	+ 0,88	—	2	Darchau	+ 4,04	—	8
Dresden	+ 2,22	—	6	Boizenburg	+ 3,08	—	7
Torgau	+ 3,34	12	—	Hohnstorf	+ 3,12	—	8

Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung **Halle (Saale)** Große Steinstraße 80

Schnelle und sorgfältige Erledigung aller Bank- und Börsengeschäfte Annahme von Spargeldern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0012

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 49 400) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe (über 70 000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

Stellen-Angebote

Geschirrführer
verheiratet, findet sofort oder zum 1. April Stellung. Pröttitz über Delitzsch, Gut Nr. 4.

Tüchtiger Friseurgehilfe
gesucht, 15 RM., alles frei, auch Ausbildung im Damenfach. Steinbrück, Merseburg, Burgstraße 2.

Malerlehrling
zum 1. April 1938 gesucht. Otto Trettien, Halle, Wielandstraße 7. Ruf 256 45.

Herrenfriseur
sucht H. Probst, Halle, Delitzscher Straße 6 b.

Landwirtschaftlicher Geschirrführer
welcher mit Maschinen vertraut ist und dessen Frau mitarbeitet, für sofort gesucht. Otto Abe, Gimritz-Naunitz über Halle.

Ledigen Geschirrführer
sucht Curt Voigt, Dornitz bei Könnern.

Kuhfütterer
(Melker) für sofort gesucht. Otto Abe, Gimritz-Naunitz üb. Halle.

Hauswärter und Heizer
ältere, alleinstehend, bei gutem Lohne sofort gesucht. Kreiskrankenhaus Bitterfeld.

Geschirrführer
ledigen, für sofort gesucht. Goeldner, Glebitzsch bei Bitterfeld.

Bäckergesellen
jungen, stellt sofort oder Anfang April ein Bäckerei und Konditorei Curt Poser, Schkeuditz. Ruf 357.

Jungen Bäckergesellen
für sofort oder 1 April stellt ein Bäckermeister Rudolf Ußlepp, Halle-S., Wörmlitzer Str. 106.

Tagelöhner-Familie
wo Frau mitarbeitet, zum 1. April gesucht. Gut Gröbers bei Halle.

Bäckergeselle
nicht über 20, sucht W. Döring, Halle (S.), Steinweg 30.

Hausburschen
(evtl. Osterbursche) zum 1. oder 15. April gesucht. Heidekrug Dölau. Fernruf 219.

Bäckerlehrling
Zum 1. April od. später stelle ich einen Bäckerlehrling sowie einen Konditorlehrling ein. Bäckerei und Konditorei Ortel, Leuna.

Installateur- u. Klempnerlehrling
zum 1. April stellt noch ein, E. Eder, Halle-S., Spiegelstraße.

Hausmädchen
solide, fleißig, zum 1. oder 15. April gesucht. Heidekrug Dölau. Fernruf 219.

Stütze
mit guten Kochkenntnissen zum 1. oder 15. April gesucht. Heidekrug Dölau. Fernruf 219.

Solides fleißiges Mädchen
mit guten Kenntnissen in Stubenarbeiten und im Nähen u. Plätten, zum 15. April od. früher gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und evtl. Bild erbittet Gertrud Frommolt, Rittergut Biesen über Delitzsch.

Haustochter
mit guter Schulbildung, auch als Landjahrmädchen, gesucht als Hilfe im Haushalt u. Geschäft, bei Familienanschluß u. guter Behandlg. Angebote unter R. H. 377 an die MNZ, Sangerhausen.

Mädchen
zuverlässiges, für städtischen Haushalt auf d. Lande, Nähe Leipzig, evtl. mit etwas Kochkenntnissen, bei gutem Lohn baldigst gesucht. Frau L. Behnstedt. Krostitz üb. Eilenburg.

Aufwartung
gesucht, täglich etwa 2 Stunden vor- oder nachmittags. Halle-S., Gaußstraße 10, Erdgeschoß, rechts.

Mädchen
nicht unter 16 Jahren, in gute Stellung zum 1. April 1938 sucht E. Rölcke, Wiedemar üb. Delitzsch.

Kindermädchen
od. junges Mädchen zur Pflege von Kleinkindern gesucht. Angebote unter Gr. U. 189 20 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Ehrliches
u. fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, für Milchgeschäft und Haushalt bei gutem Lohn und Verpflegung gesucht. Pix, Leuna, Ad.-Hitler-Str. 70. Fernruf: Merseburg 2298.

Junges fleißiges Mädchen
18 bis 20 Jahre, sucht für sofort Frau Leubner, Gasthof Niemberg, Bez. Halle.

Vertretung
vergibt erste Firma der Mineralöl- und Treibstoff-Branche auf Provisionsbasis. Herren, auch branchefremde, die routinierte Verkäufer sind, können sich d. systematische, intensive Arbeit eine sichere Existenz mit laufend hohem Einkommen schaffen. Angeb. unter D. R. 3384 an Ala, Berlin W 35.

Stuttgarter Chemische Fabrik
sucht **VERTRETER**
für Halle und Prov. Sachsen für ihre Auto-Pflegemittel, Reifen- und Chassislacke, bei Autokundschaft u. Industriewerken bestens eingeführt. Autobesitzer. Auslieferungslager wird gestellt. Ausführliche Angebote an
Denneol G.m.b.H. Stuttgart-W.

Jüngerer Lagerist
per sofort gesucht aus dem Betten-, Manufakturwaren-, Möbel- oder Eisenfach. Ausführliche Bewerbungen, Bild mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen nur schriftlich an
Bettenhaus Bruno Paris, Domplatz 9.

Tüchtiger
Änderungsschneider
für Herrenbekleidung in Merseburg sofort gesucht. Angebote unter M 1429 an die MNZ. Merseburg, Kl. Ritterstraße 13

Nebenverdienst
bietet sich f. Herren, welche Verbindungen od. Beziehungen zu Werken m. über 200 Arbeit., sowie zu Krankenhäusern haben. Ang. u. M. K. 23 156 an Ala Anz.-A.-G., Chemnitz.

Einige
Landarbeiter-Familien u. Geschirrführer
gesucht f. Gutsverwaltung Benkendorf der Firma J. G. Boltze — Salzmünde

Kaufmännische
Lehrlinge
für unser Fischspezialgeschäft zum 1. April gesucht. Möglichst nicht unter 15 Jahren, in Halle wohnhaft. Vorstellung mit Abschrift des letzten Schulzeugnisses, kurzem selbstgeschriebenem Lebenslauf ab Montag 10—12 u. 17—19 Uhr.
„NORDSEE", Gr. Ulrichstraße 58

Mehrere künstlerisch befähigte
Architekten
mit abgeschlossener Hochschulbildung und gründl. fachtechnischer Erfahrung im Hochbau gesucht. Vergütung nach Gruppe X oder XI RAT. Freie Zureise, Trennungsentschädigung und Umzugskostenbeihilfe nach den geltenden Bestimmungen. Arische Abstammung und politische Zuverlässigkeit Bedingung. Bewerbungen mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Leistungsproben unter Angabe des frühesten Eintrittstermins an
Reichsbahndirektion Halle (Saale)

Wegen Verheir. d. jetz. (2 Jahre dagewesen) suche ich für m. Villenhaushalt z. 15. 4. od. später zuverläss., kräftige
Stütze
(ohne Familienanschluß) mit guten Zeugnissen, d. kochen kann u. in allen Hausarb. u. Nähen bewand. ist. Zweitmädch. wd. gehalt. Vorst. zw. 11—12 u. 5—6 b. Richter, Leipzig O 27, Ludolf-Colditzstr. 34, od. schriftl. od. telef. Vereinb. Ruf 622 56. Strßb. wd. verg.

Zu sofort oder später für mod. Etagenhaushalt ehrliches, solides
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Vorzustellen m. Zeugnissen bei
Frau Annemarie Silbermann
Leipzig S 3, Tieckstraße 4
Fernsprecher 31 639

Suche für meine
Handstickerei
Lehrlinge
Hallesche Fahnenfabrik Walter Held, Halle (S.), Martinstraße 5

Wirtschafterin
für Haushalt in Berliner Vorort zum 1. Mai 1938 eventl. früher gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsang. unter M 1423 an die MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Zweitmädchen
gesundes, kinderliebes, bis zu 18 Jahren, zum 1. April oder später gesucht. Dr. Esselmann, Wolfen b. Bitterfeld, Greppiner Str. 11.

Mädchen
für Landwirtschaft gesucht. Bruno Kohlmann, Heideloh über Bitterfeld.

Suche in Großfleischerei für sofort eine tüchtige, gebildete, gut aussehende erste
Verkäuferin
bis zu 25 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bin 29 Jahre alt, große stattliche Erscheinung. Nur ernstgemeinte Offert. mit Bild unter G. 437 erb. durch Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Tüchtige jüngere
Kontoristin
für alle Büroarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis-Abschr., Lebenslauf u. Lichtbild erbeten unter Gr. U. 6826 Halle MNZ, Gr. Ulrichstr. 57

Junges Mädchen
bis 17 Jahre für gepflegten Haushalt bis nachmittags gesucht. Vorstellungen zwischen 11 und 13 Uhr
Dr. Leps, Halle (S.), Steffensstr. 6, pt.

Jüngere tüchtige Mamsell und ein Hausmädchen
bei guter Bezahlung in Dauerstellg. zum 1. April od. 15. April gesucht.
Erholungsheim der DAF.
NEUMÜHLE bei STADTRODA
Auskunft Grimm, Halle, Geiststr. 63

Tüchtige
Schneiderinnen
zur Aushilfe sofort gesucht
Biermann & Gemrau.

Mädchen
tüchtiges, ehrliches, über 21 Jahre, für Gastwirtschaft und Haushalt zum 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen. Paul Ackermann, „Neuer Gasthof", Wiederitzsch bei Leipzig.

Strebsames Mädchen
14 bis 15 Jahre alt, für Privathaushalt, in angenehme Dauerstellung zum 30. 3. oder 1. 5. 38 sucht Frau Hilde Wobst, Molkerei, Wiedemar über Halle-S.

Mädchen
solid, für Haus und Bedienung im Gastzimmer, sucht zum 1. 4. Malsch, Fischerei Vesta bei Bad Dürrenberg.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, mit Kochkenntnissen, für Arzthaushalt sofort od. spätestens 1. Mai gesucht. Dr. Dolinski, Halle (S.), Geiststraße 1.

Hausgehilfin
mit etwas Kochkenntnissen zum 15. April oder einige Tage früher gesucht. Bewerbungen aus landwirtschaftlichen Kreisen bevorzugt. Broderdirp, Molkerei Niemberg über Halle.

Stellen-Gesuche

Lithograph
tüchtiger, jüngerer, sucht Stellg., auch als Zeichner. Kessebohm, Halle, Artilleriestr. 79.

Tüchtiger Schuhmacher
sucht Dauerstellg., wo derselbe im Beruf und als Vertreter des Chefs u. Schuhverkäufer seine Kraft verwerten kann. Angebote unter De 108 23 an die MNZ, Delitzsch.

Gärtner
sucht Stellung od. Beschäftigung, gleich welcher Art. Verrichte auch Gartenarbeiten stundenweise. Angebote unter Gr. U. 189 14 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Die Stellungssuchenden bitten wir, ihren Bewerbungen keine Original Unterlagen beizufügen!

Rentner
gelernter Maurer, sucht gelegentliche Beschäftigung. Garteneinfassung sowie Maurer- u. Betonarbeiten bei bescheidenen Ansprüchen. Ernst Bartsch, Halle-S., Röserstraße 4.

Erfahrener Zimmermann
die Welt bereist, sucht bei größerer Betonfirma Einstellung zwecks Weiterentwicklung seiner Laufbahn. Papiere sowie Zeugnisse als Vorzimmerer sind vorhanden. Engelhardt, Halle (S.), Eichendorffstraße 29.

Bäcker
junger, selbständiger Arbeiter, Meisterprüfung, verheiratet, sucht zum 1. April od. später Stellung. Angebote unter L 457 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Mittelschüler
15 Jahre, sucht kaufmännische Lehrstelle. Angebote unt. Gr. U. 189 13 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Suche
für meine Tochter, 18 Jahre alt, welche 2 Jahre die Haushaltschule besucht hat, Stelle als Haustochter, wo selbige sich im Kochen weiter ausbilden kann. Schlicht um schlicht. Angebote unter L 465 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Suche
für meine 15½jährige Tochter Stelle zur Erlernung des Haushalts unter Anleitung der Hausfrau, in Halle, bei Familienanschluß, Kost und Logis (Pflichtjahr). Angebote unter W 730 an MNZ, Weißenfels.

Schwester
sucht Pflegestelle, am liebsten in Halle. Angebote unter Gr. U. 189 19 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Lehrstelle
als Friseuse für meine 15½jährige Tochter für sofort oder später in Halle gesucht. Möglichst Kost u. Logis beim Meister. Angebote u. W 742 an MNZ, Weißenfels.

Mädchen
17 Jahre, fleißig, ehrlich, sucht zum 1. April 1938 Stellung i. Haushalt. Angebote unter B 9466 an MNZ, Bitterfeld, Hallische Str. 1.

Vermietungen

Zimmer
gut möbliert, in ruhigem Hause. Neu-Halle, Heidehäuser 14.

Garage
frei. Halle (S.), Triftstraße 16. Fernruf 296 48.

Möbliertes
Zimmer frei. Halle (S.), Harz 18, parterre, rechts.

Bevor Sie Ihren
Umzug
vergeben, fragen Sie
Transport-Philipp
Ruf 329 42

Laden
mit Ladenstube und trockenem Keller
Alter Markt 18
sofort zu vermieten.
F. H. Krause
Fernruf 277 46

Landwohnung
4 Zimmer, Garten (25 RM.) zu vermieten. Angebote unt. Gr. U. 189 11 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Sie
ist wirklich tüchtig, die Kleinanzeige. In jeder Lebenslage ist sie ein guter Helfer. Machen auch Sie einmal einen Versuch. Der Erfolg wird Sie überraschen.

Bahnnähe
möbliertes Zimmer für 2 Herren frei. Halle (S.), Königstraße 59, II, rechts.

Willy Ackermann
Wilhelmstraße 7 — Fernruf 268 12
Fern- und Auto-Möbeltransporte

Küche 6teilig, von **130.—** RM an
Schlafzimmer kompl., von **280.—** RM an
Speisezimmer, echt Eiche 6teilig von **220.—** RM an
MÖBEL Weißwange
Halle (S.), Gr. Steinstr. 82 I. Stock
Annahme v. Ehestandsdarl.

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 49 400) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe (über 70 000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

Schön?

Ankerstr. 2, Ruf 31271

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Heiraten

Jugendfrisches
warmherz. Mädel, 22 J., alleinstehend, mit Barvermögen u. Besitz, symp. Blondine, natürlich, liebevoll, anschmiegsam, häusl. u. musikal., ersehnt treuen Ehegefährten und aufrichtigen Kameraden. Näheres unter 2925 durch Erich Möller, Leipzig O 5, Bergstr. 23 pt. (Ehemittler).

End-dreißigerin
beruflich tätig (Schwester), evangelisch, sehr wirtschaftlich und kinderlieb, sucht gebildeten Lebenskameraden in sicherer Position zwecks Heirat. Diskretion zugesichert. Zuschriften mit Bild erbeten unt. L 456 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Handwerker
26 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit solidem Mädchen im Alter von 22 bis 26 Jahren zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter B 9465 an MNZ, Bitterfeld, Hallesche Straße 1, erbeten.

Grundstücksmarkt

Warum bis ans Lebensende **zur Miete wohnen?**
Denken Sie frühzeitig an einen Bausparvertrag der Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen Wachtstr. 27/29
Baumappe mit 40 Eigenheimabbildg. u. Beschreibungen Voreinsendung 1.15 Nachnahme 1.45
Verlangen Sie kostenlos Prospekte auch durch:
Generalagentur **Kurt Röder, Leipzig Nr. 22** Magdeburger Straße 11

Baugelände
gute Lage, 1400 qm groß, evtl. in zwei Teilen, Nähe Kaserne Merseburgs, zu verkaufen. Angebote unter M 1416 an MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Tanzstunde Maria Risel
Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene
Sprechzeit: 12½—15, 18½—19½ Uhr
Gustav Nachtigal-Str. 21, Ruf: 28590

Werben weckt Wünsche

TANZSCHULE MORAN-HAEDICKE
Gr. Ulrichstr. 47 Ruf: 31757
Beginn neuer Anfänger-Kurse

Kaufmännische Privatschule Wilhelm Baer
INH.: DIPL.-KFM. DIPL.-HANDELSLEHRER G. KÜHN
HALLE-SAALE / GEISTSTRASSE 41 RUF 23528
Staatl. geprüfte **Diplom-Handelslehrer (-innen)** erteilen den Unterricht in den kaufmännischen Kernfächern. Beginn der Jahres- und Halbjahres-Vollkurse am 4. April 1938.

Dr. Harangs Höhere Lehranstalt
(Priv. Oberschule mit Gymnasium-Abteilung) mit Schülerheim
Halle (S.) / Rob.-Franz-Ring 2 / Ruf 21115
Vorbereitungen für alle Prüfungen und Klassen — Umschulungen
Abendgymnasium für Berufstätige

Staatlich anerkannte
Lehranstalt f. Techn. Assistentinnen
an med. Instituten. — Halle (Saale), Mühlweg 29
Neue Kurse f. Röntgen- u. Laboratoriums-Assistentinnen 1½ Jahr mit Staatsexamen beginnen am 1. April.

Techn. Assistenten (innen)
für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft. Neue Kurse (auch Abendkurse) der
Dr. Gärtner-Privatfachschule Halle a. S., Mühlweg 29
zur Ausbildung von **techn. Assistenten (innen)** für chemische Laboratorien der Industrie und Wissenschaft. Besitzer und Leiter: **Dr. Gaertner,** beginnen am **1. April** für Laboranten und Chemotechniker.

Miet-Gesuche

Wohnung
2½—3 Zimmer, zum 1. Juni gesucht. Monatsmiete bis Mk. 90.—. Zuschr. unter L 466 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47

Wir suchen für **technischen Angestellten**
2-3-Zimmer-Wohnung
eventuell auch im Vorort
Hallesche Röhrenwerke A.-G. Halle/Saale, Schließfach 205

4—4½ Zimmer-Wohnung
in ruhigem Haus, sonnig, neuzeitlich mit Bad, Balkon und Innenklosett zum 1. Juli oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Preisangebote unt. L. 438 an die MNZ. Halle a. S., Geiststraße 47.

Zur Unterbringung von auswärtigen Bahnarbeitern, die im März d. Jahres in Halle (S.) eintreffen, werden preisw.
möbl. Unterkünfte
gesucht. Angebote mit Preisangabe sind an das **Reichsbahn-Betriebsamt Halle (Saale) 2, Hindenburgstr. 50,** zu richten

Großer trockener Lagerraum
mit bequemem Zugang für 1 Vierteljahr oder auch für längere Zeit gesucht. Angebote mit Angabe der Größe und des Preises unter L 473 a. d. MNZ. Halle S., Geiststr. 47

Lagerraum
gesucht. Angermann, Halle-S., Marienstraße 1.

Wohnung
zum 1. Mai gesucht, 2—3 Zimmer, Küche (bis 50 RM.), auch Neubau. Angeb. unter Gr. U. 189 16 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

3-Zimmer-wohnung
mit Bad, Bahnhofsnähe, sofort von Staatsangestellten gesucht. Angebote unter R 3689 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

3-Zimmer-wohnung
von Akademiker-Ehepaar gesucht, 1. Juni oder 1. Juli. Angebote unter Gr. U. 189 12 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Schlafstelle
für sofort für junges Mädel gesucht. Angebote unter H 2001 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Angestellter
sucht gutmöbliertes Zimmer, Nähe Gehe & Co. AG., zum 1. 4. Preisangebote unter L 471 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Wohnung
3 Zimmer und Küche, im nördlichen Stadtteil (ruhige Lage) m. neuzeitlicher Einrichtung gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. R 3692 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Suche
geräumige sonnige 4—5-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, Bad, Innenklos., zum 1. Mai 1938 oder später. Angebote mit Preisangabe unter R 3687 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Leeres Zimmer
sofort in Diemitz gesucht. Angebote unter L 474 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

3-4-Zimmer-wohnung
in guter Lage sofort gesucht. Zuschriften an Dipl.-Ing. Laubenheimer, Berlin-Charlottenburg, Roscherstraße 16.

ca. 500 qm
— auch mehr — mass. Lagerraum, möglichst mit Anschlußgleis, gesucht. Angebote erbeten unter L 431 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Kaufm. Angestellter
sucht für sofort oder später 2—3-Zimmerwohnung. Angebote unter K 1560 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

2 Herren
suchen vom 1. bis 15. April möbliertes Zimmer mit Schlafgelegenheit, Nähe Raffinerie. Angebote unter R 3693 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Handwerks-Arbeiten

Klavier-Stimmen, Reparaturen
Erich Pietsch, Klaviertechniker, Halle, Dieskauer Straße 3.

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung v. Polstermöbeln aller Art, sehr billig. Besuch und Beratung unverbindlich. Lindermann, Halle-S., Henriettenstr. 30. Ruf 332 56.

Frühbeetfenster
Moebius
Dessauer Straße 5

Ofen-reinigung
aller Art. Brendel Halle (S.), Torstraße 62.

Metallwaren Nickel-Becker Kl. Brauhausstr. 11

Frühjahrsschau
„WIE MODERNE MENSCHEN WOHNEN"
Des starken Besuches wegen verlängern wir unsere Möbelschau
bis 5. April 1938
Möbel- und Einrichtungshaus
Reinicke & Andag
Abteilung II: Möbelfabrik
Halle (Saale), Große Klausstraße 40 (am Markt)
Alleinverkauf der Dreiklang-Möbel für den hiesigen Bezirk
Besichtigung der Möbelschau zwanglos und unverbindlich!

Fabrikbesitzer
36 J., led., 1,76 gr., schl., gutaussehd., mit Vermög., hoh. Einkom., Auto u. eig. Heim, ideal u. lebensfreudig, ersehnt warmherz., häusl. Gattin. Nicht Vermög., sond. inn. Werte entscheid., da Zukunft gesichert. Näh. unt. 3025 dch. Erich Möller, Leipzig O 5, Bergstraße 23, pt. (Ehemittler).

26jähriger Mann, mit vielseitigen Interessen für Natur, Musik, Tanz, Fremdsprachen, sehr anpassungsfähig, sucht die Bekanntschaft ein. freundlichen charaktervollen Mädchens für gemeinsame Freizeitgestaltung zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter W 788 an MNZ, Weißenfels.

Geschiedener Mann
29 Jahre, in fest. Arbeitsverhältn., sucht für seine 3 Kinder eine gute liebe Mutter und für sich eine gute Frau. Arbeit, Wohnung vorhanden. Angebote unter G 1561 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Witwer
34 Jahre, zwei Kinder, eigenes Grundstück, in Dauerstellung, sucht passende Frau. Angebote unter M 1428 an MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Behörden-angestellter
38 Jahre, Nichttänzer, ev., 1,50 groß, Radler, wünscht sich pass., liebes, nettes, wirtschaftliches Mädel mit festem Charakter und Herzensbildung, arischer Abstammung, bis 33 Jahre. Nur bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter Gr. U. 189 17 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Lebens-kameraden
suchtalleinstehende 50jährige Frau, gute Hausfrau, berufstätig, groß, schlank. Welcher Herr (auch Kriegsbeschädigter), bis 60 Jahre, mit ernster Lebensanschauung, ersehnt eine schöne Kameradschaft? Bedingung: Große Figur, Herzensbildung. Angebote unter M 1424 an MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Witwer
60, gesicherte Existenz, sucht Dame passenden Alters ohne jed. Anhang zur Führung des Haushaltes. Bei gegenseitig. Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Zuschriften ohne Bild unter L 463 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Hypotheken-Markt

12 000,— M.
als 1. Hypothek, mögl. aus Privathand, gesucht. Angebote unter L 467 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Hypothek
von 6000 RM. abzugeben zwecks späterer Einheirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter Gr. U 189 18 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Für Fehler
bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen können wir keine Haftung übernehmen

Haus-verwaltungen
übernimmt O. Schulze, Halle (S.), Moltkestr. 4. Fernruf 281 33.

Einfamilien-haus
Nord., mit kl. Gart. u. ev. freiw. 6 Zimm.-Wohn. f. 22 000 RM bei 12 000 RM Anz. verkauft **Bothe,** Imm., Schillerstr. 56.

Zinshaus
Vorort, Baujahr 1911 m. Einfahrt u. mittl. Wohnungen für RM. 13000.— bei 800.— Anz. zu verk. **Bothe,** Immobil., Halle-S., Schillerstraße 56

Unterricht

Wer
möchte seine Frühjahrsgarderobe unter prima Anleitung selbst schneidern? Angebote unter Gr. U. 187 95 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Schönschreiben
Kurzschrift Maschinenschreiben Einzelunterricht
Wehmer, Brandenburger Straße 12

Privat-Unterricht
Maschinen-schreiben
Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Str. 1, II. Fernsprecher 357 24

Handelskurse
Jahres- u. Halbjahreskurse
z. Vorbereitung für den kaufm. Beruf ab 4. April
Einzelkurse in allen Fächern
Wehmer & Sohn
Kaufm. Privatschule Ruf 330 18
Martinsberg 11 a. Kaiser-Denkmal

Maschineschreiben
Kurzschrift, Buchführung
Halbjahreskurse ab April
GENGE, Friedrichstraße 52, Ruf 29321

KAMMERSÄNGER
W. SOOMER GESANG
Sprache, atemtechn. Vortrag
Universitätsring 8 b. Stein. Tel. 223 31
Sprechzeit: Mittwoch 12—1

Ich bin klein und kann viel, koste nur wenig und führe zum Ziel!
Ich bin die Kleinanzeige in der **MNZ**

Geldverkehr

Bausparbrief
1932, Aachener, über 20 000 RM., abzugeben. Erforderlich 9400 RM. Angebote unter Gr. U. 189 15 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

200 RM.
von Dauerangestelltem auf kurze Zeit gegen gute Verzinsung mit monatlicher Rückzahlung gesucht. Zehnfache Sicherheit vorhanden. Angebote unter 2132 befördert Annoncen-Koch, Halle, Leipziger Straße 14.

Verschiedenes

Allein-stehende, ältere, gebildete Dame
sucht zu gemeinsamer Haushaltführung Wohnungspartnerin i. sicheren guten Verhältnissen. Schöne Wohnung, beste Wohnlage, Garten. Angeb. unt. L 440 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Gebrauchte
Pianos
in meiner Werkstatt durchgearbeitet, sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Teppiche
Bettumr., Läufer
Steppdecken
Gardinen
10 Monatsraten
Fordern Sie unverbindl. Angebot und Muster
Robert Schellenberg
Wiesbaden 80
Friedrichstraße 49

An- und Verkauf
gebr. Möbel
Anzüge, Federb. Wäsche, Schuhe. Pfandscheine, ganze Nachlässe
O. Weiße, 1
Grafeweg

Kauf-Gesuche

Bettstellen
zwei eiserne, mit Aufleger, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Größe unter M 1427 an die MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Dunkler Sommer-mantel
für Dame, Größe 48—50, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Gr. U. 189 06 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Moderner Puppen-wagen
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Gr. U. 600 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Kinder-laufgitter
gesucht. Angebote unter G 1559 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Gebrauchte Möbel
kauft sofort Fa. Korntreff, Halle, Schimmelstraße 17.

Bücherschrank
gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Gr. U. 6824 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Käufer
berücksichtigen bei ihren Einkäufen die Inserenten der MNZ!

Schön?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0014
DFG

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 49 400) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe (über 70 000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

– mit ihnen spazierengehen und sich dabei erholen, wenn Sie BALATUM auf den Böden liegen haben, denn da sind Sie täglich eine Stunde und mehr früher mit dem Putzen fertig. BALATUM putzt sich nämlich fast von selbst: Mit einem feuchten Tuch einmal hin, mit einem trockenen einmal her, und alles glänzt wieder blitzblank!

Balatum per □ m 1,25

Balatum-Läufer

67 cm br.	90 cm br.	110 cm br.
p. m 85 Pf.	p. m 1.10	p. m 1.40

Arnold & Troitzsch

Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 1

AEG.-Warmwasserspender (30 Liter), fast neu, zu verkauf. Oberingenieur Heuer, Halle-S., Sophienstraße 18. Fernruf 349 96.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Halle (S.), Beethovenstr. 11, parterre, links.

Triumph-Schreibmaschine, 90,– RM., gebraucht. Wohlfarth, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 53.

4 Pfund Gänsefedern verkauft, Reideburg, Aeußere Diemitzer Str. 3.

Herren- u. Damenrad Dürkopp, kettenlos, verkauft Halle (S.), Yorkstraße 74.

Siemens-Eisschrank (80 Liter), fast neu, zu verkauf. Oberingenieur Heuer, Halle-S., Sophienstraße 18. Fernruf 349 96.

Schreibtische echt Eiche von RM. 86.- an **Kohlemann** Landwehrstr. Ecke ● Niemeyerstraße ●

Mercedes-Schreibmaschine, gebraucht, 75.– RM. Wohlfarth, Halle-S., Große Ulrichstraße 53.

Mercedes Schreibmaschine, gebraucht, billig, verkauft Schuh, Halle, Leipziger Straße 73.

Rolleiflex 3,8, verkauft Fiedler, Halle-S., Torstraße 42.

Arm-Uhren Tisch-Uhren Stand-Uhren Küchen-Uhren Weck-Uhren **Schindler** das gr. Uhrengesch. Kleine Ulrichstr. 35 2 Schaufenster

An- u. Verkauf gebrauchter Garderobe, Wäsche, Schuhe, Federbetten sowie ganze Nachlässe **Schöndube** Gr. Klausstraße **12**

Klavier 1 großes Sofa, 1 Schreibtisch, alles gut erhalt., zu verkaufen. Merseburg, Hälterstraße 7.

Schreibmaschinen Adler Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr. in tadellos. Zust. **Max Schultz,** Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Anzug sehr gut erhalten, mittlere Figur, diverse Möbel billig zu verkaufen. Halle (S.), Marienstraße 12, parterre.

Schlafzimmer Küchen, Polstermöbel in allen Preislagen **Möbel-Schormann** Universitätsring 11 Ecke Große Ulrichstraße Teilzahlung – Ehestandsdarlehn

Sand u. Kies speziell für Beton- und Pflasterzwecke liefert preiswert **Grube Wansleben** von **Julius Hofmann** Helbra, Voigtstr. 7 Ruf Eisleben 2974

12-Reihen-Drillmaschine u. Häckselmaschine, beide in gutem Zustand, verkauft Richard Sperling, Döllnitz, Kirchplatz 2.

Blumenkästen 4 Stück, ca. 6 m, neu und stabil, preiswert. Angebote unter 2131 befördert Annoncen-Koch, Halle, Leipziger Straße 14.

Versenkbare **Nähmaschinen** v. RM. 9750 an **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 Bequeme Zahlweise

M. S. PATRIA / M. S. PATRIA

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Ein neuer deutscher Expreßdienst nach der Westküste von Südamerika

M. S. »PATRIA«

ein 15000 Brutto-Reg.-Tonnen großes schnelles Schiff mit dieselelektrischem Antrieb, mit Kabinen und Gesellschaftsräumen von großer Schönheit und höchster Zweckmäßigkeit, mit Schwimmbad auf weitem, freiem Deck, vielen Zimmern mit Privatbad oder Dusche, vielen Einzelbetten, Bar, Veranda-Café, Sportdeck mit *allen* Einrichtungen, die neuzeitlicher Schiffbau für Personen- und auch für Frachtverkehr zu bieten hat, eröffnet ihn am 27. August AB HAMBURG

Wegen starker Nachfrage ist frühzeitige Platzbelegung sehr empfehlenswert

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Zweigniederlassung Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 29960

M. S. PATRIA / M. S. PATRIA

Verkäufe

Halle, Markt 15 Samen Greil **Sämereien** von Greil gehen sicher auf und bereiten Jahr für Jahr Freude. Liste umsonst. Erfurter Samenhandlung **W. Greil** Halle, Markt 15

Deckenbürsten Ringpinsel Scheuerbürsten Scheuertücher Stubenbesen nur für Wiederverkäufer Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung **Freund & Müller** Inh.: Fritz Müller Halle, LeipzigerStr.54 am Riebeckplatz

Schürzen eigener Anfertigung von besten Indanthrenstoffen kaufen Wiederverkäufer und Privat günstig bei Hermann Eckelmann, Halle-S., Marienstraße 3.

Moderne Küchen Einzelmöbel preiswert und gut **Pfeifer & Sohn** Sophienstraße 16 und 19

Verkäuflich! 6142 qm mit Gleisanschluß, billigster Waggonüberführung und direkter Straße (etwa 500 m vom Dessauer Platz). Geil. Anfragen unter L 230 an MNZ. Halle (S.), Geiststraße 47

Scharf gewürzt!

DIE BRENNESSEL

Jeden Dienstag überall für 30 Pfennig!

Drehbank Bohrmaschine, Bandsäge, Hobelmaschine verkauft billig, Halle (S.), Marienstraße 1, Angermann.

Holzschuhe Holzpantoffeln. Chr. Musche, Halle-S., Gottesackerstraße 14.

„Jasmin" feine Damenwäsche preiswert zu verkaufen. Ziegler, Halle-S., Pfälzerstraße 20, parterre, links.

Möbel aus Nachlaß, gut erhalten, Bett m. Auflegern und verschiedenes billig zu verkaufen. Halle-S., Mansfelder Str. 4, II.

Gebrauchte Möbel Anzüge, Schuhe, Wäsche, Federbetten, sowie ganze Nachlässe kauft **Hahn** Schmeerstraße 13

Kinderwagen (Kasten) sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Schkopau, Merseburger Str. 23, parterre.

Tiermarkt

Milchschafe kauft Peter, Halle (S.), Gr. Wallstraße 15.

Milchschafe tragend, Heideschnucken, tragend, Zuchthähne billig zu verkaufen. Halle-S., Mansfelder Str. 59.

Deutsche Boxer Ia Stammbaum, nach B.-Rüden, rassereine Jungtiere, gelb und gestromt, verkauft Hopf, Halle (S.), Torstraße 56.

Neue Transporte **Orig. Belgier, Rheinländer-Belgier und Münsterländer Arbeitspferde** **Reinhold K. Beyer & Co.** Halle (Saale), Leipziger Straße 76 (Rotes Roß) Ruf 21619

Große Zuchtvieh-Versteigerung (389.)

Donnerstag, den 7. April 1938, 9.30 Uhr

Magdeburg „Halle Land und Stadt"

250 amtlich gekörte **Jungbullen** (von 12 Monaten an)

ca. **20** hochtragende **Färsen u. Kühe, größtenteils Herdbuchtiere**

Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft

P.S.

Rindviehzuchtverband Sachsen-Anhalt (Abt. I Schwarzbuntes Tieflandrind)

Katalog Nr. 155 versendet kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstraße 78 – Fernruf 245 26

Berliner Börse

vom 26. März 1938

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	26. 3.	25. 3.
Gr. 1, Durchschnittskurs	111,62	111,62

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	26. 3.	25. 3.
Anl. Ausl. Dt. Reich	132,62	132,62
5% Dt Reichsanl. 1927	102,00	102,00
4% do 1934	99,90	99,80
5½% Inter. (Young)	103,25	102,87
4½% Dt. Rb. Sch 35	100,87	100,87
4½% Dt Reichspost 34. I	100,90	100,90
4½% Sachs. Prv Bb 14	99,75	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	26. 3.	25. 3.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	100,00	100,00
4½% do. Ldsbk 29 1+2	100,00	100,00
4½% do do 30 1+2	100,00	100,00
4½% Dt Komm. Gold 25+26	100,00	100,00

Land- und Stadtschaften

	26. 3.	25. 3.
4½% Prv.Sachs.ld. Gold	100,00	100,00
4½% do. 1+2	100,00	100,00
5½% do. Liqu	102,12	102,25
4½% Pr.Zrstadt 3. 6. 10	—	—
4½% do. 19	—	100,00
4½% do. 28 u.Erw.	100,00	100,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	26. 3.	25. 3.
4½% Meining.Hyp. 3+5	100.00	100,00
4½% Pr. Bdkr Hyp 34	100,00	100,00
4½% Pr Ctrbodhyp 1924	100,00	100,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	100,00	100,00

Bank-Aktien

	26. 3.	25. 3.
Allg. Dt. Creditanstalt	104,87	104,87
Commerz- u. Privatbk.	123,00	123,00
Deutsche Bank	127,50	127,50
Dresdner Bank	117,25	117,25
Hall. Bankverein	112,00	112,00
Meininger Hyp.	125.00	124,50
Reichsbank	200,00	200,00

Verkehrswerte

	26. 3.	25. 3.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	132,00	132,00
Halle-Hettstedt	93,25	93,00
Hamburg-Paket	78,37	76,62
Hamburg-Süd	—	130,00
Norddeutscher Lloyd	78,50	77,25

Industrie-Aktien

	26. 3.	25. 3.
A. E. G.	114,87	114,25
Ammendorf Papier	123,87	123,62
Anhalter Kohle	132,50	132,50
Buderus Eisen	121,25	121,00
Charl. Wasser	112,00	112,12
Chem. Werke Albert	137,37	137,37
Conti-Gummi	220,00	218,00
Daimler Benz	146,75	146,62
Deutsche Conti-Gas	122,50	121,75
do. Erdöl	142,50	143,00
Engelhardt-Brauerei	—	—
J. G. Farben	158,50	158,87
Glauziger Zucker	—	—
Halle Maschinen	122,00	124,00
Hildebrand Mühle	87,75	87,75
Ilse Bergbau	—	164,00
Kahla Porzellan	158,37	157,00
Kali Aschersleben	109,00	107,75
Klöcknerwerke	119,50	119,00
Leipzig Riebeck	88,50	89,50
Lindner Ammendorf	149,00	149,75
Mansfeld Berg	152,50	150,25
Masch. Buckau-Wolf	145,75	146,00
Rhein. Braunkohle	—	234,50
do. Stahl	147,25	147,75
Riebeck Montan	115,00	115,00
Rositz Zucker	91,00	90,50
Salzdetfurth	166,87	166,00
Sangerhausen	125,00	125,00
Siemens-Halske	207,00	208,25
Thür. Gasges. Leipzig	—	—
Wandererwerke	174,50	—
Werschen-Weißenfelser	132,50	132,50
Zeitzer Maschinenfabrik	211,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	26. 3.	25. 3.
Altenburger Landkraft	159,00	159,00
Chromo Naxhorf	116,00	116,00
Dommitzsch Ton	156,50	156,50
Glauziger Zucker	—	155,00
Gohliser Bier	116,00	116,00
Hohburger Quarz	—	—
Köttitzer Leder	157,75	157,00
Kraftwerk Sachsen-Thür	114,50	114,50
Kraftwerk Thüringen	180,00	180,00
Leipz. Baumwollspinn.	187,00	187,00
Leipz. Brauerei Riebeck	89,25	89,75
Leipz. Kammgarn-Sp.	—	—
Leipziger Landkraft	150,00	150,00
Leipz. Malz Schkeuditz	78,50	78,50
Leipz. Spitzen Barth	120,50	120,50
Leipziger Trikotagen	132,00	132,00
Leipz. Wollkämmerei	145,00	145,00
Lindner, Gottfried	149,50	156,50
Mansfeld AG.	150,50	153,00
Reudener Ziegel	96,75	96,75
Riquet u. Co.	124,00	125,00
Rositzer Zucker	90,50	90,25
Sachsenwerk	400,00	400,00
Schubert u. Salzer	154,50	155,50
Seidel u. Naumann	167,25	168,00
Stadtmühle Alsleben	125.00	125,00
Stöhr u. Co.	141,00	141,00
Thür. Elekt. u. Gasw.	182,00	182,00
Thür. Gasges.	142,00	—
Thür. Wolle	180,00	181,00
Zuckerraff. Halle	89,75	89,62

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	26. 3.	25. 3.
Akt.-Brauerei Köthen	98,00	98,00
Akt.-Malzf. Könnern	85,50	85,50
Halle-Hettst. Eisenbahn	93,00	93,00
Hallische Röhrenwerke	104,50	104,50
Kyffhäuserhütte	137,00	136,50
Riebeck-Montan	115,00	115,00
Tonwerke Wittenberg	61,00	61,00
Wezel & Naumann	129,50	129,50

Banken

	26. 3.	25. 3.
G. u. Hdbk. Halle	—	—
Ldkrd.-Bk. Halle	80,00	80,00
Zörbiger Bk.	81,00	81,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,655	12,685
Argentinien	0,625	0,629
Belgien	41,97	42,05
Brasilien	0,145	0,147
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	55,16	55,28
Danzig	47,00	47,10
England	12,355	12,385
Estland	68,13	68,27
Finnland	5,465	5,475
Frankreich	7,542	7,558
Griechenland	2,353	2,357
Holland	137,76	138,04
Iran (Teheran)	15,34	15,38
Island	55,26	55,38
Italien	13,09	13,11
Japan	0,720	0,722
Jugoslawien	5,694	5,706
Kanada	2,480	2,484
Lettland	49,10	49,20
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	62,10	62,22
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,225	11,245
Rumänien	—	—
Schweden	63,66	63,78
Schweiz	57,04	57,16
Spanien	—	—
Tschechoslowakei	8,691	8,709
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,119	1,121
Ver. St. von Amerika	2,493	2,497

Geistige Wehrbereitschaft

Von Dr. R. Poppe

Das Wesen des Krieges hat sich von Grund auf geändert. Die Zeiten, wo die Heere allein von der Kriegshandlung betroffen wurden und die Heimat nur indirekt durch das Lesen der Kriegsberichte am Fronterlebnis teilnahm, sind für immer dahin. Im Weltkriege bahnte sich die neue Entwicklung an. Hinter der Wehrmacht stand die Nation. Ihre Haltung und Spannkraft entschied letztlich das Ringen an den Fronten. Aber sie war nur Hinterland, das von den unmittelbaren Kampfhandlungen verschont blieb.

Anders der Krieg der Zukunft. Die Vervollkommnung der modernen Kriegstechnik und ihrer Mittel, wie z. B. der gewaltig gesteigerte Aktionsradius der Flugzeuge sowie die Motorisierung ganzer Heeresteile, deren Aufgabe es ist, überraschende und schnelle Vorstöße tief in die Zone des Gegners zu tragen, verwischen immer mehr die Trennung zwischen Front und Hinterland. Der Krieg der Zukunft wird sich über das gesamte Gebiet der kämpfenden Völker erstrecken und weit höhere Anforderungen an die Nationen in allen ihren Lebensformen und -äußerungen stellen, als in den Jahren 1914 bis 1918. Die wichtigste Voraussetzung und Garantie für eine erfolgreiche Kriegführung wird daher die seelische Geschlossenheit des Volkes, d. h. die innere freudige Einordnung des einzelnen in die Gemeinschaft sein.

Es ist selbstverständlich, daß einer solchen Grundhaltung nicht allein mit dem Dienst bei der Waffe Genüge getan werden kann. Das ganze Leben muß auf dieses große Ziel der Pflichterfüllung ausgerichtet sein, und nur der verdient den Ehrennamen eines Soldaten, dem der Wille und die moralische Kraft zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit Triebfeder zur eigenen Erziehung sind. Nicht allein die Kenntnis der Waffen ist vonnöten, erst die geistige Widerstandskraft und die seelische Haltung machen den wahren Kämpfer aus, dem Bescheidenheit, Zucht, Ordnung, Gehorsam, Opferbereitschaft, Wehrfreudigkeit und Vaterlandsliebe unverrückbare Ziele seiner sittlichen Ideale sind.

Um den fast unvorstellbaren Leiden im Zukunftskrieg gewachsen zu sein, ist eine seelische Haltung des Kämpfers an der Front und in der Heimat erforderlich, die nichts gemein hat mit einer herkömmlich verstandenen Kurage; denn der Krieg ist weniger eine Sache des Mutes als vielmehr der bezwungenen Angst. Erst muß die Angst, der „innere Schweinehund" überwunden werden, bevor jene geistige Haltung des Kämpfers einkritt, die ihn über alle Nervenkrisen und Gefahren einer Schlacht an der Front oder eines Fliegerübersalles in der Heimat erhaben macht.

Heute hat das Reich dank der Tatkraft des Führers wieder eine Wehrmacht, die dem Volke die Gewißheit gibt, daß Deutschland wieder eine achtunggebietende Großmacht geworden ist, deren weltanschauliche Geschlossenheit sich darin offenbart, daß die neuen vermehrten Pflichten als ein echtes Opfer für die Wehrkraft der Nation begriffen und erfüllt werden. Heer und Nationalsozialismus sind die Erben und Träger eines Pflichtgefühls, das in dem Worte des großen Preußenkönigs, er sei der erste Diener seines Staates, zum Symbol für ein ganzes Volk geworden ist. Es sind die ewigen Worte deutschen Soldatentums, die hier in einem einzigen Manne Gestalt angenommen und durch die Schaffung des Volksheeres Gültigkeit für eine große Nation gewonnen haben, denn nach Scharnhorsts Forderung soll „die Armee die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger sein." Den Führern der Wehrmacht erwächst damit die Aufgabe, dieses hohe Vermächtnis den Wehrpflichtigen freudig zu vermitteln und sie der großen Gemeinschaft der wehrfähigen Männer einzugliedern, denen das Dienen kein Muß, sondern eine hohe Ehre, eine selbstempfundene Verantwortung gegenüber Volk und Führer ist.

„Knaben müssen gewagt werden, wenn Männer gewonnen werden sollen." Diese Forderung Nietzsches entspringt aus dem Glauben, daß Kampf und Gefahr nicht nur im Kriege, sondern im Frieden letzter Sinn unseres Daseins sind, und steht gleichsam als Leitmotiv über die Erziehungsarbeit des Frontsoldaten und Führers, der die Ehre des Staates voll und ganz als oberen Begriff der eigenen Ehre empfindet und selbst die Flamme der Freiheit und des Kampfes in sich trägt.

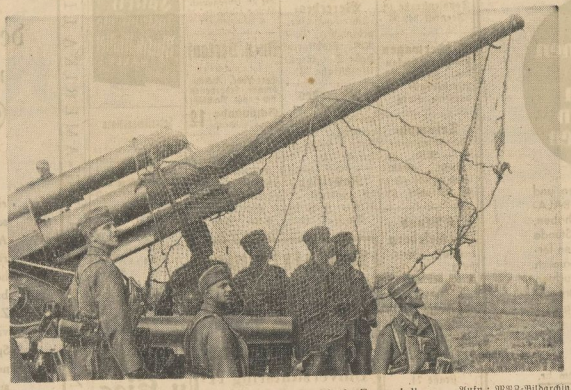
General Krauß

Ein deutschösterreichischer Heerführer

General der Infanterie Alfred Krauß, vor dem Weltkrieg einer der bewährtesten österreichischen Generalstabsoffiziere und bedeutender Militärschriftsteller, ist der Besieger der Timokdivision und Führer des Durchbruchs von Flitsch. Ein General, der — nach dem Urteil eines anderen österreichischen Heerführers — in seiner Heimat nicht so hoch eingeschätzt worden ist wie im deutschen Heere, ein Führer, der den alten österreichischen Soldaten aus schweren Stunden der Gefahr wohl erinnerlich ist unter dem Ehrennamen „Vater Krauß". Die Leistungen und Verdienste dieses bewährten österreichischen Kriegsführers, die erst jetzt durch das nationalsozialistische Großdeutschland voll anerkannt worden sind, würdigt Oberleutnant Ratt am 3. April, 11.10 Uhr, in der Reihe der Schicksal, Geschichte und Gestalt Oesterreichs umreißenden Vorträge des Reichssenders Leipzig.

Flakartillerie schützt unseren Luftraum

Aufgaben der leichten und schweren Flak / Von Hauptmann (E) Dr. Eichelbaum



Schwere deutsche Flak mit Tarnnetz in Feuerstellung — Aufn.: MRB-Bildarchiv

Die deutsche Bevölkerung mußte nach dem Weltkriege bei dem Gedanken an einen Angriff des Feindes aus der Luft erzittern. Seit dem Jahre 1933, als der Führer die Macht in Deutschland übernahm und die deutsche Wehrmacht schuf, ist in der Flakartillerie der deutschen Luftwaffe uns ein Garant des Friedens und der Sicherheit erstanden. Sie schützt die fechtende Truppe an der Front, die Industrie- und Verkehrsanlagen im Hinterland, alle lebenswichtigen Einrichtungen und die Zivilbevölkerung in der Heimat.

Man unterscheidet bei der Flakartillerie, die sich aus Batterien, Abteilungen und Regimentern zusammensetzt, die leichten und die schweren Flak, die alle motorisiert sind, abgesehen von der ortsfesten Flak. Die kleinste Gefechtseinheit ist die Abteilung, die aus drei bis fünf Batterien zu zwei bis vier Geschützen besteht.

Leichte Flak sind Maschinenkanonen mit einem Kaliber bis zu 3,7 Zentimeter, deren Geschosse in schneller Schußfolge eine sehr hohe Anfangsgeschwindigkeit haben. Sie werden gegen Tiefangriffe und Sturzkampfflieger verwendet, wobei neben den Flak-Maschinenwaffen auch Maschinengewehre eingesetzt werden, die Leuchtpurmunition verfeuern. Schwere Flak mit Kaliber über 7 Zentimeter werden gegen Ziele in großen Höhen zum Einsatz gebracht.

Das Schießen auf die schnellbeweglichen Ziele ermöglicht das Kommandogerät oder Kommandohilfsgerät, optisch und mechanisch bis aufs höchste durchgebildet. Die Batterien sind ferner mit Entfernungs-, Erkundungs- und Beobachtungsgeräten ausgerüstet. Für Schießen bei Nacht werden Scheinwerfer und Horchgeräte, die ebenfalls motorisiert sind, eingesetzt.

Die sehr wichtigen Flugmeldeposten der Flakartillerie werden von einem Netz von Flugwachen unterstützt, das sich über das ganze Reichsgebiet erstreckt, um feindliche Flugzeuge melden zu können, sobald sie das deutsche Reichsgebiet erreichen. Flugmeldedienst, Luftschutzwarndienst und ziviler Luftschutz arbeiten eng zusammen zum Schutze der Zivilbevölkerung und der lebenswichtigen Einrichtungen im Lande.

Neue deutsche Flugzeugträger

Ein weiterer Schritt zur deutschen Wehrhaftmachung

Die deutsche Flotte erhält als neuesten und bei uns einen in Gestalt von Spezialbauten noch nie gesehenen Schiffstyp, jetzt Flugzeugträger. Zwei Neubauten, A und B, liegen bei den Deutschen Werken Kiel AG. und bei der Friedrich Krupp-Germaniawerft auf Stapel. Der Bau dieses neuen Typs steht in enger Verbindung mit dem gewaltigen Anwachsen der deutschen Luftmacht, die uns geschaffen werden konnte, nachdem der Führer uns die Wehrfreiheit zu Lande, zu Wasser und in der Luft erstritten hat.

Gewaltige Schiffsriesen sind es, gemessen an dem gegenwärtig unter der Flagge befindlichen Bestand an Kriegsschiffen: 19 250 Tonnen Wasserverdrängung bei 250 Meter Länge, 22 Meter Breite, aber nur 5,6 Meter Tiefgang. Zum Vergleich: die größten Schlachtschiffe, die Deutschland je besaß, „Baden" und „Bayern" von 1916, hatten zwar 32 000 Tonnen, waren aber „nur" 180 Meter lang, der längste Schlachtkreuzer, „Hindenburg" von 1917, maß bei fast 27 000 Tonnen 212 Meter in der Längsachse und hatte 9,29 Meter Tiefgang.

Die Durchführung des Baues von Flugzeugträgern regelt sich bei uns nach dem deutsch-englischen Flottenabkommen von 1935, und es ergab sich damals für uns die zulässige Gesamttonnenzahl von 47 250 Tonnen an Flugzeugträgern — 35 v. H. der derzeit vorhandenen britischen 135 000 Tonnen; heute ist die englische Tonnage in dieser Schiffsklasse auf etwa 230 000 Tonnen gewachsen, dementsprechend prozentual das deutsche Recht auf Besitz an Flugzeugträgern.

Ueber Einzelheiten der im Bau befindlichen Flugzeugträger des Dritten Reiches ist natürlich in der Oeffentlichkeit noch nichts Näheres bekannt, ihre Konstruktion und Fassungskraft für Flugzeuge wird aber ganz gewiß der seit Kriegsende so gewaltig gesteigerten Bedeutung der Luftwaffe in denkbar weitgehendem Maß entsprechen. Ueberdies sind ja bekanntlich bei uns auch die neueren Panzerschiffe und Kreuzer zur Aufnahme von einem oder mehreren Flugzeugen eingerichtet, ohne daß sie die Bestreichungswinkel der Artillerie stören, während zugleich schnelles Bord- und Anbordgehen durch große Spezialkrane gesichert ist.

Aufn.: P. G. H.

Unter dem Symbol deutscher Wehrhaftigkeit, der Reichskriegsflagge, erfährt Deutschlands junge Mannschaft jetzt wieder ihre körperliche Ertüchtigung. Unser Bild zeigt die Besatzung des Kreuzers „Nürnberg" bei Turnübungen auf dem Achterdeck im Hafen von Santa Cruz

Die Wehrmacht der anderen

Norwegen

Vor Offizieren der norwegischen Wehrmacht hat der Chef des norwegischen Generalstabes, General Otto Ruge, über die strategische Lage seines Landes gesprochen. Die schnelle Entwicklung der Luftwaffe habe zur Folge, daß Norwegen im Falle eines künftigen Militärkonfliktes unter Umständen zwischen die beiden kriegführenden Parteien gerate, da es sich für ein von ihnen unter Umständen als ungeheurer taktischer Vorteil ergeben werde, den norwegischen Luftraum zu durchfliegen. Die norwegische Landesverteidigung müsse also darauf abgestellt sein, die kriegführenden von vornherein davon zu überzeugen, daß es nützlich sei, die norwegische Neutralität zu respektieren. Im Augenblick sei allerdings die norwegische Wehrmacht die schlechtest ausgerüstete und am wenigsten geübte Europas. Bei der Marine und der Luftwaffe sei der Zustand, wenn möglich, noch schlimmer. Die Feldstärke des Heeres sei auf die Hälfte herabgesetzt, die Reserven für die Materialbeschaffung seien aufgezehrt und es sei ein Betrag von mindestens 20 Millionen Kronen erforderlich, um auch nur das Allernotwendigste anzuschaffen.

Das Buch des Soldaten

„Infanteriedienst"

Unter dem Titel „Infanteriedienst" erscheint die bewährte „Soldatenfibel" in ihrer 16. Auflage in völlig neubearbeiteter und erweiterter Form. Zusammengestellt und bearbeitet unter Mitarbeit aus der Truppe von Major a. D. Zimmermann gibt der Band nicht nur dem einzelnen Mann der aktiven Truppe, sondern auch dem der Landwehr und der Reserve einen wertvollen Ueberblick über Neuerungen und weckt beim jungen wie beim alten Soldaten das Verständnis für den heutigen Infanteriedienst. Unter den Neuerungen sei u. a. zunächst die neue Einteilung der Wehrmacht nach den Aenderungen vom 4. Februar erwähnt, ferner die Aufnahme von Ausführungen über die Waffen anderer Heere, wie Granatwerfer und ihre Verwendung. Die Mannigfaltigkeit des im Verlag „Offene Worte", Berlin W 35, erschienenen „Infanteriedienstes" bedeutet eine erfolgreiche Fortführung der bewährten „Soldatenfibel" auch unter dem neuen Titel.

Sz.

Regimentstage

Deutscher Kavalleristentag 1938 in Erfurt. Der 8. Waffentag der Deutschen Kavallerie findet in Erfurt in der Zeit vom 10. bis 13. Juni statt. Bei den Veranstaltungen des Tages wirken die Wehrmacht und mit ihr die Kavallerieschule Hannover sowie Thüringische und sächsische Kav.-Reiterstürme mit.

4. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67. Ein Wiedersehenstag der ehemaligen 67er findet am 18. und 19. Juni 1938 beim Traditionstruppenteil II. Schützen-Regiment 4 in Jüterbog statt. Hierzu werden alle Ehemaligen herzlichst eingeladen. Auskunft bzw. Anmeldung bei Bundesschriftführer Oberleutnant a. D. Peters, Hannover, Bessemerstraße 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0016

Unseren Ueberblick über das europäische Pressewesen setzen wir heute mit einer Darstellung der Presse Bulgariens fort, nachdem wir bereits über die Presse Englands (Nr. 353 vom 24. 12. 37), Oesterreichs (Nr. 22 vom 25. 1. 38), Polens (Nr. 36 vom 6. 2. 38), des Nordens (Nr. 43 vom 13. 2. 38), Ungarns (Nr. 50 vom 20. 2. 38), Italiens (Nr. 71 vom 13. 3. 38) und Rumäniens (Nr. 78 vom 20. 3. 38) berichtet haben.

Von unserem Korrespondenten

O. Kr. Sofia, Ende März 1938.

Am 19. Mai 1934 hatten ehrgeizige Politiker Bulgariens, durchwegs links orientiert, versucht, durch einen Putsch, zu dem sie das Militär mißbrauchten, ihre Herrschaft für recht lange Zeit zu stabilisieren. Sie und der politische General, der nachher alle Herrschaft an sich reißen wollte, konnten sich aber ihres Regierungsdaseins nicht lange erfreuen. So lange es noch zu blühen schien, bis in das Jahr 1935 hinein, schafften die beiden Chefs der einander sich ablösenden Regierungen, Kimon Gheorgieff und General Zlateff, alle politischen Parteien ab, verboten jede Betätigung strengstens und sperrten dagegen handelnde Politiker ein.

Von diesen Maßnahmen blieben auch die bulgarischen Zeitungen nicht verschont. Sie, die sich zu einem großen Teil in den Dienst bestandener Parteien gestellt hatten, wurden nun parteipolitisch gleichfalls obdachlos und vereinsamt. Sie waren schon während der Zeit der Regierung der beiden Putschisten Gheorgieff und Zlateff, deren sich der König geschickt zu entledigen wußte, gezwungen gewesen, sich in den Dienst dieser beiden Regierungen zu stellen, das heißt also, sonst nach anderen Seiten vollkommen farblos zu erscheinen. Einigen großen bulgarischen Zeitungen, die immer die jeweils am Ruder befindlich gewesene Regierung unterstützten, war dies nicht allzuschwer, da sie ihre besahrenen Geleise nicht zu verlassen brauchten. Einige Blätter wurden indessen für immer eingestellt und so begann sich der bulgarische Blätterwald etwas zu lichten. Heute hat man diese Sorte von Zeitungen, vielfach liebäugelten sie auch mit dem Agrarbolschewismus, schon längst vergessen. Das Verbot der politischen Parteien und das des Eintretens für diese durch Zeitungen, wurde auch unter der autoritären Regierung des persönlichen Vertrauensmannes des Königs, des Ministerpräsidenten Küsseiwanoff, der nun bald drei Jahre ununterbrochen im Amt ist, beibehalten, und wenn auch jetzt noch einige Blätter eine gewisse politische Linie einschlagen, sie verschiedentlich auch ändern, dann höchstens nach der Richtung einer gewissen politischen Ideologie im Auslande.

Daß die ausländische Linksideologie einigen mit ihr „sympathisierenden" Zeitungen auch entsprechend materiell beispringt, hört man in Bulgarien von Menschen, die sich als „eingeweiht" bezeichnen, sehr oft. Daraus könnte man schließen, daß dieses oder jenes Blatt politisch wirklich nicht so farblos ist, wie es zuweilen tut. Manchmal erkennt man aber doch den Willen der ausländischen Geldgeber, die durch das Auftreten und die Art ihrer in Bulgarien weilenden Vertreter zeigen, ob Geld aus der Tschechoslowakei, Frankreich — man behauptet sogar England, und warum auch nicht Moskau — in die Kasse dieses oder jenes Blattes fließt. Konkrete Beweise werden in dieser Beziehung wohl nicht erbracht werden und wenn, so würde die Regierung sicher eingreifen.

Bulgarien ist ein typischer Bauernstaat, der jedoch reichlich politisiert war. Dazu trug nicht wenig das geistige Proletariat bei, das durch die Landflucht stark vermehrt wurde. Diese wurde wieder begünstigt durch eine Ueberzahl an höheren Bildungsanstalten, die noch durch den Zaren Ferdinand von Bulgarien, den Vater des jetzigen Herrschers, mit den Blick auf ein Großbulgarien errichtet wurden. Dieses geistige Proletariat massiert sich meist in den beiden größten Städten des Landes, in der Hauptstadt Sofia und der zweitgrößten Stadt Plowdiw, die uns unter der nichtbulgarischen, von der Türkenherrschaft her übernommenen Bezeichnung „Philippopel" bekannter ist. Diese Stadt von rund 100 000 Einwohnern hat zwei Tageszeitungen. Die beiden größeren bulgarischen Städte, Varna und Burgas, stehen, auch wenn sie erheblich kleiner sind, hinter der Zahl der Tageszeitungen von Plowdiw nicht zurück. In der Stadt Rustschuk an der Donau erscheint eine Tageszeitung. Alle anderen Provinzblätter sind von geringfügiger Bedeutung und erscheinen wöchentlich auch nur eine bis zweimal.

Der Umfang aller Provinzzeitungen beträgt zwei bis vier Seiten. Den größten Umfang haben die Zeitungen der Landeshauptstadt, und zwar vier bis acht Seiten. Acht Seiten, die Höchstzahl, haben nur die beiden Sofioter großen Zeitungen „Sora" und „Utro". „Sora" heißt deutsch übersetzt „Morgenröte" „Utro" heißt „Morgen". Weitere Sofioter Zeitungen von Bedeutung sind „Mir" („Friede"), „Saraja" (gleichfalls „Morgenröte"), „Slowo" („Wort"), „Dnewnik" und „Dnes", was zu deutsch „Heute" bedeutet. Einer gewissen Humoristik entbehrt nicht der Umstand, daß sich beide „Morgenröten" sehr heftig bekämpfen.

Eine der ältesten bulgarischen Zeitungen, die vor rund 44 Jahren unter russischem zaristischen Einfluß gegründet wurde, ist das Blatt „Mir" das in einer Auflage von rund 60 000 als Morgenblatt erscheint. Es darf, und betont dies selbst, als streng konservativ angesprochen werden. Stets war der panslavistische Einfluß aus dem zaristischen Rußland auf dieses Blatt sehr groß. Nunmehr ist an seine Stelle der englische Einfluß getreten. Das Blatt wurde von dem einstigen russenfreundlichen Minister Stoiloff gegründet. Nun gehört es einer Aktiengesellschaft. Der „Mir" wird mit Vorliebe von der älteren Generation gelesen. Er nimmt innenpolitisch nur in ganz entscheidenden Fragen Stellung. Seine außenpolitische Orientierung erzibt sich aus seinen engen Beziehungen zu englischen Kreisen. Eine der größten bulgarischen Zeitungen, der „Utro" — zu deutsch „Morgen" — wurde vor 28 Jahren von dem Journalisten und Politiker Damjaneff gegründet. Haltung hat dieses Blatt, das eine Auflage von 80 000 hat, niemals gezeigt. Es hat jede am Ruder befindliche Regierung unterstützt und sie gepriesen. Es wendet sich an die Linksdemokraten, an die Kleinbürger. Autoritäre Gedanken werden in diesem Blatte nicht zum Ausdruck gebracht, es hascht mit Vorliebe nach großen Sensationen und macht sie entsprechend auf. Sein Besitzer gibt auch die beiden Blätter „Dnewnik" und „Saraja" heraus.

Ebenso wie der „Utro" ist auch „Saraja" mit einer Auflage von 25 000 Exemplaren ein Morgenblatt. Der Besitzer dieses Konzerns läßt in der „Saraja" ausgesprochene Linkstendenzen vertreten und die autoritären, faschistischen und nationallozialistischen Staaten bekämpfen. Dazu steht dieses Blatt unter starkem französischen und sowjetrussischen Einfluß. „Dnewnik", das als Abendblatt erscheint, vertritt eine ausgesprochene Linksideologie und spekuliert auf die niederen Instinkte der Leser, denen es mit Vorliebe schaurige Kriminalgeschichten auftischt. Von der Intelligenz des Landes wird dieses Blatt, das eine Auflage von 80 000 haben will, weder gelesen, noch mit Unrecht abgelehnt.

Ganz im Gegensatz zu dem Einfluß, den das Blatt „Slowo" im öffentlichen Leben auszuüben scheint, steht seine geringe Auflage von 2000, die kaum die Gestehungskosten decken dürfte. Es wurde von dem Abgeordneten Grekoff gegründet, der während des Linksregimes des agrarbolschewistischen Ministerpräsidenten Stambulijki ermordet wurde. Während dieser Herrschaft wurde auch der Nachfolger Grekoffs im Besitze des „Slowo", Mileff, ermordet. Gegenwärtig ist der Eigentümer dieser Zeitung der Maior a. D. Koschucharoff, der in einem der Kabinette des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Küsseiwanoff Verkehrsminister war. Es erscheint als Abendblatt, und sein Besitzer ist erklärter Freimaurer, welcher Tatsache er sich auch öffentlich gerühmt hat.

Die maßgebendste und am meisten gelesene bulgarische Tageszeitung ist das Morgenblatt „Sora", deren Auflage bei 100 000 liegt. „Sora" wurde vor 19 Jahren, nach Beendigung des Weltkrieges, von dem Mazedonier Graptscheff gegründet. „Sora" nahm und nimmt in politischer Hinsicht meist nur zu den wichtigsten innenpolitischen Ereignissen Stellung. Wenn seinem Herausgeber auch keine überragende Charakterstärke nachgesagt wird, so wird Graptscheff von seinen Freunden doch als guter Journalist bezeichnet, der einen gepflegten Stil schreiben will. Es ist dies aber nicht die einheitliche Auffassung aller Bulgaren, die, wie schon erwähnt, maßlos verpolitisiert wurden und einige Zeit benötigen werden, sich davon wieder loszulösen.

Das ausgesprochene Organ der Regierung Küsseiwanoff ist das Blatt „Dnes". Es erscheint seit ungefähr drei Jahren, etwa solange, als auch bereits die Regierungszeit des Ministerpräsidenten Küsseiwanoff dauert, der innerhalb dieses Zeitraumes sein Kabinett wiederholt umbildete, selbst aber immer an seiner Spitze blieb, getragen vom persönlichen Vertrauen des Zaren Boris. Natürlich unterstützt diese Zeitung in jeder Hinsicht die Politik und die Maßnahmen des Regierungschefs. Es erscheint als Morgenblatt mit einer Auflage von rund 50 000 Exemplaren.

Als ein aus mysteriösen finanziellen Quellen schöpfendes Blatt muß die Zeitung „Nowa Kambana" bezeichnet werden. Ins deutsche übertragen, würde dieser Titel „Neue Glocke" bedeuten. Die Vorgängerin dieser Zeitung hieß vor ihrem Verbot nur „Kambana". Ihr Herausgeber ist ein bekannter Agent Frankreichs und der Tschechoslowakei namens Lazar Popoff, gegen welchen in einem vor zwei Jahren durchgeführten Prozeß der Vorwurf erhoben werden konnte, er werde von einem fremden Staate bezahlt. Heute gebärdet sich „Nowa Kambana" ausgesprochen sowjetfreundlich, während „Kambana" i. J. während der südslavischen Regierung Jeftitsch in derem Sinne schrieb und in Bulgarien ihre Politik vertrat. Dieser Zauber wenigstens ist bei seinem Vertreter Lazar Popoff heute zu Ende, und das offizielle Südslawien von heute enthält sich bekanntlich strenge jeder Einmischung in innerpolitische bulgarische Angelegenheiten. Der Herausgeber der Zeitung verfügt über eine Druckerei, die über die modernste Einrichtung verfügt. Wie nicht anders zu erwarten ist, nimmt dieses Volksfrontblatt eine ausgesprochen antifaschistische und deutschfeindliche Haltung ein. Seine Auflage dürfte sich um 20 000 bewegen. Entsprechend seiner Tendenz wird diese Zeitung von seriösen Kreisen in Bulgarien weder beachtet noch gelesen.

Alles in allem genommen, erscheinen in Bulgarien verhältnismäßig viele Zeitungen, und doch wieder weniger als noch vor vier Jahren, als der Sumpf einer abgleitenden parlamentarischen Demokratie auf dem Lande lastete. Seither hat eine Reihe von Zeitungen aufgehört zu existieren. Sie sind aus dem politischen Leben des Landes, und das nicht gerade zu seinem Nachteile, verschwunden. Viel Verwirrung und innere Zerklüftung des bulgarischen Volkes waren jahrelang die Folgen einer ungezügelten Pressefreiheit. Gerade auch am bulgarischen Beispiel wird man erkennen können, welches Unheil schrankenlose Pressefreiheit bedeuten kann, wenn sie gewissenlos und ohne Rücksicht auf die Interessen des Volksganzen gehandhabt wird.

Im Titel bringen wir von links nach rechts die Köpfe der Zeitungen „Dnes" („Heute"), „Slowo" („Wort"), „Utro" („Morgen") und „Sora" („Morgenröte"). — „Mir" („Friede") mit dem Bild des Führers bringen wir nebenstehend

Die schwimmenden Mauern Englands

Aus der Geschichte der englischen Kriegsflotte

Von unserem Londoner Korrespondenten

CHB. **London,** im März 1938.

Als im dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Furcht vor dem unbekannten Meer kaufmännischem Wagemut wich, waren die Engländer darauf bedacht, ihre reichen Kauffahrteischiffe vor den Ueberfällen feindlicher Flotten zu schützen. Zu diesem Zweck wurde eine neue Handwerkszunft gebildet, deren Arbeit darin bestand, schwere, plumpe, hölzerne Verteidigungstürme zu bauen. Bei Kriegsgefahr wurden diese Bauten vom Land auf die Schiffe gebracht und dort befestigt. War die Stimmung wieder friedlicher geworden, so schaffte man die hölzernen Kolosse wieder zurück ans Land. Das war der erste Versuch zu einer Kriegsflotte.

Eine viel wichtigere Erfindung erfolgte im nächsten Jahrhundert, als man das alte Steuerruder an der Steuerbordseite des Schiffes aufgab und zum Heckruder überging, das als Verlängerung des Kiels gebaut war. Diese jahrhundertealte Erfindung war so gut, daß wir bis auf den heutigen Tag kein besseres Ruder erfunden haben.

Obgleich die englischen Könige großes Interesse an der Vervollkommnung ihrer Flotte nahmen, kümmerte sich die englische Nation selbst überhaupt nicht um diese Kriegswaffe, die später den ersten Rang im Leben der Nation einnehmen sollte. Als König Heinrich V. starb, wurde die englische Kriegsflotte, die sein persönlicher Besitz war, an das Ausland verkauft, um die Schulden des Herrschers zu bezahlen. Die Nation, der man die Schiffe zu einem Spottpreis anbot, hatte kein Interesse am Erwerb.

König Heinrich VII. war der erste Monarch, der an erhöhte Kampftüchtigkeit eines Kriegsschiffes durch besonders große Ausmaße glaubte. Im Jahre 1488 gab er den Auftrag, einen Zweidecker zu bauen, der das größte Kriegsschiff des Jahrhunderts werden sollte. Zwölf Monate später hatten die Schiffsbauer ihr Werk vollendet. Es war ein Schiff von 1200 Tonnen und bot Platz für 400 Mann Besatzung. Die Kosten verschlangen die für damalige Zeiten unerhörte Summe von 14 000 Pfund Sterling.

Unter Heinrich VIII. wurden die Schiffskanonen zum ersten Male unter Deck gebracht und feuerten durch besondere Oeffnungen in den Breitseiten des Schiffes. Diese Erfindung hielt sich bis in die Zeit des englischen Admirals Nelson.

Als Königin Elisabeth starb, hinterließ sie eine Flotte von 42 Schiffen, von denen jedoch keines die Ausmaße jenes Kriegsschiffes hatte, das unter Heinrich VII. gebaut worden war. Die beiden größten Schiffe maßen je 1000 Tonnen, die kleinsten Schiffe waren Nußschalen von knapp 20 Tonnen.

(Fortsetzung nächste Seite)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0017

Unsere Auslands-Korrespondenten berichten

Friede zwischen Polen und Litauen

Von unserem Korrespondenten

US. Warschau, im März 1938.

Jenseits der östlichen Grenzen des Reiches hat durch 24 Stunden Kriegsgefahr gedroht. — Polen hatte nach dem letzten Grenzzwischenfall, bei dem ein polnischer Soldat getötet wurde, an Litauen ein befristetes Ultimatum gerichtet mit der Forderung, endlich dem anomalen Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern ein Ende zu machen, die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen, die Grenzen dem Verkehr zu öffnen und dadurch einen Zustand zu beseitigen, der weder Krieg noch Frieden war, bei dem aber jeden Augenblick die Flinten losgehen konnten.

Der Streit zwischen Polen und Litauen geht, wie erinnerlich, um den Besitz von Wilna. Gewiß, damals als das große russische Reich noch im Entstehen war, war der litauische Fürst Gedemyn der Begründer der Stadt Wilna gewesen, dort unter Vitautas entstand das großlitauische Reich, das sich weit nach dem Süden, bis nach Kiew erstreckte. Aber dann wurde Wilna die Stadt des großen Polenkönigs Jagiello. Sein Stamm, aus dem die Könige Polens hervorgingen, ruht in der Kasimirkapelle der Kathedrale von Wilna neben der alten Jagellonenburg. Unter einem schwarzen Marmorblock auf dem Friedhof von Kossa ruht auch das Herz Pilsudskis. Die Kerker von Wilna waren von polnischen Patrioten während des Aufstandes in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gefüllt und die Agenten des Generalgouverneurs Graf Murawjow kannten keine Gnade. Wilna ist für die Polen erfüllt von heiligen Erinnerungen, auch die Bewohner sind zu 80 v. H. Polen oder polnisch sprechende. In der Umgebung der Stadt allerdings leben vorwiegend Litauer.

In der Entwicklung der Verhältnisse am Ostrande des Reiches hat der polnisch-litauische Konflikt oft eine große, wenn nicht entscheidende Rolle gespielt; er hat vor allem die Bildung eines Baltischen Bundes als Schutzwall gegen den roten bolschewistischen Drachen verhindert oder doch erschwert, der sich gerne auf Polen gestürzt hätte. Zwischen Estland und Polen, und teilweise auch zwischen Riga und Warschau, bestehen sehr freundliche Beziehungen. Viele leitende polnische Staatsmänner haben an der alten deutschen Universität Dorpat studiert und haben es auf diese Art vermieden, sich in einer russischen Universität immatrikulieren zu lassen, sie haben dort persönliche freundschaftliche Beziehungen angeknüpft. So geschah es denn auch, daß Reval im Konflikt vermittelte und daß das neue Abkommen, das dem Streit ein Ende setzt, in Reval zwischen dem polnischen und litauischen Gesandten abgeschlossen wurde. Litauen hat sich dem polnischen Ultimatum nicht ohne weiteres fügen wollen, Moskau, das mit Litauen „freundschaftliche" Beziehungen unterhielt, wurde um Hilfe angerufen, die unglückliche Genfer Vereinigung sollte auf Grundlage irgend eines Pataragraphen intervenieren, aber Moskau war viel zu beschäftigt mit dem Massakrieren seiner obersten Würdenträger und Generäle, es hatte für Litauen keine Zeit, und über die Anrufung des Genfer Klubs mußten selbst seine gläubigsten Anhänger lächeln. Paris und London winkten ab und so mußte sich Kowno der gemäßigten, aber ernsten Forderung Polens fügen. In einer dramatischen Sitzung des Sejm fand sich Kowno zur Verständigung bereit und nahm die polnischen Forderungen an.

Der Ausgang des Konflikts gibt der Welt beachtenswerte Lehren. Er beweist einmal mehr die vollkommene Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit von Genf, das entgegen seinen Satzungen nicht einmal seine Stimme erheben durfte.

Der 31. März, d. h. das Datum, an dem Polen und Litauen die diplomatischen Beziehungen aufnehmen und an dem die Grenzsperren fallen werden, ist auch ein bedeutsames Datum für die baltischen Randstaaten. Zwischen Estland und Lettland besteht ein Militärbündnis, das aber bisher wegen des polnisch-litauischen Gegensatzes nicht auf Litauen ausgedehnt werden konnte. Politisch und wirtschaftlich war die jährlich stattfindende Konferenz der baltischen Außenminister gleichfalls durch den Streit mit Polen gehemmt. Der vom litauischen Ministerpräsidenten Galvanauskas vorgeschlagene baltische Bund blieb mehr oder weniger ein Stillewerk, er wird jetzt ausgebaut und eine weit größere Bedeutung gewinnen. Schließlich wird auch Memel eine neue Blüte in wirtschaftlicher Beziehung erleben. Denn Memel war der Hafen, in den in früheren Jahren das Holz aus den riesigen Wäldern Polens geflößt wurde. Holz das bisher ungenutzt verdarb, da der Memelstrom für die Polen gesperrt war. Wenn nun nach der Aufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Staaten ein ehrlicher Friede zwischen Polen und Litauen erreicht wird, so können sich alle Völker beglückwünschen, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sind.

Krise in Frankreichs Kolonialreich

Imperium der 100 Millionen Franzosen in Gefahr - Um das Wahlrecht der Eingeborenen

Von unserem Pariser Korrespondenten

AB. Paris, im März 1938.

Immer wenn in Frankreich pessimistische Stimmen laut werden, die von der Gefahr eines inneren Niederganges sprechen, erheben sich Gegenstimmen, die voller Stolz auf das „Imperium der 100 Millionen Franzosen" hinweisen, in dem die Großmachtstellung Frankreichs ihre stärkste Stütze finde. Kernstück dieses Imperiums aber ist Algier, das aus einem Kolonialgebiet längst zu einem festen Bestandteil des Mutterlandes geworden ist, zu einem „Nebenland", wie die offizielle Bezeichnung lautet.

Die letzte algerische Krise kam wohl für die Regierung und alle an den Mittelmeerfragen interessierten Kreise keineswegs überraschend, die große Oeffentlichkeit aber erkennt beunruhigt, welche Probleme in diesem Brückenkopf Frankreichs in Afrika bestehen, deren Lösung für den Zusammenhalt des Imperiums unerläßlich ist. Sie sind ebenso vielseitig, wie sie innerlich zusammenhängen. Den wirtschaftlichen Nöten des Landes gesellt sich logischerweise die politische Unzufriedenheit der Eingeborenen hinzu, aus der wiederum die panarabische und kommunistische Agitation neuen Auftrieb schöpft.

Der Anteil der Weißen an der rund sieben Millionen zählenden Bevölkerung des Landes beträgt etwa 9000. Zwischen den französischen Siedlern und den Eingeborenen aber stehen die Juden, die sich nach 1870 mit Hilfe des jüdischen Justizministers Crémieux das Bürgerrecht und seitdem eine wirtschaftliche Vormachtstellung errungen haben, die eine neue Quelle steter Unruhen geworden ist. Die Vielheit dieser Probleme zeigt schon die Schwierigkeiten an, zu einer allseitig befriedigenden Lösung zu kommen. Seit etwa zwei Jahren aber sind die Hemmnisse eher noch vergrößert worden. Auf der einen Seite hat der Ausbruch des englisch-italienischen Mittelmeerkonfliktes und die heikle Lage, die für England seit etwa demselben Zeitraum in Palästina entstanden ist, die panarabische Bewegung im ganzen Mittelmeer-Raum neu entfacht. Diese Welle ist auch auf Algier übergesprungen. Auf der anderen Seite hat der Regierungsantritt der „Volksfront", der mit unsäglichen agitatorischen Versprechungen verbunden war, der Unzufriedenheit der Eingeborenen neuen Auftrieb gegeben und die Gefahren einer revolutionären Zuspitzung noch verstärkt. Von dieser Seite her ist auch die jetzige Krise ausgelöst worden, die ihren äußeren Ausdruck in der Amtsniederlegung eines großen Teiles der algerischen Bürgermeister und Departementsabgeordneten erhielt.

Der frühere Generalgouverneur von Algier Violette, Minister in der ersten „Volksfront"-Regierung Léon Blum, hat vor einem Jahre im Parlament einen Gesetzesvorschlag eingebracht, einer gewissen Gruppe von Eingeborenen das Wahlrecht zuzugestehen. Zwar gelten die Eingeborenen Algiers schon seit 1865 als „Franzosen", die politische Mitbestimmung war ihnen aber natürlich stets versagt geblieben. Die Zahl der neuen „Vollbürger" soll einige Zehntausend betragen. Sie soll vor allem diejenigen umfassen, die entweder Inhaber des Kreuzes der Ehrenlegion sind, sich im Weltkriege besonders ausgezeichnet haben oder schon auf kleineren Verwaltungsposten tätig gewesen sind. Es war nur natürlich, daß trotz dieser ziffernmäßigen Beschränkung der Vorschlag in der Eingeborenenbevölkerung auf lebhaften Widerhall stieß, um so mehr, als das Projekt Blum-Violette von den neuen mohammedanischen Staatsbürgern nicht mehr den Verzicht auf gewisse Bestimmungen des Koran fordert, die mit dem französischen bürgerlichen Gesetzbuch, d. h. mit dem Code Napoleon, in Widerspruch stehen. Es sind dies vor allem die Eherechtsbestimmungen.

Der Widerstand, der sich gegen den Vorschlag erhob, kam vor allem aus den Reihen der in Algier ansässigen Franzosen. Ein vor kurzem in der Kammer eingebrachter Vorschlag, über das Projekt Violette-Blum hinaus das Wahlrecht allen denen zuzubilligen, die als Frontkämpfer den Weltkrieg mitgemacht haben, lief den Streit auf der ganzen Linie zum Ausbruch kommen. Bei Annahme dieses Antrages würden etwa 150 bis 200 000 Eingeborene das Wahlrecht erhalten, ohne auf die Bestimmungen des Koran verzichten zu müssen. Die weiße Bevölkerung befürchtet — wohl nicht zu Unrecht — daß es dabei nicht bleiben wird, daß über kurz oder lang weitere Kategorien hinzukommen und die Weißen dadurch politisch in eine hoffnungslose Minderheit gedrängt würden.

Ueberall in Frankreich haben sich lebhafte Auseinandersetzungen um das Gesetz Blum-Violette entsponnen, vor allem weil es entgegen der bisherigen Regelung für Erwerb der Staatsbürgerrechte nicht mehr den Verzicht auf mohammedanische Gegenaufsetzungen vorsieht.

So ist Frankreich also in seiner Nordafrika-Politik in eine Sackgasse geraten. Ein Ausweg wird, nachdem das Parlament durch den Rücktritt der algerischen Abgeordneten und Bürgermeister scharf unter Druck gesetzt worden ist, schwer zu finden sein. Zwei Jahre „Volksfront"-Herrschaft haben die französische Kolonialpolitik in erhebliche Verwirrung gebracht und für das „Imperium der 100 Millionen Franzosen" nicht gerade Propaganda gemacht.

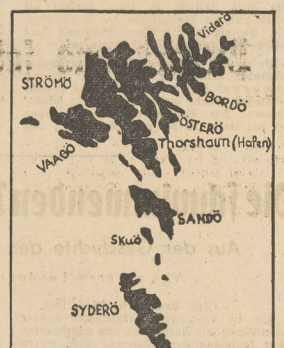
„Schafsinseln" in Walfieber

Das Inselreich im Norden Europas

Von unserem nordischen Korrespondenten

Br. Oe. Oslo, im März 1938.

Es war im Jahre 850 n. Zw., als der norwegische Wikinger Grimor Kampen in den allzeit stürmischen Nordatlantik hinaussteuerte, um das sagenhafte Gottesland Thor zu suchen. In seiner Begleitung befanden sich etwa 20 Schiffe, gesteuert von kühnen und seetüchtigen Männern, deren Nordlandaugen sehnsuchtsvoll nach dem vergötterten Lande Thor Ausschau hielten. Nach Tagen stürmischer Seereise jauchzten ihre gottgläubigen Herzen auf. Inmitten der gigantischen Wellentäler des Nordatlantiks ragten braune, gigantische Basaltfelsen zum nordischen Himmel empor,



gleich herrlichen Domen und trotzigen Burgen. Das Land Thor war gefunden; der Landungsort wurde Törshaun (Thorshafen) genannt.

Törshavn ist heute die Hauptstadt der Färöer („Schafsinseln"). Diese Inselgruppe besteht aus 18 kleineren Inseln, welche insgesamt einen Flächeninhalt von 1400 Quadratkilometer umfassen. Geographisch gesehen, liegen die Inseln am 62. nördlichen Breitengrad, etwa 600 Kilometer von Norwegen und nur 350 Kilometer von Island entfernt. Die Schafsinseln werden von etwa 25 000 Menschen bewohnt, fast ausnahmslos Bauern und Fischer, die hier seit über einem Jahrtausend ein eigentümliches und welteinsames Leben führen. Man kennt hier weder Autos noch Eisenbahn, und selbst das große Volksbelustigungsmittel Kino ist nur in der Hauptstadt Törshavn bekannt, wo ein armseliges Stummfilmkino Filme aufführt, die vor einem Jahrzehnt und noch länger das Interesse des europäischen oder amerikanischen Kinopublikums erregten.

Die Vegetation auf den Schafsinseln ist gleich Null. Hier wachsen weder Baum noch Korn, Gras und Moos sind das einzige ärmliche Leben dieser nordischen Insel und zugleich das einzige Futtermittel der riesigen Schafherden, die im Ernährungsleben der Färöer eine wichtige Rolle spielen.

Neben der Schafzucht stehen der Vogel- und Walfischfang als eine bedeutende Ernährungsquelle der Schafsinseln. Während der Wirtschaftsbetrieb der Schafzucht fast ausschließlich den färöerischen Frauen unterstellt ist, sind der Vögel- und Walfischfang eine Angelegenheit der Männer. In diesen beiden Erwerbszweigen wird viel männliche Kraft und Kühnheit verlangt. Der Vogelfang geht an den steil zum Meer fallenden, mehrere hundert Meter hohen Felswänden vor sich. Sportliche Geschicklichkeit und kaltblütige Ruhe sind die wichtigsten Vorbedingungen des färöerischen Vogelfängers.

Aber der Vogelfang ist, im Verhältnis zur grausamen Walfischjagd, immer noch eine lyrische Betätigung. Die Walfischjagd vor den Schafsinseln gleicht einem Freudenfest. Wenn an der Meeresküste ein Walfischschwarm gesichtet wird, ergreift die Insel das „Walfieber". Auf den bekannten Ruf „Die Wale kommen!" läßt der Färöer alles stehen und liegen, ja selbst der Gottesdienst in der Kirche wird unterbrochen, und eilt zu den kleinen, flinken Ruderbooten, um dem Walfischschwarm nachzujagen. Mit viel Geschick und Draufgängertum werden die Wale in einen engen Fjord getrieben. Hier stürzen sich alsdann die Walfischjäger auf den eingeschlossenen Walfischschwarm und ein grausamer Kampf zwischen Mensch und Tier beginnt, dessen Einzelheiten voll dramatischer Spannungen sind. Das Fleisch der erlegten Walfische wird gleichmäßig unter alle verteilt.

So sonderbar das betriebsame Leben der Schafsinseln ist, so eigenartig ist auch ihr völkisches Leben. Die tägliche Lebenserhaltung und die Lebensnatur zwingen die Inselbewohner schicksalsmäßig in einer fest zusammengeschlossenen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zusammenzuleben. Vogel- und Walfischfang können nicht das Unternehmen einzelner sein, sondern bedürfen der Mitarbeit und Unterstützung einer Gemeinschaft. Dieser ausgeprägte Gemeinschaftssinn hat auf den Färöern jegliche sozialen Unterschiede verwischt. Herr und Knecht gibt es hier nicht. Alle leben sonderbar, aber einig zusammen.

Obwohl die Färöer unter der Oberhoheit der dänischen Krone stehen, fühlen sich die Färöer als eigene Nation. Sie besitzen ein eigenes Parlament, eine eigene Volkssprache, welche im Prinzip mit der klassischen isländischen Sprache verwandt ist. Die Staatsflagge der Färöer ist ein rotes Kreuz auf weißem Feld. Man wird verwundert sein, ein solches Staatsgebilde auf einer winzigen Inselgruppe im Nordatlantik vorzufinden. Aber die Geschichte dieser kleinen germanischen Volksgruppe im Nordatlantik ist dennoch würdiger und in ihrer Entwicklung interessanter, als mancher es zu glauben und nach der Lage der Dinge anzunehmen vermag.

Noch heute singen die färöerischen Bauern und Fischer die uralten Götter- und Heldengesänge ihrer Väter. Dieses lyrisch-geschichtliche Epos des färöerischen Volkes ist in den Jahren 1871 bis 1876 in dem Werk „Corpus Carminum Faeroensium" (befindet sich als Manuskript in der kgl. Bibliothek in Kopenhagen) gesammelt worden und umfaßt 18 Quartbände mit insgesamt 9000 Seiten, die etwa 60 000 färöerische Quads (Strophen) enthalten, den geistigen Reichtum eines kleinen germanischen Kolonistenvolkes, das bereits viele Jahrhunderte vor der italienischen Renaissance sein geschichtliches Denken besaß.

Die schwimmenden Mauern Englands

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

Die zwei wichtigsten Erfindungen des nächsten Jahrhunderts, nämlich das Kompaßgehäuse und der hängende Kompaß verdankte England keinem Schiffsarchitekten, sondern einem Philosophen, William Barlowe (1608). Ein rundes Jahrhundert später erfand Sir Charles Dougles einen neuen Geschützverschluß, den vor allem die Bedienungsmannschaften begrüßten. Bis dahin war es oft geschehen, daß die Mannschaft einer Kanone durch den Rückschlag des Rohres beim Abfeuern getroffen und zerquetscht wurden.

Während unter der Königin Elisabeth großer Wert auf die prächtige Ausstattung der Kriegsschiffe gelegt wurde, wurden diese Dekorationen der schwimmenden Mauern Englands, unter den Puritanern verdammt. Schwarz und Gold war die leuchtendste Dekoration, die der Admiralität zugestanden wurde.

Die nächsten Entwicklungen der Flotte sind uns allen geläufig. An Stelle hölzernen Materials nahm man Eisen, später Stahl. Die Segel verschwanden, Dampfmaschinen wurden eingebaut. Heute verschwinden die Dampfmaschinen und machen mehr und mehr der Oelfeuerung Platz. Waren die ersten Kriegsschiffe schwimmende Mauern, so sind unsere heutigen Panzer schwimmende Festungen.

BAD-NAUHEIM
Herz- und Kreislauf-Erkrankungen + Rheuma
Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0018

Drei zeitgenössische Dichter aus dem deutschen Oesterreich

Karl Heinrich Waggerl

Der Tiroler Dichter und Kämpfer steht in vorderster Reihe unter den literarisch Schaffenden der jüngsten Generation. Sein herbes, kompromißloses Bekennertum hat ihm in ganz Deutschland eine starke Gemeinde gewonnen

Karl Hans Strobl

Weil er für den großdeutschen Reichsgedanken eintrat, mußte Strobl Wien verlassen — die Regierung der „Vaterländischen Front" wies ihn nach Prag aus, wo er „zuständig" ist

Aufn.: Scherl

Richard Billinger

Der Oberösterreicher greift in seinen Dichtungen tief in die Untergründe des völkischen Lebens seiner Heimat. Da raunen noch die alten Geister, und den Menschen erwächst ihr Schicksal aus der Begegnung mit den Mächten der Natur

Die Jagd nach Köpfen

„Werner Knoth sieht 99 Bekannte". Holle & Co. Verlag, Berlin. Preis 16 RM.

Der Zeichner Werner Knoth, ein geborener Hamburger, widmet diese hervorragende Sammlung von Porträts der bedeutendsten Künstler und Politiker Europas dem verstorbenen großen Journalisten Roland E. Strunk, „als dem vorbildlichen Schilderer von Menschen und Begegnungen". Eigentlich sollte Strunk das Vorwort zu dieser „Bilanz eines Zeichners" — wie Knoth sein Werk nennt — schreiben. Derselbe Satz, den Knoth von Strunk sagt, gilt mindestens in gleichem Maße für Knoth selbst. Denn bei den meisten der Blätter kann man mit gutem Gewissen jenes „Bravo" wiederholen, das Thomas Beecham, der große englische Musiker, wohl aus dem Augenblick der impulsiven Mitfreude, unter sein schmissiges Konterfei setzte.

Aus den verschiedensten Aufgaben erwuchs eine im Stil abwechslungsreiche Folge von Porträts, Skizzenhafte Impressionen und Bewegungsstudien lösen sorgfältig durchgearbeitete Rötel- und Kreidezeichnungen ab. Seit Knoth den Kaufmannsberuf aufgab, um sich der Leidenschaft seiner Knabenjahre, dem Zeichnen, zu widmen, hat er sich mit repräsentativen Leistungen in die vorderste Linie gearbeitet. Er gehört heute zu den ersten Graphikern des Reiches. Von Schalsapin zu Lil Dagover, von Sven Hedin zu Benesch und Daladier — mit wachsender Freude an Knoths schwungvollem gelösten Strich blättert man sich durch die Bekannten der Zeit.

Knud Knudsen.

„Jung Siegfried". Roman des jungen Richard Wagner. Von Max Kronberg. Verlag Köhler und Amelang, Leipzig. Preis geb. 2.85 RM.

Der Lebensabschnitt Wagners, der hier aufgezeigt wird, beginnt bei Minna Planer und endet mit Mathilde Wesendonck. Der geduldige Leser fühlt sich versucht, mit leisem Seufzen festzustellen: „Wieder ein Wagner-Roman ..." und gleichzeitig zu versichern, daß er den Verfassern durchaus nicht das Eigene, Gute bestreiten will, das sie bei der Gestaltung ihrer Bücher ersannt oder aus einem neuen Gesichtswinkel betrachtet, gebracht haben. Im Grunde aber sind diese Bücher den Lebenserinnerungen nachgeschaffen oder von dem bereits reichlich vorhandenen Material in Bayreuth angeregt worden. Dieses Buch faßt sein Problem von der menschlichen Seite an, versucht vor allem, den beiden Frauen an der Seite eines ebenso genialen wie im Umgang schwierigen Menschen gerecht zu werden.

Ingeborg Ritter.

Peter Rosegger

Deutsch-Oesterreichs größter Volksdichter / Von Dr. Robert Hohlbaum

Roseggers Leben ist wie ein Märchen. Der verwunschene Prinz macht alle Lebensstadien durch, vom „Ueberen" (schwächlichen) Bauernjungen zum Schneiderlehrling, der mit dem durch ihn unsterblich gewordenen Meister auf die „Ster" geht, vom Handelsakademiker zum jungen willig geförderten Dialektpoeten und späteren Autor naturtiefer Bauerngeschichten und Waldromane. Bis hierher folgten Kritik und Publikum willig; auf dem letzten Weg, den er zurückgelegt, den vom frischen Erzähler zum Gottsucher und Weisheitsfinder haben ihn nicht allzuviele wahrhaft begleitet. Sein Name gewann von Buch zu Buch an Klang und Inhalt, Buch um Buch gewann Leser um Leser, aber der Dichter wuchs über sehr viele, die ihm Gefährten gewesen, hinaus, zu einer Höhe, die vielleicht dem schlichten, klauenlosen Mann selbst nicht ganz bewußt wurde.

Von „Zither und Hackbrett" zum „Jnri" ist ein weiter Weg. Aber doch ein einfacher, unkomplizierter, etwa dem vergleichbar, der den Bauern zur Nachtzeit aus der hellen Stube in den hohen Wald oder die Kirche führt. Immer war Roseggers Weg ein Bauernweg, immer war er Bauer, wollte er nichts anderes sein, und in dieser Selbstbescheidung liegt seine gewaltig-konzentrierte Kraft, liegt die Harmonie seines Wesens und damit auch dessen Größe und Sicherheit. Allerdings, und das ist das wichtigste von den meisten Bauerndichtern, scheidet ihn grundlegender Unterschied: Stiegen die reinen Realisten zum Volke herab, so hob er, der poetische Realist, es zu seiner Höhe empor. So hat er die höchste Kunstforderung erfüllt, lebenswahre Menschen und doch in ihnen zur allgemeinen Gültigkeit erhöhte Typen zu geben.

In dieser Mischung liegt seine Eigenart. Denn immer blieb er dem Boden verbunden. So sicher stand er darauf, daß er, der Autodidakt, dem doch Wissen etwas mühsam Erworbenes und daher Hohes bedeutete, Fühlen über Wissen, Herz über Hirn, Natur über Kultur stellt. Und das ist wieder nicht der Justamentstandpunkt des Naturburschen, sondern der Standpunkt erkämpfter Reife eines Naturphilosophen.

Die Philosophie Roseggers war eine durchaus einfache. Sie gipfelte schließlich in der Idee der Menschenliebe. Aber er war sehr im Gegensatz zur Weltbeglückerveneration dazu nicht auf dem Wege blasser Theorien gelangt, sondern diesem romantischen Praktiker erwuchs auch diese Idee aus dem Leben und setzte sich in Leben um. Zunächst ins Leben seiner Bücher. Rosegger war der Neigung nach Pädagog, Lehrer, Erzieher. Aber nie ist er ins graue Doktrinieren gefallen, immer ergab sich die Lehre und Tendenz aus warmem Geschehen. Immer ist er volkstümlich gewesen, ohne je trivial zu sein. Mit nachwandlerischer Sicherheit und doch auch wieder sicher bewußt, ging er seinen Weg, der ihn zum Gipfel führte. Und dieser Gipfel war der eines der größten Volksdichter seiner Zeit.

Es liegt im Wesen des nur ästhetischen Dichters, daß er das Menschliche vom Künstlerischen trennt; Rousseau, der große Apostel, ließ seine Kinder im Findelhaus erziehen und mancher Menschheitsbeglücker unserer Zeit hat sich den Genuß des väterlichen Bankkontos durch dichterische Hemmungen nicht schmälern lassen. Aber Eichendorff prägte das schöne Wort: „Anders sein und singen, das ist ein dummes Spiel", und Rosegger, der Mensch und Dichter, sind ein untrennbares Ganzes.

Ueberall wo es not tat, griff er helfend ein, für Protestanten und Katholiken hatte dieser Prediger der Duldsamkeit ein Herz, für Kranke und Gesunde, für freie Aelpler und bedrohte Grenzlanddeutsche. Wie bei kaum einem zweiten Dichter zeigt uns sein Briefwechsel die ganze lautere Persönlichkeit. Das ideale Verhältnis, das ihn mit seinen Verlegern Staackmann, Vater und Sohn, verband, das durch keine Meinungsverschiedenheit getrübt war, ehrt ihn und sie. Aber auch, wo er um wichtige, um Weltanschauungsdinge kämpft, ist er, der Bauernsohn, von einem vornehmeren, sicheren Takte geleitet als mancher Patrizier-Prof.

Dieser schlichte Volkspoet stand in der Linie einer großen Tradition, er ist ein Schiller-Enkel. Für den ersten Augenblick klingt diese Feststellung paradox. Denn die Ausdrucksmittel der beiden stehen in schärfstem Gegensatz, der Rhythmus Schillers stürmt himmelwärts, das Lied Roseggers klingt nahe der Erde, im Glanz des Himmels. Aber zwei Momente haben sie gemeinsam, künstlerisch und menschlich: Ihre Triebkraft ist das Ethos, ihre Kunst dient immer einem sittlichen Zweck. Und dann: Die beiden Menschen litten an derselben Krankheit, rangen ihr Werk Nächten der schwersten Atemnot ab. Aber ihr Geist baute sich den Körper. So ist auch Rosegger einer der größten Kronzeugen im ewigen Prozesse, den das Ideal gegen den Materialismus führt, Rosegger der Künstler, und Rosegger der Mensch.

Zwanzig Jahre sind's schon, daß der durch innere Gnade reich beglückte Dulder die Augen schloß, in den düsteren Tagen, die sein geliebtes Volk erlebt hat. Heute, da wir das Labyrinth des geistigen und politischen Irrens und Wirrens durchwandert haben, wird uns auch neu das Verstehen für dieses schlichten Großen Optimismus erwachen, der leidgeboren und daher im Tiefsten gefestigt ist. Sein verstehender Freund Alfred Staackmann ehrte das Gedenken an ihn durch drei Auswahlausgaben des Roseggerschen Werkes (je 6 Bände Ganzleinen 18 RM.), die berufen sind, auch der neuen Generation die Pforte zu einem Lande zu eröffnen, dessen Frische der Staub der Jahre nicht trüben wird, weil darin die immergrünen Tannen der irdischen ins Ewige erhöhten Heimat rauschen.

„Der letzte Kommandant"

Der letzte Kommandant. Von Oberst D. W. Wassiljew. Aufzeichnungen des letzten zaristischen Befehlshabers der Peter-Paul-Festung zu Petersburg. 125 S., Schwarzhäupter Verlag, Leipzig/Berlin.

Die Vorbereitung und der Ausbruch der bolschewistischen Revolution 1917 in Petersburg sind Thema der lesenswerten Aufzeichnungen des letzten zaristischen Befehlshabers der Peter-Paul-Festung, der berüchtigten „Bastille" der Zaren, später der Bolschewiken. Die Erlebnisse des jetzt in Deutschland lebenden Verfassers, wie z. B. seine Begegnung mit Rasputin, die zersetzende Wirkung der „Provisorischen Regierung" mit Kriegsminister Kerenski und der Soldatenräte, die Verhaftung Lenins und Trotzkis und die offene Meuterei geben ein aufschlußreiches Bild zu jenen Voraussetzungen, die Rußland die traurigste Zeit seiner Geschichte bescherten. Man legt das Buch mit dem Gefühl aus der Hand, eine erschütternde Selbstanklage eines Mannes gelesen zu haben, der mangels rascher eigener Entschlußkraft entscheidende Augenblicke verpaßt hat. „Trotzki stellte sich mir vor und sagte: „Ich hoffe, Herr Oberst, daß Sie nichts dagegen haben — ich möchte gerne der Festungsgarnison über die Ziele und Absichten der bolschewistischen Partei Rußlands Bericht erstatten ..." Es war ein Feind, der da vor mir stand, ein Feind, den ich mit allen Fibern haßte! — In der Tasche ballte sich meine Hand um den Griff des Brownings. Wenn ich jetzt ..."

Aber hierzu hatte er keinen Befehl einer übergeordneten Stelle.

Dr. Wilhelm Hambach.

Bücher für Gartenfreunde

Neuzeitlicher Obstbau. Zweite neubearbeitete und verbesserte Auflage von Schmidt-Hübsch. 86 Seiten mit 33 Abbildungen, 28 Zeichnungen und 4 dreifarbigen Sortentabellen. Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Kart. 3,60 RM.

Zwischen Obstbaum und Obstbaum gibt es größere Unterschiede als zwischen der Mühe um eine geringere oder bessere Sorte. Und da wir für unsere Arbeit auch einen Erfolg erwarten, betreiben wir heute den Obstbau nicht mehr nach Urgroßväterregeln, sondern nach den letzten Erkenntnissen auf Grund langjähriger Erfahrungen. Sortenfragen, Reifezeit, Kronenwachstum, Schädlingsbekämpfung, Ernte und Verpackung sind Dinge, die jeden Obstbauer und Siedler angehen. Dieses Buch gibt auf alle wichtigen Fragen die richtige Antwort.

*

Der Siedlergarten mit Höchstertrag. Von Stadtgartenmeister E. Wenzel. 76 S. mit Abbildungen. Kart. 1,80 RM. Falkenverlag Erich Sicker, Berlin (Schildow).

Jeder Gartenbesitzer hat ein Interesse daran, möglichst viel in seinem Garten zu ziehen und zu ernten. Um das zu erreichen, muß mit Verstand gearbeitet werden. Ein so vortrefflicher Ratgeber wie das vorgenannte Büchlein erspart jedem Aerger und Verlust, die ein Experimentieren auf gut Glück so gerne mit sich bringt. Eine Saat-, Pflanz- und Erntetabelle zur Aufstellung des Bewirtschaftungsplanes muß als besonders dienlich erwähnt werden.

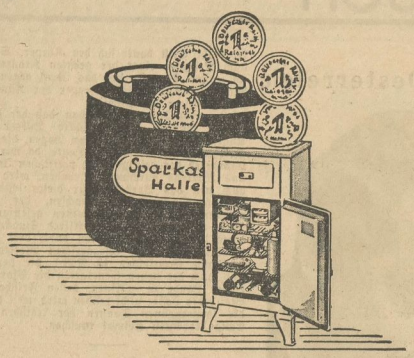
Dr. W. H.

ENTWEDER — ODER SAGTE Herr Thomas

Entweder ich rasiere mich schnell und oberflächlich, dann bin ich schlecht rasiert — oder ich rasiere mich gründlich und scharf, dann brauche ich eine halbe Stunde und die Haut brennt nachher wie Feuer. Beides zu gleicher Zeit geht nicht. Doch, Herr Thomas, das geht! Da versuchen Sie z. B. einmal die speziell für harten Bart und empfindliche Haut geschaffene Kaloderma-Rasierseife. Da gleitet das Messer schnell und leicht und sauber durch die härtesten, widerspenstigsten Bartstoppeln! Und die Haut bleibt kühl und geschmeidig, selbst beim schärfsten Ausrasieren! Herr Thomas hat sich nun inzwischen zu Kaloderma-Rasierseife bekehrt. — Und wie steht es mit Ihnen? Machen Sie doch auch einmal einen Versuch mit Kaloderma-Rasierseife!

Das Nachwaschen mit dem erfrischenden und desinfizierenden Kaloderma-Rasierwasser bedeutet einen besonderen Genuß. Überall erhältlich. RM 1.50 u. 1.-

KALODERMA RASIERSEIFE Stück RM -.54. In Bakelitehülse RM -.85



Die große Sparbüchse

Das ist bestimmt nicht übertrieben, wenn Sie einmal zusammenrechnen, was Sie in einem Jahre, vor allem im Sommer, an verdorbenen Lebensmitteln wegwerfen. Mit einem Elektro- oder Gas-Kühlschrank kommt so etwas nicht mehr vor, alles bleibt frisch und appetitlich, Reste können noch nach Tagen verwendet werden, immer kühle Getränke und Erfrischungen. Und vor allem sparsam und wirtschaftlich, denn ein normaler Haushaltschrank braucht 6 bis 8 Pf. pro 24 Stunden Betriebskosten. Wenn Sie dann noch berücksichtigen, daß der Elektro- oder Gas-Kühlschrank keine Wartung braucht, sondern sich automatisch ein- und ausschaltet, immer die richtige und gleichmäßige Kühltemperatur hat, werden Sie bestimmt auch den Wunsch haben, einen so praktischen und unentbehrlichen Helfer für Ihren Haushalt zu besitzen. / Wir machen Ihnen die Anschaffung durch unseren R-Zahlplan leicht und unsere Kühlabteilung wird Ihnen aus ihrer großen Auswahl immer den richtigen Kühlschrank vorschlagen und mit fachmännischem Rat zur Seite stehen.

LICHT UND WÄRME GmbH

Licht und Wärme

G.m.b.H., Halle-Saale, Große Ulrichstr. 54

Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels und Gewerbes

---

Speisezimmer
Eiche geport
Büfett, Kredenz
Auszugtisch, vier Stühle
295.-
Auf Wunsch Teilzahlung
Eichmann & Co.
Inhaber: Paul Sommer
Halle, Gr. Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Wolf-Gartengeräte
Spaten, Rechen, Drahtgeflechte
Fritz Bindewald
Am Steintor 12 Ruf 26504

Unsere SCHLAFZIMMER
in Echt und Anstrich sind formschön, gut gearbeitet und sehr preiswert
Haake & Söhne, Sternstr. 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Turnschuhe, Hausschuhe, Arbeitsschuhe von RM. 6.75 an
Holzpantoffeln, Filzpantoffeln aller Art, Lederausschnitt und sämtl. Schuhmacherbedarfsartikel kauft man nur preiswert im Fachgeschäft
Walter Schmidt
Merseburger Straße 29 (Ecke Dieskauer Str.) und Zweiggeschäft Mansfelder Straße 4

Markisen
Gartenschirme
Zelte — Planen
Max Albert, Halle (6.)
Prinzenstr. 18, Fernruf 261 79

Zu Ihrem
Ferienort reisen Sie
in den
Schnellverkehrs-Flugzeugen
der Deutschen Lufthansa
mit 240 km Stundengeschwindigkeit und in den
Blitz-Flugzeugen
mit 300 km
Stundengeschwindigkeit
Auskunft und Flugscheine MNZ-Geschäftsstelle Riebeckplatz und im Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm

---

Sie sehen beides
Fern u. Nah in meinem Zweistärkenglas
Diplom-Optiker Donecker
Hackebornstraße 1 (am Hallmarkt)

Vernickeln
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

Elektro-Felisch
Beleuchtungs-Körper
Radio-Apparate
IN HALLE
Obere Leipziger Straße 50

Radio-Felisch

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

„KdF."-Sport am Montag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Reform-Realgymnasium 20—21 Uhr; Cröllwitzer Schule 20—21 Uhr. — Deutsche Gymnastik: Moritzburg 20—21 Uhr. — Kindergymnastik: Cröllwitzer Schule 17—18 Uhr; 18 bis 19 Uhr: Johannesschule, kleine Kinder 15—16 Uhr; große Kinder 16—17 Uhr. — Reichssportabzeichen: Moritzburg 20—21.30 Uhr; Moritzburg 21—22 Uhr. — Reiten: Burgstraße 34 21—22 Uhr. — Fechten: Henriettenstraße 26 19.30—20.30 Uhr. — Schwimmen: Stadtbad, Männer und Frauen 20—21 Uhr; Kinder 16—17 Uhr. — Betriebssport- und Uebungswarte: Stadtgymnasium 20—21.30 Uhr. Niemberg: Fröhliche Gymnastik und Spiele: Gasthaus Hirsch 20—21 Uhr.
Könnern: Kindergymnastik: Turnhalle für Knaben 15—16 Uhr.

Weise's
Garten- u. Blumendünger
7% w. Stickstoff, 8% w. Phosphorsäure, 9% w. Kali
der ideale Volldünger für alle Kulturpflanzen
bewirkt reiche Ernten, rasches, kräftiges Gedeihen, größte Haltbarkeit.
Chemische Fabrik Draschwitz-Reuden Weise & Co., Draschwitz, über Zeitz
Nur durch den Handel zu beziehen!

Heißmangeln
neu und gebraucht
Wäschemangeln
elektrisch-automatisch, Schutzgitter-Anbauten liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik, Gera-Zwötzen Z 264

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Drahtgitter
Stacheldrähte
Billige Bezugsquelle. Kleinverkauf. Preisliste einfordern.
Koppel- u. Weide-Drahtzäune
C. Müllers Ww. & Sohn
Halle (S.), Hindenburgstr. 59, Ruf 21307

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung

über Malerarbeiten im Alters- und Pflegeheim an der Beesener Straße. Angebote sind bis zum Eröffnungstag, 2. April 1938, 10.15 Uhr, im Ratshof, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 26. 3. 38. Städt. Bauverwaltung.

Verdingung

über Ausführung von Fahrwegen für die Erweiterung des Gertraudenfriedhofes. Angebote sind bis zum Eröffnungstag, 2. April 1938, 10 Uhr, im Ratshof, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 26. 3. 38. Städt. Bauverwaltung.

Rundfunk

Sonntag, den 27. März 1938

Leipzig

6.00: Hafenkonzert. — 8.00: Sonntagsmusik. — 9.00: Morgenfeier. — 9.30: Sachender Sonntag. — 11.30: Deutschland und Südslawien. — 11.30: Gustav-Wohlgemuth-Gedächtnisstunde. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. — 15.00: Kammermusik. — 16.30: Schneewittchen und Rosenrot. — 16.00: Aus Riesa: Vom Hundertsten ins Tausendste. 19.00: Richard Wagners Werke (V) Tristan und Isolde. 19.17—19.27 (Pause): Nachrichten. 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.20: Bericht vom Ruqby-Länderkampf Deutschland — Frankreich im Sportfeld Frankfurt am Main. — 22.30: Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender

6.00: Fröhliche Morgenmusik (Aufnahmen). — 8.00: Wetter. — 8.20: Jugend am Pflug. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Stärke liegt in der Reinheit des Willens, Opfer zu bringen. — 10.40: Beethoven: Klavierkonzert C-Dur (Aufnahme). — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. — 12.00: Mittagsmusik. — 12.55: Zeitzeichen. — Glückwünsche. — 13.10: Mittagsmusik. — 14.00: Der gestiefelte Kater. — 14.30: Lieder und Balladen des schwäbischen Dichters und Sängers Karl Michael Bellmann. — 15.00: Werke von Giuseppe Verdi. — 16.00: Erster Teil des fünften Wunschkonzertes für das Winterhilfswerk 1937/38. — 19.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 19.15: Operettenklänge. — 20.00: Zweiter Teil des fünften Wunschkonzertes für das Winterhilfswerk 1937/38. 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport; anschließend: Deutschlandecho. — 22.20: Zu Unterhaltung und Tanz. — 22.45 bis 23.00 (Pause): Seewetterbericht. — 0.05: Sendeschluß.

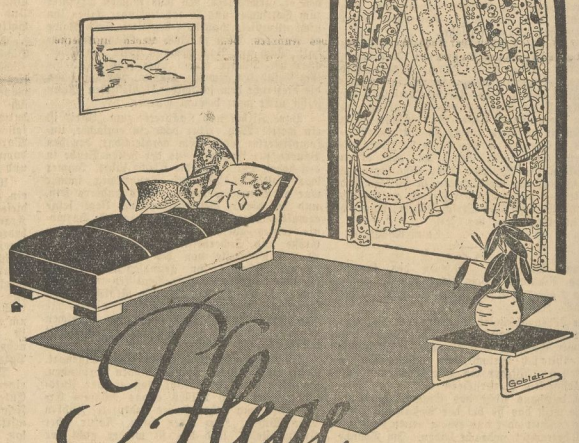
Montag, den 28. März 1938

Leipzig

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik — 6.30: Frühkonzert. — 6.50—7.10 (Pause): Nachrichten, Wetter. 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Konzert. 9.30: Sendepause. — 9.50: Wetterbericht. — 10.00: Stärkebefors Gold. — 10.30: Wetter, Programm — Sendepause. 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Knullin von Eichsfeld. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00 bis 13.15 (Pause): Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, — Anschließend: Musik nach Tisch. — 15.00: Wie stelle ich meine Ahnentafel zusammen? — 15.20: Schwester Elfriede. — 15.40: Milz und Macht. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 18.00: Das ehemalige oberösterreichische Inf.-Regt. 14, genannt die Unger Hoffen. — 18.20: Gerda Rette hielt. — 18.35: Dank an die Jägerschaft. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.00: Nachrichten. — 19.10: Volksmusik zum Feierabend. — 20.00: Heut tanzen wir! — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.20: Vorer trainieren. Max Schmeling. — 22.30: Nachtmusik und Tanz. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. Anschließend: Aufnahmen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Gymnastik. — 10.00: Du sollst das Brot nicht mißachten! — 10.30: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend: Wetter. — 12.00: Mittagsmusik. — 12.55 (Pause): Zeitzeichen, Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis dreiß — 15.00: Wetter, Börse, Marktbericht des Reichsnährstandes. — 15.15: Deutsche Volkslieder. — 15.40: Ob unser Kind Obern versetzt wird? Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Froher Melodienreigen. — 17.00—17.10 (Pause): Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Das erwachende Jahr. — 18.25: Industrie-Schallplatten. 18.40: Aus Holz wird Zucker. — 19.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! 20.00: Abendmusik. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.15: Kammermusik. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.20: Vorer trainieren in Hamburg. Max Schmeling. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht 23.00: Haydn — Schubert. — 24.00: Sendeschluß.



Pflege moderner Wohnkultur,

Eine Gardinenschau, in der die letzten Erkenntnisse moderner Wohnkultur gesammelt und verwirklicht sind, erwartet Sie in unseren 10 Schaufenstern in der Passage und Schülershof und in unserem Hause / Versäumen Sie nicht, diese interessante Neuheitenschau anzusehen. Sie sind nicht zum Kauf verpflichtet, bitte besuchen Sie uns unverbindlich!

BS Am Markt

Biermann & Semrau
DAS KAUFHAUS FÜR ALLE IN HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0020

Die Schreibmaschine ist 70 Jahre alt

Mark Twain und Tolstoi waren die ersten „Stenotypisten"

New York, 27. März. In diesen Tagen sind es 70 Jahre geworden, seit der amerikanische Buchdrucker Sholes eine merkwürdige Maschine fertiggestellt hatte. Es war eine Art kleines Klavier mit seltsam angeordneten Tasten, auf denen die Buchstaben des Alphabets zu lesen waren; drückte man eine von ihnen nieder, so fiel ein Hebel auf ein vorüberlaufendes Papierband und prägte die Form des betreffenden Buchstabens in Druckschrift ein. Der Apparat von Sholes sollte den Zweck haben, Blinden das Lesen durch den Tastsinn zu ermöglichen. Sholes wußte, daß er nicht der Mann war, die Auswertung seiner Erfindung selbst zu übernehmen; ihm, dem einfachen Handwerker, fehlte sowohl das Kapital wie die Erfahrung dazu. So verkaufte er sein Patent für ein paar Tausend Dollars an die Waffenfabrik Remington in Ilion, USA., die durch das von ihr fabrizierte Hinterladergewehr bekannt war. Remington brachte die erste gebrauchsfähige Schreibmaschine auf den Markt.

Kein anderer als Mark Twain war nicht nur der erste Prophet der Schreibmaschine, sondern auch der erste Dichter, der ein Manuskript mit dem neuen Apparat schrieb — also der erste „Stenotypist". Sofort ließ er sich, nachdem er das Unikum in einer Straße Bostons im Schaufenster gesehen hatte, die damals noch recht komplizierte Bedienungsweise erklären und kaufte die Maschine für 125 Dollar. Bald hatte er sich darauf eingearbeitet und lieferte seinem Verleger das erste maschinengeschriebene Manuskript der Welt — ein paar Kapitel seines unsterblichen Jungenbuches „Tom Sawyer".

Merkwürdigerweise war es der große russische Weise und Dichter, der weltabgewandte Tolstoi, der einer der ersten Maschinenschreiber Europas wurde. Er nahm eine amerikanische Schreibmaschine anfangs der Siebziger Jahre in sein Arbeitszimmer in Jasnaja Poljana und begann, die Bedienung der Maschine zu studieren. Er fand zwar daß die technische Handhabung die dichterische Produktion störe, aber daß er viel rascher in die Maschine diktieren könne als bisher seiner handschreibenden Sekretärin. So entstand ein Teil der „Anna Karenina" auf der Schreibmaschine, die man eigens für Tolstoi auf russische Buchstaben umgebaut hatte.

Von allen modernen Gebrauchsgegenständen, die Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden, hat sich die Schreibmaschine vielleicht am wenigsten geändert. Das Prinzip ist das Gleiche geblieben, und im wesentlichen auch die Form. Aber niemand hätte vorhersehen können, daß diese Maschine durchgreifende soziale Veränderungen überall dort, wo sie erschien, hervorrufen würde. Tatsächlich hat die Schreibmaschine nicht etwa, wie die emig Rückständigen seinerzeit fürchteten, die Schreiber aus den Kanzleien verdrängt und brotlos gemacht, sondern im Gegenteil eine ganz neue Berufsklasse erstehen lassen, die der Stenotypisten und Stenotypistinnen.

Todesurteile gegen Tiere

Kalkutta, 27. März. Das Gericht der Stadt Kalkutta sprach vor kurzem gegen einen Arbeitselefanten, der seinem Wärter in einem plötzlichen Wutanfall schwere Verletzungen zugefügt hatte, nach einstündiger Sitzung das Todesurteil aus.

Solche Urteile sind in Indien keine Seltenheit, aber auch in Europa saß man in früheren Jahrhunderten häufig über Tiere zu Gericht. So verrät uns eine alte Chronik, daß die hohen Räte der französischen Stadt Longueville im Jahre 1468 eine Katze feierlich zum Tode durch den Galgen verurteilten, die sich auf ein schlafendes Baby gelegt hatte und den Erstickungstod des Kindes herbeiführte. — Zu einer Sondersitzung wurde das Gericht der Stadt Middleburg einberufen, um über das Schicksal eines Stieres zu entscheiden, der „durch allzu kräftiges Vorgehen gegen ein junges Mädchen dessen Tod herbeigeführt hatte". Das Tier wurde zum Tode verurteilt und geköpft. Sein Haupt trug man auf einer Stange durch die Stadt „als abschreckendes Beispiel für seine Brüder"; und sein Fleisch wurde unter die Armen verteilt. — Im Jahre 1480 mußte gar ein Schwein durch Gerichtsurteil sein Leben lassen, weil es einen kleinen Knaben angefallen hatte. Der Hinrichtung des für seinen letzten Gang geschmückten Tieres wohnte zahlreiches Volk bei, und der Scharfrichter war in Amtskleidung hoch zu Roß erschienen.

Hier entsteht die Adolf-Hitler-Straße in Rom Aufn.: Schert

Die Vorbereitungen der italienischen Städte für den festlichen Empfang des Führers bei dessen achttägigem Besuch im Mai machen rasche Fortschritte. Dieses Bild gewährt einen Ueberblick vom Stand der Bauarbeiten an der neuen Via Triumphalis, die von dem ebenfalls neuen, im Süden Roms an Stelle der alten Stazione Ostiense entstehenden Bahnhof zum Porto San Paolo, dem besterhaltenen Tor der alten Stadtmauer, führen wird. Ueber sie wird der Führer in die Ewige Stadt einziehen

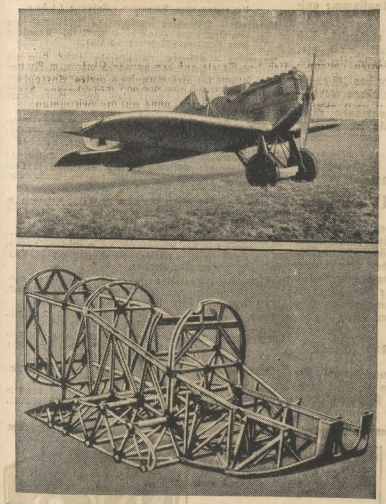
Ein sehr warmer Sommer?

Frühling 1938 — ein Phänomen

Der ungewöhnlich schneereiche Winter des Jahres 1937/38 ist durch einen ungewöhnlich frühen Lenz in ganz Europa abgelöst worden. Das nunmehr seit 20 Tagen anhaltende Sonnenwetter kann um diese Jahreszeit als ein besonderes Phänomen bezeichnet werden. Es hat zur Folge gehabt, daß der Frühling in diesem Jahr um einen vollen Monat früher als im Vorjahr eingesetzt hat. In Süddeutschland und im Rheinland und auch bei uns stehen zahlreiche Bäume und Sträucher bereits in vollster Blüte. Nicht nur die Aprikosen und Pfirsiche, sondern auch die Magnolien haben ihre Blütenpracht entfaltet und in verschiedenen Gegenden ist auch die Kirschblüte bereits aufgebrochen.

Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland, in England, in Skandinavien ist der Frühling in diesem Jahr außerordentlich früh gekommen. In Kopenhagen wurden am 22. März 19 Grad Wärme im Schatten gemessen, womit der Rekord aus dem Jahr 1884 geschlagen wurde. In London und Südengland herrschte eine derart warme Temperatur, wie das sonst nur im Hochsommer der Fall ist. Auch hier hat die Kirschblüte bereits eingesetzt.

Englische Meteorologen schließen aus der gegenwärtigen anormalen Witterung auf einen sehr warmen Sommer.



Der erste freitragende Junkers-Ganzmetall-Tiefdecker

Der Junkers-Tiefdecker gestattet die Verteilung der im Rumpf unterzubringenden Lasten, ungestört von irgendwelchen für die Festigkeit des Tragflügels maßgebenden Teilen. Der dieser Bauart zugrunde liegende Flügel mit unterbrochenem, durchlaufendem Traggerüst bietet den weiteren Vorteil, daß man einen solchen Flügel an Stelle des bisher für diese Zwecke verwendeten Rumpfes als Fundament benutzen kann für im Flugzeug unterzubringende Lasten. Das Bild unten zeigt: Die Urform des Flügelmittelstückes für den freitragenden Junkers-Ganzmetall-Tiefdecker

(Ullstein-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-M.)

Piccard und seine Tauchpläne

Umfangreiche Laboratoriumsexperimente - 1939 erste Tauchversuche

Brüssel, 27. März. Die Pläne des bekannten Stratosphärenforschers Prof. Piccard, sich zukünftig der Tiefseeforschung zu widmen und dabei mittels einer Taucherkugel bisher von Menschen nicht erreichte Meerestiefen aufzusuchen, befinden sich bereits im Stadium der praktischen Vorarbeiten.

Die benötigten finanziellen Mittel sind ihm vom belgischen Nationalfonds für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung gestellt worden. Zur Zeit werden eingehende Untersuchungen der Materialien vorgenommen, die für den Bau der erwähnten Taucherkugel sowie der ergänzenden Apparaturen benutzt werden sollen. Ferner wird in dem Brüsseler physikalisch-polytechnischen Laboratorium des Professors eine besondere Kammer erbaut, die einen Druck von 1500 Atmosphären aushalten kann und in der aus verschiedenen Metallen hergestellte Modelle der Taucherkugel eingehend erprobt werden sollen. Auch die zweckmäßigste Konstruktion der Kugelöffnung sowie der Verschlußkapseln wird dabei erforscht werden. Die in Aussicht genommene Taucherkugel soll nur einen Durchmesser von 1,70 Metern haben, also erheblich kleiner sein als die frühere Stratosphärenkugel, deren Durchmesser 2,10 Meter betrug. Professor Piccard und sein eventueller Begleiter werden demnach in ihr nicht stehen können, sondern sitzen müssen.

Man rechnet damit, daß im Sommer 1939 mit diesem neuen Experiment begonnen werden kann. Voraussichtlich wird zunächst eine Art Generalprobe im Genfer See — Professor Piccard ist bekanntlich schweizerischer Abstammung — zwischen Vevey und Lausanne, wo Tiefen von 300 Metern bestehen, vorgenommen werden. Es ist aber auch möglich, daß die ersten Versuche bereits in einer etwa 6000 Meter tiefen Rinne des Atlantischen Ozeans im Westen der Kanarischen Inseln angestellt werden. Aus Sicherheitsgründen will Professor Piccard jedesmal erst Proben mit einer leeren Taucherkugel durchführen. Die leere Kugel soll dann zunächst bis auf 3000 Meter herabgelassen werden, worauf die Forscher selbst bis auf 2000 Meter zu tauchen beabsichtigen. Darauf soll die Kugel bis auf 4000 Meter versenkt werden, worauf die Forscher bis auf 3000 Meter herabgehen. In ähnlicher Weise sollen die Experimente dann fortgesetzt werden.

Die Motorisierung der Nation

Hinter jedem Motor steht Geist und Wille des NSKK.

Von Adolf Hühnlein, Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps

Die Aufstellung des „Nationalsozialistischen Automobil-Korps“ im Frühjahr 1930 als erste motorisierte Formation der Partei war zugleich ein erster Ausdruck jenes Zeitabschnittes, der im Zeichen der Motorisierung des deutschen Volkes steht. Damit brach eine Epoche heran, die ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat, weil die deutsche Motorisierung in ihren gewaltigen Ausmaßen nicht die selbstverständliche Folge eines allgemeinen Wirtschaftsaufstiegs und auch kein Zufall ist, sondern weil sie bewußt geschaffen nach bestimmten Plänen in fest umrissenen Bahnen von Jahr zu Jahr immer stärker und umfassender nach dem Willen des Führers dem ihr gesteckten Ziel sieghaft zugeführt wird.

Als mich der Führer im Dezember 1930 mit der Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrwesens betraute, umfaßte es erst knapp 300 Männer. Anfang April 1931 wurde das Nationalsozialistische Automobil-Korps in das „Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps“ umbenannt. Im Ringen um die Macht wurde das Kraftfahrzeug immer mehr zum politischen Kampfinstrument. Nun galt es, unabhängig vom Kraftfahrzeugbesitz, die opfer- und einsatzwillige lebendige Jugend an den Motor heranzubringen.

So begann ich mit der Aufstellung der Motorstürme und Staffeln und vollzog als Chef des Kraftfahrwesens der SA. den Aufbau der Motor-SA. Der SA.-Geist zog ein in das gesamte nationalsozialistische Kraftfahrwesen und erfüllte es mit jener gläubigen Hingabe, die zum höchsten Einsatz befähigt. Am Tage der Machtergreifung zählte die Motor-SA. bereits 100 000 Führer und Männer. Ein gewaltiger Zustrom zum NSKK. setzte ein. Für die Unzahl der Automobil- und Motorradklubs mit ihren Sonderinteressen und vielfach volksfremden Gewohnheiten und Einrichtungen hatte das neue junge Deutschland keinen Platz. Ich löste sie kurzerhand auf und schloß alle willigen Aufbaukräfte, indem ich den Inhalt des Klubgedankens ideell erweiterte und vertiefte, in dem an der Seite des Korps marschierenden DDAC. (Der Deutsche Automobil-Club) zusammen. Als Führer des deutschen Kraftfahrsportes vereinigte ich die frühere „Oberste Nationale Sportkommission für den Automobilsport in Deutschland“ und die „Oberste Motorradsport-Behörde“ zur „Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt“ (ONS.).

Mit der Vereinigung von Motor-SA. und dem früheren NSKK. zu einem einzigen Korps und seiner gleichzeitigen Erhebung zur selbständigen Gliederung der NSDAP. war der Weg frei geworden zur Erfüllung der großen Aufgaben, die der Führer dem NSKK. als Banner- und Willensträger des Motorisierungsgedankens im neuen Deutschland gestellt hat.

Die Motorisierung ist ein Ausdruck des Lebenswillens der Nation. Je höher der Stand der Motorisierung, desto stärker die Abwehrkraft der Nation. So tritt die Bedeutung der motorischen Jugendertüchtigung immer mehr in den Vordergrund. Sie ist die Lieblingsaufgabe des Korps und bildet den Schwerpunkt seiner Arbeit. Die Zusammenarbeit des Korps mit der Jugend ist das Spiegelbild seiner Leistung.

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer wird die heute bereits 100 000 Jungmannen zählende Motor-HJ., die in den einzelnen Motorsportscharen zusammengefaßt ist, von erfahrenen NSKK.-Männern betreut und an Hand von vorbildlichen technischem Lehr- und Anschauungsmaterial mit dem Motor vertraut gemacht. Der theoretische Unterricht wird durch die Zurverfügungstellung von Kleinstkrafträdern, die das Korps aus eigenen Mittel beschafft, wirksam unterstützt.

Darüber hinaus dienen 27 über das ganze Reich verteilte Motorsportschulen des NSKK. der weiteren Vervollkommnung der motorischen Ertüchtigung des Nachwuchses. Ein Strom von etwa 50 000 jungen deutschen Männern geht alljährlich durch diese Erziehungs- und Schulungsstätte des Motorisierungsgedankens der Nation hindurch. Der in diesen Wochen durch Deutschland und Oesterreich laufende Ufa-Kulturfilm „Jugend am Motor“ veranschaulicht in eindringlicher Weise die lebendige Arbeit, die hier im stillen geleistet wird.

Mit der Uebernahme der Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrwesens habe ich in Erkenntnis der großen erzieherischen Bedeutung des Kraftfahrsports zu kämpferischem Einsatz die Breitengliederung des Korps in immer stärkerem Maße an diese harte und männliche Sportart herangeführt. So hat der deutsche Kraftfahrsport durch die Konzentration der Kräfte im Laufe der letzten Jahre eine Entwicklung genommen, um die uns die Welt beneidet. Kein Automobil- und Motorradrennen findet statt, keine Gelände-, keine Zielfahrt, kein einziges motorsportliches Ereignis im weiten Deutschen Reich, für das nicht das NSKK. verantwortlich zeichnet. In Tausenden von Veranstaltungen der Motorstandarten und Motorstürme werden systematisch Geländefahrkunst und Orientierungssinn der Motormänner gefördert, werden sie und ihre Fahrzeuge härtesten Anforderungen ausgesetzt. Die ständig steigende, heute in die Zehntausende gehende Beteiligungsziffer der NSKK.-Männer legt dabei eindrucksvolles Zeugnis ab von der gewaltigen Breitenarbeit, die in wenigen Jahren geleistet worden ist.

So zielbewußt der Einsatz deutscher Kraftfahrzeuge bei internationalen Rennveranstaltungen in der ganzen Welt war, so sehr war er auch von Erfolg begleitet. Mit besonderem Stolz kann darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Rennwagen und Renn-Motorräder in allen Weltteilen 90 Große Preise errungen haben sowie 17 Weltrekorde und 44 internationale Klassenrekorde halten.

Die Motorisierung steht und fällt mit der handwerklichen Ausbildung. Die Erkenntnis dieser entscheidenden Bedeutung der handwerklichen Arbeit hat das NSKK. zu einer engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Kraftfahrzeughandwerk, in dem eine große Anzahl seiner Führer und Männer ihrer Berufsarbeit nachgeht, geführt. Kein Lehrling im Kraftfahrzeughandwerk, der nicht der Motor-HJ. oder dem NSKK. angehört!

Eine Aufgabe, deren sich das Korps mit besonderem Eifer angenommen hat, ist der NSKK.-Verkehrserziehungsdienst. Aus kleinsten Anfängen heraus wurde dieser NSKK.-Verkehrserziehungsdienst zu einer ständig einsatzbereiten Organisation entwickelt, die heute in 101 Großstädten und 410 mittleren Städten 16 000 Männer umfaßt. Völlig ehrenamtlich stehen sie im Dienst dieser bedeutungsvollen Aufgabe. Ueberall im Brennpunkt des Straßenverkehrs machen sie die Verkehrsteilnehmer verständnisvoll auf die Fehler aufmerksam. Durch diese systematische Schulung wird der Begriff der Verkehrsdisziplin stetig und eindringlich in alle Volkskreise getragen.

Mit fast einer halben Million von Führern und Männern, die technisch und handwerklich geschult, sportlich gestählt und geistig ganz im Sinne des Führers ausgerichtet sind, mit 350 000 Männern, die wie ein engmaschiges Netz über das ganze Reich verteilt nach einheitlichen großen Richtlinien in unendlicher Kleinarbeit immer und immer wieder die Motorfreudigkeit des Volkes anregen, fördern und erhalten, bildet das NSKK. den Kraftspeicher und mit seinem ständig wachsenden Nachwuchs aus der Jugend den unerschöpflichen Jungbrunnen der motorisierten Nation!

Geist und Wille des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps stehen hinter jedem Motor!

Neues der Woche

Verkehrspolizisten sollen an 52 Straßenkreuzungen der englischen Stadt Manchester angestrahlt werden.

In Tokio besteht eine Höchstgeschwindigkeitsgrenze für Autodroschken und in der Türkei wird dem Bewerber nur dann der Droschken-Führerschein verabfolgt, wenn er verheiratet ist, weil man glaubt, er werde dann im Hinblick auf die Existenz seiner Angehörigen vorsichtiger als der ledige Droschkenkutscher fahren.

Der durchschnittliche englische Autofahrer legt mit seinem Wagen 50 000 Kilometer in drei Jahren zurück und kauft sich dann einen neuen. Der Londoner „Motor“ meint, daß, wenn in dieser Zeit keine größeren Instandsetzungsarbeiten notwendig gewesen sind, der Wagen in technischer Hinsicht den grundsätzlichen Anforderungen genügt hat.

Die Lebensdauer eines Kraftwagens liegt weit unter der einer Werkzeugmaschine. Der durchschnittliche Kraftwagen wird im Höchstfall etwa 130 000 Kilometer in rund 2500 Stunden zurücklegen. Eine Werkzeugmaschine wird in einem Jahr ebenso lange benutzt, aber auch noch weitere drei bis fünf Jahre gute Dienste leisten.

Neue englische Era-Rennwagen mit 2- oder 2,5-Liter-Motor, die 180 Stunden-Kilometer erreichen können, werden sich am Eifelrennen und am „Großen Preis von Deutschland“ beteiligen.

In den Vereinigten Staaten genügt durchschnittlich einem Arbeiter der Lohn für 100 Tage, um sich einen Achtzylinder-Fordwagen anschaffen zu können, in Deutschland reicht der Lohn von 350 Tagen zum Kauf eines Wagens, während in Belgien 550 und in der Tschechoslowakei 1350 Tage gearbeitet werden muß, um die Kaufsumme aufzubringen.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Ford eine Wagentype vorbereitet, die viel kleiner als seine bisherigen Modelle sein wird.

In diesem Jahr soll erstmalig der „Große Preis von Irland“ ausgefahren werden.

Am amerikanischen Personenwagen zählt man heute bis 210 Gummiteile im Gewicht von 22 Kilogramm.

Was muß man für den Führerschein IV wissen

Ab 1. Oktober 1938 muß jeder Fahrer eines Kraftrades bis 250 ccm oder eines Fahrzeuges, das bis 20-Stundenkilometer-Höchstgeschwindigkeit hat, den Führerschein IV haben. Die Kenntnisse der Verkehrsregeln, die dazu erforderlich sind, wurden von Pol.-Inspektor E. Söllner in einem kleinen Büchlein zusammengefaßt, das von F. & S. kostenlos abgegeben wird.

Avus-Rennen acht Tage früher

Das „Internationale Avusrennen“ für Krafträder, das ursprünglich am 29. Mai stattfinden sollte, ist auf den 22. Mai 1938 vorverlegt worden.

Straßensperrungen!

Wie uns Der Deutsche Automobil-Club e. V., Gau 18 Mitte, mitteilt, sind im Gebiete der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg sowie dem Lande Anhalt in der Woche vom 28. März bis 3. April folgende Straßen gesperrt:

Vollsperrungen

Halberstadt — Magdeburg (Reichsstraße 81): Sperrung Groß-Ottersleben — Langenweddingen bis 3. April. Umleitung über Schleibnitz (Mehrweg 4,4 km).

Bitterfeld — Wittenberg (Reichsstraße 100): Sperrung von Gutzsch bis Bergwitz bis 1. April. Umleitung über Kemberg (Mehrweg 5,5 km).

Naumburg — Eisleben (Reichsstraße 180): Sperrung zwischen Freyburg und Gleina bis 20. April. Umleitung für Fahrzeuge bis 7 Tonnen über Laucha (Mehrweg 5,3 km); über 7 Tonnen über Zscheiplitz (Mehrweg 5,4 km) oder über Baumersroda (Mehrweg 5,2 km).

Bühne — Hoppenstedt (Landstraße 2. Ordnung): Sperrung bis auf weiteres. Umleitung: Bühne — Osterwieck — Hoppenstedt (Mehrweg 9 km).

Bartensleben — Bregenstedt (Landstraße 2. Ordnung): Sperrung: Bartensleben bis Landstraße 1. Ordnung Erxleben — Hörsingen bis 30. April. Umleitung: Morsleben — Alleringersleben.

Zerbst — Luso (Landstraße 2. Ordnung): Sperrung in der Ortslage Luso bis auf weiteres. Umleitung über Bone (Mehrweg 2 km).

Petersberg — Drobitz (Kreisstraße 2. Ordnung): Sperrung von der Abzweigung der Landstraße 1. Ordnung (Halle — Köthen) bis Drobitz bis 15. Juli. Umleitung über Drehlitz.

Marienborn — Sommerschenburg: Sperrung nur für Lastkraftwagen über 5,5 Tonnen bis auf weiteres. Umleitung über Belsdorf (Mehrweg 6 km).

Elend — Schierke: Sperrung bei Elend bis 2. April. Umleitung über Elendstal (Mehrweg 2 km).

Osterwieck — Bühne — Hornburg: Sperrung: Stötterlingen — Bühne bis 1. Juni. Umleitung über Osterwieck — Hornburg (Mehrweg 16 km).

Wackersleben — Kauzleben: Sperrung bis 23. April. Umleitung über Hamersleben (Mehrweg 6 km).

Sperrungen von Straßen außerhalb des Gebietes 18 Mitte sind beim DDAC., Gau 18 Mitte, Halle (Saale), Hindenburgstraße 3/4, Ruf 299 52, zu erfragen.

Zündapp NSU / D

Motorräder
A. Wurziger, Geiststraße 22 / Ruf 330 19

3½ Tonner Benzin-Pritschen-Lastwagen (Benz) billig zu verkaufen Ruf 218 23

Opel-Limousine 4/16 gut erhalten, steuerfrei, verkauft billig W. Holzweißig, Pröttitz über Delitzsch, Gut Nr. 4.

4/16 Opel offen, guter Läufer, preiswert abzugeben. Besichtigung in der Burggarage, Halle (S.), Burgstraße.

DBZ
Deutsche Berufskraftfahrer Zeitung
Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH. Mannheim
Probenummer - kostenfrei!

Ihr Wagen braucht Pflege!!!
Waschen, Abschmieren, Olwechsel usw. wird mit neuzeitlichem Gerät durchgeführt.
Großtank Ost
Delitzscher Str. 38 Ruf 248 55
Benzin, Gemisch, div. Ole, Gasöl, Schmiermittel.
Heizbare Personen-Wagen-Garagen frei

Garagen auch passend für Lieferwagen, ab 1. April zu vermieten. Schülbe, Halle, Tholuckstraße 23/25. Ruf 323 00.

Anzeigen helfen aufbauen!

13 PS
32 PS
43 PS
Generalvertretung:
Kurt Köhler & Co.
Großgarage - Tankstellen Wagenpflege
Reperatur-Werkstatt
Halle (S.), Pfännerhöhe 71/72

Autorisierter Oeldruck-Bremsen-Dienst nur Halle (Saale) Ruf 233 83 Eberwein & Sohn Gr. Brauhausstr. 27/28

DKW - Meisterklasse
Limousine, blau, sehr gut erhalten, RM. 1400.—, Teilzahlungsmöglichkeit, verkauft DKW-Tauscher Halle (Saale), Hindenburgstraße 6 Fernruf 292 67.

Anzeigen finden durch die MNZ große Verbreitung und deshalb überall Beachtung

Alle Führerscheine anerkannt gute Ausbildg. Ruf 36360 (Nähe Riebeckpl.) Fahrlehrer Ing. Opitz, MerseburgerStr. 8[I]

500 D-Rad gut erhalten, sowie Knabenanzug, passend 14 Jahre, wie neu, verkauft billigst, Salzfurtkapelle, Hauptstraße 14.

NSU - Fiat 500
Zweisitzer, Stahlkarosse, rot, sehr wenig gefahren, in prima Verfassung, Taxpreis RM. 1300.—, sofort verkäuflich.
L. E. Wolter, Halle-S., Delitzscher Str. 41, Fernruf 214 36/292 74

Autobesitzer lesen unsere Beilage „Motor und Straße“ und beachten die darin gemachten Vorschläge u. Anregungen
Auto- u. Ersatzteilhändler finden dadurch einen Interessenkreis, den sie durch eine Anzeigen-Werbung leicht erfassen können

Phänomen mit Sachsmotor, einige Wochen in Betr., preisgünstig abzugeben. Werner Rensch, Adolf-Hitler-Ring 4

Leichtmotorrad billig zu verkaufen. Halle (S.), Flurstraße 4, pt., links.

NSU. Quick 100 ccm, fast neu, zu verkaufen. Besichtigung ab 17 Uhr. Kielblock, Halle, Brucknerstraße 8.

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.) Kl. Brauhausstraße 10, Ruf 33745 stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle

Ardie ● BMW ● Tornax Motorräder WERNER RENSCH, ADOLF-HITLER-RING 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0022

Streiflichter

„Die deutschen Reiter haben die besten Nerven"

Die neuerlichen großen Erfolge der deutschen Reiter beim Genfer Reitturnier, das mit dem Sieg der deutschen Mannschaft im Kampf um den Preis der Nationen seinen Höhepunkt fand, hat naturgemäß im Ausland die Frage nach der Ursache dieser Siege aufkommen lassen. Der Züricher „Sport" schreibt dazu u. a.:

„Der überragenden Form der deutschen Reiter und Pferde stand die Kampf-Disposition der anderen Mannschaften diametral gegenüber. Das ist bei aller Anerkennung für die große Tat des Siegers eine unvermeidbare Feststellung. „Die deutschen Reiter haben die besten Nerven", sagte einmal einer der bekanntesten Fachleute der Welt zu uns. Der Mann hat den Nagel damit auf den Kopf getroffen. Man konnte unschwer erkennen, daß die anderen Mannschaften mit einer Nervosität behaftet in den Kampf gingen, die den Deutschen nicht anhaftete."

„Im Verlauf der Prüfung erhielt man den Eindruck, daß die deutschen Pferde gegen Springfehler immun seien, während die Gegner im Bestreben, diesen makellosen Produktionen etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen, Nerven bekamen."

50-km-Langlauf — 1 kg Körpergewichtsverlust

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Sportler, die im vollen Training stehen, eine bestimmte Minimalgrenze ihres Körpergewichtes erreichen. Darüber hinaus kommt es aber nur bei ganz großen anstrengenden Leistungen zu einem weiteren Gewichtsverlust. Bei der Weltmeisterschafts-Konkurrenz in Lahti im Langlauf über 50 km verlor der Finne Alvar Rantalahti, der überraschenderweise den zweiten Platz belegen konnte, ein Kilogramm seines Körpergewichts. Diese Menge als Gewichtsverlust ist an und für sich nicht viel, bei einem aber in schärfstem Konditionstraining stehenden Langstreckenskiläufer bedeutete sie sehr viel und läßt auf die ganz außerordentliche Anstrengung schließen, besonders wenn man bedenkt, daß der Läufer insgesamt nur ein Gesamtgewicht von 64 kg aufweist.

Dr. Sarosi wiederhergestellt

Dr. Sarosi, der bekannte Mittelstürmer der ungarischen Nationalelf, der leider wegen seiner Verletzung in Nürnberg noch nicht mitwirken konnte, ist jetzt so weit wiederhergestellt, daß er trainieren kann. Er hat das Training ebenso wie Cseh, Lazar und Turai wieder aufgenommen. Die genannten Spieler werden also den Ungarn für die Fußball-Weltmeisterschaft zur Verfügung stehen.

Rudersport

Europameisterschaften vom 2. bis 4. September

Der vom Italienischen Ruderverband bei der FISA beantragten Vorverlegung der diesjährigen Europameisterschaften auf die Tage vom 2. bis 4. September haben die meisten Landesverbände zugestimmt. Die Titelkämpfe werden nunmehr in dieser Zeit auf dem in der Nähe des Mailänder Flughafens gelegenen Staubecken durchgeführt. Hier wurde mit dem Bau einer idealen Regattastrecke bereits tatkräftig begonnen.

Bei einer Länge von 2500 Meter und einer Breite von 200 Meter an der schmalsten Seite des Beckens ist ein gleichzeitiger Start von acht Booten gewährleistet. Auf der Westseite kann eine riesige 500 Meter lange Steintribüne viele Zehntausende von Zuschauern aufnehmen. Den Abschluß des Beckens bildet nach Norden ein geräumiges Bootshaus, das an beiden Seiten von je vier Bootshallen mit Umkleideräumen und Badekabinen flankiert wird.

10 Nationen gegen Deutschland

Die von Deutschland zu Ländern kämpfen im Achter eingeladenen zehn Nationen haben sämtlich die ergangenen Einladungen angenommen. Die letzten Zusagen gingen von den Ruderverbänden von Jugoslawien und der Tschechoslowakei ein, für deren Kämpfe mit deutschen Achtermannschaften der Termin und Regattaplatz noch bestimmt werden muß. Die Startfolge der übrigen Nationen lautet: 26. Juni in Berlin-Grünau: Italien, Ungarn, Polen; in Frankfurt a. M.: Schweiz, Frankreich, Dänemark und am 10. Juli in Essen: England und Holland.

Aufruf des Reichssportführers

An alle Kameraden und Kameradinnen im DRL - An alle leibestüchtigen Männer und Frauen Großdeutschlands!

Mit unvergleichlicher menschlicher Größe und schöpferischem Genius hat der Führer vollendet, was der Traum und das Sehnen von Millionen war. Er hat Großdeutschland geschaffen in weltgeschichtlichen Stunden, die wir alle mit heißem Herzen miterleben durften. Er hat die deutsche Ostmark für immer heimgeholt ins Reich der Deutschen, er hat wahrgemacht, was Ludwig Jahn seherisch erahnt hat. Und jetzt wendet sich der Führer an uns, an sein Volk. Am 10. April wird dieses Volk Bekenntnis ablegen vor der ganzen Welt und vor der Geschichte dafür, daß wirklich wahr ist und daß alle verstanden haben, was Millionen in diesen Tagen gerufen haben: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Die Millionen deutscher Frauen und Männer, die im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen fest vereinigt sind zu einem Block und Stoßtrupp der Leibestüchtigen, haben durch diese jüngste Großtat des Führers neuen Zustrom von Kameraden und Kameradinnen aus der deutschen Ostmark erhalten. Alle stehen wir nun gemeinsam in den Marschkolonnen der Volksgemeinschaft. Am 10. April werden alle Turner und Sportler in der gewaltigen Heeressäule derer marschieren, die dem Führer in dieser weltgeschichtlichen Stunde die Treue beweisen. Dem deutschen Sport ist vom Führer ein Platz an der Sonne geschaffen worden, wie es in keinem Lande der Erde auch nur annähernd geschehen ist. Danken wir ihm dadurch, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen im Verein mit den Willensträgern der nationalsozialistischen Idee. Wir wollen und werden beweisen, daß wir würdig sind, deutsche Turner und Sportler und Nationalsozialisten zu heißen.

von Tschammer, Reichssportführer.

Sportrundschau

Einen triumphalen Empfang hatten die mit der „Europa" aus Amerika zurückgekehrten Rennfahrer Kilian-Vopel in Bremerhaven. Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden, des Radsports und der Presse begrüßten die in 20 amerikanischen Sechstagerennen siegreich gewesenen Dortmunder an Bord und dann ging es mit einer riesigen Kolonne von Wagen und Motorrädern nach Bremen, wo noch ein Empfang durch den Senat stattfand. Die NSKK.-Kolonne beförderte anschließend die beiden Rennfahrer nach Bielefeld, von wo aus sie die Heimfahrt nach Dortmund antreten werden.

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde das Herz Baron Pierre de Coubertins gestern im 1927 errichteten Erinnerungsmal in Olympia beigesetzt und damit der Wunsch des Erneuerers der Olympischen Spiele erfüllt.

Eine bemerkens- und begrüßenswerte Neuerung wird eingeführt werden. Auf Grund eines Vorschlages des IOK werden in Zukunft die Olympiasieger mit Oelzweigen aus Olympia ausgezeichnet werden.

Die Probefahrten in Monza von Mercedes-Benz und Auto-Union wurden vorerst unterbrochen, da die Bahn einige Tage nicht zur Verfügung steht. Erst am Sonntag starten Lang, Caracciola, Brauchitsch und Seaman. — Auf dem Nürburgring waren zu gleicher Zeit die Fahrer des DKW.-Motorrad-Rennstalles tätig, die dort Runde für Runde drehten. U. a. sah man Winkler, Kluge, Petruschke, Wünsche und Hamelehle, die hier auf verschieden starken Maschinen ein kleines Privatrennen über 300 Kilometer fuhren. Auf der Betonschleife auf dem Ring machten auch Sebastian und Hasse mit einem Rennwagen der Auto-Union Versuchsfahrten, jedoch handelte es sich dabei nicht um den neuen Formelwagen.

Der Deutsche Meister Werner Plath (Wiking Berlin) hat eine Einladung erhalten, anläßlich des Schwimm-Länderkampfes Schweden—Finnland am 6./7. April in Stockholm gegen Björn Borg, Per Olof Olsson und Hietanen zu starten. Der junge Berliner Kraulschwimmer hat die Einladung angenommen und wird im Anschluß an den Städtekampf Berlin — Kopenhagen nach Schweden reisen, wo er sich am 5. April bereits in Karlköping vorstellt.

Mit einem Kopf-Sieg des in amerikanischen Farben laufenden elfjährigen Wallachs Battleship endete die Grand National Steeplechase, das schwerste Hindernisrennen der Welt, in Liverpool über 7200 Meter. Zusammen mit Royal Danieli strebte Battleship zum Schluß weit vor allen übrigen Teilnehmern dem Ziele zu und gewann nach Kampf um einen Kopf. Ein großer Teil der 36 Bewerber schied wieder durch Zwischenfälle vorzeitig aus.

In den italienischen Westalpen, in Sestriere, begann das „Abfahrtsrennen der drei Seilbahnen" unter deutscher Beteiligung. Gleich am ersten Tage gab es auf der 2500 Meter langen Strecke einen deutschen Sieg durch Helmut Lantschner, der unter 75 Bewerbern mit 2:17,4 die Tagesbestzeit erzielte. Hinter ihm endete, klar geschlagen in 2:24,6, der Schweizer Mollitor.

Ben Foord ist als letzter der vier Hauptbeteiligten am Hamburger Oster-Kampftag in Hamburg eingetroffen und wird am Sonntag im „Alsterpark" bei Ohlsdorf mit dem Training beginnen. Als Sparringspartner sind Kreimes (Mannheim) und der Engländer Maguire zur Stelle.

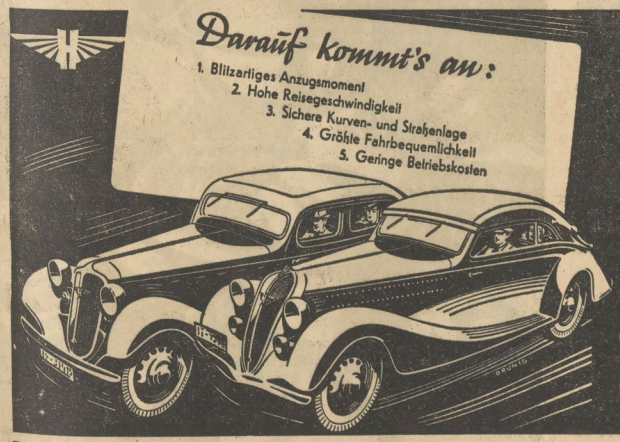
Englische Pokalüberraschungen

Die Entscheidung, wer am 30. April im Wembley-Stadion das englische Pokalendspiel bestreiten wird, ist am Sonnabend gefallen. Aston Villa und der Pokalverteidiger Sunderland wurden geschlagen. Preston Northend und Huddersfield Town kämpfen nunmehr um diese wohl höchste Trophäe des englischen Fußballsportes. Auf dem Platze von Sheffield United kam Preston Northend zu einem knappen 2:1-(2:1)-Sieg über Aston Villa und erreichte somit wie bereits im Vorjahre erneut das Endspiel. Huddersfield Town schlug Sunderland 3:1 (1:0) überraschend sicher.

Sport-Vereinsnachrichten

HJV Sportfreunde, e. V. Mitglieder, Achtung! Das Außentraining beginnt. Dienstag die unteren Mannschaften; Donnerstag die Liga und Nachwuchs. Regste Beteiligung ist Pflicht.

Sportverein Borussia. Alle Vereinskameraden und Freunde treffen sich heute, Sonntag, 15.30 Uhr, in „Sanssouci" zum Spiel unserer 1. Fußballelf gegen Wansleben, vorher 11.30 Uhr 2. Fußballelf gegen Wansleben 2., 13.15 Uhr Fußball-Reserve gegen Wieder Reserve.



HANOMAG-AUTOMOBILE

bieten mit ihrer vollkommenen technischen Ausrüstung alles, was man von einem fortschrittlichen Kraftwagen verlangt. Ein Hanomag ist nach vielen Jahren noch zeitgemäß. Die vor mehr als 10 Jahren gebauten kleinen 2/10 PS Hanomagwagen laufen noch heute - oft viele 100000 km auf dem Buckel - zur vollsten Zufriedenheit ihrer Besitzer. Hanomag ist ein Begriff für gute Qualität und unbedingte Zuverlässigkeit. Jeder Hanomag-Fahrer wird das gern bestätigen.

Die drei HANOMAG-Modelle
23 PS Kurier - 35 PS Rekord - 55 PS Sturm

HANOMAG
HANNOVER

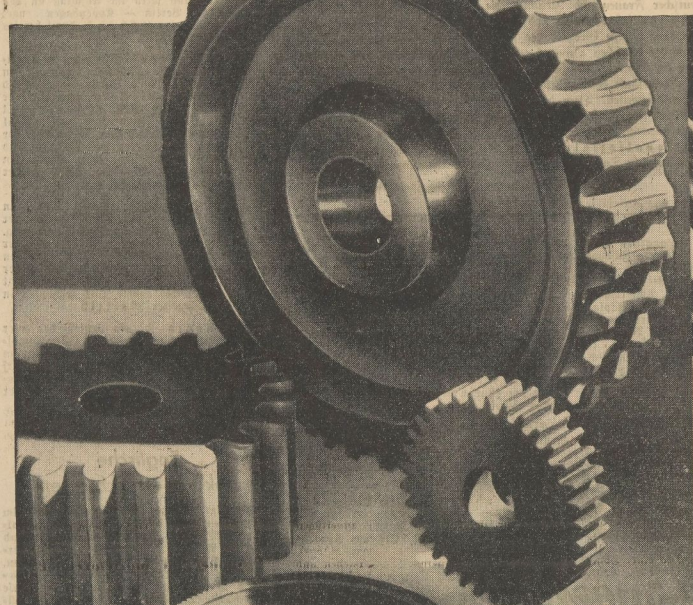
Generalvertretung: „AVG", Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Halle-S., Hindenburgstr. 7 Fernruf 25427

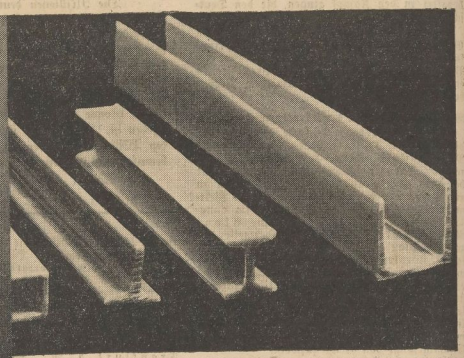
ERWIN KOCH:

Wir brechen WELT-MONOPOLE

STEDING

Ein Tatsachenbericht über die deutschen Werkstoffe





Rohrleitungen, Ventile, gummiähnliche Fußbodenbelage, lederartige Möbelbezüge und vor allem Baustoffe für die Flugzeugindustrie herstellen. In jedem Falle treten unsere Kunstharze und Preßstoffe an die Stelle von Messing, Kupfer, Blei oder selbst auch von Leder, und sind stets, je nach ihrem konstruktiven Einsatz, den natürlichen Erzeugnissen ebenbürtig, ja in vieler Hinsicht auch überlegen.

Bild oben links: Zahnräder aus „Linax", einem Werkstoff aus fast ausschließlich heimischem Material. Zahnräder aus „Linax" arbeiten geräuscharm und zeichnen sich durch hohe Lebensdauer aus. — Daneben: Teile aus „Mipolam", dem neuartigen deutschen Werkstoff. — Unten: Geschmackvolle Geschirrteile aus einer Preßstoffmischung gefertigt Aufn.: NRZ-Archiv

Die jüngsten Kinder der Chemie (IV.)

Deutschland ist arm an Metallen, so arm, daß jener Rohstoffmangel zu einer ernsten Gefährdung der wirtschaftlichen Aufbauarbeit geworden wäre, wenn nicht die Chemie und zugleich die Tatkraft der deutschen Technik einen Ausweg gefunden hätten. Wie bei der Herstellung des synthetischen Kautschuks ließen sich wiederum aus der Kohle in sinnreicher Synthese nach jahrelangen, mühevollen Versuchen Stoffe entwickeln, deren Druckfeste und Stärke sich als in vieler Hinsicht den Metallen überlegen erwies.

So wurden die „Kunstharze" geboren. Sie sind die jüngsten Kinder der Chemie und bestehen im wesentlichen aus Phenol oder aus Formaldehyd.

Man schrecke aber vor diesen ungeläufigen, chemischen Beziehungen nicht zurück. Sie sind tatsächlich von schlichterer Natur als es die schwierige Namensgebung vermuten läßt. Das Phenol bildet einen Bestandteil des Teeres. Es fällt also in unseren Kokereien, Gaswerken und chemischen Fabriken nebenbei massenhaft an. Das Formaldehyd, der zweite wichtigste Grundstoff für die Gewinnung von „Kunstharz", ist ein farbloses, stechend riechendes Gas und entsteht bei unvollständiger Verbrennung von Holz.

Man kann mit Recht einwenden, daß wir Holz keineswegs unbeschränkt zur Verfügung haben. Andererseits können wir das Formaldehyd nicht entbehren.

Und wiederum ist es die Chemie, die einen Ausweg ersonnen hat. Sie wartet da mit einer Glanzleistung auf, indem sie ein Verfahren zur synthetischen Herstellung von Holzgeist aus Methylalkohol durch die Hydrierung von Kohlenoxyd erfunden hat. Methylalkohol läßt sich übrigens auch aus Abwässern erzeugen.

Die Rohstoffgrundlagen für die Gewinnung der Kunstharze stehen uns daher in unbegrenzten Mengen offen und ein außerordentlich schwieriger Herstellungsgang verleiht diesen Kunstharzen oder auch „Preßstoffen", wie sie weiter genannt werden, jene wünschenswerten Eigenschaften, die für die Technik erforderlich sind. Aber auch aus Kohle und Kalk lassen sich solche neuartigen Werkstoffe gewinnen.

Ihre Anwendungsgebiete sind insgesamt derart vielfältig, daß man sie kaum aufzählen kann. Es lassen sich daraus Gegenstände des täglichen Gebrauchs,

Unsere Heimat frei von Ketten

Not und Opfer waren nicht vergebens – Oesterreicher in Halle erzählen von ihren Schicksalen

Auf die unerhörte Unterdrückung, die unsere deutschen Volksgenossen im nun befreiten Oesterreich durch eine volksfremde Regierung so lange Jahre zu erleiden hatten, hat der Führer in seiner großen Rede vor dem Deutschen Reichstage und auch jetzt wieder hingewiesen. Unzählige österreichische Volksgenossen, die sich zum Deutschtum ihres Blutes bekannt hatten, wurden eingekerkert, mußten ihr Leben lassen. Andere wieder mußten als politische Flüchtlinge ihre Heimat verlassen. Immer mehr auch stieg im Oesterreich Schuschniggs die Arbeitslosigkeit und auch sie trieb manchen über die damalige Grenze, der dann im neuen Deutschland Adolf Hitlers Arbeit und Brot wieder fand, das längst ihm drüben verloren gegangen war und das er dort vergeblich erstrebte. Vorbei aber ist nun die Zeit der Bedrückung, die Deutsche Ostmark wurde befreit und ist heimgekehrt ins große Deutsche Reich.

Mit frohen Gesichtern können diese drei Volksgenossen, einst politische Flüchtlinge, sich jetzt wieder aus ihrer Heimat erzählen

Wer wollte das alles mit größerem Jubel begrüßt haben, als diese unzähligen Flüchtlinge aus dem alten Oesterreich, die hier bei uns eine Gaststätte gesucht haben und fanden. Auch hier in Halle haben eine ganze Anzahl dieser österreichischen Volksgenossen seit langem wieder Arbeit und Brot gefunden. In diesen Tagen saßen wir einmal unter ihnen und ließen uns erzählen.

Einer ist unter ihnen, der 1938 Bezirkshauptabteilungsleiter der NSBO. in Wien war. Der sich zum Nationalsozialismus bekannte, obwohl er österreichischer Staatsangestellter war. Draußen auf dem Flugplatz Aspern war er zum Empfang von Reichsminister Dr. Frank gewesen, als der damals in Wien sprach. Aber als die Kameraden der NSBO. vom Flugplatz herunterkamen, da nahm man sie in Haft. Kurz zuvor erst hatte unser Kamerad, der uns jetzt gegenüber sitzt, den rechten Arm gebrochen. Bei der Verhaftung wurde ihm der Arm so unglücklich verdreht, daß er neuerlich verletzt wurde.

In Zellen, die für zwei Personen bestimmt waren, die nur zwei Pritschen auch hatten, wurden sie zu sieben Mann zunächst eine Nacht lang eingesperrt. Eine Arreststrafe von 36 Stunden war die Strafe für ihre Begeisterung, während unser Kamerad hier, als Staatsangestellter weiter verurteilt werden sollte. Ihm aber glückte die Flucht noch während seiner Ueberführung zum Landesgericht. Seitdem ist er der Heimat fern, aber hier im nationalsozialistischen Reiche fand er eine neue Heimat. In der Zeitung, die ihm seine Eltern nachschickten, konnte er lesen, daß seine Ausbürgerung verfügt worden war. Schon vorher mußte er in Wien mehrere Arreststrafen über sich ergehen lassen, da er Hakenkreuze verteilt und sich sonst propagandistisch für den Nationalsozialismus eingesetzt hatte.

Er aber ist seitdem in Deutschland, im Reich des Führers, dem er sein Leben und seine Arbeit seit langem geweiht hatte. Ihm, dem Führer und seiner Bewegung aber hat auch der Kamerad aus Herzogenburg im schönen Wachaulande, dem Nibelungengau, seit langem schon gedient. Schon 1920 hat er sich betätigt und dann immer wieder, trotz Terror und Verbotes. Im Jahre 1934 wurden er und viele seiner Kameraden ob ihrer Betätigung im nationalsozialistischen Sinne verhaftet. Bis 1935 saß er in Untersuchungshaft, zu sechs Jahren Kerker wurde er dann verurteilt und nach Stein an der Donau überführt. Aber es kam anders, als die damaligen Machthaber in Oesterreich es sich gedacht hatten! Der Kriminalbeamte selbst war in Wahrheit ein Nationalsozialist und rückte mit ihm und noch fünf anderen Inhaftierten über die Grenze. So ist auch er seitdem hier im nationalsozialistischen Deutschland wie drüben auch hier tätig als Politischer Leiter, den brennenden Wunsch im Herzen, daß einmal doch die Freiheitsstunde auch für seine Heimat schlagen würde.

Diesen brennenden Wunsch haben sie ja alle gehabt und immer und immer auf den Führer vertraut. Wie herrlich ist dieser ihr heißester Wunsch, dem all ihre Arbeit und ihr Opfer auch galten, in Erfüllung gegangen. Einen bösen Lungenkatarrh hat er sich im Kerker noch geholt, der Kamerad aus Herzogenburg, den hat er lange hier noch auskurieren müssen. Und seinen eigentlichen Beruf als Mühlenbauer kann er gar nimmer mehr ausüben. Aber er hat andere Arbeit gefunden und mit ihm sind ein Bruder und eine Schwester und sein Schwager, gleich ihm politische Flüchtlinge, überfroh und glücklich, daß ihr Oesterreich nun heimgeholt worden ist ins Deutsche Reich.

Der Rundfunk bringt ihnen stets die neuesten Nachrichten auch über Oesterreich, er brachte ihnen auch die Kunde von der Stunde der Freiheit

Der Aushang der neuesten Meldungen wurde von unseren Oesterreichern in Halle von Anfang an genau verfolgt

Sie können es fast immer noch nicht fassen, das große herrliche Glück. Und das gleiche Glück, die gleiche Freude spricht auch aus den Briefen von daheim, die sie uns zeigen. Alles hat man ihnen, den Flüchtlingen, fortgenommen drüben, alles, was sie besaßen, mußten doch die Prozeßkosten damit beglichen werden. Aber nun ist ihre Heimat wieder frei, und so oder so steht die Wiedervereinigung mit der Familie, mit Frau und Kindern, nicht mehr fern.

Aus Linz ist wieder einer, Schmied seines Zeichens, und auch er hat in Halle Arbeit gefunden, die er drüben in seiner österreichischen Heimat damals vergebens gesucht hat. Erst in der letzten Zeit, vor vier Monaten erst, hat er seine Heimat verlassen. Als es gar nicht mehr ging und ihm alles versperrt war ob seiner Gesinnung. Jetzt aber freut er sich über die Briefe, die ihm von daheim kommen. So wie ihm geht es auch dem anderen Kameraden aus Wien. Auch er hatte unter Not und Bedrückung zu leiden. Einer ist darunter, der ist froh, daß er nun bald heiraten kann, was ihm im früheren Oesterreich nicht möglich war.

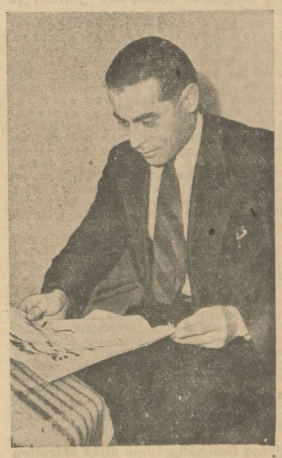
Sie wissen, daß sie sich noch gedulden müssen, ehe sie in die Heimat zurück oder ehe sie die Ihren hierherkommen lassen können. Denn manch einer hat ja inzwischen hier einen neuen Arbeitsplatz und eine neue Heimat gefunden. Und ist doch jetzt alles eins, ist doch das große Deutsche Reich erstanden. Sind sie jetzt doch nicht mehr Flüchtlinge hier, sondern auch hier daheim, deutsche Volksgenossen wie wir. Der Kreisleiter von Ottakring allerdings, der bis vor kurzem auch in Halle noch war, er mußte sogleich wieder zurück nach Oesterreich, um dort seine wichtigen Aufgaben zu erfüllen.

So erzählen sie uns von ihren Schicksalen, froh und glücklich, unsere österreichischen, deutschen Volksgenossen. Mit heißem Herzen verfolgen sie auch jetzt weiter alle Ereignisse und Vorgänge in ihrer Heimat, der sie nun wieder verbunden sind. Keine Grenzen gibt es mehr, keinen Terror, keine Angst um die Angehörigen und Bekannten, die daheim blieben und aller Not und Bedrückung noch ausgesetzt waren. Das alles ist jetzt vorbei. Mit dem Tage, an dem sie die Freiheitsbotschaft hörten, als sie sich vor Jubel über Jubel einander immer wieder um den Hals fielen, da sind auch ihre Sorge und ihre Not restlos behoben worden.

Seit sie, unsere österreichischen Volksgenossen, hier in Deutschland weilen, haben sie, die schon stets einen unerschütterlichen Glauben an den Führer hatten, erkennen können, was der Nationalsozialismus für unser Volk bedeutet. Hat doch die Partei und alle ihre Dienststellen ihnen alle Hilfe zuteil werden lassen, soweit dies möglich war. Um so mehr aber empfanden sie die Bedrückung ihrer Heimat und all derer, die dort in ihrer Heimat ihr ausgesetzt waren. Sie haben sich auch hier in Halle, seit sie hier sind, wohlgefühlt und wissen sich geborgen dank der Fürsorge der NSV., dieses großen Werkes des Führers. Jetzt wissen sie, daß all das, was sie hier bei uns haben entstehen und werden sehen durch den Nationalsozialismus, auch in ihrem österreichischen Heimatlande, das ein unlösbarer Bestandteil des Deutschen Reiches geworden ist, Wirklichkeit wird. Aller Terror, den sie und so viele andere noch haben erdulden müssen, ist zu Ende. Es gibt wieder ein glückliches Oesterreich im großen Deutschen Reich, befreit von allen Ketten der Schmach und der Schande.

Sie haben sich gleich zur Abstimmung gemeldet, die Oesterreicher, die in Halle sind. Denn auch sie wollen mit uns allen am 10. April dem Führer ihren Dank abstatten für das eine große Ziel, ein Volk, ein Reich, ein Führer!

—el.



Aufn.: MMZ-Bilderdienst (Schulze)

Seit 1933 aus Oesterreich ausgebürgert, verfolgt er jetzt mit brennendem Interesse alle Ereignisse in der Zeitung

Ein wichtiges neues Gesetz:

Kündigungstermine aufgelockert

Wohnungswechsel künftig zu jedem Monatsersten möglich - Mißstände abgestellt

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Auflockerung der Kündigungstermine bei Mietverhältnissen über Wohnräume erlassen, das im Reichsgesetzblatt Teil 1 vom 25. März 1938 verkündet ist. Dieses Gesetz will den Mißständen entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungsmarkt immer störender empfundenen Uebung ergeben haben, beim Abschluß von Mietverträgen eine Kündigungsmöglichkeit nur für wenige, meist nur für zwei bestimmte Termine (1. April und 1. Oktober) vorzusehen.

Die Nachteile dieser Uebung treten für den Vermieter dort in Erscheinung, wo Wohnungen noch im Ueberfluß vorhanden sind und aus Mangel an Nachfrage längere Zeit leer stehen. Ist der Wohnraum aber knapp, so treffen sie den Mieter, der Gefahr läuft, bis zum Umzugstermin keine Wohnung zu finden und dann bis zum nächsten Hauptkündigungstermin oder darüber hinaus ohne Unterkunft zu sein.

Vor allem aber verhindert die Zusammenballung der Kündigung und Umzüge auf wenige Termine einen geregelten Arbeitseinsatz im Möbeltransportgewerbe und in den Zweigen des Handwerks, die mit der Einrichtung und Instandsetzung von Wohnungen zu tun haben.

Um hier Abhilfe zu ermöglichen, bestimmt das jetzt verkündete Gesetz, daß Mietverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Mietzeit nicht bestimmt ist oder die sonst auf unbestimmte Zeit laufen, für den Schluß jedes Kalendermonats auch dann gekündigt werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluß eines längeren kalendermäßigen Zeitabschnitts, z. B. eines Kalendervierteljahres oder -halbjahres, zulässig sein würde.

Kündigungsfristen unberührt

Vermieter und Mieter können also künftig zu jedem Monatsersten kündigen, auch wenn nach dem Mietvertrag z. B. nur zum 1. April oder 1. Oktober gekündigt werden könnte. Namentlich der Mieter ist nicht mehr gehindert, den ihm zu einem Wohnungswechsel am geeignetsten erscheinenden Zeitpunkt zu wählen.

An der Dauer der Kündigungsfristen ändert das Gesetz nichts. Zwischen dem Zeitpunkt, in dem die Kündigung spätestens auszusprechen ist und dem Ende des Monats, für das sie ausgesprochen werden soll, muß immer eine Zeitspanne liegen, die der gesetzlichen oder der von ihr abweichenden vertraglichen Kündigungsfrist entspricht. Wenn also beispielsweise nach dem Vertrage zum 1. April oder 1. Oktober spätestens am 3. Januar oder 3. Juli zu kündigen ist, so kann künftig z. B. zum 1. Mai spätestens am 3. Februar, zum 1. Juni spätestens am 3. März, zum 1. Juli spätestens am 3. April, zum 1. August spätestens am 3. Mai usw. gekündigt werden.

Für Mietverhältnisse, die auf bestimmte Zeit abgeschlossen sind, gilt das Gesetz grundsätzlich nicht. Kann ein solches Mietverhältnis aber aus bestimmten Gründen vor Ablauf der vereinbarten Mietzeit gekündigt werden, z. B. vom Mieter, weil der Vermieter ihm grundlos die Erlaubnis zur Untervermietung verweigert (§ 549 BGB.), oder vom Vermieter und vom Erben des Mieters, wenn der Mieter gestorben ist (§ 569 BGB.) und ist dabei eine Frist einzuhalten, so darf künftig auch in diesen Fällen die Beendigung des Mietverhältnisses zum Schluß jedes Kalendermonats und nicht mehr, wie bisher, nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres herbeigeführt werden.

Reine Geschäftsräume nicht betroffen

Wichtig ist dabei, daß Mietverträge mit kurzfristigen Verlängerungsklauseln (z. B. wenn vereinbart ist, daß das Mietverhältnis nach Ablauf der Mietzeit sich mangels Kündigung fortlaufend jeweils um ein halbes Jahr verlängern soll) nach Ablauf der vereinbarten ursprünglichen Mietzeit als auf unbestimmte Zeit geschlossen gelten. Mietverhältnisse, die auf Verträgen jeder Art beruhen und nach Ablauf der ursprünglichen Mietzeit fortgesetzt worden sind, können also trotz des Wortlautes der Vereinbarung künftig zu jedem Monatsersten gekündigt werden.

Dagegen bleiben Verträge, die sich jedesmal um mindestens ein Jahr verlängern, auch für die Zeit der Verlängerung auf bestimmte Zeit abgeschlossen: Sie werden von der Gesetzesänderung nur für die Fälle berührt, in denen eine vorzeitige Kündigung in Frage kommt.

Das Gesetz gilt für Mietverhältnisse über Geschäftsräume nur, wenn diese Bestandteile einer Wohnung bilden. Es gilt nicht für reine Geschäftsräume und auch nicht für solche Wohnungen, die sich an Geschäftsräume anschließen oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Geschäftsräumen zugleich mit solchen vermietet sind.

Die Neuregelung, die auch für einzelne Vorschriften des Reichsmietgesetzes und des Mieterschutzgesetzes von Bedeutung ist, tritt am 1. April in Kraft. Ihre ersten Auswirkungen werden sich frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres zeigen können, da die Bestimmungen über die Kündigungsfristen nicht geändert sind. Auf Kündigungen, die vor dem 1. April bereits ausgesprochen sind, ist die Gesetzesänderung ohne Einfluß.

Hier spricht die Tat:

Das Ende der Mietskaserne

In der Systemzeit wurden zu wenig, zu schlechte und zu teure Wohnungen für den Arbeiter gebaut. 1932 wurden nur 159000 Wohnungen erstellt, 1937 waren es 300000. Mietskasernen dürfen überhaupt nicht mehr gebaut werden.

Um möglichst vielen Arbeitern ein eigenes Heim zu schaffen, erklärte sich das Reich bereit, für zweite Hypotheken bis zur Höhe von insgesamt 700 Millionen RM. zu bürgen. Vor 1933 gab es solche Bürgschaften überhaupt nicht.

Mittelstand wieder gesund

Der marxistische Staat hatte für den Mittelstand, das Handwerk und den Handel, besonders wenig übrig. Diese kleinen, aber selbständigen Existenzen setzten der Proletarisierung zuviel Widerstand entgegen. Dafür versagte ihnen der Staat damals auch jeden staatlichen Schutz. Vor der Machtübernahme ging es den Handwerkern und Einzelhändlern beinahe ebenso schlecht wie den Bauern. Der größte Teil der Konkurse entfiel auf sie. Der Umsatz des Einzelhandels betrug nur noch 23 Mrd. RM., der des Handwerks gar nur noch 10,9 Mrd RM. Der neue Staat erließ sofort ein Gesetz zum Schutze des Einzelhandels und zur Ordnung des Handwerks. Die Umsätze des Einzelhandels stiegen in fünf Jahren um 9 Mrd., die des Handwerkes um 11,1 Mrd. RM. Der Mittelstand ist wieder gesund!

Eine Million offene Stellen

Völlig geänderte Lage des Arbeitseinsatzes - Das Bild im Februar

Der Februarbericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter stellt fest, daß die Bewegung im Arbeitseinsatz im ganzen ruhiger war als im Vormonat. Während im Januar die Fluktuations-Ziffer annähernd 1,6 Millionen betragen hatte, belief sie sich im Februar nur auf 1,2 Millionen. Dabei waren erstmals seit dem Oktober nach dem Winter wieder die Abgänge an Arbeitsgesuchen höher als die Zugänge und zwar um annähernd 100000.

Im Februar wurden den Arbeitsämtern 795000 offene Stellen gemeldet. Einschließlich des Restes aus dem Vormonat standen den Arbeitsämtern eine Million Stellen zur Verfügung. Auf 100 Arbeitsgesuche entfielen 55 offene Stellen gegenüber nur 35 im Februar des Vorjahres. In diesen Zahlen kommt die veränderte Lage des Arbeitseinsatzes deutlich zum Ausdruck.

Die Vermittlungszahlen sind im Februar weiter angestiegen. 776000 Stellen wurden mit Hilfe der Arbeitsämter besetzt. Die Anforderungen der Landwirtschaft konnten wieder nur zu einem Teil befriedigt werden. Die Zahl der am Monatsschluß unbesetzt gebliebenen Stellen für landwirtschaftliche Arbeitskräfte ist weiter erheblich gestiegen, von 87000 auf 107000.

Daß trotz des starken Kälteeinbruches im Februar im Arbeitseinsatz der Winter schon überwunden war, bestätigt auch die Beschäftigungsstatistik der Krankenkassen, die im Februar schon eine wesentlich stärkere Zunahme der Zahl der Beschäftigten, nämlich um rund 150000 aufweist, als die Arbeitsämter für den Februar als Abgang gemeldet haben.

Die Wirtschaft des Gaues

Deutsche Rohrleitungsbau AG., Bitterfeld

In der Aufsichtsratssitzung der Deutsche Rohrleitungsbau AG., Bitterfeld, wurde beschlossen, der am 17. 5. 1938 in Düsseldorf stattfindenden HV. die Verteilung einer Dividende für das Jahr 1937 von wieder 6 v. H. vorzuschlagen. In dieser HV. soll ferner über die Erhöhung des AK von 700000 RM. auf 2500000 RM. zwecks Uebernahme des Geschäfts der Abteilung Eisenbau Schiege der — kürzlich auf Mannesmann übergegangenen — Wolf Netter & Jacobi-Werke KG. a. A., Berlin, und im Zusammenhang damit über die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Bitterfeld nach Leipzig Beschluß gefaßt werden. Der HV. soll außerdem ein Gewinngemeinschaftsvertrag mit den Mannesmannröhren-Werken in Düsseldorf, die fast 100 v. H. der Deutsche Rohrleitungsbau AG. besitzen, zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Aufsichtsrat hat den bisherigen Leiter von Eisenbau Schiege, Arno Zimmermann, in den Vorstand der Gesellschaft berufen.

Ehestandsdarlehen in Oesterreich eingeführt

Bedeutsame Verordnungen

Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine Verordnung über die Eingliederung der österreichischen Bundesfinanzverwaltung in die Reichsfinanzverwaltung erlassen.

Die österreichischen Finanzlandesdirektionen, das Zolloberamt in Wien und die ihnen nachgeordneten Dienststellen einschließlich des Zollgrenzschutzes werden in die Reichsfinanzverwaltung eingegliedert. Sie behalten ihre bisherigen Aufgaben und führen die Geschäfte nach den bisherigen Vorschriften weiter.

Als weitere Aufgabe liegt den Finanzlandesdirektionen und den ihnen nachgeordneten Dienststellen nach der Verordnung die Gewährung von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen ob. Damit werden diese segensreichen Einrichtungen des Dritten Reiches auch auf unsere österreichischen Volksgenossen ausgedehnt. Die näheren Vorschriften werden vom Reichsfinanzminister noch erlassen.

Gleichzeitig ist eine Verordnung über die Einführung des Reichsautobahnrechtes im Lande Oesterreich ergangen. Bei Enteignungen zugunsten der Reichsautobahnen gelten in Oesterreich die Bestimmungen des Bundesstraßengesetzes, soweit nicht die Bestimmungen des Gesetzes über die Reichsautobahnen entgegenstehen.

Schuschnigg verheimlichte Arbeitslosen-Ziffer

600000 erwerbslos

Soeben wird der Stand der Arbeitslosigkeit am Tage der Abdankung Schuschniggs bekannt: Sie betrug 289331. Diese Ziffer gibt aber keineswegs ein Bild der wirklichen Arbeitslage in Oesterreich, da die Schuschnigg-Regierung den Trick der Zählung nur derjenigen Arbeitslosen anwandte, die, wie wir schon meldeten, jeweils Unterstützung erhielten. Darüber hinaus war selbstverständlich eine weit größere Zahl von Volksgenossen ausgesteuert. Sie alle wurden in der amtlichen Statistik einfach unterschlagen. Man ist daher auf Schätzung angewiesen, da amtliche und zuverlässige Unterlagen hierüber völlig fehlen. Bei den ausgesteuerten Volksgenossen dürfte es sich um etwa 500000 bis 600000 Menschen handeln, so daß also im Schuschnigg-Oesterreich rd. 10 v. H. der gesamten Bevölkerung arbeitslos war.

Vorübergehend Doppelwährung

Die Mark in Oesterreich

Am Montag, dem 28. März, stellen sich die Geldinstitute in Oesterreich vorübergehend auf eine Doppelwährung um, da der Schilling, wie wir schon gestern meldeten, von der Mark abgelöst wird.

Wie bei den Banken und Sparkassen werden auch im Einzelhandel, in den Gaststätten und bei allen Verkehrsmitteln die deutschen Geldsorten neben den österreichischen in Zahlung genommen. Der Umrechnungskurs beträgt, wie bekannt, eine Reichsmark = 1,5 Schilling. Damit die Umrechnung keine Schwierigkeiten bereitet, wurden gedruckte Tabellen mit einer Gegenüberstellung der beiden Währungen ausgegeben.

Wirtschaftliche Rundschau

Oesterreich im deutschen Wirtschaftsraum

Unter dem Titel „Das Land Oesterreich im deutschen Wirtschaftsraum" legt die Deutsche Bank eine rund 50 Seiten starke Broschüre vor, deren besonderer Wert darin liegt, daß die Daten aus allen Gebieten der österreichischen Wirtschaft mit den entsprechenden Angaben aus dem bisherigen Reichsgebiet verglichen sind. Die Vorteile, die sich aus dem vergrößerten Wirtschaftsraum ergeben, werden in dem einleitenden Text und in einer großen Zahl von Tabellen geschildert, die größtenteils auf den neuesten Stand gebracht worden sind.

Mehr Jungen in die technischen Berufe!

Wir haben heute in Deutschland 250000 Ingenieure. Es fehlen uns 5000. Die „Rundschau der deutschen Technik" hat berechnet, daß wir 1942 35000—40000 Ingenieure zu wenig haben werden. Die Zahl der Studierenden ist in den technischen Fächern seit 1929 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Besonders in der Elektrotechnik, im Maschinenbau und bei Bergbau und Hüttentechnik ist die Nachwuchsfrage sehr ernst, weil hier der Rückgang gegen 1929 noch mehr als die Hälfte beträgt. Man könnte sich denken, daß die bessere Wirtschaftslage die jungen Leute in Berufe gehen läßt, in denen sie schnell zum Verdienen kommen, während früher vor der Arbeitslosigkeit oft die Flucht in das Studium gewählt wurde. Bei der Größe unserer technisch-industriellen Aufgaben für die Zukunft muß diese Nachwuchsfrage bald gelöst werden.

Berliner Metallnotierungen

vom 26. März

Elektrolytkupfer 56,25, Fein-Silber (1 Kilogramm fein) 39,40—42,40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0026

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

auftragt werden. Verlobte, von denen keiner Deutscher ist und keiner im Inland seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat, können im Inland eine Ehe nicht schließen. Damit die Ehe nicht nichtig sei, müssen beide Verlobte vor einem zur Empfangnahme ihrer Erklärung bereiten Standesbeamten erklären, die Ehe miteinander eingehen zu wollen. Andere Formmängel hindern die Ehe nicht. Alle Mängel der Form aber heilen mit rückwirkender Kraft, wenn die Ehe in das Heiratsregister eingetragen ist, die Verlobten seit der Eheschließung entweder zehn Jahre oder bis zum Tode des einen mindestens drei Jahre als Ehegatten miteinander lebten und bei Ablauf der zehn Jahre oder beim Tode des einen Ehegatten nicht etwa die Nichtigkeitsklage erhoben ist.

II. Ehenichtigkeit und Eheanfechtbarkeit. Damit eine Ehe nicht auf die vom Staatsanwalt oder einem Beteiligten erhobene Nichtigkeitsklage für nichtig erklärt werde, darf keiner der nachgenannten Nichtigkeitsgründe vorliegen. 1. Keiner der beiden Ehegatten darf zur Zeit der Eheschließung oder als er etwa die Ehe bestätigte geschäftsunfähig, bewußtlos oder geistesgestört gewesen sein. 2. Keiner der beiden Ehegatten darf zur Zeit der Eheschließung mit einem Dritten in einer gültigen Ehe gelebt haben. 3. Die beiden Ehegatten dürfen weder ehelich noch unehelich zueinander im Verhältnis von Abkömmling oder Geschwister stehen, noch auch miteinander in gerader Linie verschwägert sein. Ferner kann der eine Gatte oder sein gesetzlicher Vertreter binnen einer je nach besonderer Vorschrift beginnenden Frist von sechs Monaten die Ehe als nichtig anfechten: 1. wenn der andere Eheteil geschäftsunfähig war und ohne Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters die Ehe schloß oder bestätigte; 2. wenn er bei der Eheschließung nicht wußte, daß es sich um eine solche handle, oder den Willen, die Ehe einzugehen, gar nicht erklären wollte; 3. wenn er bei der Eheschließung in der Person des anderen Ehegatten oder über solche persönliche Eigenschaften desselben sich irrte, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Wesens einer Ehe vor der Eingehung der Ehe abgehalten haben würden; 4. wenn er vom andern Ehegatten oder wie diesem bei der Eheschließung bekannt, von sonst jemand zur Eingehung der Ehe durch arglistige Täuschung oder über solche Umstände, zu denen aber die Vermögensverhältnisse nicht gehören, bestimmt wurde, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Wesens einer Ehe von der Eingehung der Ehe abgehalten haben würden.

Ehering, Trauring, das Symbol der ehelichen Gemeinschaft, wird

MNZ die große Zeitung der neuen Zeit

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

ordnungen des Mannes Folge zu leisten, außer wenn sich die Entscheidung des Mannes als Mißbrauch seines Rechts darstellt. Die Ehefrau ist berechtigt und verpflichtet, das eheliche Hauswesen zu leiten. Zu Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Mannes ist sie nur verpflichtet, soweit eine solche Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist. Der Frau steht die sog. Schlüsselgewalt zu (s. dort). Sie kann sich dritten gegenüber ohne Zustimmung des Mannes verpflichten, jedoch haftet für solche Verpflichtungen nicht das eingebrachte Gut der Frau oder das Gesamtgut, sondern nur das Vorbehaltsgut (s. dort und Arbeit). Die Frau kann vom Manne Unterhalt verlangen (s. dort).

Ehegatten sind einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft (Zusammenwohnen etc.), ehelichen Treue, gegenseitiger Fürsorge und zum Unterhalt verpflichtet. Die Ehegatten müssen auch das letzte Hab und Gut miteinander teilen. Die ehelichen Pflichten können durch Vereinbarung zwischen den Ehegatten nicht beschränkt oder aufgehoben werden. Eine solche Vereinbarung wäre rechtsunsittlig, z. B. Vereinbarung der Josefsehe. Siehe Erbrecht, Pflichtteil, Arbeit, Ehebruch, Ehe, Unterhalt, Getrenntleben usw.

Ehegesundheitsgesetz. Nach dem EGG. darf eine Ehe nicht geschlossen werden, wenn einer der Verlobten an einer ansteckenden Krankheit leidet, entmündigt oder unter vorläufige Vormundschaft gestellt, geisteskrank oder geistesschwach ist, an einer Erbkrankheit leidet. S. Ehetauglichkeitszeugnis, Erbkrankheit, Entmündigung. Eine Ehe, die entgegen dem Verbot dadurch geschlossen wird, daß der Standesbeamte oder der Arzt durch wissentlich falsche Angaben getäuscht wurde, ist nichtig. Fällt das Ehehindernis später weg, z. B. die Entmündigung wird aufgehoben, so ist die Ehe von Anfang an gültig, wenn nicht vorher die Ehe als nichtig erklärt wurde. S. Erschleichung. Sind beide oder der männliche Verlobte Ausländer, so unterliegen sie den Bestimmungen des Ehegesundheitsgesetzes nicht.

Ehehindernisse. Man unterscheidet trennende und aufschiebende Ehehindernisse. Die ersteren führen zur Auflösung der trotz des Ehehindernisses geschlossenen Ehe (Nichtigkeits- oder Anfechtungsklage); die letzteren sollen den Abschluß der Ehe hindern, berühren aber die Gültigkeit der trotzdem geschlossenen Ehe nicht. Trennende Ehehindernisse sind: Mangelnde Geschäftsfähigkeit (s. dort), bereits bestehende Ehe, Verwandtschaft (Kinder, Eltern, Großeltern, voll- und halbbürtige Geschwister), Schwägerschaft in gerader Linie (Stiefeltern und Stiefkinder, Schwiegereltern und Schwiegerkinder), illegitime Verwandtschaft (z. B. die uneheliche Tochter darf nicht den Sohn

TORPEDO SCHREIBMASCHINEN in allen Preislagen von RM 165.– an, sowie auch billige, gebrauchte Schreibmaschinen, kauft man bei
Große & Wittan
Halle (Saale)
Leipziger Str. 48-49, Ruf 33870 u. 33874

Fliegen - heißt zeitgemäß reisen
Auskunft und Flugscheine:
MNZ-Geschäftsstelle
Halle (Saale), am Riebeckplatz
Hapag-Reisebüro
Halle (Saale), im Roten Turm

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Rum oder Arrak mit Ei und Zucker.

Eierschnee. Das Eiweiß läßt sich schneller zu Schnee schlagen, wenn man ihm einige Tropfen Zitronensaft oder eine Prise Salz zusetzt.

Eierschwamm, Pfifferling, Dotterpilz — dottergelber, eßbarer wohlschmeckender Pilz mit einer wolligen Haut.

Eier reinigen. Man bürstet sie mit Eßigwasser ab und reibt sie mit einem weichen Tuch trocken.

Eieruhr, Sanduhr, deren Sand meist in vier Minuten von einem Teil des Glases ins andere läuft.

Eigenblutbehandlung. Ist die Einspritzung von 10—100 ccm Eigenblut, das aus d. gestauten Kubitalvene (a. Arm) entnommen wird; bei Furunkulose, Röntgengeschwür usw. Kann nur der Arzt ausführen!

Eigensinn, unbelehrbare Rechthaberei, bei Kindern Trotz, ein Sichsträuben, etwas zu tun oder zu essen. Der Eigensinn soll nicht durch Gewalt, sondern durch vernünftiges Zureden und gleichmäßige Behandlung bekämpft werden.

Eigentum. Zu Gunsten der Gläubiger des Mannes gelten die beweglichen Sachen, die sich im Besitz eines oder beider Ehegatten befinden, als Eigentum des Mannes; die für den ausschließlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen, insbes. Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgerät als Eigentum der Frau, (siehe beweglich. Sachen). Behält sich ein Verkäufer das Eigentum bis zur völligen Bezahlung des Kaufpreises vor, so gehört die verkaufte Sache dem Verkäufer, bis der Preis restlos bezahlt ist. Er kann während dieser Zeit die Sache jederzeit wieder zurückverlangen, sofern nichts anderes vereinbart ist. Der Käufer darf die Sache bis zur völligen Bezahlung weder weiterverkaufen noch verpfänden sonst macht er sich strafbar (siehe Abzahlung).

Eilsendungen, Postsendungen, die den Vermerk tragen: „Durch Eilboten" oder „Sofort zu bestellen" und gegen eine Zusatzgebühr am Bestimmungsort sofort durch einen Boten ausgetragen werden.

Einäscherung. Feuerbestattung wird ohne weiteres vorgenommen, wenn der Verstorbene nach Vollendung seines 16. Lebensjahres die Einäscherung schriftlich angeordnet hat. Verstorbene unter 16 Jahren können nur auf Antrag der Eltern eingeäschert werden. Fehlt eine Willenskundung des Verstorbenen, so bestimmen die Angehörigen die Bestattungsart, wobei der Wille des Ehepartners ausschlaggebend ist.

Einatmen. Im allgemeinen normaler Vorgang während der gewöhnlichen Atmung = das Einziehen der Luft. Im besonderen auch Gleichwort für Inhalieren. Wird zu Heilzwecken gebraucht bei trockenem Katarrh der Luftwege, bei Bronchitis usw. Entweder mit kochendem Salzwasser

MNZ das amtl. Organ aller Behörden

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

meist auf dem Ringfinger, vierten Finger der rechten Hand, in manchen Gegenden aber auch auf dem Ringfinger der linken Hand getragen. Gewöhnlich ist es jedoch so, daß der gleiche Ring vorher als Verlobungsring an der entgegengesetzten Hand getragen wird. Verwitwete Ehegatten können entweder beide Ringe tragen oder nach angemessener Zeit auch den eigenen ablegen. Wiederverheiratete tragen vielfach beide Ringe.

Ehesachen. Darunter versteht man Streitigkeiten zwischen Eheleuten, bei denen es sich um den Bestand der Ehe handelt. Ehesachen sind also: Scheidungsklage, Klage auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, Ehenichtigkeitsklage (s. Nichtigkeit), Eheanfechtungsklage, Klage auf Herstellung des ehelichen Lebens, Klage auf Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens einer Ehe. Keine Ehesachen sind vermögensrechtliche Streitigkeiten zwischen den Ehegatten, insbesondere wegen Unterhalt und dergl. In Ehesachen ist immer das Landgericht zuständig, in dem der Ehemann seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Man muß sich durch einen Anwalt vertreten lassen. Der Staatsanwalt kann und muß sich manchmal am Streit beteiligen. Der Mann muß in Ehesachen der Frau Gerichts- und Anwaltskosten vorschießen, obwohl sie den Prozeß gegen ihn führt (S. Armenrecht. Einzelheiten unter den entsprechenden Stichwörtern.)

Ehescheidung s. Scheidung.

Eheschließung s. Ehe, Ehehindernisse, Namenehe.

Eheständedarlehen. Der Staat gewährt nach Abschnitt V des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 zur Förderung der Eheschließung ein Darlehen bis zum RM. 1000. Die Eheschließung muß dem Interesse der Volksgemeinschaft entsprechen und zur Vorbedingung haben, daß aus der Ehe überhaupt Nachkommen hervorgehen können und daß diese Nachkommen erbgesund sind. Die Untersuchung hat der Amtsarzt vorzunehmen. Bei Geburt jedes ehelichen Kindes erläßt der Staat 25 Prozent des Darlehens.

Ehetauglichkeitszeugnis. Vor der Eheschließung müssen die Verlobten dem Standesbeamten durch ein Zeugnis des Gesundheitsamtes nachweisen, daß kein Ehehindernis im Sinne des Ehegesundheitsgesetzes (s. dort) vorliegt. Zur Erlangung des Zeugnisses muß sich jeder Verlobte bei dem Gesundheitsamt seines Wohnsitzes oder von einem zur Ausstellung von Ehetauglichkeitszeugnissen zugelassenen Arzt untersuchen lassen. Vorläufig ist das Ehetauglichkeitszeugnis nur in Zweifelsfällen erforderlich. Wird das Zeugnis verlagt, so ist Beschwerde an das Erbgesundheitsgericht zulässig.

Ehetrennung s. Gemeinschaft, Scheidung, Unterhalt.

Ehevermittlung ist vielfach die einzig mögliche Art den geeigneten Ehepartner zu finden. Es gibt ernstzunehmende Ehevermittler, zweckmäßiger ist aber

Bürobedarf Papier-Weddy
gegenüber dem Rittarhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0027

Ehelicher Aufwand. Die Kosten des ehelichen Aufwands hat der Mann zu tragen, er muß auf Verlangen der Frau den Reinertrag des eingebrachten Gutes der Frau zur Bestreitung des ehelichen Aufwands verwenden. Bei Gütertrennung (s. dort) muß die Frau aus dem Ertrag ihrer Arbeit und ihres Vermögens einen entsprechenden Beitrag zur Bestreitung des ehelichen Aufwandes leisten. (S. Arbeit; eingebrachtes Gut; Gesamtgut.)

Eheliches Güterrecht. Darunter versteht man die rechtliche Regelung der Vermögensverhältnisse in der Ehe. Die Ehegatten können nach ihrem Gutdünken ihre Vermögensverhältnisse regeln. Fast ausschließlich wird ein im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehener Güterstand vereinbart. Die gesetzlich geregelten Güterstände sind: Güterstand der Verwaltung und Nutznießung (siehe gesetzlicher Güterstand), allgemeine Gütergemeinschaft, Gütertrennung, Errungenschafts- und Fahrnisgemeinschaft. Im einzelnen s. die betreffenden Stichworte.

Ehelichkeitserklärung. Ein uneheliches Kind kann auf Antrag seines Vaters durch den Landgerichtspräsidenten, in dessen Bezirk der Vater seinen Wohnsitz hat, für ehelich erklärt werden; erforderlich dazu ist die Einwilligung des Kindes bzw., wenn es noch nicht 14 Jahre alt oder geschäftsunfähig (s. Mangelnde Geschäftsfähigkeit) ist, des Vormunds, der seinerseits wieder die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts haben muß. Ist das Kind noch nicht 21 Jahre alt, so muß auch die Mutter ihre Einwilligung geben; weigert sie sich, so kann die Einwilligung der Mutter durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden. Ist der Vater verheiratet, so braucht er auch die Einwilligung seiner Frau. Der Antrag des Vaters und die Einwilligungserklärungen müssen gerichtlich oder notariell beurkundet werden. Mit der Ehelichkeitserklärung wird das Kind ein eheliches Kind seines Vaters, erhält dessen Namen, hat Unterhaltsanspruch und Erbrecht wie ein eheliches Kind, wird aber nicht zu den Verwandten des Vaters verwandt. Die Mutter des Kindes verliert die Sorge für die Person. (S. Sorgerecht, uneheliches Kind, Unterhalt.)

Ehemaklerlohn ist die Vergütung, die man einem anderen für die Ehevermittlung verspricht. Der Ehemaklerlohn ist nicht einklagbar, auch nicht, wenn man einen Schuldschein ausgestellt hat. Hat man aber den Maklerlohn einmal bezahlt, dann kann man ihn nicht mehr zurückfordern, außer es ist die Ehe nicht zustande gekommen.

Ehemann. Der Ehemann ist das Haupt der Familie. Er kann den Wohnort, die Wohnung, die Ausgaben für den Haushalt bestimmen. Er darf aber dieses Recht nicht mißbrauchen. Der Ehemann hat die Kosten des ehelichen Aufwands (siehe dort) zu tragen, hat für die Familie

MNZ höchste Auflage im Gau

zu sorgen, insbesondere die Familie zu unterhalten (s. Unterhalt). Der Ehemann kann auch bestimmen, wen er in die eheliche Wohnung aufnehmen will. Er kann die zum ehelichen Gesamtgut oder eingebrachten Gut der Frau gehörenden Gegenstände in Besitz nehmen, das Gesamtgut und eingebrachte Gut verwalten, Prozesse, die das Gesamtgut oder eingebrachte Gut betreffen, in eigenem Namen führen, siehe allgemeine Gütergemeinschaft, gesetzlicher Güterstand, eingebrachtes Gut, Ehegatten, ehelicher Aufwand, Vorbehaltsgut, Gütertennung, Beleidigung.

Ehemündigkeit. Ein Mann darf nicht vor Eintritt der Volljährigkeit, eine Frau nicht vor vollendetem 16. Lebensjahr heiraten. Will der Mann vor dem 21. Lebensjahr heiraten, so muß er sich für volljährig erklären lassen. Will eine Frau vor dem 16. Lebensjahr heiraten, so muß sie beim Vormundschaftsgericht um Befreiung vom Ehehindernis der Eheunmündigkeit nachsuchen. (S. Einwilligung, Volljährigkeit.)

Eherecht ist der Inbegriff der auf die Ehe sich beziehenden rechtlichen Vorschriften. Durch das Bürgerliche Gesetzbuch und seine Nebengesetze hat das Eherecht seine Gestaltung erfahren. Vernünftigerweise ordnet dieses Recht das eheliche Leben nicht im einzelnen, wie die Verhältnisse der häufigsten Verträge, es bescheidet sich vielmehr damit, Religion und Sittlichkeit, die hier die entscheidenden Mächte sind, ausdrücklich zur Seite zu treten. Die Grundzüge des gegenwärtig geltenden Eherechts sind folgende:

1. Form der Eheschließung. Die Ehe soll nach vorgängigem Aufgebot vor dem Standesbeamten des Wohnsitzes oder gewöhnlichen Aufenthalts eines der Verlobten geschlossen werden, indem in Gegenwart zweier volljähriger und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlicher Zeugen der Beamte an die gleichzeitig gegenwärtigen Verlobten einzeln und nacheinander die Frage richtet, ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen und, nachdem beide die Frage bejaht haben, ausspricht, daß sie kraft des Bürgerlichen Gesetzbuches nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien. Der Beamte soll sodann die Ehe in sein Heiratsregister eintragen. Der (nach dem Vorstehenden) zuständige Standesbeamte darf einen unzuständigen Standesbeamten zwar nicht zum Aufgebot, wohl aber zur Eheschließung schriftlich ermächtigen; der ermächtigte Beamte kann zur weiteren Ermächtigung Vollmacht erhalten. Wenn keiner der Verlobten im Inlande seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat und es daher an einem zuständigen Standesbeamten fehlt, aber wenigstens einer der Verlobten Deutscher ist, so kann ein Standesbeamter besonders be-

Rechenmaschinen
von RM. 215.– bis RM. 700.–
Große & Wittan
Halle (Saale)
Leipziger Str. 48-49, Ruf 33870 u. 33874

Hapag-Sommer- und Herbst-Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Schottland-, Island- und Norwegenfahrt vom 28. Juni bis 14. Juli / Mindestfahrpr. RM 350.-

Erste Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt vom 16. Juli bis 8. Aug. / Mindestfahrpr. RM 500.-

Große Hapag-Nordlandfahrt mit dem neuesten Motorschiff „Patria" vom 12. Juli bis 11. Aug. / Mindestfahrpr. RM 900.-

Zweite Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt vom 23. Juli bis 12. Aug. / Mindestfahrpr. RM 380.-

Dritte Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt vom 7. bis 30. August / Mindestfahrpreis RM 500.-

Ostsee-Norwegenfahrt vom 10. bis 26. Aug. / Mindestfahrpreis RM 360.-

Ostsee-Englandfahrt vom 1. bis 17. Sept. / Mindestfahrpreis RM 360.-

Hapagfahrt nach Madeira u. ins Mittelmeer vom 29. Aug. bis 17. Sept. / Mindestfahrpr. RM 400.-

Hapagfahrt nach Griechenland und Italien vom 19. Sept. bis 3. Okt. / Mindestfahrpr. RM 300.-

Große Hapag-Herbst-Orientfahrt vom 5. bis 28. Oktober / Mindestfahrpreis RM 500.-

Durchgeführt von der **Hamburg-Amerika Linie**

Vollständige Programme auf Anfrage / Auskunft und Anmeldung

Geschäftsstellen der MNZ

sowie im Hapag-Reisebüro Halle (S.), im Roten Turm und bei sämtlichen Hapag-Vertretungen

eine Anzeige in der Tageszeitung, wobei man allerdings die eingehenden Zuschriften sehr sorgfältig prüfen muß.

Ehevertrag. Im Ehevertrag regeln die Ehegatten ihre gegenseitigen Vermögensverhältnisse, den sog. Güterstand, z. B. allgemeine Gütergemeinschaft, Gütertrennung, Errungenschaftsgemeinschaft, Fahrnisgemeinschaft. Wird kein Ehevertrag geschlossen, dann tritt der gesetzliche Güterstand der Verwaltung und Nutznießung ein. Die Eintragung in das Güterrechtsregister ist nicht erforderlich, aber ratsam, wenn ein Ehevertrag geschlossen ist. Der Ehevertrag muß vor einem Notar bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Ehegatten geschlossen werden, wobei sich aber die Ehegatten vertreten lassen können. Meist wird mit dem Ehevertrag ein Erbvertrag verbunden.

Ehrenwort hat keinen Einfluß auf die rechtliche Gültigkeit des mit dem Ehrenwort bekräftigten Versprechens (siehe dort).

Ehrenrechte, bürgerliche (siehe Aberkennung).

Ehrloser Lebenswandel eines Ehegatten, z. B. Begehung eines entehrenden Verbrechens, Trunksucht, kann Scheidungsgrund sein. Demjenigen, der einen ehrlosen Lebenswandel führt, kann durch Testament der Pflichtteil (s. dort) entzogen werden. Der Grund muß im Testament ausdrücklich angegeben werden und muß zur Zeit der Errichtung des Testaments gegeben sein. Ist einem Abkömmling (Sohn, Tochter, Enkel) des Erblassers der Pflichtteil wegen ehrlosen Lebenswandels entzogen, so ist die Entziehung unwirksam, wenn der Abkömmling zur Zeit des Erbfalles keinen ehrlosen Lebenswandel mehr führt. (S. Besserungsanstalt.)

Ei, eines der wichtigsten und kräftigsten Nahrungsmittel, besonders durch seinen Gehalt an verdaulichem Eiweiß und Fett. Das Eigelb ist noch nahrhafter als das Eiweiß, wegen seines Reichtums an Vitaminen und Lezithinen. Am verdaulichsten ist rohes Eigelb mit Zucker geschlagen, weiterhin ein weichgekochtes Ei. Hartgekochte Eier soll man nicht vor dem Schlafengehen essen und vor allem nicht Kindern zum Abendessen geben. Eier kochen in 3½—4½ Minuten weich. Man richtet sich am besten nach einer sogenannten Eieruhr. Jedes Ei soll nach dem Kochen kurz in kaltes Wasser getaucht (abgeschreckt) werden, damit sich die Schale besser ablöst.

Eibe, Nadelholzbaum mit schwarzgrünen, giftigen Blättern und ebenfalls giftigen Scheinbeeren.

Eiche, der echte, deutsche Laubholzbaum, bei den Germanen dem Donnergott heilig. Seine Rinde wird zum Gerben von Leder verwendet. Die Eicheln geben ein gutes Mastfutter für Schweine ab und bilden gerröstet das Eichelkaffee einen Kaffee-Ersatz. Aus den Galläpfeln, die durch Stich der Gallwespe auf den Blättern entstehen, wird

Kleinanzeigen in der MNZ helfen dir

Gallustinte bereitet. Das Holz der Eiche zeichnet sich durch besondere Härte aus, es läßt sich beizen, wachsen und polieren. Daher findet Eichenholz mit Vorliebe Verwendung zu Möbeln sowie zu Parkett und Stabfußböden.

Eichenmöbel erneuert man durch Abreiben mit Terpentin und Nachbehandlung mit Möbelpolitur.

Eichhörnchen, kleines Nagetier mit braunem Fell und langem, buschigem Schwanz, der ihm beim Springen als Steuer dient. Gefangene Eichhörnchen lassen sich, solange sie jung sind, leicht zähmen. Ihr Käfig muß dicht mit Drahtgaze umgeben sein, aber genügend Bewegungsmöglichkeit bieten. Als Futter dienen Eicheln, Nüsse, Buchekern, Insekten, Pilze.

Eid, eidesstattliche Versicherung. Wer vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde (Gericht, Finanzamt, Versicherungsamt) vorsätzlich oder aus Leichtsinn unter Eid oder eidesstattlichen Versicherung eine falsche Aussage macht, wird streng bestraft. Die Leistung des Eides kann nur der verweigern, der zur Verweigerung der Aussage berechtigt ist (siehe Zeuge, Offenbarungseid).

Eiderdaunen, die besten Flaumfedern der Gans, werden hauptsächlich zu Kopfkissen und Steppdecken verwendet.

Eidechsen, insektenfressende, oft schön gefärbte Reptilien, deren langer Schwanz leicht abbricht, aber nachwächst. Eidechsen eignen sich gut für Terrarien.

Eiereinlegen darf die sparsame Hausfrau nicht vergessen. Günstige Zeit vor oder nach der Brutzeit. Nur ganze und frische Eier verwenden. Die Frische durch Wasserprobe feststellen: nach kurzer Zeit liegen frische Eier auf dem Boden des Wassergefäßes, einige Tage alte stehen aufrecht, wochenalte schwimmen an der Oberfläche. Vor dem Einlegen mit einem Essigläppchen die Schmutzstellen auf den Eiern entfernen. Konservierungsmittel: Wasserglas mit 8 Teilen Wasser verdünnt oder Fertigpräparate. Eiertöpfe müssen kühl und dunkel stehen.

Eierfarben für Ostereier kann man in kleinen Paketen fertig kaufen. Mit Zwiebelschalen gekocht, werden Eier braun, mit Soda blau.

Eierflecke lassen sich aus Stoffen nach dem Trocknen meist leicht mit warmem Wasser ausreiben. Bei Seide nimmt man Spiritus-wasser.

Eierlöffel wählt man zweckmäßig aus Holz, Horn oder Bein, da solche Stoffe weder anlaufen noch wie Metalllöffel den Geschmack des Eies beeinträchtigen. Silberne Eierlöffel werden mit feinem Salz und einem Wollläppchen oder Korken abgerieben.

Eieröl, dickflüssiges Öl, das aus Eidottern gewonnen und zur Hautpflege benutzt wird.

Eierpunsch, heiß oder kalt genossenes Getränk, ein schaumig geschlagenes Gemisch aus Wein.

MNZ die Vorkämpferin für Heimat und Volk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0028

Die Mode für Frühling und Sommer 1938

Modebeilage der Mitteldeutsche National-Zeitung am 27. März 1938

Ein neuer Frühling bringt neue Moden. So war es von altersher. Aber auch immer schon wurde lange vorher dies und jenes vermutet. Aber steht dann so ein holdes weibliches Wesen vor den soeben freigegebenen Schaufenstern unserer Modegeschäfte mit all den herrlichen Frühlingsfächelchen, so schwindet der anfängliche Zweifel über die Kleidsamkeit der neuen Modelle immer mehr. Begehrende Blicke — glutvoller könnte Faust nicht um Gretchen gefreit haben — streifen von einem Kleid zum andern, über jeden einzelnen Hut. Verstohlene Blicke zu den eigenen Füßen sehen sie im Geist schon mit den herrlichen Laschenpumps bekleidet. Dort liegt ein wunderbarer Stoff, von der lachenden Frühlingssonne umkost. Nun denn — ein kurzer Entschluß — und die Ladentür hat sich aufgetan. Eine Stunde später ist der erste Frühlingsmodeneinkauf getätigt. Frühlingsmodeneinkauf! Das ist es, was heute wohl jede Frau mehr oder weniger beschäftigt. Ihnen den Einkauf erleichtern, indem wir die neue Moderichtung bekanntmachen, das ist der Zweck unserer vorliegenden Modebeilage. Was es Neues gibt und wo es zu kaufen ist, zeigen Ihnen die folgenden Seiten.

„Nur im ewigen Wechsel gedeihen die schöpferischen Ideen." Wo hat dieser Satz mehr Berechtigung, als auf dem Gebiete der Mode! Einige findige Köpfe ersinnen die Ideen, Hunderte von geschickten Händen formen die ersten Modelle.

Sind so die modischen Grundformen festgelegt, so erzeugen wieder Tausende von geschickten Händen nach diesen Vorbildern die Mäntel, Kostüme, Komplets und Kleider, die jetzt in unbeschreiblicher Vielseitigkeit in den Schaufenstern zu sehen sind.

Nicht immer grundverschiedene Neuerungen sind es, die das Modebild umgestalten. Organisch wächst Neues aus dem Bestehenden heraus. Wenden wr uns also zunächst den Mänteln zu.

Für Sport und Reise wird gern ein loser, gerader Mantel getragen. Große Taschen und grober, noppiger Stoff in Fischgrat- oder Karomuster unterstreichen den sportlichen Charakter.

Der enganliegende Mantel fällt unten etwas weiter. Unscheinbare, oft ganz fehlende Kragen, auch viereckige Ausschnitte lassen ein Halstuch unentbehrlich erscheinen.

Wie bei den Mänteln, gibt es auch in der Jackenkleidmode zwei Hauptrichtungen. Die anliegenden, stark wiederbetonenden Jacken sind halblang. Der bewußt abstehende Schoßansatz soll, wie dies an vielen Kleidern festzustellen ist, die Hüfte betonen. Andere Kostümjacken sind mit Rücksicht auf die Vorliebe für Kasaks, entsprechend länger, aber immer unten weiter als der kurze, schlanke Rock. Auch liegt es sehr nahe, den andersfarbigen Besatzstoff eines Mantels zum Kleide zu verarbeiten. Sehr aparte Cape-Umhänge, angeschnitten an ein Westenteil, wirken besonders elegant, wenn das Futter des Umhanges aus dem gleichen Material gearbeitet ist wie die Bluse, deren Vorderteile zu einem Schal verschlungen werden.

Noch deutlicher, als an den Mänteln und Jacken, zeigt sich die Wiederbetonung bei den Kleidern. Kurze Oberteile sind an ein Miederteil angekraust. Nicht selten ist auch der Rock kraus angesetzt, glockig oder in bis zur Hälfte gesteppte Falten gelegt.

Einige Worte seien auch der Bluse, der wichtigsten Ergänzung der Kostümmode, gewidmet. Sportlich werden viel Streifen verarbeitet, apart gegeneinander versetzt. Auch strenge, ärmellose Westen, oft zweifarbig, sind sehr modern. Schöne Knöpfe und eigenartige Taschenanordnung sorgen für ein abwechslungsreiches Bild. Da man viele Komplets und Kleider aus Jersey-Stoffen bringt, liegt es nahe, daß diese auch gern zu Blusen verarbeitet werden.

Betrachtet man die Neuheiten auf allen Modegebieten, so stellt man fest, daß „fraulich" Trumpf ist. Aber nicht fraulich im altmachenden Sinne — im Gegenteil, wirken doch manche Sommerkleider fast backfischmäßig —, sondern lieblich weiblich. Und seien wir doch ehrlich! Diese Schleier und Bänder, Blümchen und Schleifen — ist das nicht das, was unserm Wesen am meisten entspricht?

W. F. Wollmer
Große Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769
Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster

Rogosch Fachbetrieb für Kleiderpflege, Weißenfels; Laden Halle (S.): Leipziger Str. 83, Ruf 34662

Praktische
Oster-Geschenke aus Leder
Brieftaschen, Geldbörsen, Schreibmappen, Necessaires, Kragenbeutel, schöne Damenhandtaschen, Koffer in jeder Ausführung u. großer Auswahl
Max Fischer
Spezialgeschäft feiner Lederwaren und Reiseartikel
Halle, Große Steinstraße 12

Bunte Beyer-Schnitte
Beyer — der Verlag für die Frau
schuf ihn —
die modisch gekleidete Frau
benutzt ihn —
das gute Fachgeschäft
führt ihn!
„Bunte Beyer-Schnitte" - in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichn. Geschäften erhältl.

aus besten Wollstoffen
Kostüme und Mäntel
in reicher Auswahl sehr gut und preiswert auch nach Maß
August Göbel
Obere Leipziger Straße 46
Bitte um Besichtigung meiner drei Schaufenster

Handschuhe
Reinseidene Krawatten
Elegante Neuheiten sehr preiswert
J. Roeckl
Grosse Steinstrasse 4

Lederwaren

finden Sie in reicher Auswahl preiswert
Leder-Sobbe
Gr. Steinstr. 26, neb. Schauburg. Besichtigen Sie meine 3 Fenster!

Füchse / Kravatten
in großer Auswahl
Franz Halle Gr. Steinstraße 13 Eing. nur Mittelstraße
Reparaturen — Umarbeitungen

Lyon Schnitte
führend in der Mode!
Verkaufsstelle HERBERT NEUMANN
Große Steinstraße 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0029

Frühjahrshüte

Frühjahrshüte sind Gedichte.
Hier die Blüte, da das schlichte
Band und ungeheuer
Leicht und duftig dort ein Schleier ...

So könnte man fortfahren, in Reimen die entzückend launischen Einfälle der neuen Frühjahrshutmode zu besingen. Aber mit Reimen wird der modische Wissensdurst der Frau nicht gestillt, die heute voller Neugier erfahren will, was Frau Mode an originellen Frühjahrs- und Sommerhüten geschaffen hat.

Wie zu allen Zeiten kann man auch heute nicht nur von einer Moderichtung sprechen. Dies wäre ja auch unmöglich im Hinblick auf die verschiedenen Typen lieblicher, wie auch herberer Frauenköpfe. Da sich die kleidsame Lockenfrisur noch zum Frühjahr und Sommer behaupten wird, ist es verständlich, daß die Hutköpfe nur gerade soviel das Haar bedecken, um genügend Halt zu geben. Nicht selten müssen sogar Bänder diesen Zweck erfüllen, hier um den Hinterkopf geschlungen, dort ein niedliches Pagenkäppchen als Kinnband haltend. Ganz besonders graziös wirkt ein Schleier, der unterm Kinn zu einer mittelgroßen Schleife gebunden wird. Harmonikaähnliche Käppchen, die oft das Uebergewicht nach vorn zu verlieren scheinen, erinnern in ihrer Grundform an Pagenkappen. Da sie klein und meist aus leichtem Bandmaterial hergestellt sind — die ausgesprochene Kopfbedeckung für den Uebergang — gibt ein Halteband um den Hinterkopf nicht nur den notwendigen Halt, sondern auch einen guten Ausgleich in der Form.

Genau wie in der Kleidermode findet man neben Blau und Schwarz ein milchiges Hellblau und viele zartrote Töne, die durch aufliegende Schleier, besonders in feinem, hellem Silbergrau, angenehm gedämpft werden. Aber auch Schwarz und Blau in Verbindung mit Rot in allen Schattierungen geben beliebte Zusammenstellungen. Handstickereien auf den Bändern, Schleiern, wie auch auf dem Hutmaterial selbst gelten als aparte Ausschmückungen. Aber auch Federn und noch mehr Blüten, die oft den ganzen Kopf bedecken, werden zu entzückenden Garnituren verarbeitet. Kommen nun noch die einzelnen Frauentypen in Betracht, so kann man wahrlich von einer interessanten Vielseitigkeit der kommenden Hutmode sprechen. Ein Blick in die Schaufenster der Hutgeschäfte und die Werkstätten der Modistinnen verstärkt das Verlangen, so schnell wie möglich dieses oder jenes neue Hutmodell zu erstehen.

zu Ostern

... der neue Hut

aus dem Spezial-Geschäft

Petzsche-Oelkers

Leipziger Str. 96 Gegr. 1908 Ruf 26803

Die neuen Hüte sind da!

kommen Sie rechtbald

Damen-Huthaus Hoppe

Schmeerstraße 7/8 Ecke Kuhgasse
2 Minuten vom Markt
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Alle bewundern

meine neuen Modelle

Kommen Sie recht bald zum Anprobieren, meine Damen, wir überraschen Sie mit einer überreichen Fülle feschester Neuheiten dieser Saison. Unsere Preise sind so niedrig, daß es Ihnen doppelte Freude machen wird, sich mit einem bildhübschen Hut von uns zu schmücken.

Elly Heinemann

Robert-Franz-Ring 1a / Fernruf 31272

Damen- u. Herrenhut-Umpresserei
Halle (Saale), Steinweg 10, Laden
und Leipziger Straße 77
Neueste Formen für Damenhüte.
Reinigen, färben und modernisieren von Herrenhüten.
Niedrige Preise — saubere Arbeit.

MNZ bringt vorteilhafte Angebote

Damen- Herren- Hüte billig

Franz Zenk

nur Sternstraße 13 (Kl. Berlin) und Steinweg 1

Umpreßhüte

Kauft bei unseren Inserenten

... und den Hut vom

Haus der Hüte

SPEZIALHAUS FÜR DAMEN U. KINDER-HÜTE • KARL KURT RICHTER

Halle-Saale, Große Ulrichstraße 11

Juwelier und Bildhauer-Edelschmiede

Wratzke & Steiger

Fernruf 224 64 Hoflieferanten Halle (Saale)

Adolf-Hitler-Ring 9/10

Reiches Lager aller Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Kunstgewerbliche Werkstatt für alle Aufgaben in Edelmetall

Wer seinen Namen bekannt machen und für seine Erzeugnisse ständigen Absatz sichern will, nehme für seine Werbung die „Mitteldeutsche National-Zeitung"

Ihr unermüdlicher Kampfgeist hat sie zum führenden Blatt im Gau Halle-Merseburg gemacht!

Schon wie der Frühling!

ist auch seine Mode — Aus der überreichen Auswahl einige Formen und Preise.

Dieser modische karierte Slikker mit drei bunten Farbeffekten, auf Marokaine gefüttert, kostet nicht mehr als Mk. 39.50

Das elegante, kragenlose Frühjahrs-Noppenkostüm, in vielen modischen Farben, Jakke auf Marokaine gefüttert, zum Fischer-Preis von Mk. 38.50

Das flotte Übergangskleid, 2teilig, Jacke ganz besetzt, mit Perlmuttknöpfen, Kragen-, Ärmel- und Blendenverzierung. Eine Fischer-Leistung Mk. 29.75

Dieser modische karierte Kindermantel mit Sporttaschen u. Rundgürtel, Kragen mit uni Stoff eingefaßt, in guter Verarbeitung kostet in Gr. 45 Mk. 12.— Jede weitere Größe Mk. 1.— mehr.

Fischer & Co

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung

Halle (Saale) Leipziger Straße 5

Herrenkleidung im Frühjahr

Auch darf der Herr sich modisch kleiden.
Jedoch muß er es streng vermeiden,
Zu wirken wie ein Modegeck,
Sonst ist die Vornehmheit schnell weg.

„Vornehm ist, was nicht auffällt". Dies ist und bleibt neben der harmonischen Zusammenstellung des Gesamtanzuges das Wichtigste in der Herrenkleidung. Was nützt es schon, wenn der Anzug nach neuestem Schnitt wie angegossen sitzt, aber der Hut eine für heutige Begriffe unmögliche Form hat. Noch schlimmer ist es, wenn sportliche und elegante Kleidungsstücke nicht streng voneinander getrennt bleiben. Drum sei der Zweck dieses Berichtes mehr der einer dahingehenden Beratung. Denn große Umwälzungen in der Herrenmode sind nie zu verzeichnen. Kleine, im ersten Augenblick kaum wahrnehmbare Veränderungen verschieben das Gesamtbild nur allmählich. So bleibt denn auch die äußere Silhouette bestehen: breite, jedoch nicht verbreiterte Schultern, bequemes Oberteil, eine natürliche Markierung der Taille und glatt anliegende Hüftpartie. Mittelweite Beinkleider, die leicht auf den Fuß auffallen, vervollständigen die äußere Form. Ob einreihig oder zweireihig wird oft in Frage stehen. Herrschte bisher der Zweireiher mit den fallenden, z. T. auch hochstehenden Revers vor, so gewinnt jetzt der zweireihige Anzug wieder an Bedeutung. Nicht selten steht das oberste der zwei oder drei Knopfpaare als blindes mit größerem Abstand voneinander. Auch diese Anzüge können mit drei aufgesetzten Taschen besetzt sein. Ausgesprochen sportlich sind die Jacketts mit Slipontragen. Hierfür werden gern, wie auch für viele andere helle Saltos, sommerliche Stoffe verwandt, Mischgewebe aus Wolle und Leinen, Zellwolle, Seide und Baumwolle. Dunkle Beinkleider — als hohe Mode gilt ein leuchtendes Marineblau, und ein sportliches Hemd mit angeschnittenem Kragen und Krawatte aus dem gleichen Stoff, vervollständigen den feschen Anzug. Neben sommerlichen Flanellen sieht man viel Fischgrat und kleine Karos. Manchmal solche mit einem großen Ueberkaro. Vorwiegend aus Fischgrat und Diagonalstoffen werden auch die Frühjahrs- und Sommermäntel angefertigt. Hier gibt es interessante Muster, z. B. einen grünlichen Fischgrat-Cheviot mit rotem Ueberkaro. Viele dieser Stoffe sind regenabstoßend und garantieren somit für einen bleibenden guten Sitz. Modisch wichtig für den Gesamteindruck eines Herrn sind die verschiedenen Nebendinge. Die Kragen, meist zu den Hemden passend, haben große versteifte Ecken. Bei den Krawatten fällt eine geschmackvolle, dezente Flächenmusterung auf in tiefen, gedämpften Farben. Aber auch aparte Streifen in Verbindung mit kleinsten Karos sehen sehr vornehm aus. Als etwas ganz Besonderes zu eleganten Anzügen gelten Krawatten mit winzigen Handstickereien klassischer Motive. Hierzu wird ein dunkler Homberg-Hut — sehr modern ist dunkelblau — getragen. In helleren Pastelltönen sieht diese Form sehr jugendlich und fesch aus, wenn man sie vorn heruntergeklappt trägt. Um sportliche Hüte mit kleinem, geschnittenem Rand wird ein schmales Band gelegt, während den beliebten Trachtenhut ein schmales Kordelgeflecht ziert. Ein ganz eigenartiges Kapitel ist: Herr und Schirm. Mit komischem Entsetzen lehnen ihn die meisten Herren rundweg ab. Vom sportlichen und soldatischen Standpunkt aus ist dies zu verstehen. Auch ein Autofahrer bedarf keines Schirmes. Aber warum soll ein gut angezogener Herr, der gerade nicht Auto fährt, in seiner männlichen Würde durch den Gebrauch eines Schirmes beeinträchtigt werden? Gibt es doch wunderbare Stockschirme, die nur im Gebrauch ihren wirklichen Zweck erkennen lassen. Und ein Stock galt noch nie als unelegant; wohl aber verregnete Kleidung, was nebenbei auch noch der Gesundheit schadet. Es ist ja gerade das Bewunderungswürdige an jeder Mode, daß sie die unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände jeweils so gestaltet, daß sie mit Eleganz getragen werden können.

Raus aus der Stube!

— Ostern ist das Fest des Frühlings, da dürfen Sie nicht zurückstehen. Wir machen Ihnen die Neuanschaffung durch niedrige Preise recht leicht!!
Also —
Immer zu Himmer
Halle, Gr. Ulrichstraße 36
Das Geschäft mit den billigen Preisen!

KINDERWAGEN SPORTWAGEN
Neueste Modelle in reicher Auswahl billig
HERMANN MIEKE
Mauerstraße 13 (neben Elisabeth-Krankenhaus)

Wer Qualität liebt . . . liebt . . . Möbel von:
MÖBEL

Schaible
Große Märkerstraße 26

Immermann
Gr. Ulrichstraße 47
Für die Dame: Modische Handschuhe und Wäsche
Entzückende Krawatten
Für den Herrn: Oberhemden Unterwäsche Socken

Hüte
für das Frühjahr
in reicher Auswahl
Carl Jacob
Große Ulrichstraße 56

Herren-Hüte
Frühjahrsneuheiten
Friedrich Koch
Leipziger Straße 74

Die weiße Mütze
Handschuhe Koppel und Seitengewehr
wie immer gut und preiswert bei
Eisbein
Leipziger Str. 14

"Nimm vom Guten stets das Beste, drum kauf' bei Schnee die Kletterweste"

Hemden die zum Frühling passen

Preise niedrig — Auswahl groß
OTTO BLANKENSTEIN
Obere Leipziger Straße 70/71

Elegante Herren-Hüte
Fred Karsch
Große Steinstraße 9

BORCHERT
Modeneuheiten für Anspruchsvolle
Frühjahrs-Mäntel
Hüte
Hemden
Krawatten
Gr. Steinstraße 80 — Fernruf 21191

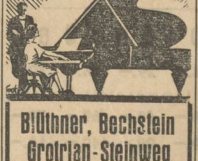
HAPAG
Nehmen Sie teil an der
Ostersahrt
mit der MZ nach Hamburg, 15. bis 18. April 1938
60% Fahrpreisermäßigung!

Am 15. April	Fahrplan:	Am 18. April
8.43 Uhr	ab Halle	an 23.12 Uhr
9.14 Uhr	ab Köthen	an 22.44 Uhr
10.10 Uhr	ab Magdeburg	an 21.58 Uhr
14.48 Uhr	an Hamburg	ab 17.02 Uhr

Fahrpreise:	II. Klasse	III. Klasse
ab Halle	17.40	12.20
ab Köthen	15.80	10.80
ab Magdeburg	13.40	9.20

Hin- u. Rückfahrt, einschl. Sonderzug-Abz.
Eintrittskarten für die Hansaalenhalle zum Boxkampf Schmeling – Dubas Neusel – Ben Foord
RM. 9.50 12.– 17.50 23.– 34.– 45.– 56.– 111.– einschließlich Sportgroschen und Vorverkaufsgebühr.
Tagesausflug nach Helgoland ..... nur RM. 8.–
Gelegenheit zur großen Stadt- und Hafen-Rundfahrt mit Elbtunnel- und Schiffsbesichtigung RM. 2.50
Autobusausflug nach Hagenbecks Tierpark, einschl. Eintritt RM. 1.50
Übernachten mit Frühstück und Bedienung RM. 2.50 3.50 und 5.50
Veranstalter: HAPAG-REISEBÜRO, Halle (Saale).
Auskunft und Anmeldung, sowie Verkauf von Eintrittskarten bei den Geschäftsstellen der MNZ, Gr. Ulrichstraße, Riebeckplatz, Geiststraße und Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 29960 und 32538

? Warum ?
kauft jede junge Mutter gern
bei Korb-Lühr
! Weil !
Hunderte von Kinderwagen Hunderte v. Kindersportwag. u. über hundert Kinderbetten z. Zt. vorrätig sind.
Es spricht sich herum, daß Korb-Lühr nicht nur eine große Auswahl hat, sondern auch preiswert ist und formschöne geschmackvolle Muster führt.
Kinderwagen von RM 37,50 an
Kindersportwagen mit 6-Riemenfedergestell von RM 17,90 an,
ferner: Sportwagen-Matratzen und Fußsäcke in vielen schönen Mustern. Kinderwagengarnituren, Decken und Kissen, Roßhaarkissen, Windschutzscheiben, Regendecken und alles, was man in einem guten Fachgeschäft der Kinderwagen- und Korbwarenbranche sucht.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Ehestands-Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen.
KINDERWAGEN KORB LÜHR FACHGESCHÄFT
Halle a. S., untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstraße
An der Korb-Lühr-Normal-Uhr

Weeßen weckt Wünsche!

Blüthner, Bechstein Grotrian-Steinweg Ibach, Steinway u. Sons
Flügel und Pianos
Alleinvertretung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Uhren der Alpina
Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft in bekannt guter Qualität bei
Menniche
Halle (S.), Gr. Steinstraße 62 gegenüber der Schauburg

Schlaf- Speise- Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel aller Art — Fernruf 31579
Hugo Mittelstaedt
Große Klausstr. 34 und Kleine Klausstr. 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0031

Neue Herrenkleidung im neuen Frühjahr!

In diesem Frühjahr hat es sich gezeigt, daß auch die männliche Kleidung in der Entwicklung nicht stehengeblieben ist, sondern manche Freiheit erringt, die noch vor wenigen Jahren nicht möglich schien. Es hat sich manches verändert, was wirklich wert ist, erwähnt und beachtet zu werden. Bei allen diesen Neuerungen ist die Zweckmäßigkeit nicht vergessen worden. Herren-Kleidung darf keine Eintagsfliege sein, sondern sie muß für eine lange Zeit die Freude ihres Besitzers bleiben. Jedem Herrn wird die Möglichkeit gegeben, sich ganz nach seinem eigenen Geschmack zu kleiden.

Bei einem Rundgang durch die hallischen Bekleidungshäuser werden Sie es an den Auslagen sehen, daß sich das Gesicht der Kleidung wesentlich verändert hat. Wichtig ist, daß Sie sich etwas aussuchen können, von dem Sie wissen, daß Sie es nicht täglich noch mehrfach sehen. Vielseitigkeit ist die neue Parole. Der Herr beschäftigt sich nicht allzu viel mit modischen Dingen, aber die Pflege des Aeußeren ist wichtig.

Jetzt hängen Sie Ihren Wintermantel in den Kleiderschrank zurück. Er wird verdrängt durch den leichteren Uebergangsmantel, der in den nächsten Monaten Ihr Bekleider sein wird. Der Zug zum Sportlichen hat sich in der Kleidung stark durchgesetzt. Ist es nicht auch so, daß jeder Herr in sportlicher Kleidung gut aussieht? Die Formen: schöne Raglans und Slipons mit losem Rücken stehen stark im Vordergrund. Sie werden durchgeknöpft oder mit verdeckter Knopfleiste getragen. Wenn auch schon der letzte Winter die helleren Töne mehr als sonst gebracht hat, so spielen diese jetzt natürlich eine ganz große Rolle. Es paßt aber auch nicht, daß die Herren im sonnendurchfluteten Frühjahr in dunklen Kleidungsstücken gehen. Nein, hell und freundlich kann auch die Herrenmode sein. Dabei sind diese helleren Töne keineswegs weniger praktisch.

Welche Farben sind für Uebergangsmäntel maßgebend? Grünlich, bräunlich, bläulich, beige und grau sind in allen Schattierungen vertreten. Die Skala der einzelnen Töne ist so groß, daß jeder Wunsch erfüllt werden kann. An Mustern sehen Sie einfarbige, gestreifte, karierte, genoppte, Fischgrat und Diagonal. Die Möglichkeiten der Musterung sind beinahe unerschöpflich. Wenn Sie strengere Kleidung vorziehen müssen, stellen sich Ihnen der Chesterfield, der Paletot und der Gurtpaletot vor. Aber . . . auch hier helle Töne! Zum Teil sogar recht lebhafte Muster, zum Unterschied gegenüber dem Winter, der diese strengeren Mäntel noch recht dunkel sehen wollte. Ja, der Frühling verlangt sein Recht. Helle Tage, helle Kleidung. Aber es ist doch etwas Schönes damit.

Für die kühlen Morgen- und Abendstunden ist der Gabardine-Mantel ein guter Begleiter. Er ist ja auch so bequem. Wenn es um die Mittagszeit die Sonne gar zu gut meint, wird er einfach über den Arm genommen. Bei seiner Leichtigkeit keine Last. Auch bei nassen Ueberraschungen schützt er seinen Träger. Natürlich ist er imprägniert. Imprägniert sollen überhaupt alle Mäntel sein, wenn auch der Herr heute den Schirm nicht mehr ganz ablehnt. Slipon, Raglan und Kugelschlüpfer sind die beliebtesten Formen für den Gabardine-Mantel und beige, grün und blau die Farben.

Die Farbe hat sich auch bei den Sakko-Anzügen weiterhin stark behauptet. Es sind nicht die starken Volltöne, sondern mehr Melangen, die in ihrer Gemäßigtheit recht kleidsam sind. Ihr neuer Anzug kann heute eine Farbe haben, die Sie noch niemals getragen haben — so zahlreich sind die Töne. Graubraun, Rauchblau, Rötlich und Blaugrün herrschen vor. Hinzu kommt als jüngste Schöpfung die helle, gelblichgraue Mais- oder Haferfarbe, die sich schnell einen großen Freundeskreis erwerben wird.

Natürlich sind es bei den Mustern wieder die Streifen, die in allen Spielarten zu finden sind. Kleine Karos, Perlmuster, zartes Fischgrat, enge Diagonale ergeben eine Fülle von Mustermöglichkeiten, die dem Herrn die Wahl schwer machen. Aber es ist doch schön, in solch einer Fülle wählen zu können und das auszusuchen, was einem am allerbesten steht. Immer noch am beliebtesten ist der einreihige Dreiknopf-Anzug. Aber der einreihige Zweiknopf-Anzug scheint auch im Kommen zu sein. Erwähnenswert ist hierbei, daß die Ueber-

treibungen an Schulter und Taille ganz aufgehört haben.

Die Revers werden auch recht verschiedenartig gestaltet, teils abfallend oder steigend, teils schmaler oder breiter. Was am kleidsamsten ist, darüber entscheidet die Figur des Trägers, die durch die richtige Revers-Auswahl stark gehoben werden kann. Wie beim einreihigen Sakko ist auch der zweireihige Sakko stärker ausgeschnitten. Beim Zweireiher ist die Taillenpartie immer noch etwas stärker betont, wie es diese Form seit jeher vorschreibt.

Wie die Anzüge, so sind auch die Hemden farbig gehalten. Dezente Töne und leichte Muster herrschen vor. Und der Kragen ist weiß.

Die überlangen Golfhosen sind abgesetzt. Bis zur Wade heißt es jetzt, keinesfalls länger. Unübersehbar sind die Muster und Farben für den Sport-Anzug. Die Stoffe selbst sind porös und sportlich-grob gehalten. Mit belebenden Rückenverarbeitungen sind wieder die Sportkakkos versehen. Auch der Rücken- oder Rundgurt sind dabei. Ob Sie bräunliche, grünliche, bläuliche, rötliche oder gelbliche Töne lieben, jeder Wunsch kann Ihnen in vielen Schattierungen erfüllt werden. Fischgrat, Karos, Noppen und einfarbige Stoffe mit feschen Effekten.

Der kombinierte Sport-Anzug ist ebenfalls ganz stark vertreten. Er ist das Kleidungsstück, das bei der Wahl die meisten Kopfschmerzen macht. Welche Farbe für das Sakko, welchen Ton für die Hose? Viele, viele Möglichkeiten der Zusammenstellung sind gegeben. Der eigene, persönliche Geschmack kann hier walten und etwas kombinieren, was man nicht täglich sieht. Die Farbkarte der Sportsakkos hat sich um den hellen, gelblichgrauen Maiston vergrößert. Sehr interessant sind auch Hahnentritt, plaidartige Muster oder zarte Ueberkaros.

Als Beinkleid wählt man meist einfarbige Kontrastione. Kaffeebraun ist hierfür eine gute Farbe, es paßt beinahe zu jedem Sakko. Aber auch Blau, Blaugrün und Weinrot sind dankbare Farben für Kombinationshosen. Sie brauchen nicht unbedingt einfarbige Beinkleider zu wählen, jetzt gibt es auch Hosen mit breitgestellten Streifen, sogar diagonale und ganz weite Karos. Es ist statthaft, eine solche Streifenhose mit einem zartkarierten Sakko zu kombinieren. Aber Fingerspitzengefühl gehört zu der richtigen Wahl. Fast immer wählt man zu der Hose einen dunkleren Ton als zum Sakko, weil dies die kleidsamste Wirkung ergibt.

Die ganze Stadt will Immerglatt

FRÜHJAHRS-MÄNTEL

29.– 39.– 44.– 48.–
mit Immerglatt-Einlage
49.– 59.– 69.– 79.–
89.– 98.– 118 bis 135.–

GABARDINE-MÄNTEL

32.– 39.– 44.– 46.–
mit Immerglatt-Einlage
49.– 59.– 69.– 79.–
89.– 98.– 110.– 125.–
135.– 145.– 155.– 165.–

SAKKO-ANZÜGE

24.– 29.– 34.– 39.–
mit Immerglatt-Einlage
49.– 59.– 69.– 79.–
89.– 98.– 110.– 118.–
125.– 135.– 145.– 155.–

Immerglatt wird Ihnen ein alter Bekannter sein

Sicher haben Sie die guten Eigenschaften der uns gesetzl. geschützt. Immerglatt-Einlage schon „am eigenen Leib" verspürt. Ist es nicht herrlich, daß man nicht mehr so behutsam mit seiner Kleidung umzugehen braucht. Die Elastizität der Immerglatt-Einlage erhält die Kleidung länger schön.

HOLLENKAMP

HALLE/SAALE · GROSSE ULRICHSTRASSE 19/20

SPORT-ANZÜGE

Sakko und Golfhose	27.– 34.– 39.– 44.–	mit Immerglatt-Einlage 45.50 49.– 59.– 79.–
Sakko und lange Hose	27.– 34.– 39.– 44.–	mit Immerglatt-Einlage 45.50 49.– 59.– 79.–
Sakko, Golf- und lange Hose	34.– 39.– 44.– 49.–	mit Immerglatt-Einlage 59.– 69.– 79 bis 110.–
Sakko, Weste, Golf- und lange Hose	39.– 49.– 54.– 59.–	mit Immerglatt-Einlage 63.– 79.– 98.– 110.–
Sport-Sakkos zum kombinieren	19.50 24.– 29.– 34.–	mit Immerglatt-Einlage 39.– 49.– 59.– 69.–
Sommerhosen neueste Farben zum Sport-Sakko	4.90 6.90 9.50 13.50	16.50 19.50 24.– 29.–

Immerglatt – immer froh, kleiden Sie sich ebenso!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0032

Mitteldeutsche National-Zeitung

Der Sonntag

Nr. 85

Begegnung im Frühling

Von Wilhelm Rainer Riotte

Es war eigentlich erst Anfang März, aber man konnte doch schon merken, daß es auf den Frühling anging. Die Schneetupfen wichen immer mehr aus den Talgründen die Hänge hinauf. Die Winde wehten Wolken kleiner Punkte über das Gebirge, aus denen Pfeifen und Trillieren kam. Der Beifahrer Karl schlug sich vor Uebermut aufs Knie, daß es klatschte.

Der Ferntransportkoloß lag breit auf der Landstraße. In der Führerkabine roch es nach Benzin und Zigaretten. Die Schutzscheibe zitterte unentwegt, und Hein, der Fahrer, schimpfte leise vor sich hin, denn der Weg von Würzburg nach Eberbach war nicht vom besten.

Zudem war am Morgen etwas geschehen, das sehr wenig zu dem rauhen Leben eines Ferntransportfahrers zu passen schien. In einem windgeschützten Tal nämlich hatte Hein plötzlich den Wagen gebremst und war hinabgesprungen auf das Wiesentuch. Bald darauf sah Karl ihn mit einem wirren Strauß verfrühter Schlüsselblumen zurückkommen. Gesagt hatte Karl zwar nichts dazu. Aber, während Hein die Blumen mit ungeschickten Fingern zwischen einen losgerissenen Draht und die Scheibe vor dem Steuer klemmte, hatte er vielsagend gegrinst. „Idiot!“ knurrte Hein, und das war für längere Zeit das letzte Wort, welches zwischen ihnen fiel.

Hein schämte sich wahrhaftig wegen seines Blumenpflückens, das nach Tändelei aussah und so wenig zu Motor und Benzin gehörte. Karl, nun Karl war nicht gerade wütend wegen des Schimpfnamens, aber so glatt hinnehmen wollte er ihn auch nicht. Und so pfiff und summte er und schlug sich hin und wieder auf die Schenkel, was nichts anderes darstellen sollte, als den Frühling und seinen Einfluß auf Heins Gemüt. So fuhren sie eine ganze Weile dahin, als plötzlich hinter einem Hause, das in einer Wegbiegung lag und den Eingang zu einer Seitenstraße verdeckte, ein Ochsenkarren auf die Landstraße gerollt kam. Hein fluchte, daß die Zähne knirschten und trat heftig auf die Bremse. Nur wenige Meter vor dem Gefährt brachte der den Wagen zum Stehen. Dabei fielen die Schlüsselblumen von der Scheibe herab. Hein bückte sich schnell, die Hand am Steuer, um sie wieder aufzuheben. Da traf ihn Karls Ellenbogen so heftig in die Seite, daß er mit geballter Faust und zornrotem Kopf wieder emporschoß. Sein Groll wollte zur Entladung kommen, wurde jedoch sogleich besänftigt. Karl hatte nämlich zungenschnalzend gesagt: „Junge, Junge, schau Dir die an! Das ist noch ein Mädchen!“

So kam es, daß Hein, anstatt zuzuschlagen, die Hand sinken ließ, denn auch er hatte nun gesehen, daß von dem vollends auf der Straße gewendeten Karren zwei schlanke Beine baumelten. Ein karierter Rock wippte darüber. Das Mädchen, dem er gehörte, hatte ein frisches windgerötetes Gesicht. Wie eine Krone lagen zwei dicke braune Flechten über der Stirn. Die dunklen Augen darunter blickten lustig in die Welt, und der Mund wies über blendendweißen Zahnreihen ein solches herausforderndes Lächeln auf, daß Karl nicht im Unrecht war, wenn er zu Hein sagte: „Du, die lacht uns aus!“

Aber Hein gab keine Antwort. Er ließ den Motor aufbrausen und hupte. Der Ochsentreiber schien jedoch auf beiden Ohren taub zu sein. Er ging unbekümmert um Heins eindringliches Signal seinen trottenden Gang weiter. Er hätte auch schlecht ausbiegen können, denn die Straße des Städtchens, in das mittlerweile der Weg gelaufen war, war zu eng. Es blieb Hein nichts anderes übrig, als so langsam, wie der Ochse zog, hinterher zu fahren. Daß er dabei, obwohl er sinnlos war, hupte, zeigte seinen erneuten Groll.

Dem Mädchen auf dem Karren schien dies großen Spaß zu bereiten. Es lachte und schnitt Grimassen, die Heins Kuppeln und Bremsen nachahmen sollten. Halb im Scherz, halb im Ernst drohte dieser mit der Hand zu ihr hinüber. Da fuhr blitzschnell ihr Zünglein zwischen die Lippen. Dabei zwinkerte sie Karl zu, als sei er mit ihr im geheimen Einverständnis.

„Range!“ brummte Hein. — „Was willst Du?“ sagte Karl, wiederum abscheulich grinsend. „Die zwickt eben auch der Frühling.“ Hein schielte ihn nur vom Steuer weg an, aber der Blick besagte genug. Das Mädchen beobachtete dies alles, baumelte lustig weiter mit den Beinen, ahmte mit verpottendem Minenspiel jede Bewegung der beiden Fahrer nach und schien sich dabei köstlich zu unterhalten. So fuhren sie über die Hauptstraße des Städtchens. Gleich hinter einem alten Tor lag ein Gehöft. Der Ochsentreiber führte sein Zugtier zum offenen Hof hinein und rief dem Mädchen ein paar Worte zu, worauf sie, ein Bündel hinter dem Rücken hervorziehend, absprang.

Karl hatte den Vorgang aufmerksam beobachtet. Als das Mädchen nun, nach einem kurz zugewunkenen Dank für den Ochsentreiber, Anstalten machte, ihren Weg fortzusetzen, beugte er sich am Fenster hinaus und rief: „He, Fräulein! Wo wollen Sie hin?“ — „Nach Eberbach!“ kam die Antwort. Da stieß er die Kabinentür sperrangelweit auf, verbeugte sich im Sitzen, so gut er konnte und sagte: „Darf ich bitten?“ Das hatte er einmal im Kino gesehen. — Das Mädchen nickte, wandte sich um und stieg zur Kabine hinauf. „Ich heiße Barbara!“ sagte sie dabei.

Das erste was Barbara tat, war, daß sie sich niederbeugte und die noch immer am Boden liegenden Schlüsselblumen auflas. Da sie keine Vase im Wagen fand, in die sie die Blumen stecken konnte, schaute sie fragend Hein an. Aber in dem spukte noch der Groll, ein merkwürdiger Groll, ein Verärgertsein, dessen Ursache er selbst nicht wußte, und so sagte er fast barsch: „Nun, so setz Dich schon hin!“ Da ließ sie sich, plötzlich still geworden, zwischen Hein und Karl nieder, die Blumen hielt sie in den übereinandergelegten Händen. Sie fuhren noch lange Zeit schweigend dahin. Hein ärgerte sich über sich selbst, Barbara über Heins Barschheit und Karl über Barbaras erloschenes Lächeln.

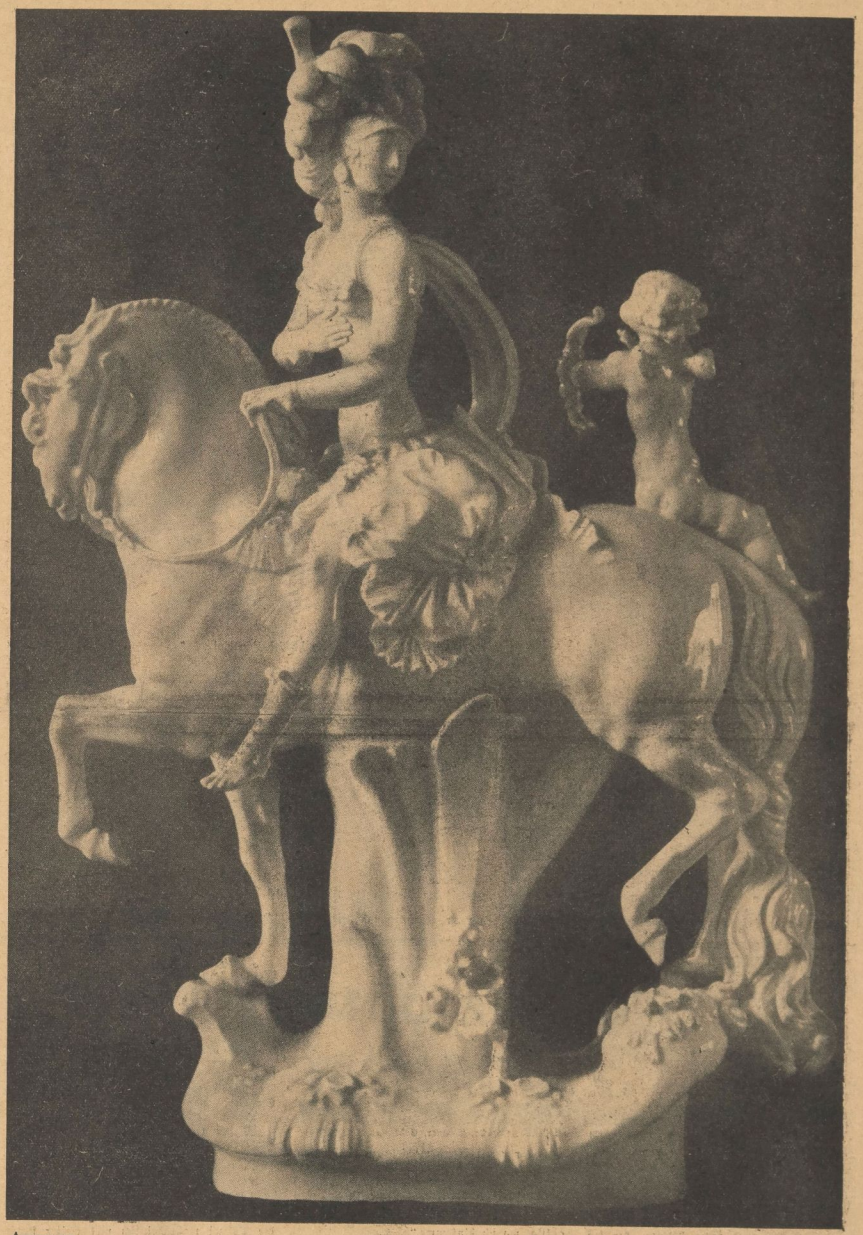
Der Lastwagen war schwer beladen; zwei Anhänger zockelten wie störrische Esel hinterher. Der Weg wurde von Dorf zu Dorf schlechter. Sie krochen förmlich vorwärts. Ein guter Fußgänger hätte Schritt halten können. Barbara saß wie ein Vögelchen, das sich in ein fremdes Nest verkrochen hatte, zwischen ihnen.

Gegen fünf Uhr vesperten sie im Fahren. Als sie sich Eberbach näherten, begann es zu dämmern. Vor einem mitten im Städtchen stehenden Wirtshaus hob Barbara die Hand. „Halt!“ sagte sie. „Ich bin da!“

Barbara stand unter dem Wirtshausportal. Von drinnen rief eine ungeduldige Männerstimme: „Kommst du endlich, Barbara? Das Kind will nicht einschlafen!“ Barbara zögerte einen Augenblick, dann gab sie sich einen Ruck. Den Fuß schon halb in der Türe, wandte sie sich noch einmal um und winkte. Es war, als flatterte ein Fähnchen im Winde. Diese Bewegung löste die Schlüsselblumen aus dem Bündel, das Barbara in der herabhängenden Hand hielt. Stück um Stück tropften sie hinter den Schritten des Mädchens auf die Fliesen des Hausflurs hinab.

Hein ließ den Motor aufjurren. Karl hatte die Arme auf das offene Fenster gelegt und schaute hinaus, bis die Straße ins Dunkel eintauchte. Vor der Stadt stand ein wenig Licht, gerade so viel, daß man sehen konnte, wie von einer großen, nachtschwarzen Wolke leichte Lämmerwölkchen abbrachen. Aber das merkten die beiden nicht. Vor ihnen lag die Landstraße, die sich zusehends verdunkelte und voll unvorhergesehener Gefahren war, denen man nur durch erhöhte Aufmerksamkeit zuvorkommen konnte.

Es war eigentlich gar nichts geschehen. Ein Mädchen war mitgefahren, ein kurzes Stück, wie es sich so gab. Aber vor ihren Augen tropften noch immer die Schlüsselblumen in den Hausflur, und von irgend woher kam weich und versonnen der Name „Barbara“. Es war ein Klang, der im Ohr stehen blieb. Dabei waren sie beide nicht weicher und romantischer als ihre tausend Kameraden. Aber es war ja Vorfrühling.



Amazone

Porzellanplastik von Professor Scheurich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0033

Der Vetter

Von Hans Friedrich Blunck

Die Magd kommt vom Melken und der Knecht, der zum Holz fahren soll, tappt sich hungrig scheltend durch den noch morgendunklen Schneenebel. Soll er vielleicht ohne Morgenkaffee vom Hof? Soll er sich selbst Butterbrote schmieren? Der Bauer kommt ihm entgegen; er ist eben längelang hingeschlagen im halbübertauten Schnee; ihm ist's recht, daß auch der Knecht gerade am Schelten ist. Und weil Tine sich verwahrt, niemand hätte ihr gesagt, daß Jan Hinnerk den ganzen Tag fort müsse, hat auch er über die Frauensleute zu maulen, merkt schadenfroh, daß zwei Liebesleute sich verzanken, und findet das bei solchem Wetter ganz begreiflich. Sie können sich ja zu anderen Zeiten wieder vertragen

Aber das mit dem Vertragen ist leichter gesagt als getan. Tine nimmt's ernst, was Jan Hinnerk gesagt hat, wie etwa: sie taugte nichts in der Küche und hielte ihre Gedanken nicht beisammen und dergleichen. Oho, sie kann noch andere haben, wenn sie nur will. Sagt ihre Mutter auch. Der Knecht aber, der den Tag über Holz fahren soll, hat keine Zeit mehr zu verlieren, er hat seinen eigenen Kopf und zottelt vom Hof, ohne Mittagbrot einzustecken. Er will hungern, den ganzen Tag will er den Hunger spüren und sich dabei über seine Tine ärgern. Denn auch er kann gewiß eine andere kriegen als diese, die meint, weil sie die Musikantenkate zu erben hätte, liefen alle Leute hinter ihr her. —

Und das Wetter blieb grau und schlackig, ein dünner Regen fiselte über den Schnee, und die Helle wollte nicht aufkommen. Was für ein Wetter, wer sollte da wohl lustig bleiben!

Ja, ohne Ende war der Regen, den ganzen Tag lang. Als es schon dämmerte, kam der Fuhrmann mit den letzten Klaftern aus dem Holz, fuhr zu dem kleinen Bahnhof, der mitten im Land zwischen den Dörfern lag, warf die Ladung ab und machte sich auf den Heimweg. Hohl war ihm der Magen — as den Düwel op uns' Herrgott sien Köst, mußte er denken. Was für einen Zorn hatte Jan Hinnerk im Leib, dazu ein erbärmli'jes Mitleid mit sich selbst. Wovon kam's? Oh, die Frauenzimmer, junge und alte, konnten ihm gestohlen bleiben.

Als er noch begehrlich überlegte, ob er weiterhin für eine Hochzeit sparen sollte, von der er heut schon nichts mehr wissen wollte, oder ob er nicht lieber eine blanke Mark im Dorfkrug auf den Tisch schlüg, nur um wieder warm zu werden, stand jemand im Weg vor den Pferden und winkte den Wagen anzuhalten. „Brr", sagte Jan Hinnerk und wunderte sich, denn er kannte den Mann nicht. Und weil er ihn nicht kannte, mochte er ihn auch nicht und brachte nichts mehr als ein kurzes „He?" heraus.

Der Fremde zog höflich den Hut. Er war ein kleiner, kurzbeiniger Kerl mit einem großen Tuch um den Hals, grüßte und fragte, ob er aufsteigen könnte. Nun, der Knecht wußte, was sich gehörte, er rutschte ein wenig zur Seite und zog den Mund zu einem halben Wohlwollen. Kann man mehr verlangen von einem Menschen, der bis auf die Haut durchnäßt einen langen Tag im Wald gearbeitet und wegen einer vergeßlichen Dirn nicht mal sein Mittagbrot bekommen hat?

Aber wenn er geglaubt hatte, nun für die Heimfahrt Ruhe zu haben, hatte Jan Hinnerk sich geirrt. Der Fremde flutete über von Fragen und neugierigen Bemerkungen. Alles Erdenkliche wollte er wissen. Wie es im Dorf zuginge, wie man da lebe, ob man einen guten Krug habe, ob man die rechte Auskunft im Wirtshaus bekomme. Ob der Bürgermeister nüchtern sei oder gern einen guten Schoppen trinke, und ob er, der Knecht, auch die Leute auf der Musikantenkate kenne.

„Auf der Musikantenkate?" Es war, als sei ein leiser Ruck durch die Zügel gegangen, die Pferde warfen die Köpfe hoch und zogen wieder an, als sein Befehl kam. Ja, die alten Lüders, die kenne er wohl, sagte Jan Hinnerk sehr langsam. Wenn er jetzt auch nach Tine fragt, überlegte er, was fang ich mit dem Kerl an?

Hatte er sich's nicht gedacht? Gleich kam's hinterdrein: und ob er die Tochter von den alten Lüders kenne? Sei wohl jetzt um die fünfundzwanzig, he? Und ein tüchtiges Ding, habe er gehört. Und er selbst sei Schuhmacher und hier im Dorf sei wohl keiner?

Die Pferde wurden unruhig, sie verstanden nicht mehr, was der Ruck im Gebiß bedeuten sollte. Aber Jan Hinnerk war still und beherrschte sich; ganz listig war er und tat, als ginge die Frage ihn überhaupt nichts an. Dann tauchten glücklicherweise die ersten hohen Bäume der Höfe auf und die Pferde fielen in Trab, sie spürten die Nähe des Stalles. Bis zum Dorfkrug war kein Wort zu verstehen, Jan Hinnerk hatte Zeit, sich zu überlegen, ob er nach Haus fahren oder viel Warmes trinken sollte.

Er hielt an, weil der Neue vermutlich im Krug absteigen wollte. Und weil ihm gerade einfiel, daß auch er etwas anzusagen hatte, sprang er die Tiere kurz an und folgte dem Fremden auf den Fersen.

„Laubstreu könne sie jetzt holen, im Wald", sagte er der Wirtin, kniff die Lider zusammen, als dächte er nach, was er sonst noch bestellen sollte und wartete. Schon verlangte der Neue ein Abendbrot, schalt über das Wetter, über die Wege und nannte endlich seinen Namen.

Was die Weiber sich immer zusammenreimen! Gleich schlug die Wirtin die Hände überm Kopf zusammen. „Manda Lüders ihr Sohn", erriet sie. Hätte sie sich beinahe gedacht!

„Der Fremde zog höflich den Hut . . ." Zeichnungen: Friedrich

Ach und ach, und wie's seiner Mutter denn ginge, die doch aus dem Dorf sei, und ob er zur Verwandtschaft wolle? Und Manda Lüders sei einmal hier gewesen — Jahre sei das her — und hätte schon damals versprochen, sie würde mal einen Sohn ins Dorf schicken.

Die Wirtin brach den Satz ab. Es war nicht mehr zu hören, warum Manda Lüders ihren Sohn schicken wollte.

Aber er solle sich nur alles selbst besehen, riet die Kupplerin und tat, als wisse sie gar nicht, warum der Herr gekommen wär. Nur zu Jan Hinnerk ging ein kurzer strafender Blick, so als wolle sie fragen „Was willst du hier noch?" Ein mitleidiges Verwundern war dabei. „Und Jan Hinnerk hat Sie hergefahren? Wie ist das drollig."

Ihr war wohl, als müsse sie ausgleichen. „Das Laubstroh, soso! Danke schön! Soll ich dir auch was Warmes aufgießen, Jan Hinnerk? Du bist ja durchnaß, Junge!"

Sie wunderte sich, daß sie keine Antwort bekam und schüttelte unwillig den Kopf. Ob der Junge Gewalt vorhatte? Wie sah er nur aus? „Hast die Pferde angebunden?" fragte sie flink.

Jan Hinnerk räusperte sich, das tat er immer, wenn sein Gewissen sich regte. Er murrte etwas, das nicht eigentlich freundlich klang, sah von oben an sich herab und verglich, wie lang er war und wie kurz die Leute im Krug waren, Weibsvolk und fremdes Unzeug, das von draußen ins Dorf wollte. Aber die Pferde waren wirklich nur eben angebunden und wollten zum Stall; er kehrte sich langsam ab, und allen schien, als sei das gut um des Friedens willen.

Da fuhr er nun! Der Nebel war der gleiche und der Schnee konnte nicht schmelzen; mit der Dämmerung wurde der Regen wieder zu Flocken und schlug ihm feucht ins Gesicht. Gut, daß es nach Haus ging. Hunger hatte er — woher kam das doch? Und solchen Zorn hatte er. Aber nicht mehr auf Tine Lüders, nein, der war ganz und gar vorbei, nicht einmal auf den Bauern und überhaupt auf keinen, der im Dorf sein Brot verdiente. Aber wenn einer von draußen kam und in die Musikantenkate wollte und tat, als sei er schon dabei, sie zu kaufen oder zu erben und ein Mädchen dazu, da sollte einem wohl blind vor den Augen werden.

Der Wagen knarrte und polterte mit einem zornigen Schwung durch das Tor zur Hofstelle ein, die Pferde hatten es eilig und Jan Hinnerk ebenso. Er hätte beinahe Tine Lüders überfahren, die zum Stall lief und mit Mühe die Milchkannen vor der Deichsel rettete. „Kannst nicht sehen, wohin du fährst?" Dabei versuchte sie zu lachen, aber es wurde nur ein kurzes Stoßen, sie hatte noch nicht erfahren,

Die Amsel

Als es niemand noch bedacht,
kaum, daß sich der Morgen sacht
rieb die Augen beide,
tropfte in den grauen Tag
kling und klang ein Amselschlag
von der gelben Weide.

Sang und sprang wie Gold so hell,
wie ein Kinderlachen schnell,
flockenleichte Seide,
Ast hinauf und Zweig hinab
wie's ihm Gott zu singen gab
in der gelben Weide.

Aber wo der süße Klang
in den müden Schnee versank
— Golden glüht die Weide —
blühte aus dem Wintergrau
blätterschmal und veilchenblau
erste Frühlingsfreude.

J. O. Bringezu.

Sturm über dem Donautal

ROMAN VON JOSEF RIENER

Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

2. Fortsetzung

Teufel, dachte Martin, Garmingstein, nicht weit von Grein und von Grein gibt's einen Autobus nach Königswiesen. Da konnte man ein paar Stunden ersparen und außerdem verschwand man von der gefährlichen Landstraße, auf der Gendarmen patrouillieren konnten. Mit dem netten kleinen Kübel da konnten sie in einer halben Stunde in Sonningstein sein. Nicht mehr als dreißig Kilometer.

„Wäre es sehr undescheiden, gnädige Frau, wenn ich Sie bitten würde, mich bis Ameisbach mitzunehmen?"

Sie sah ihn sehr erstaunt an.

„Was tun Sie in Ameisbach?"

„Nichts. Aber von dort ist nicht weit nach Grein. Und dort hab' ich einen Autobus nach Königswiesen. Eigentlich will ich nämlich nach Königswiesen."

„Zuerst Bömdorf, dann Königswiesen? Ortschaften, die ich nicht einmal dem Namen nach kenne? Sie scheinen Ihre Pläne rasch zu ändern. Was tun Sie in Königswiesen?"

„Nichts als weiterfahren. Nach Freistadt in Oberösterreich. Das ist mein eigentliches Ziel."

„Freistadt kenn ich. Das gibt es. Und was tun Sie in Freistadt?"

„Nichts. Ich bin Tourist. Hübsches, altes Städtchen."

„Ein Tourist wär über Linz mit der Bahn hingefahren. Sie kommen mir ein wenig verdächtig vor mit Ihren wechselnden Reisezielen. Tourist sind Sie sicher nicht."

„Sie haben es erraten, gnädige Frau", gab Martin mit zerknirschter Miene zu. „Wissen Sie, ich bummle nur so durch die Gegend, weil ich Arbeit suche. Es ist mir ziemlich gleichgültig, wo ich hinkomme."

„Ach so", sagte sie, sichtlich beruhigt. „Ja, herumzigeunernde Arbeitslose gibt's überall genug. Aber jetzt im Herbst werden Sie wenig Glück haben. Bei den Bauern gibt's keine rechte Arbeit mehr."

Sie fuhren eben durch Klein-Pöchlarn. Da die Dame das Tempo unverändert beibehielt, hatte sie sich also entschlossen, Martin bis Ameisbach mitzunehmen.

„Was soll ich machen", sagte er nach einer Pause. „Ich bin erst jetzt arbeitslos geworden."

„Was sind Sie von Beruf?"

„Graphiker, gnädige Frau. Plakate, Modebilder und dergleichen. Aber in diesem meinen eigentlichen Beruf bin ich schon seit März arbeitslos. Von März bis jetzt habe ich Zeitungen verkauft. Und gestern . . . gestern habe ich meinen Standplatz einem noch bedürftigeren Kameraden abgetreten. Ich bin ledig, er aber hat Familie."

„Sehr brav von Ihnen. Unwahrscheinlich brav in der heutigen Zeit. Aber Ihnen glaube ich es. Sie haben ein ehrliches Gesicht. Verstehen Sie etwas von der Bauernarbeit?"

„Offen gestanden nicht. Aber ich bin recht kräftig und packe alles an."

„Trotzdem werden Sie es schwer haben. Wer Bauernarbeit nicht gewohnt ist . . . na, ich will Sie nicht abschrecken. Aber Sie sagten vorhin Kamerad. Waren Sie Soldat?"

„Ja."

„Im Felde?"

„Ja. Drei Jahre."

„Und dann haben Sie Graphik erlernt?"

„Ganz richtig. In der Graphischen Bundeslehranstalt in Wien, Westbahnstraße."

„Davon hab ich schon gehört. Verstehen Sie etwas von Gärtnerei?"

„Nein. Leider nicht."

Wieder trat eine Pause ein. Die Waldberge rückten enger zusammen, das Auto hatte Mosbach durchfahren und nun begann die große Stromschleife von Ybbs. Martin blickte stillvergnügt durch die Scheiben und freute sich, so rasch und bequem weiterzukommen. In diesem kleinen Sportwagen konnte ihn kein Gendarm vermuten, und überdies suchte ihn die Polizei wahrscheinlich viel weiter stromabwärts. In Pechlarn oder Melk. Für heute und wahrscheinlich auch morgen noch war seine Freiheit gesichert. Diese hübsche, so ernsthaft fragende Dame hatte sich als ein wahrer Schutzengel erwiesen.

Indessen hatte ihn die Dame immer wieder nachdenklich gemustert, ohne daß er es merkte. Sie prüfte sein Gesicht, seine Gestalt und Kleidung und am längsten die Hände, die auf dem Rucksack lagen. Große, kräftige, knochige Hände waren es.

„Hören Sie, sagte sie plötzlich. „Ich habe eine Idee. Sie suchen Arbeit. Ich suche einen Gärtnergehilfen. Wenn Ihre Papiere in Ordnung sind, können Sie bei mir eintreten."

O verflucht, dachte Martin erschrocken, plötzlich aus allen Himmeln gestürzt. Ich will doch über die Grenze, nicht hier im Lande hocken? Und Papiere? Die sind in Ordnung, aber wenn sie meinen Namen liest, der heute abend in der Zeitung stehen wird . . .

„Na, Sie scheinen sich die Antwort recht lange zu überlegen", sagte sie etwas verärgert. „Wollen Sie etwa nicht arbeiten?"

„Aber ja, gnädige Frau. Ich war nur überrascht über Ihren Antrag. Das kam so plötzlich, so unerwartet . . . ich hatte nicht im mindesten damit gerechnet, so rasch Arbeit zu finden!"

„Na, gut", sagte sie wieder besänftigt. „Nun haben Sie also Arbeit. Wenn Sie sich gut verhalten, können Sie den ganzen Winter bei mir bleiben."

„Aber, gnädige Frau, haben Sie bedacht, daß ich nichts von der Gärtnerei verstehe?"

„Ach was. Sie werden sich schon zurechtfinden. Sie sind doch kräftig und packen alles an? Ich habe einen alten Gärtner der wird Sie anlernen. Er ist eben schon alt, darum brauchen wir einen Gehilfen."

„Sie haben also ein Haus mit Garten?"

„Ja. Eine Villa mit sehr großem Garten. Ich wohne allein dort mit dem Gärtner und seiner Frau."

„Allein?" fragte Martin sehr erstaunt. „Eine junge Dame so allein? Langweilen Sie sich nicht sehr in Ameisbach?"

„Nein", sagte sie in einem seltsam harten, abweisenden Ton. „Sie erhalten Kost und Quartier. Ein eigenes Zimmer, das Fremdenzimmer, das ohnehin nie benutzt wird, weil keine Besuche zu mir kommen. Als Lohn zehn, nein, sagen wir fünfzehn Schilling je Woche. Das sind sehr gute Bedingungen für einen Anfänger."

„Viel zu gute Bedingungen", sagte Martin, der wirklich nicht mehr wußte, wie er sich aus der Schlinge ziehen sollte.

„Das kann ich nicht annehmen, gnädige Frau. Ich verstehe doch nichts von der Gärtnerei und werde vielleicht nur Schaden stiften."

„Ach, lächerlich, zieren Sie sich doch nicht. Sie sind wirklich komisch. Anstatt mit beiden Händen zuzugreifen!"

„Weil ich eben ehrlich bin!"

„Habe ich schon begriffen. Deshalb nehme ich Sie ja in mein Haus. Also in Ordnung. Ihr Gepäck lassen Sie sich von Wien schicken. Können Sie chauffieren?"

„Ja. Aber ich habe keinen Führerschein."

„Macht nichts. Später einmal werden Sie die Prüfung machen und sind dann nebenbei auch mein Chauffeur."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0034

wie dem andern das Hungern bekommen war und fürchtete sich.

„Mußt dir 'n Laterne umbinden, Tine, bei dem Wetter!" Gott sei Dank, er antwortet.

Sie blieb versöhnungssüchtig stehen und wiegte den Kopf, als täten ihr die Pferde leid, die schwarz von der Nässe waren. „Na, nun hast wohl Hunger; sollst es auch gut haben", sagte sie mit schlechtem Gewissen und sah zu, wie Jan Hinnerk die Tiere mit fliegenden Händen abschirrte. Dann zog er sie rasch nach vorn, das Mädchen mußte durch das nasse Wetter mit Kannen und Geschirr um Deichsel und Wagen zurück, oder aber bei dem andern vorüber.

Sie wagte den Weg unter die Stalltür und wußte, daß er auf sie wartete. „Bist noch bös, Tine?"

„Wenn du man nicht bös bist, Hinnerk!"

Die Tiere liefen von selbst zu ihrer Krippe, das Geschirr schleppte hinterdrein. Als der Knecht nicht gleich kam, sahen sie sich un-

„Du — das bleibt doch zwischen uns abgesprochen!"

geduldig um. Aber der ließ sich heute Zeit. „Du, das bleibt doch zwischen uns abgesprochen?"

„Warum fragst du bloß?" Meinst wegen der Butterbrote?"

„Ich meine bloß, daß ich bestimmt dein Wort hab', du!" Sie nickte und wußte nicht recht, warum seine Stimme so rauh und eifersüchtig klang. Kam das allein von dem Streit in der Frühe?

„Dummer Jung! Will ja gar keinen anderen, du!" Sie ließ sich küssen und lief rasch aus dem Stall, der ihr nicht geheuer war. Die Kannen klirrten.

Als ich auf das Glück wartete

Erlebnis in der Morgenfrühe / Von Walter Gottfried Klucke

Morgens, wenn ich zum Kontor gehe, begegnen mir viele Menschen. Nicht die Autofahrer und Briefboten meine ich, auch eigentlich nicht die Radler, die wie ein großer Bienenschwarm von weit draußen aus den Vorstädten kommen. Nein, es sind die Männer und Mädchen, die gleich mir auf den Bürgersteigen zur Arbeitsstätte eilen. Drei Jahre, das ist eine hübsche Spanne Zeit. — Da kann man älter und jünger werden, aber auch bedrückter und mutloser, als man es zuvor war. Ja, in diesen drei Jahren habe ich auf diesem Wege manchen kommen und gehen sehen. Natürlich kennen alle einander, aber kaum, daß einer den anderen grüßt. Das tut man nicht in dieser großen, schönen Stadt, wo die Zeit so viel Geld kostet. Und für einen, der dann schließlich einmal fehlt, um nie mehr in diesem Menschenstrom aufzutauchen, springen ja immer andere ein. Aber man kennt sich doch so lange; darum bedrückt es mich stets, wenn eine Gestalt, ein bekanntes Gesicht, eine Kraft oder ein Mitleiden so plötzlich ausgelöscht scheint. Und man weiß nicht, wo und auf welch anderem Wege es wieder in Erscheinung treten wird. Nur in einem Falle weiß ich Bescheid!

Da war ein junges Weib, das mir seit dem letzten Herbst und stets in Höhe des Landgerichts allmorgendlich begegnete. Es war ein Mädchen von bleicher Schönheit und von einer Verschlossenheit, die mir irgendwie in die Seele griff. Ich weiß gar nicht wie. Ihre Haltung trug einen unerklärbaren Kummer zur Schau, und wenn man fragen wollte — aus Neugier oder Mitleid —, dann sah sie über einen fort. Nun war es ja nicht so, daß ich mich ihr in den Weg stellte. Nein, ich fragte nur so mit den Augen. Aber das war schon zuviel. Und ob das Wetter regnerisch oder von knisternder Kälte war, so veränderte sich doch nichts in ihrem Wesen. Es schien geradezu so, als wenn sie mit ihrem Leid allein bleiben, ihr Inneres mit niemand teilen wollte. Wenn allerdings die Sonne nach langer Dämmerung durch die Wolken brach und diesen oder den anderen Morgen wärmend auf uns herabblickte — und das wiederholte sich in diesem Winter mehrfach —, dann war es wohl bisweilen, daß die Augen des jungen Weibes sich verklärten, Schritt und Haltung beschwingter wurden. Nach wenigen Tagen indessen fiel die Unbekannte wieder aufs neue in sich zusammen, und ihr Blick war nichts mehr als abwesender Hochmut. Das wäre nicht so schlimm für mich gewesen, wenn ich mich nicht in sie verliebt hätte. Und in diesen Tagen hatte ich zudem beschlossen, sie für mich zu gewinnen. Ich wollte nur auf die Rückkehr der Sonne und auf den Augenblick warten, der sie gnädiger gegen ihre geheimnisvolle Last und gegen die Menschen stimmen würde.

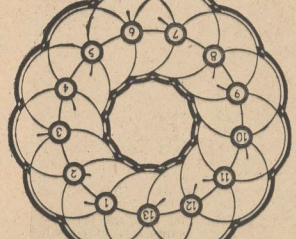
Nun, die Sonne kam und damit auch der Morgen, da ihr Blick sich wieder verklärte und sie freier ausschritt als je zuvor. Ich beschloß nun, ihr morgen oder übermorgen, wenn sie mir das Zeichen geben würde, meine Liebe zu erklären, ihr zu sagen, daß ich sie auf Händen tragen und alle Lasten von ihr nehmen wolle. Doch geschah nun etwas Seltsames. Sie gab mir das Zeichen nicht. Die Gelegenheit, sie in ihre Eigenheiten, in Hochmut und Verschlossenheit verwickelt zu sehen, kam nicht mehr. Sie hielt meinen Blicken stand, ja, es spielte ein Lächeln um ihre Lippen, mehr spöttisch als beglückt. Das verwirrte mich. Auch schien ihr Antlitz gleichsam mit dem Aufflang des Frühlings verfärbt. Und ihr Schritt war wie ein Tanz!

Ein junges Weib ist hilflos und weiß nicht, was es will, dachte ich. Und ich sehnte mich nach dem Rückfall. Doch vergebens, denn eines Morgens trug sie eine blutrote Rose im Blusengürtel, und an ihrer Hand schimmerte ein Ring aus purem Gold. Und als sie an mir vorüberschritt, sang sie. Das war das letzte Mal, daß wir einander begegneten. Und dann war die Reihe an mir, den Kopf hängen zu lassen.

Aber seht, es kommen andere Menschen. Auch Mädchen sind unter ihnen, kleine und große, blonde und dunkle. Solche mit lichthellen Augen oder mit hängenden Schultern. Andere wieder mit unsicheren Füßchen oder mit Schritten von Tänzerinnen. Doch das junge Weib, das ich liebte, ist nicht darunter. Denn man kann auf alles warten, auf Erfolg und Beförderung, auf Geld und Diplom. Auf nichts anderes mehr! Das wartet ja auf uns! Seither sind viele Monate vergangen. Aber glaubt mir, ich habe nicht noch einmal auf mich warten lassen.

UNSERE RAETSEL-ECKE

Waben-Rätsel



In die Kreisabschnitte sind um die entsprechenden Ziffern Wörter folgender Bedeutung einzutragen: Dieselben drehen um die Ziffern 1—4 und 6—13 im Sinne der Uhrzeigerbewegung, um die Ziffern 5—8 in entgegengesetzter Richtung. Bei richtiger Lösung nennen die Innenfelder von 1—13, rechtsherum gelesen, einen Festtag des deutschen Volkes.

1. griechische Sagenfigur, 2. große, erzählende Dichtung, 3. indische Stadt am Ganges, 4. Verwandte, 5. Erlaß, 6. Verwandter, 7. Oper von Massenet, 8. Kettengesang, 9. morgenländischer Herrschertitel, 10. Gärungsmittel, 11. Glaubensgenossenschaft, 12. Rat der Alten, 13. Gefäß.

Silbenrätsel

ar — be — bein — berst — bi — bo — de — den — dieb — dort — e — ei — eis — ell — flis — gen — hal — king — la — le — le — ma — me — mi — mund — ne — ne — nep — o — os — pe — rie — roh — sam — schen — sen — ste — stan — sub — ta — ter — tt — til — tist — tiv — tun — tur — wal —

Aus vorstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Marie von Ebner-Eschenbach ergeben. (st = ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. Zahnheilkundiger, 2. Armgelenk, 3. Metall, 4. Fluß in Südafrika, 5. Stadt in China, 6. andere Bezeichnung für Türke, 7. Entwender fremden Eigentums, 8. Hauptstadt von Georgien, 9. Hatzart, 10. römischer Meeresgott, 11. westfälische Industriestadt, 12. gepökeltes Fleischgericht, 13. Kraftmaschine, 14. Ruhmeshalle bei Regensburg, 15. militärischer Dienstgrad, 16. griechische Göttin, 17. Truppengattung, 18. Fremdwort für Hauptwort.

Auflösungen

Silbenrätsel: 1. Donauried, 2. Esmeralda, 3. Raffael, 4. Wittib, 5. Agave, 6. Falter, 7. Fagott, 8. Espinal, 9. Ningpo, 10. Stapanger, 11. Connecticut, 12. Horaz, 13. Missouri, 14. Ispahan, 15. Edinburg. — Der Waffenschmied — Albert Lortzing.

Doppelbandrosette: 1. Bayer, (1) Baden; 2. Erker, (2) Erbin; 3. Rubin, (3) Ruder; 4. Leier, (4) Leder; 5. Orgel, (5) Orbis; 6. Claim, (6) Clerk; 7. Karre, (7) Karat; 8. Eidam, (8) Eider. — Verlockt.

Naturkinder

Dr. Knud Rasmussen hatte von seiner Polarexpedition einige Eskimos mit nach New York gebracht. Hier war das erste, was diese Naturkinder verblüffte, die Art und Weise, wie die Bewohner sich ihre Nahrungsmittel verschafften. Niemand trug ein Gewehr oder Jagdgerät, keiner ging auf die Jagd.

Da sagte ein Eskimo und deutete dabei auf die hohen Bauwerke und hohen Straßenomnibusse: „Jetzt weiß ich, wofür diese Dinge eigentlich gebaut sind. Die Männer gehen auf diese hohen Bauten, um von dort Ausschau nach den weit entfernten Tieren zu halten, dann fahren sie schnell mit diesen Wagen dahin, um sie zu erlegen!"

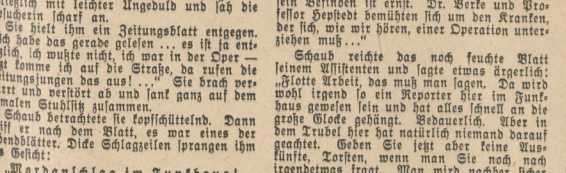
*

Ein Eingeborener Mexikos, der in seinem Leben noch nie aus der Enge seines Dorfes herausgekommen war, gelangte einst nach Mexico-City und bestaunte die Wunder dieser Großstadt. Verwirrend waren für ihn das Vorhandensein von fließendem warmem wie kaltem Wasser in den Hotels, die Wunder der elektrischen Beleuchtung und die Fahrstühle, aber ganz unfaßbar war ihm das Telephon.

„Glauben Sie, ich kann alles erhalten, wenn ich in diese Oeffnung hineinspreche? Kann ich mir dadurch auch ein Paar Schuhe bestellen?" fragte er erstaunt.

Als der Telephonbon ihm das bejahte, hob er den Hörer ab. Kaum aber hatte er den ersten Worten, die daraus an sein Ohr klangen, gelauscht, da warf er voller Schrecken den Hörer hin: „Dios mio! schrie er, „bevor ich noch sagen konnte, daß ich ein Paar Schuhe wünsche, fragte er schon „Que numero?"

O. Sölmund.



Roman von Maria Oberlin

Copyright 1936 by Prometheus Verlag, München

16. Fortsetzung

Kriminalrat Schaub hatte die Dame im hellen Mantel zum Sitzen gebeten. Aber sie blieb stehen, sah ihn aus verstörten Augen angstvoll an.

„Sie wollten mich sprechen?" fragte er schließlich mit leichter Ungeduld und sah die Besucherin scharf an.

Sie hielt ihm ein Zeitungsblatt entgegen. „Ich habe das gerade gelesen ... es ist ja entsetzlich, ich wußte nicht, ich war in der Oper — jetzt komme ich auf die Straße, da rufen die Zeitungsjungen das aus! ..." Sie brach verwirrt und verstört ab und sank ganz auf dem schmalen Stuhlsitz zusammen.

Schaub betrachtete sie kopfschüttelnd. Dann griff er nach dem Blatt, es war eines der Abendblätter. Dicke Schlagzeilen sprangen ihm ins Gesicht:

„Mordanschlag im Funkhaus!

Ein aufsehenerregender Anschlag wurde heute abend kurz vor acht Uhr auf den Generalmusikdirektor Dr. W. Bortefeld, den neuen, sehr verdienstvollen musikalischen Leiter unseres Sendehauses verübt. Ein Angestellter des Hauses fand Bortefeld schwer verletzt und angeschossen in seinem Zimmer liegend. Die Tat wurde anscheinend mit einem kleinen Revolver, den man unweit des Tatortes fand, ausgeübt. Nach den ersten Ermittlungen erfolgte der Schuß aus etwa zwei Meter Entfernung. Kriminalrat Schaub, der zur Zeit des Mordes im Sendehaus weilte, hat sofort mit der Aufklärung des Falles begonnen. Er verfolgt bereits eine Spur. Die Tat ist um so bedauerlicher, als mit der Tätigkeit Dr. Bortefelds ein erfreulich frischer Zug in den musikalischen Betrieb des Funkhauses kam. Dr. Bortefeld hat schwere Verletzungen erlitten, sein Befinden ist ernst. Dr. Berke und Professor Heystedt bemühten sich um den Kranken, der sich, wie wir hören, einer Operation unterziehen muß ..."

Schaub reichte das noch feuchte Blatt seinem Assistenten und sagte etwas ärgerlich: „Flotte Arbeit, das muß man sagen. Da wird wohl irgend so ein Reporter hier im Funkhaus gewesen sein und hat alles schnell an die große Glocke gehängt. Bedauerlich. Aber in dem Trubel hier hat natürlich niemand darauf geachtet. Geben Sie jetzt aber keine Auskünfte, Torsten, wenn man Sie noch nach irgendetwas fragt. Man wird nachher sicher noch einmal anrufen und nach Neuerem fragen ..." Er legte das Blatt fort und sah die Besucherin an. „Darf ich wissen", fragte er ruhig, „was Sie mir zu sagen haben?"

Das überzarte schmale Gesichtchen der Besucherin hatte sich mit angstvoller Röte überzogen, sie öffnete die schmalen Lippen, wollte etwas sagen und schwieg doch.

„Ihr Name?" fragte Schaub sachlich.

In diesem Augenblick öffnete sich leise die Nebentür, Evelyn und Thomas Kay standen auf der Schwelle. Evelyn sah Schaub an. „Sie haben mein Klopfen wohl überhört, Herr Kriminalrat — entschuldigen Sie bitte. Der Wagen ist da. Dürfen wir fahren?" Dann wandte sie sich um und erblickte die kleine, zusammengesunkene Gestalt, die auf dem Stuhl kauerte und den Kopf tief gesenkt hatte. „Henny!" rief sie erregt. „Henny — Du hast — Du bist hier — — Mein Gott! — — Ich hat Dich doch so, vernünftig zu sein!" Sie brach ab, als sie dem ernsten Blick Schaubs begegnete.

„Sie kennen diese Dame, Fräulein Kay?" fragte er schnell. „Wer ist es?"

Evelyn senkte den Kopf. Sehr leise kam ihre Stimme. „Henny Coordt — eine Freundin von mir ...

„Es ist die Dame, die Sie heute abend kurz vor acht Uhr bei Herrn Dr. Bortefeld im Zimmer sahen, weshalb Sie Ihren geplanten Besuch bei ihm nicht mehr ausführen konnten, nicht wahr?"

Evelyn biß sich auf die Lippen und schwieg beharrlich.

„Sie brauchen nichts zu sagen, Fräulein Kay!" meinte Schaub ruhig. „Aber bleiben Sie noch einen Moment — bitte —" Er schob ihr einen Stuhl zu. „Bitte!" Zu Thomas meinte er höflich: „Bitte, warten Sie draußen, Herr Kay!"

Mit einem letzten aufmunternden Blick sah Thomas die Schwelter an, drückte ihr haltig die Hand, ging hinaus.

Die zarte Frau im hellen Mantel hatte den Kopf tief gesenkt. Schaub sah sie an. „Sie wollten mich sprechen, Fräulein Coordt, in der Sache Bortefeld wohl? Nun?"

Die Angeredete schwieg, ihre blassen Lippen murmelten Worte, aber sie kamen so leise aus dem bebenden Mund, daß Schaub sie nicht hören konnte.

„Sprechen Sie lauter!" meinte er ruhig. „Sagen Sie, was Sie zu sagen haben?"

Noch immer kam kein verständliches Wort von den zitternden Lippen.

Schaub beugte sich vor: „Sie besuchten Herrn Bortefeld heute abend? Stimmt das?" Ein schwaches Kopfnicken war die Antwort. Schaubs Stimme wurde ungeduldiger. „Haben Sie mir nichts zu sagen — in dieser furchtbaren Angelegenheit?"

Evelyn Kay beugte sich erregt vor. „Henny, bitte, sag' doch — was war denn?" Ihre Stimme war nur ein angstvolles Flehen.

Schaub schüttelte den Kopf. „Lassen Sie, Fräulein Kay, Fräulein Coordt wird uns schon sagen, was war ... Sie besuchten Herrn Dr. Bortefeld", fuhr Schaub ruhig fort. „Woher kennen Sie Herrn Dr. Bortefeld? Was wollten Sie von ihm?"

Eine Tränenflut brach plötzlich aus den Augen der kleinen blassen Frau. Stoßend kamen ein paar undeutliche Worte. „Ich wollte ihn fragen, weshalb er schon zweimal meine Einladungen ausgeschlagen hatte und weshalb er sich auch niemals mehr bei meinem Onkel sehen ließ — —" Dann schwieg Henny Coordt und sank erschöpft in den Stuhl zurück.

Schaub griff in die Schublade und holte den kleinen perlmutteingelegten Revolver hervor. „Ist das vielleicht Ihr Revolver?" fragte er und sah das Mädchen zwingend an ...

„Ja", kam die leise Stimme des Mädchens verwehend.

„Mit Ihrem Revolver wurde der Mordanschlag auf Dr. Bortefeld verübt! Wie erklären Sie sich das? Befand er sich zur Zeit der Tat in Ihrem Besitze? Oder — —?" Er wehrte Evelyns erregte Geste ruhig ab. „Lassen Sie nur, Fräulein Kay, es ist doch so, daß Sie Fräulein Coordt aus irgendeinem Grund den Revolver fortnahmen, das läßt sich ja nun doch nicht mehr verbergen ..."

Er schwieg einen Moment, ein hartes Anklopfen unterbrach seine Gedanken. Ein breiter Herr stand auf der Schwelle, im eleganten Abendanzug, mit erregtem, nervösem Gesicht.

Schaub sprang auf. „Herr Geheimrat Novelius?!"

Der weißhaarige Herr mit dem scharfgeschnittenen Gesicht sah den Kriminalisten erstaunt an. „Kriminalrat Schaub? Nanu, was ist denn hier passiert?" Er sah Henny Coordt dastehen und fragte erstaunt in den Raum hinein. „Was ist denn nur geschehen? Du läufst aus der Oper fort, der Chauffeur sagt mir, Du habest Dich hierherfahren lassen. Da bin ich Dir nachgekommen ... man wies mich hier herauf — ja, was ist denn nur los?"

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0035

Kärntner Land – zur Stelle!

Von Othmar Kraniz

Wie Kärnten abstimmen wird? Diese Frage stellen, heißt sie auch schon beantworten: ein mehrhunderttausendfaches leidenschaftliches Ja aus den Kehlen aller Töchter und Söhne, Mütter und Väter dieses kerndeutschen alpenländischen Gebirgsvolkes, dessen Seele ebenso klar vor uns liegt wie die strahlende Bläue seiner Seen, wie das tiefe Grün der Matten seiner Almen, leuchtend weiß wie die Grate, Kämme und Spitzen seiner Gebirge, von denen die Karawanken, die Südslawien und Kärnten trennen, nunmehr das südlichste deutsche Gebirge sein werden. Kärnten selbst ist von nun an der südlichste Gau unseres jungen großdeutschen Vaterlandes. Und was gleich vorweggenommen werden soll, ist die in vielen Jahrhunderten immer wieder bewiesene Treue und völkische Härte des Kärntner Völkleins, dessen dornenreiche Aufgabe es seit seiner Landnahme war, südlichste deutsche Volkswacht für die anderen deutschen Stämme zu sein.

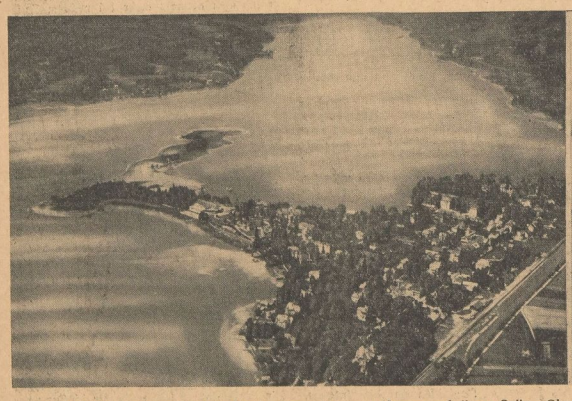
Als im Jahre 1934 das vom Dollfuß-Schuschnigg-System gepeinigte und gemarterte deutsche Kärntnervolk in höchster Verzweiflung sich erhob, gab es in ganz Kärnten die heftigsten und blutigsten Kämpfe zwischen den Bauern und der Exekutive Schuschniggs. Sie war im Vorteile, da sie vorzüglich bewaffnet war. Die Kärntner Bauern waren es nicht, schlugen sich aber dennoch wie die Löwen. Damals mußten sie unterliegen. Aus der Vergessenheit herausgerissen sollen die heldenhaften Kämpfe der Kärntner Bauern in allen Tälern dieses Gebirgslandes werden und es sind insbesondere die Kämpfe der Bauern im Lavanttale, wo sie der Exekutive tagelang widerstanden, ehe sie auf südslawisches Gebiet abgedrängt wurden. Hunderte von Kärntner Bauern, darunter viele Familienväter, fielen damals in den Reihen der Aufständischen für die Freiheit deutschen Landes an der südlichsten Grenze jenes nun erstandenen Großdeutschland. Ihrer wird das gesamte deutsche, geeinigte Volk ebenso in allen kommenden Generationen gedenken müssen, wie jener Opfer des Heimwehrterrors Schuschniggs, der dann durch das Land raste und viele seiner besten Söhne niedermachte. Und es sollen auch jene Volksgenossen nicht vergessen werden, die dieses bestialische System zu Krüppeln schlagen ließ. Vergessen sollen auch jene Tausende von Kärntnern nicht sein, die dieses System dann von ihren Arbeitsplätzen und von ihrer bäuerlichen Scholle vertrieb, enteignete, in das tiefste Elend und in den Hunger stieß. Und das alles nur, weil sie Nationalsozialisten waren, großdeutsch dachten und Großdeutschland wollten.

Und nun haben sie im Kärntner Lande doch gesiegt. Und wer will daher jetzt, wo der Tag der Volksabstimmung vom 10. April seine glühenden Strahlen in das höchstgelegene Bauerndorf, in die Hütten der Holzarbeiter in abgelegenen Wäldern, in die Schächte der Bergwerke, die Gatterräume der Sägewerke, die Werkstätten der Handwerker, in die Kanzleien und Aemter wirft, noch überhaupt die Frage aufwerfen, wie die deutschen Kärntner abstimmen werden?

Vom Tal bis an die Gletscherwand geht in einem einheitlichen Orkan nur eine brausende Stimme durch das Land: Ja!

Versuche es nur einer, in Kärnten deutscher zu sein als die Söhne und Töchter dieses Landes der größten Blutopfer für die deutsche Sache. Er soll dort wohl herzlich willkommen sein, wird sich aber, wenn er durch das Land geht und seine nationalen Mahnmäler erblickt, daran erinnern müssen, daß für Kärnten der Krieg noch lange nicht zu Ende war, als der Weltkrieg sein Ende erreichte. Damals, vor bald 20 Jahren, noch im Jahre 1919 war dieses Land der Schauplatz blutigster Kämpfe. Und diese Kämpfe gegen in das Land eingedrungene fremde Truppen mußten geführt werden, weil Kärnten noch mehr zerstückelt werden sollte, als es der Text des Schandvertrages von St. Germain vorsah. Unzählige Todesopfer erforderte auch dieser Heldenkampf der Kärntner, bis sie die „Friedenskonferenz" in den Pariser Vororten zwangen, jene Volksabstimmung den Kärntnern zu gewähren, die dann zu einem übermächtigenden Bekenntnis für die Heimat, für Großdeutschland wurde.

Liebend hat Großdeutschland heute schon sein südlichstes Grenzland in seine Arme geschlossen. Die Vielgestaltigkeit unserer deutschen Stämme, ihre verschiedenen Eigenarten, die verschiedenen Verhältnisse, unter welchen sie leben, schließen eine Vereinheitlichung nach einer bestimmten Lebensart aus. Und das ist recht und gut so, denn nichts spricht so sehr für die hohe Intelligenz, die hohe Kulturstufe eines großen Volkes, als wenn es sich erlauben kann, den Friesen, den Ostpreußen, den Sachsen, den Preußen, den Niedersachsen, Westfalen, Bayern, den Pommern in seiner Stammeseigenart, in seinen landschaftlichen Sitten und Gebräuchen sich ausleben zu lassen. Alle diese Stammeseigenschaften haben sich am Ende ja doch zu der großen Einheit unseres herrlichen und stolzen Volkes verdichtet und verschmolzen. So wird auch der Sohn der südlichsten deutschen Gebirge, nun in Großdeutschland eingebettet, diesem seine Stammeseigenarten zur Krönung des Volksganzen einbringen. Und so soll und wird es auch sein!



Vier schöne Bilder vom Kärntner Land zeigen wir unseren Lesern auf dieser Seite. Oben und Mitte: Blick auf die Kärntner Berge. Unten: Pörtschach am Wörthsee (links) und das Strandbad in Millstatt (rechts)

Aufn.: NSK-Bildarchiv

Viktor de Kowa als Peter Kolle in „Kleiner Mann — ganz groß". — Ingeborg Hertel, Rolf Weih und Jaspar v. Oertzen in „Kameraden auf See" und — ein gutgelauntes Trio: Hans Brausewetter, Ingeborg v. Kusserow, Georg Alexander in „Kleiner Mann — ganz groß"

Aufn: 2 Ufa, 1 Woelfer Film Terra

Szenen mit Paula Wessely

Wie die sympathische Deutsch-Oesterreicherin in ihre Kunst hineinwuchs | *Von A. Schönberg*

Der Vater unserer Schauspielerin, Herr Schlächtermeister Carl Wessely, war einer von den theaterbesessenen Leuten, die Wien schließlich zur Theaterstadt gemacht haben, und dem man, wenn man ihn in seinem Laden sah, nicht ein Tüttelchen von der Theaterleidenschaft anmerkte. Inwieweit nun diese Neigung des Vaters zur Bühne oder das Vorbild seiner älteren Schwester, der Burgschauspielerin Josefine Wessely, hernach seiner Tochter Paula einen Fingerzeig gegeben haben, läßt sich schwer sagen.

Im 15. Bezirk Wiens, in dem großen Haus Sechshauserstraße 13, das eine Reihe von Läden beherbergt, verlebte unsere Paula Wessely ihre Kindheit. Auf diesem Fensterbrett dort oben liegend hat sie ihre ersten Worte gelallt, in diesem Hof hat sie ihrer älteren Schwester Mitzi ihre Kinderlieder vorgestammelt. Schon in der „Taferl-Klasse" stellte ihre Lehrerin fest, daß hinter den offenherzigen Augen der kleinen Paula so viel schöne Neugierde steckte.

In die Klasse aufgerückt, die Madeleine Gutwenger unterrichtete, hatte Paula schon Gelegenheit, hier und da zu zeigen, was in ihr für ein Talent steckte. Als die Lehrerin bemerkte, daß ihre Schülerin Paula im Deutschunterricht Prosa und Gedichte mit einem ganz eigenen Einfühlungsvermögen vorzutragen verstand, riet sie den Wessely-Eltern, aus dem Mädchen eine Schauspielerin zu machen.

An dem Tage, wo der Vater seine Einwilligung gab, soll die sonst schon sehr zurückhaltende junge Wessely noch ernster gewesen sein.

„Schauspielerin? – Nein!"

Paula Wessely, die nie von sich behauptet, daß sie Sehnsucht nach der Bühne seit frühester Kindheit hatte, sagte mir: „So viele Berufe dachte ich mir damals als Kind aus, nur den einer Schauspielerin nie. Weil ich darin eigentlich keinen Beruf, sondern eine wunderbar verzauberte Passion sah. Nie habe ich mir eigentlich gewünscht, selbst auf der Bühne zu stehen, sondern ich stand eben auf einmal im Rampenlicht zu meiner eigenen Verwunderung!"

Auf die Frage des ersten Reporters, der sie interviewte, was sie von ihren Schauspiellehrerinnen gelernt habe, soll ihre Antwort gewesen sein: „Von der ersten das Oesterreichische! Von der zweiten (der Lehrerin von Joseph Kainz und Josephine Wessely) das Pathos und von dem dritten die Sicherheit. Und von allen dreien, wie man nicht schauspielen soll."

Als während ihres kurzfristigen Gastspiels in Berlin ein bekannter Filmmann auf sie aufmerksam gemacht wurde, meinte er, als er sie gesehen hatte: „Wie wunderbar hat dieses Wiener Mädel die Zipfl mit ihrem eigenen Blute gemischt, nur schade, daß sie keine eigentlich schöne Frau nach den Gesetzen des Filmes ist. Aber ihr bewegliches wechselndes Gesicht mit den tiefliegenden brennenden Schauspieleraugen hat etwas ungemein Anziehendes."

Ihre schönsten Rollen sind die ungespielten

„Ich schätze mich glücklich, daß das Schicksal nun endlich meine Rollen ausgetauscht hat", sagte Paula Wessely, als sie erfuhr, daß sie zu den Salzburger Festspielen die Luise in „Kabale und Liebe" und das Gretchen im „Faust" spielen sollte. Mancher guten Schauspielerin, der der Sprung aus der Luftspielwelt so schwer wie Paula Wessely gemacht wurde, hatte schließlich in der unfreiwilligen Wartezeit sich so ausgegeben und aufgebraucht, daß sie erschöpft war, als man ihr die großen Aufgaben stellte. Paula Wessely jedoch konnte in Salzburg und darauf als „Rose Bernd" im Deutschen Theater in Berlin beweisen, daß sie nichts an ihrer schauspielerischen Kraft und Unschuld verloren hatte. Sie spielte alle Skalen des Menschentums, vom verbissenen Trotz bis zur jubelnden Heiterkeit, von der traurigsten Demut bis zum heißesten Haß. Es war für Tausende ein Genuß, diese wundervolle Frau auf der Bühne nun ganz neu zu erleben. Aber auch das ist eine Charaktereigenschaft der Wessely, daß sie niemals mit dem, was sie geschaffen hat, zufrieden ist, und immer glaubt, daß das Vollendete hinter dem zurückbleibt, was sie wollte. „Meine schönsten Rollen sind die noch ungespielten", pflegt sie von sich zu sagen.

Früher wäre es wohl als ein Wunder gedeutet worden, was dieses im engen Kreis des elterlichen Hauses und einer streng katholischen Schule erzogene Mädchen hinter dem Ladentisch des väterlichen Metzgerladens hervorholte — und die größte Menschendarstellerin werden ließ. Und es war doch nichts anderes, als ihr unzerbrechlicher Wille und ihre Besessenheit, die sie auf weiten Schwingen schließlich aus der verträumten Heimatstadt über ganz Europa trugen. Es ist auch keine abenteuerliche Geschichte, die Paula Wesselys Leben bis zum heutigen Tage ausmacht. Nur ein farbiges Stück Arbeit spannt sich zwischen dem Kind aus, das in der Sechshauserstraße seine Kinderlieder plärrte und der Frau, die allabendlich in das schöne Haus in der Himmelstraße fährt und von Gatten und Kind umgeben, von den einsamen Gefahren ihrer Arbeit ausruht, der sie sich Stunde um Stunde opfern muß.

Trenker antwortet . . .

Vom Wesen des historischen Films

Das „St. Galler Tageblatt" beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit dem neuen Trenkerfilm „Der Berg ruft". Ein anonymer Schreiber stellt dort fest, daß dieser Film in der Welt „je nach der Einstellung des Publikums Begeisterung, Gruseln oder Kritik erwecken" werde.

Die geschichtlichen Vorgänge am Matterhorn hätte Trenker auf grausige Art entstellt und unwahr gemacht. Man könne ein derartig historisches und bergsteigerisches Ereignis nicht so sensationell zurechtstutzen und auf eine teils so blutige Höhe hinaufschrauben. Der Nichtalpinist müsse das Gefühl haben, daß die ganze Bergsteigerei eigentlich ein Selbstmörderklub sei.

Wir besuchten den Gestalter des neuen Matterhorn-Films und baten ihn, zu den Anwürfen der Schweizer Zeitung Stellung zu nehmen.

Trenker, gebräunt und gut gelaunt wie immer, stutzte mehrere Male, als er den Artikel durchflog. Dann nahm er die Gelegenheit beim Schopf, das Wesen des historischen Films, der von je umstritten war, nochmals eindeutig zu klären.

Von der Freiheit des Künstlers

Für Trenker ist die Freiheit des Künstlers souverän. Genau wie der Dichter habe auch der Filmgestalter das Recht zu eigener Erfindung. Man mache ja auch Schiller keinen Vorwurf daraus, daß sein „Tell" erdachte Gestalten enthalte. Dabei wäre er noch nie in der Schweiz gewesen. Eine haarscharfe Wirklichkeit, historisch genau belegt, gäbe es weder im Film noch im Drama. Der Kampf um das Matterhorn zum Beispiel habe in Wahrheit sieben Jahre gedauert. Zum einmaligen Ersteigen benötige man allein sieben bis acht Stunden. Der Film müsse aber fünf Ersteigungen in knapp anderthalb Stunden bewältigen. Wie könne man also überhaupt ein wirkliches Dokument von der Tragödie am Matterhorn rekonstruieren?

Trenker bekennt sich sowohl zum Bergsteiger wie zu den Gesetzen der Dramaturgie. Beides müsse zur bestmöglichen Einheit verschmolzen werden.

Auf Kleinigkeiten käme es nicht an, sondern auf den Geist des Ganzen. Das aber wäre im vorliegenden Fall die „Größe der Natur, der Kampf und die Eroberung des Berges, eingerahmt von einer Freundschaft, die beweist, daß letzten Endes der Sieg über sich selbst der schönste ist". Um einer solchen Idee willen dürfe man historische Begebenheiten ändern. Das habe er auch seiner Zeit beim „Berg in Flammen" getan, dem der Schweizer Kritiker ehrliche Bewunderung zolle.

Spannung — natürliches Element des Dramas

Trenker empfindet die Spannung stets als ein natürliches Element des wirklichen Dramas wie des Films. Nach seiner Ansicht muß jeder Dichter und Künstler die Wirklichkeit steigern und aufhöhen, will er nicht ein mechanischer Fotograf des Lebens sein. Gerade in der Seele des Bergsteigers lebe der Sinn für Symbole, in denen sich die dämonische Größe der Alpenwelt offenbart. Wenn jedes Tüttelchen immer so stimmen würde, wie es der Verfasser in seiner kleinen Perspektive vorstelle, könne man von einem Selbstmord des künstlerischen Films sprechen.

Deutscher Film in Deutsch-Oesterreich

Wie aus der vom Filmbüro der Wiener Handelskammer vorgelegten Filmstatistik über den Gesamtkonsum des österreichischen Filmmarktes im Jahre 1937 ersichtlich wird, gelangten in Oesterreich 120 deutsche Großfilme zur Vorführung. Insgesamt wurden in Oesterreich 328 Filme auf den Markt gebracht. An erster Stelle stehen die USA. mit 128 Filmen.

Dichter an die Front

Das dichterische Element im Film

Zum Weiterschreiten auf dem begonnenen Wege brauchen wir die Mithilfe neuer und auch junger Autoren, führte Direktor E. H. Correll zur Jahrestagung der Reichsfilmkammer aus. Der nationalsozialistische Staat hat als erster den Film als Kunst angesprochen. Diese Erklärung des Films als Kunstfaktor hat es uns ermöglicht, daß auch wirkliche Dichter sich zum Dienst am Film bereitfanden. Dichter, deren Wert auf dem Gebiet des Romans oder des Theaterstücks schon bestätigt war. Ohne die Wertung seitens des Staates wären auch diese Dichter dem Film ferngeblieben.

Es ist wiederholt der Vorwurf erhoben worden, die deutschen Filmhersteller flüchteten sich in ausländische Filmvorwürfe, oder die Autoren schrieben ihre Filme und Handlungen so, daß sie im Auslande spielten. Man ist diesen Dingen einmal gründlich nachgegangen und hat dabei festgestellt, daß unter den 105 Filmen dieses Jahres 68 in Deutschland spielen und 37 andere Länder zum Schauplatz haben. Danach wird es die weitere Aufgabe der Filmproduktion sein, die Autoren zu veranlassen, noch mehr deutsche Filmstoffe, die in Deutschland spielen, zu schaffen, wobei aber auch andererseits zu bedenken ist, daß ein von deutschen Menschen handelnder Film auch dann nicht als im ausländischen Milieu hergestellt anzusehen ist, wenn die Träger der Handlung sich im Ausland bewegen. Denn so ein Film wird nicht dadurch ein ausländischer Film, daß Aufnahmen im Ausland gemacht worden sind, sondern er wird nur dadurch zu einem solchen Film, daß er aus der Mentalität des Auslandes zu sehen und zu machen versucht worden ist.

Schafft deutsche Filme mit deutschen Menschen als Handlungsträger in deutscher Denkart, aus deutschem Geist, mit deutscher Musik! Schafft sie, und sie werden mehr Zeugnis ablegen und das Verständnis finden für deutsches Wesen, für die Gleichartung des deutschen Menschen in der ganzen Welt!

Gleichzeitig wendet sich die deutsche Produktion an die Autoren mit der Bitte, mehr Original-Filmstoffe zu schreiben und weniger auf die Ausarbeitung bestehender Werke zurückzugreifen. Es ist festgestellt, daß von den 105 Filmen des laufenden Verleihprogramms 41 nur Originalstoffe, während 64 Nachschöpfungen bestehender Werke sind. Von diesen 64 wieder beruhen 34 auf Romanen, Novellen und Erzählungen und 30 haben ihren Ursprung in Bühnenstücken. Je mehr der Film seine Grundlagen aus Romanen entnimmt, um so mehr gerät er in die Gefahr, breit und episch zu werden. Echte Filmkunst muß sich aber aus dichterischem Element selbständig entwickeln.

Antennenrevision

Die Antenne und die gesamte Antennenanlage haben während der Herbst- und Wintermonate unter den Einflüssen der Witterung stark gelitten so daß es bedenklich ist, die Anlage in diesem Zustande zu benutzen. Staub, Schmutz, Ruß vermischt mit Wasser sitzen überall, wenigstens aber an Verbindungsstellen, an Isolatoren, am Blitzschutz und am Erdschalter. Vielleicht sind aber sogar Erdschalter und Blitzschutz dadurch beschädigt und müssen ausgewechselt werden? Wer möchte wohl von den Antennenbesitzern ohne genügenden Blitzschutz in den gewitterschwangeren Frühling hinein?

Also Antennenrevision! Und die jetzigen Wochen sind die geeignetsten hierzu.

Wir beginnen mit der genauen Ueberprüfung aller Isolatoren. Sie müssen völlig unbeschädigt und sauber sein, sonst tun sie ihre Pflicht nicht. Also Isolatoren von Ruß und Schmutz befreien und dabei gleich nachsehen, ob das Abspannseil und die Antenne noch in Ordnung sind.

Sodann geht es an den Blitzschutz und den Erdungsschalter. Hier prüfen wir nach, ob sich nicht zu viel Oxyd gebildet hat. Ist das der Fall, dann ersetzen wir beides durch neues Material. Ganz abgesehen von den Schäden, die durch Blitzeinschlag bei Benutzung eines unbrauchbaren Blitzschutzes entstehen können, ist ein oxydierter Blitzschutz oder ein mit schlechten Kontakten versehener Erdungsschalter oft die Ursache von dauernden Störungen. Man glaubt dann im Sommer, daß es sich um atmosphärische Störungen handelt. So schlimm sind die atmosphärischen Störungen aber wieder nie, daß man sie beim Empfang des nächsten Senders nicht aushalten könnte. Das ist ungefähr ein Maßstab für die Stärke der atmosphärischen Störungen.

Zum Schluß sei noch auf die einzelnen Antennenstützpunkte hingewiesen, die zwar überall verschieden sind, aber überall unter der Auswirkung des Winterwetters gelitten haben können. Der eine Rundfunkhörer benutzt den Schornstein als Antennenhalter. Hier ist es notwendig, nachzuprüfen, ob die Haltebänder und die Verbindungen noch in Ordnung sind. Bei der Befestigung am Antennenmast, am Dach oder am Dachfenster sehe man nach, ob die Halter noch rostfrei und haltbar sind. Es wird an dieser Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Rundfunkhörer und Antennenbesitzer laut VDE-Bestimmungen verpflichtet ist, seine Antenne gut haltbar anzubringen, da sonst die kostenlose Haftpflichtversicherung entstehenden Schaden nicht zu tragen braucht.

Fritz Lindenberg.

„Mit Willen Dein Eigen"

Vom Gestaltwandel des Traurings

Der steinlose Goldreif — glatt oder mit einem feinen Muster versehen — ist uns von Eltern und Voreltern her als Zeichen ehelicher Verbundenheit geläufig, und niemand wird daran zweifeln, daß hier die sinnbildliche Bedeutung vor dem schmückenden Zweck bei weitem überwiegt. In der Tat: kaum ein anderes Schmuckstück hat sich seinen Symbolwert und seine auch heute noch geachtete kultische Kraft mit solcher Entschiedenheit zu wahren vermocht, wie gerade der Trauring, den schon Germanen und Römer kannten, und den — wie manches andere mehr — dann das Christentum in seinen Ritus aufgenommen hat.

Untrennbar sollen nach dem Spruch der Kirche die Eheleute miteinander verbunden sein. Deshalb steckte der Geistliche früher beim Ringwechsel vor dem Altar das von ihm geweihte Kleinod stets an die linke Hand des jungen Paares, weil nach alter römischer Ueberlieferung von dort eine Ader geradeswegs zum Herzen geht und dadurch den Ring gewissermaßen mit dem Lebensnerv seiner Träger verbindet — bis daß der Tod sie scheide. . . .

Im Rom der Kaiserzeit wurde dem jungen Mädchen bei der Eheschließung als Zeichen ihres künftigen Hausfrauenberufes nicht selten ein aus Eisen gefertigter Ring überreicht, in den ein richtiger Schlüssel eingeschmiedet war. Da dieser Schlüssel, von dem höchst wahrscheinlich auch der aus dem römischen Recht bis auf uns überkommene Begriff der „Schlüsselgewalt" herzuleiten ist, seiner ganzen Anordnung auf den Fingerreif nach auf tatsächlichen Gebrauch schließen läßt, so verbot sich die Verwendung eines verhältnismäßig so weichen Metalles wie Gold hier schon ganz von selbst, und es dürfte deshalb irrig sein, diese eiserne Zier noch als besonders Hinweis darauf ansehen zu wollen, daß Bescheidenheit und Sparsamkeit die erste Pflicht einer jungen Hausfrau sei. Uebrigens kommt neben diesen „annuli pronubi" genannten Schlüsselringen auch im alten Rom schon der glatte Goldreif vor, der als „linea infinita" bereits genau den gleichen Ideengehalt verkörperte, den auch wir ihm heute noch zusprechen.

Die Gebräuche beim Wechseln der Ringe sind natürlich im einzelnen bei allen Völkern je nach ihrem religiösen Bekenntnis immer sehr verschieden gewesen. Im deutschen Mittelalter befestigte der Priester mit den Worten: „Im Namen des Vaters" den Ring zuerst auf der linken Daumenspitze des Mannes, zog ihn bei den Worten: „Und des Sohnes und des Heiligen Geistes" nacheinander auf den Zeige- und den Mittelfinger, um ihn beim „Amen" schließlich dem Goldringer der linken Hand aufzustecken. Die griechisch-orthodoxe Kirche dagegen schreibt seit jeher das Tragen des Traurings an der rechten Hand vor, wie dies übrigens auch in England eine Zeitlang Sitte war, bis dann später die Anordnung kam, daß der Gatte den Ring auf die linke Hand seiner Frau zu schieben habe.

Um die Trauringe Martin Luthers und seines „lieben Herrn Käthe" ist wissenschaftlich schon heißer Streit entstanden, weil nämlich zwei ganz verschiedene Paare überliefert sind, von denen notwendig nur das eine echt sein kann. Es handelt sich bei dem vermutlich von Luther selbst getragenen Stück um einen Doppelring mit Diamant, während in dem Ring der Katharina von Bora als Zeichen der hingebenden Liebe ein Rubin funkelt. Zu beiden Seiten der Steine sind in kunstvoller Goldschmiedearbeit die Werkzeuge der Kreuzigung Christi angebracht, und auf der Innenseite befinden sich das Hochzeitsdatum (13. Juni 1525). sowie die Namen des Paares eingraviert.

Unser Ausflug in die Geschichte des Trauringes wäre höchst unvollkommen, wollten wir in diesem Zusammenhang nicht eines außerordentlich interessanten Versuches gedenken, den die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst vor nicht langer Zeit mit ihrem unter allen deutschen Goldschmiedemeistern ausgeschriebenen Wettbewerb zur Gewinnung neuer Entwürfe für „Liebesringe" unternahm. Gewiß sind Trauring und Liebes- oder Freundschaftsring in ihrer ursprünglichen kulturhistorischen Bedingtheit nicht einander gleichzusetzen. Aber der Wettbewerb als solcher, in dessen Rahmen auch eine treffliche Veröffentlichung mit vielen schönen Abbildungen berühmter alter Meisterschöpfungen der Goldschmiedekunst von europäischem Ruf gehörte, läßt doch klar erkennen, in welchem Maße gerade das deutsche Handwerk der Edelschmiede auf die Rückgewinnung seiner großen Ueberlieferung bedacht ist. Gewiß werden so künstlerisch reiche Arbeiten, wie sie einst die Hand des fürstlichen Mannes oder der Patrizierin zierten, in unserer geschäftigen Gegenwart kaum mehr heimisch werden. Aber dem Trauring als einem Sinnbild von Pflicht und Liebe auch in seiner äußeren Gestalt ein wenig Sorgfalt angedeihen lassen — ihn wenn irgend möglich etwas persönlicher ausstatten: das sollte wieder zum schönen Vorrecht unserer Goldschmiede werden.

Fragt man sie nach den Wünschen des Publikums, so wird allerdings in mehr als der Hälfte aller Fälle nach wie vor der schmale, glatte Reif gefordert. Daneben aber steht man auch gern den geschliffenen Goldring, der in vielen Spiegelungen blitzt; oder es gibt schön ziselierte Stücke, an denen ehrliches, werkmännisches Bemühen zum Ausdruck kommt. Oft zeigen sie zwar nur ein paar Linien — ein mäanderartiges Band; dann und wann sind sie reich mit Blumengewinden verziert oder geben das uralte Sinnbild der verschlungenen Hände wieder. Immer aber wollen sie zum Ausdruck bringen, was schon vor hundert Jahren nicht selten in getriebenen Buchstaben auf ihrer Rundung zu lesen stand:

„Mit Willen Dein Eigen."

M. S.

Vor dem Ringwechsel kam die Werbung

Anno 1781: „Allerliebstes Herz, ich bitte sehr darum"

„Unter allen Frauenszimmer Deutschlands Von mir liebens Würdigste Jungfer Dorothea Liebetraut.

Seit dem ich die Ehre gehabt Ihnen zu Können, habe ich mich mit besonderen Gedanken gefreuet, wenn so glücklich war Ihnen zu sehen und zu sprechen, ja ich versichere daß schon öfters bei meinen dortigen Conditioniren bey mir selbst gedacht auch gewünscht und Gott gebethen habe, Wenn er mich zu meinem eigenen Brodte geholfen, daß Er Ihnen zu meiner Gehülfin ausersehen mögte, seitdem ich nun meine eigene Wirthschaft geführet (wobey meine Handlung bisher recht nach Wunsch gegangen) habe in dieser Absicht unzählige mahl an Dieselben gedacht indem ich öfters Hilfe nöthig hatte. Da mich den nun Gott mein eigen Brodt besherrt, und in einen solchen Stand gesetzet, welchen Er selbst mit zwey Personen zu führen verordnet hat, so bin so frey Ihnen mein Hertz zu offenbaren mit folgenden Wunsch und Bitte, ich wünsche herzlich das Sie sich binnen 14 Tagen entschlüßen mögte, mir Ihre gegen Liebe durch ein paar Zeilen eigenhändig zu versichern, Allerliebstes Hertz ich bitte sehr darum. Mit der Madame Oppermann habe dieserhalb mündlich gesprochen und dieselben gebethen, ich zweifle auch an Derselben Gewährung meiner Bitte nicht auch habe ich das zu trauen zu meiner Lieben (und Dero mir noch unbekannte liebe Eltern) das mir Dieselben meine Bitte nicht versagen werden, in dieser ungezweifelten Hoffnung erwarte ich mit sehnlichen verlangen aus Dero geliebten Händen den Tag Ihrer güthigen entscheidung. Es würde mir eine große Freude sein wenn die Ehre Ihres Besuchs um sich in den meinigen zu besehen genießen könnte, ich will darum bitten.

Dieß schreibet meine Feder nun
Aus einem reinen Triebe
Mein Hertz wird nicht eher Können ruhn
Bis Dero gegen Liebe
Durch ein paar Zeilen eigner Handt
Die auch von Herzen gehen
Mich überzeugt, das unser Bandt
In Kurzen wird geschehen.

Ich schlüße und bitte noch zum Schluß mit Dero güthige Antwort zu würdigen, wünsche übrigens vergnügt und Wohl zu leben und bin nach göttlicher Empfeshlung

Cönnern, den 4. September 1781

Meiner liebenswürdigsten
Jungfer Dorothea Liebetraut
gantz gehorsamster Diener
Zacharias Krüglein.

NB. Sollten Dieselben sich nicht entschlüßen und mir meine Bitte gewähren wollen (welches ich nicht hoffen will) so ersuche meine Dreistigkeit bey sich zu behalten um mich durch das weiter reden Keinen Schimpf zu machen. Adieu."

Mitgeteilt von Mh. W. H.

*

Unsere Zeichnungen zeigen von links nach rechts: Römischer Schlüsselring aus Eisen. — Angelsächsischer Verlobungsring. — Byzantinischer Trauring, wahrscheinlich der des Kaisers Leo (457—474 Beherrscher des oströmischen Reiches). — Die echten Trauringe Martin Luthers und seiner Gattin Catharina von Bora — Unten: Vier der gebräuchlichsten Typen moderner Trauringe: glatt, dreifach, ziseliert, geschliffen

Treueste Mitkämpferinnen

Oesterreichs Frauen in Kampf, Kerker, Verfolgung und Not

„Ich erinnere mich an die schweren Jahre des Kampfes der Bewegung und insonderheit an die Zeiten, da viele von uns in den Gefängnissen waren, andere wieder auf der Flucht in die Fremde, viele von uns verwundet in den Lazaretten lagen oder auch getötet worden sind. Ich erinnere mich an die Zeit, in der sich mancher von uns gewandt hat in der Meinung, aus uns könnte doch nichts werden, an die Zeit, da uns viele untreu geworden sind, an die Zeiten, da die große Bewegung für viele zu wanken schien und alle gegen uns verschworen waren. Ich weiß, damals sind es unzählige Frauen gewesen, die unerschütterlich treu zur Bewegung und zu mir gehalten haben."

Diese Worte sprach der Führer auf dem Reichsparteitag im Jahre 1934. Er hätte sie auch jetzt im befreiten Oesterreich sprechen können. Was damals für die Frau im Reich galt, das gilt heute in mindestens dem gleichen Maße für die deutsche Frau in Oesterreich. Ohne die ausdauernde Treue gerade der Frau hätte die nationalsozialistische Bewegung den Sieg nicht erringen können.

Nationalsozialistinnen machen nie viel Aufhebens von ihrer Arbeit. Wenig beachtet, tun sie ihre Pflicht im täglichen Leben. Unendlich viel Kleinarbeit wird da in der Stille geleistet. Wie oft war es in den vergangenen Jahren nur ein einziges Wort, das die Frau zu ihrem Mann sprach, wenn er müde heimkam und fast verzagte, und das ihn wieder aufgemuntert hat und ihm neuen Mut gab. Wie sehr kam es auf die Haltung der Frau an, wenn der Mann seiner nationalsozialistischen Gesinnung wegen seinen Arbeitsplatz verlor. Manch ein Paket ist in die Gefängnisse gewandert, das liebevolle Frauenhände zusammengestellt und gepackt hatten, viele hungrige Kinder sind gespeist worden, Kleidungsstücke wurden angefertigt und verteilt, kurz tatkräftige Hilfe wurde geleistet, wo es überhaupt nur möglich war. Die Familien der Gefangenen, deren Väter und Ernährer im Kerker saßen, könnten unendlich viel davon erzählen, wie man gerade für sie, die Beistand am nötigsten brauchten, gesorgt hat. Frauen liefen treppauf und treppab, um Nachrichten zu überbringen, sie hielten Zeitung, verteilten und vieles andere. Sie konnten es manchmal unauffälliger tun als der Mann.

Die Partei war verboten, und man hatte keine eigenen nationalsozialistischen Zeitungen, die man so einfach auf der Straße kaufen konnte. Aus dem Reich durften nur sehr wenige, möglichst „neutrale" Zeitungen erscheinen. Der Zusammenhalt durfte durch keine Organisation verstärkt zu werden. So war man darauf angewiesen, nur mit den Menschen zusammenzuarbeiten, die man genau kannte und von denen man wußte, daß sie Nationalsozialisten waren. Immer nur ein kleiner Kreis konnte zusammenkommen, nie durfte man sich in der Oeffentlichkeit zeigen und sich zur Bewegung bekennen. Da nähte man gemeinsam, tauschte Erlebnisse aus und konnte einmal frei reden. Da gingen dann auch verbotene Zeitungen von Hand zu Hand, aber immer in größter Heimlichkeit.

Welch ein kostbarer Schatz war doch ein nationalsozialistisches Buch! Wie sorgfältig mußte es gehütet und aufbewahrt werden, damit kein Unberufener es sehen konnte. Und in welcher Gefahr war man täglich und stündlich. Denn nicht nur die Männer wurden verfolgt. Es ist auch eine große Anzahl von jungen Mädchen und Frauen nach Deutschland gekommen, weil sie fliehen mußten vor der drohenden Verhaftung.

Nicht allen ist die Flucht geglückt. Viele mußten, ebenso wie die Männer, in die Kerker wandern. Mit kriminellen Verbrecherinnen überher Art wurden diese Frauen, die nichts getan hatten als den Kampf der Männer für den Führer und die Bewegung unterstützen, zusammengesperrt. Bei unzureichendem Essen, unter den schlechtesten Bedingungen mußten sie Wochen, Monate, ja zuweilen Jahre in dieser unwürdigen Gesellschaft ausharren. Das Wunderbare, fast Unbegreifliche aber ist, daß von den Frauen, die aus dem Kerker kamen, nicht eine einzige den Mut verloren hatte. Keine war zermürbt und seelisch zerbrochen. Und wenn man sie fragte, wie sie denn das alles hätten aushalten können, dann bekam man zur Antwort, daß ihr Glaube an den Führer und die Hoffnung auf den Sieg der Bewegung so stark in ihnen gewesen sei, daß sie alles ertragen hätten. Nichts könnte sie davon abhalten, weiter das zu tun, was sie für ihre Pflicht hielten.

Es war eine bittere Notzeit im deutschen Lande Oesterreich, aber das Beglückende ist dieses „Es war". Uns ist es eine heilige Verpflichtung, daß eine solche Notzeit nie wieder kommen darf. Die deutschen Frauen sind bereit dort mitzuarbeiten, wo ihr Einsatz gefordert wird.

Alice Klinger.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Gebackene Reste-pfanne, Krautsalat, Stippmilch. — Abends: Pellkartoffeln, Fleischtunke.

Dienstag: Fischgoulasch mit Gemüse, Kartoffeln, Apfelmus. — Abends: Kartoffelkuchen, Kakao.

Mittwoch: Fischsuppe (Restevermertung), Kartoffelklöße, Backobst. — Abends: Gebratene Klöße mit Speckscheiben.

Donnerstag: Möhren mit Schweinefleisch und Kartoffeln, Obstsalat. — Abends: Milchgraupen mit Obsttunke.

Freitag: Gefüllter Fischfiletbraten, Sauerkrautsalat, Kartoffeln. — Abends: Pellkartoffeln, Kräuterquark.

Sonnabend: Ueberbackene Heringskartoffeln, Selleriesalat. — Abends: Haferflockengrütze und Milch.

Sonntag: Rosenkohl, gebratenes Schweinelendchen, Kartoffeln, süße Quarkspeise. — Abends: Kartoffelsalat, gefüllte Eier.

Gefüllter Fischfiletbraten

Fischfilet wird schnell gewaschen, abgetropft, mit Salz und etwas Essig oder Zitronensaft beträufelt, durchziehen lassen. Dann werden die Filetstücke mit einer Masse aus gemahlenem Speck und Zwiebeln, Senf und etwas Tomatenmark bestrichen und mehrere Filetstücke aufeinandergesetzt zu einem Braten, der obenauf ebenfalls bestrichen und evtl. mit Speck- und Tomatenscheiben belegt wird. Der so vorbereitete Filetbraten wird in heißem Fett im eigenen Saft im Bratofen mit Mittelhitze gebraten, die Tunke mit etwas Sauermilch nachgebräunt, mit wenig Mehl gebunden und mit Fisch- oder Gemüsebrühe aufgefüllt.

Süße Quarkspeise

250 Gramm Quark wird durchgepreßt, mit etwa ¼ Liter Milch aufgerührt, mit Zucker abgeschmeckt und mit dem Schneebesen schaumig geschlagen. Man kann den Quark auch mit einem Eigelb abschmecken. Dann schneidet man 2 bis 3 Apfelsinen in feine Scheibchen und mischt sie unter die Quarkmasse, füllt in eine Glasschüssel und verziert mit Apfelsinenscheiben.

Vorgeschlagen von der Abteilung Volks-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Gau Halle-Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193803 27-14/fragment/page=0038

9. Jahrgang, Nr. 85 Einzelpreis 15 Pf. Sonntag, 27. März 1938 Ausgabe Halle

Mitteldeu[tsche] National-Zeit[ung]

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Sie lesen heute:

Die Presse Bulgariens
Ein weiterer Beitrag zum Pressewesen Europas

Friede zwischen Polen und Litauen
Der neue Baltische Bund

Krise in Frankreichs Kolonialreich
Imperium der 100 Millionen in Gefahr

„Schafsinseln“ im Walfieber
Das Inselreich im Norden Europas

Unsere Heimat frei von Ketten
Oesterreicher erzählen von ihren Schicksalen

Kärntner Land
Vom Tal bis an die Gletscherwand

Kündigungstermine aufgelockert
Neue wichtige Anordnungen im Wirtschaftsteil

Die zweite Etappe der großen Deutschlandfahrt Adolf Hitlers

Der Führer sprach in Leipzig

Jubelnder Empfang in der Reichsmessestadt - Ueberreichung der Tannhäuserautographie Richard Wagners - 750000 bildeten Spalier - Gewaltige Dankes- und Treuekundgebung für Adolf Hitler

Drahtbericht unseres nach Leipzig entsandten Dr. H.-Schriftleitungsmitgliedes

Leipzig, 27. März. Die an große Ereignisse gewöhnte Messestadt erlebte gestern einen triumphalen Feiertag sondergleichen. Nach Königsberg war Leipzig die zweite großdeutsche Stadt, die den Vorzug und die Ehre genießen durfte, aus dem Munde des Führers die Bekenntnisparole zum Großdeutschen Reich zu hören. Der gesamte mitteldeutsche Raum, dem gestern der Besuch unseres Führers galt, schien hier in seiner Metropole all seine inbrünstige Dankbarkeit zu einem repräsentativen Empfang des Schmiedes unseres Volksreiches zusammengeballt zu haben. Vom Hauptbahnhof über den Augustusplatz bis zu der nach Entwürfen des Führers ausgestalteten Messehalle VII glich der Weg einer einzigartigen in künstlerischer Großzügigkeit mit Girlanden, Triumphbögen, Ehrenpforten und Lichterketten ausgestatteten Triumphstraße. Hunderttausende aber bildeten ein geradezu beängstigend dichtes lebendes Spalier, und ihr Jubelruf brandete wie Meeresbrausen, das keine Macht der Welt hemmen kann, dem Retter unseres Vaterlandes entgegen. Und noch viel mehr als hier sichtbar, saßen die Millionen unserer mitteldeutschen Heimat in Dorf und Stadt an den Lautsprechern, die gleiche dynamische Begeisterung und innige Dankbarkeit im Herzen wie jene 28 000 Glücklicheren, die den Führer selbst in der Halle VII der Technischen Messe reden hören konnten. Die Glücklichsten aber waren die tausend „KdF.“-Fahrer aus dem erlösten Lande Oesterreich, die strahlenden Auges erleben durften, daß es überall im Großdeutschen Reich nichts Gewaltigeres und stärker Ueberzeugendes gibt als die Liebe aller Volksgenossen zu Adolf Hitler, dem am 10. April jeder seine Stimme gibt.

Riesige Vorbereitungen hatte Leipzig für den Führerbesuch getroffen. Schlagartig waren alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte eingesetzt worden, dem Führer einen Empfang zu bereiten, wie ihn Leipzig noch nicht erlebt hatte. Kein Haus war ohne Schmuck, Tausende von Fahnenmasten waren aufgerichtet, auf dem Roßplatz war ein ganzes Lager von Elektrotechnikern eingesetzt, lange Lichterketten aneinanderzureihen, Scheinwerfer anzubringen und überall durch Lautsprecheranlagen den Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, den Weg des Führers zu verfolgen. Ueberall konnte der Führer herzliche Grußinschriften lesen, überall verkündeten mächtige Lettern die Wahlparole zum 10. April.

In knapp fünf Tagen waren die Vorbereitungen in der Halle VII durchgeführt. In dieser knappen Zeit waren rund 2000 Kubikmeter Holz eingebaut, die die Messehalle in eine Festhalle verwandelten, eine Arbeit, die sonst rund vier Wochen beansprucht. Die Ausgestaltung der Festhalle erfolgte nach Entwürfen des Führers selbst, der vor zwei Jahren hierfür Skizzen schuf, nach denen die Tribüneneinbauten erfolgten, die im letzten Jahre in der Feierhalle der Deutschen Arbeitsfront zum stärksten Eindruck aller zum ersten Male Verwendung fanden.

Der Empfang auf dem Bahnhof

Bereits um 15 Uhr war es unmöglich, durch die Sperren des Leipziger Hauptbahnhofes zu gelangen. Zu Tausenden füllten die Volksgenossen, vornehmlich die auswärtigen, die Bahnsteige. Selbst die Richtungsanzeiger waren den Jüngeren willkommene Ausblicke. Und als eine Dreiviertelstunde später der Sonderzug des Führers in der fahnengeschmückten Halle eintraf, überdröhnte der laute Begrüßungsjubel den stärksten hier gewohnten Lärm.

Als erste entboten Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann und Reichsleiter Reichsminister Frank an der Spitze der sächsischen Landesregierung dem Führer, der in Begleitung des Reichsführers SS. Himmler und seines Adjutanten SA.-Obergruppenführers Brückner und des Reichspressechefs

[...] HJ.-Gebietes Busch und Kreisleiter Wettengel. Der Kommandierende General des IV. Armeekorps v. Schwedler erstattete mit General der Artillerie v. Reichenau und dem Standortältesten von Leipzig, Generalleutnant Weyer dem Führer Meldung. Die Heil-Rufe schwollen zum Orkan an, als der Führer aus der Bahnhofshalle heraustrat und unter den Musikklängen der Wehrmacht die Ehrenkompanie

[...]ung in Leipzig

[...]rie-Regiments 11, die 1. Kompanie [...]darte, die Ehrenhundertschaft der [...] und die Ehrenstürme der Forma[...] Politischen Leiter, HJ. und des [...] die Ehrenabteilung des RAD. der [...]pe 105 abschritt.

[...]häfte hatten geschlossen, der letzte Lehrling konnte so dabei sein. Bis auf den Fahrtweg, den der Führer über den Georgiring, Augustusplatz und Roßplatz zum Neuen Rathaus nahm, war Leipzig entvölkert. Hier aber stauten sich die Menschenmengen, jubelnd und fähnchenschwenkend, soweit man von einer glücklich „eroberten“ Stelle aus zu sehen vermochte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Volkskameradschaft

Von Karlheinz Rüdiger

Politische Weltanschauungen sind keine aus dem Nichts urplötzlich auftauchende Erscheinungen, die wie eine Erleuchtung das Volk in ihren Bann ziehen, sondern Auswirkungen der schicksalhaften Entwicklung völkischer Kulturen. Die Erfordernisse des Daseins und die verschiedenen Geisteskräfte aus Tradition und Gegenwart verschaffen ihnen allmählich im völkischen Lebenskampf Geltung und Anerkennung. Das Schicksal entscheidet über den Auf- und Abstieg eines Volkes. Charakter, Tradition und Raum gestalten sein Leben und fördern die Auslese ganz bestimmter völkischer Eigenschaften und Gemeinschaftsformen.

Deutschland hat jahrhundertelang schwerste Kämpfe um große weltanschauliche Ideen ertragen müssen. Es hat den Einfluß fremder Geistesströmungen über sich ergehen lassen und nach dem Zusammenbruch von 1918 eine Niedergangszeit erlebt, in der der Bestand des deutschen Volkes überhaupt gefährdet war. Im Kampf um die Rückbesinnung auf eine völkische Ordnung hat sich die nationalsozialistische Idee als jene Lebensform durchgesetzt, die dem deutschen Volk für sein völkisches Weiterbestehen eine starke Geschlossenheit und Lebensbereitschaft vermittelt. Die nationalsozialistische Eroberung des deutschen Volkes ist eine Schicksalsfügung in letzter Minute,

Aufn.: Stenzel-Leipzig (2)

Der Führer nimmt aus den Händen des Oberbürgermeisters Dönicke die Ehrengabe der Stadt Leipzig entgegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380327-14/fragment/page=0039